

Bischöfliches Gymnasium
St. Ursula Geilenkirchen

Schulprogramm

Version 2.3.7. (Stand: August 2012)

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	i
Stichwortverzeichnis	v
Vorwort	1
Zum Aufbau des Schulprogramms – Lesehilfe	3
0. Unser Selbstverständnis als christliche Schule	4
1. Wir sind eine christliche Schule.	10
1.1. Erziehungspartnerschaft mit dem Elternhaus.....	10
1.1.1. Gespräche zwischen Schule und Elternhaus	11
1.1.2. Beteiligung der Eltern am Schulleben	16
1.2. Schülerinnen und Schüler für Schülerinnen und Schüler	19
1.2.1. Die Schülervertretung (SV)	20
1.2.2. Schulsanitätsdienst.....	21
1.2.3. Ordnungsdienst	22
1.2.4. Schülerinnen und Schüler als Sporthelfer und Sporthelferinnen sowie als Trainerinnen und Trainer.....	22
1.2.5. Weitere Beispiele	24
1.3. Umgang der Angehörigen der Schulgemeinde miteinander.....	24
1.4. Schulpastoral – „Wegbeschreibung“	27
1.4.1. Erschließung von Glaubensinhalten und Glaubenszeugnis	28
1.4.2. Lebendiger Glaubensvollzug in Fest und Feier	29
1.4.3. Weltkirchliches Bewusstsein, soziale Verantwortung	31
1.4.4. Schulseelsorger	32
1.4.5. Kontakt zur evangelischen Kirche.....	34
1.5. Erziehender Unterricht.....	35
1.6. Inhaltliche Ausgestaltung schullaufbahnbegleitender Themenfelder	35
1.6.1. Sexualerziehung	36
1.6.2. Genderkompetenz; Mädchen- und Jungenförderung.....	39
1.6.3. Gesundheitserziehung.....	39
1.6.4. Verkehrserziehung	41
1.6.5. Bildung für nachhaltige Entwicklung	41
2. Wir verbinden Tradition und Innovation	44
2.1. HalbtagschulePLUS	44
2.2. Grundüberlegungen zur Unterrichtsorganisation	46
2.2.1. Klassenbildung und Kontinuität in der Erprobungsstufe.....	46
2.2.2. Neubildung der Lerngruppen zu Beginn des 7. Schuljahres	47
2.2.3. Weiteres Kennenlernen innerhalb der Jahrgangsstufe hin zum Kurssystem der Oberstufe	47
2.2.4. Hausaufgabenkonzept.....	47
2.2.5. Vertretungskonzept.....	48

2.3. Unterrichtsgestaltung.....	49
2.3.1. Einsatz Neuer Medien im Unterricht.....	50
2.3.2. Verschiedene Exkursionen und ihre unterrichtliche Anbindung.....	52
2.3.3. Kooperationen mit der RWTH Aachen bezüglich der Projektkurse	54
2.4. Leistungsbewertung	56
2.4.1. Grundsätzliche Bemerkungen zu Leistungsbewertung und Notengebung	57
2.4.2. Klassenarbeiten und Klausuren	60
2.4.3. Facharbeit.....	61
2.4.4. Leistungsbereich Sonstige Mitarbeit	61
2.4.5. Zeugniskonferenzen	62
2.4.6. Honorierung besonderer Leistungen von Schülerinnen und Schülern	62
2.5. Verlässliches Fremdsprachenangebot mit vielen Zusatzangeboten	63
2.5.1. Englisch als 1. Fremdsprache.....	63
2.5.2. Latein (als 2. Fremdsprache, als 3. Fremdsprache sowie als neu einsetzende Fremdsprache in der Oberstufe)	66
2.5.3. Französisch (als 2. Fremdsprache, als 3. Fremdsprache sowie als neu einsetzende Fremdsprache in der Oberstufe).....	68
2.5.4. Alt-Griechisch (als neu einsetzende Fremdsprache in der Jahrgangsstufe EF)	71
2.5.5. Spanisch (als Arbeitsgemeinschaft).....	73
2.6. Schulung der Methoden- und Medienkompetenz	74
2.6.1. Methodentraining in Klasse 5 und 6.....	75
2.6.2. Funktionale Leseförderung – angemessener Umgang mit Texten als Schlüsselkompetenz	76
2.6.3. Workshops „Lernen mit Anlauf“	76
2.6.4. Kurse zur „Informationstechnischen Grundbildung“	77
2.6.5. Rhetorik-Seminar „Freie Rede – sicheres Auftreten“	78
2.6.6. Medienkompetenzerwerb in den Literaturkursen	78
2.6.7. Medienerziehung im Fachunterricht.....	79
2.7. Lernzentrum	79
3. Wir fordern und fördern unsere Schülerinnen und Schüler individuell.	81
3.1. Schullaufbahnbegleitung und Schullaufbahnberatung	81
3.2. Wahlmöglichkeiten innerhalb des gymnasialen Bildungsgangs.....	83
3.3. Innere Differenzierung im Fachunterricht.....	85
3.4. Leseförderung	85
3.4.1. Leseförderung im (Deutsch-)Unterricht	87
3.4.2. Lesemotivation/Leseanimation außerhalb des Unterrichts	87
3.5. Besondere (Unterrichts-)Veranstaltungen in der Sekundarstufe I	88
3.6. Fachübergreifende Förderangebote	88
3.7. Besondere Unterrichtsangebote in der Sekundarstufe II	88

3.8. Förderkonzept zur Integration von ehemaligen Realschülerinnen und Realschülern in der gymnasialen Oberstufe	89
3.9. Tutorium – eine lernbegleitende Bildungsmaßnahme	91
3.10. Arbeitsgemeinschaften	94
3.10.1. Arbeitsgemeinschaften im Bereich Musik.....	94
3.10.2. Arbeitsgemeinschaften Sport.....	94
3.10.3. Arbeitsgemeinschaft aus dem MINT-Bereich.....	99
3.10.4. Arbeitsgemeinschaften im sprachlichen Bereich	102
3.10.5. Weitere Arbeitsgemeinschaften	102
3.11. Förderung von Wettbewerbsteilnahmen.....	103
3.11.1. Wettbewerbe aus dem MINT-Bereich.....	104
3.11.2. Sprachenwettbewerbe	106
3.11.3. Sport – Schulmannschaften im Fußball und Schwimmen	108
3.11.4. Gesellschaftswissenschaftliches Aufgabenfeld	109
4. Wir arbeiten abschluss- und anschlussorientiert.....	111
4.1. Das Abitur als Zielpunkt des gymnasialen Bildungsgangs	111
4.1.1. Ausgestaltung der Stundentafel in der Sekundarstufe I.....	111
4.1.2. Fächerangebot in der Sekundarstufe II	111
4.2. Methoden- und Medienkompetenz für Schule und Beruf.....	113
4.3. Berufs- und Studienwahlorientierung.....	113
4.3.1. Berufsorientierung im Unterricht.....	116
4.3.2. Überblicksveranstaltungen zur Berufsorientierung	117
4.3.3. Angebote und Veranstaltungen zur individuellen Information	119
4.3.4. Praktikum mit Auswertung.....	120
4.3.5. Sprachnachweise und Sprachprüfungen	122
4.4. Studien-Stipendien	123
5. Bildung ist für uns mehr als Ausbildung.	125
5.1. Schule als Lebensraum; Gestaltung des Schullebens.....	125
5.1.1. Kulturprogramm der Schule; Feste und Feiern	125
5.1.2. „(Attr-)Aktive Pause“	126
5.1.3. Kunst auf dem Schulgelände und im Schulgebäude.....	126
5.1.4. Fahrtenprogramm	127
5.1.5. Ursulaner	128
5.1.6. Kontaktpflege zu Ehemaligen	129
5.2. Musikensembles.....	130
5.2.1. Chorstunde in Klasse 5 und Unterstufenchor	131
5.2.2. Jugendschola	131
5.2.3. Jugendchor	132
5.2.4. Vokalpraktischer Kurs 9.....	132
5.2.5. Vokalpraktische Kurse der Oberstufe.....	133
5.2.6. Big Band.....	134

5.2.7. Juniorband.....	134
5.2.8. Orchester.....	135
5.2.9. Trommel-AG	138
5.3. Schultheater	139
5.3.1. Theater-AG	140
5.3.2. Literaturkurs „Theater“	141
5.3.3. Theaterbesuche mit Schülerinnen und Schülern	142
5.4. Weitere künstlerische Ausdrucksformen	142
5.4.1. Literaturkurs „Digitale Bildbearbeitung“/„Neue Medien“	142
5.4.2. Literaturkurs „Film“	143
5.4.3. Literaturkurs „Kreatives Schreiben“/ „Internetblog“	144
6. Schulentwicklung – Qualitätssicherung und Weiterarbeit am Schulprogramm	145
6.1. Maßnahmen zur Qualitätssicherung.....	145
6.1.1. Arbeit der Fachkonferenzen – curriculare Arbeit in der Schule	145
6.1.2. Sicherung der Vergleichbarkeit und Gleichwertigkeit des Unterrichts und der Leistungsmessung	145
6.1.3. „Selbst-Evaluation in Schulen“ (SEIS)	147
6.2. Schulentwicklung – Ideen, Perspektiven und Visionen.....	148
6.2.1. Äußere Bedingungen von Schulentwicklung.....	149
6.2.2. Schaffung von Entwicklungsvoraussetzungen.....	149
6.2.3. Entwicklungsaufgaben zur Leitidee 1 (Wir sind eine christliche Schule.).....	150
6.2.4. Entwicklungsaufgaben zur Leitidee 2 (Wir verbinden Tradition und Innovation.).....	155
6.2.5. Entwicklungsaufgaben zur Leitidee 3 (Wir fordern und fördern individuell.).....	161
6.2.6. Entwicklungsaufgaben zur Leitidee 4 (Wir arbeiten abschluss- und anschlussorientiert.).....	165
6.2.7. Entwicklungsaufgaben zur Leitidee 5 (Bildung ist für uns mehr als Ausbildung.)	167
6.2.8. „St. Ursula 2020“ – eine Vision.....	168
6.3. Schulentwicklung durch Schulprogrammarbeit	169
6.3.1. Arbeitsgruppe Schulentwicklung.....	169
6.3.2. Pädagogische Konferenzen	169
6.3.3. Eltern-Arbeitskreis zum Schulprogramm.....	169
6.3.4. Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an der Diskussion über Schulentwicklung.....	171

Stichwortverzeichnis

A

Abitur · 29, 34, 54, 67, 103, 111, 113, 114, 122
Advent · 29, 30, 133
Agentur für Arbeit · 114, 116, 118, 119, 120
Alt-Griechisch · 63, 71, 111
Anerkennung der Schulabschlüsse · Siehe Schulabschlüsse
Archäologischer Park Xanten · 54
Attr-Aktive Pause · 39, 94, 126, 154
Aufnahmegespräch · 82
außerschulische Lernorte · 44, 49
außerunterrichtlich · 16, 17, 21, 35, 43, 45, 52, 62, 86, 94, 108, 161

B

Be Future · 34, 114, 115, 116, 117, 118, 120
Beamer · 17, 50, 51, 100, 156
Beratung · 4, 7, 33, 81, 161
 persönliche Lebenslagen · 33, 39
 Qualitätssicherung · 93, 145
 Schullaufbahn · 7, 14, 81, 83, 89, 147, 162
 Studien- und Berufswahl · 111, 114, 118, 119, 122, 165, 166
 Sucht · 33, 39, 40
 Vermittlung · 33, 40
Berufsinformationszentrum · 114, 116, 118, 120
Berufswahl · 43, 55, 113, 117, 118, 119, 120, 161
Beschwerdemanagement · Siehe Umgang der Angehörigen der Schulgemeinde miteinander (1.3.)
Besinnungstage · Siehe Tage religiöser Orientierung
besondere Leistungen · 6, 49, 56, 62, 103, 104, 107, 108, 123, 125, 128, 130, 157, 167
Betriebliches Praktikum · Siehe Praktikum
Bewegungsförderung · Siehe Gesundheitserziehung
Bewerbung · 23, 70, 72, 114, 116, 117, 118, 120
Big Band · 45, 130, 133, 134
Big Challenge · 103, 106
Binnendifferenzierung · 46, 81, 85, 161, 162, 163
Biologie · 36, 40, 41, 47, 52, 83, 84, 89, 111, 149, 153, 156
Boys' Day · 39, 114, 117, 118
Bühne · 17, 24, 131, 138, 140, 141
Bühnenbau · 24
Bundeswettbewerb Fremdsprachen · 102, 103, 164
Bundeswettbewerb Mathematik · 104, 105

C

Cafeteria · 20, 45, 154, 155
Certamen Carolinum · 106, 107
Chemie · 36, 41, 47, 54, 55, 83, 84, 88, 89, 111, 149

Chor · 130
 Jugendchor · 132, 138
 Jugendschola · 131
 Unterstufenchor · 131, 132, 134
 VOK · 133
 VOK9 · 132
 christliche Schule · 4, 6, 8, 10, 27, 35, 41, 43, 74, 94, 150, 152, 153, 158, 166
 Computer
 Computerraum · 50, 51, 106, 142, 158
 Einsatz · 51, 116, 142, 143, 158

D

Datenschutz · 56, 58, 59, 158
 DELF · 68, 70, 102, 122
 DFB-Vereinsassistenten · 22, 23, 96
 Diercke Wissen · 109
 Differenzierungskurs · 84
 Drogen · Siehe Suchtprophylaxe
 Duales Praktikum · Siehe Praktikum

E

ehemalige Schüler · 17, 119, 125, 128, 129, 165
 Eigenprägung · Siehe christliche Schule
 Eine Welt · 31
 Elternbeteiligung · 11, 16, 169
 Elterngespräche · 11, 14, 150
 Elternhilfe · 16, 17, 79
 Elternmitwirkung · Siehe Mitwirkung
 Elternsprechtag · 14, 16, 20, 31, 59, 125, 147, 150, 162
 Englisch · 42, 47, 60, 63, 64, 65, 66, 68, 73, 88, 89, 106, 111, 122
 Englische Theateraufführung · 65
 Englischsprachige Klassenbücherei · 64
 Ernährung · 39, 40, 102, 147, 154
 Erprobungsstufe · 46, 62, 75, 81, 82, 83, 88, 156, 161, 162
 Erprobungsstufenkonferenzen · 83, 162
 Erziehung · 4, 7, 10, 11, 16, 24, 27, 35, 36, 125, 139, 153, 168
 erziehender Unterricht · 10, 35
 Erziehungsinstanz · 10
 Erziehungsinstanz Schule · 7, 10, 44, 150
 Erziehungspartnerschaft · 11, 150
 evangelisch · 34, 35, 36, 46, 111
 Excel · 51, 77, 88, 160
 Exkursion · 32, 48, 49, 52, 54, 69, 100, 125, 128, 141

F

Facharbeit · 55, 56, 61, 76, 89, 107, 142, 157, 160, 161
 Fächerangebot · 111
 fächerübergreifend · 50, 66, 75, 100, 139, 155
 Fachkonferenz · 16, 20, 59, 109, 145, 146, 149, 163

Fahrten · 17, 23, 33, 52, 127, 133, 142
Klassenfahrt Jgst. 9 · Siehe Klassenfahrt Jgst. 9
Studienfahrt Jg. Q2 · 122, 128, 156
Fastenzeit · 29, 30
Feste · 4, 12, 17, 23, 27, 29, 31, 98, 102, 125, 126, 129, 134
First Lego League · 99, 104, 106, 164
Förderung
ehemalige Realschüler · Siehe Realschüler, ehemalige
finanzielle · 17
geschlechtsspezifische · 39, 96, 115, 116
im Sport · 96, 97
individuelle · 6, 10, 45, 46, 81, 87, 88, 91, 92, 93, 103, 113, 131, 133, 139, 161, 162, 164, 168
Leistungsbereitschaft · 49, 91
leistungsstarke Schüler · 103, 105, 123
Leseförderung · 76, 85, 86, 87, 106, 162, 163
Lese-Rechtschreib-Förderung · 87, 88, 117
Selbstständigkeit · 49, 75, 139, 163
Sozialkompetenz · 127, 138, 139, 151
Förderverein · Siehe Verein der Freunde und Förderer
Forschungszentrum Jülich · 52
Französisch · 54, 60, 63, 68, 69, 70, 73, 83, 88, 89, 111, 122, 127
Fremdsprachenpraktikum · Siehe Praktikum
Funktionale Leseförderung · Siehe Förderung
Fußball · 23, 45, 93, 94, 96, 97, 108

G

Ganztagsschule · 44, 45, 155
Gedenkstätten · 54
Gedenktage · 125
Gefahren im Internet · Siehe Medienkritik
Gender · 36, 39, 96, 153
geschlechtsspezifische Förderung · Siehe Förderung
Gesundheitserziehung · 4, 22, 33, 35, 39, 40, 52, 94, 96, 154
Girls' Day · 39, 114, 117, 118
Glaubensbildung · 151
Gottesdienst · 4, 29, 30, 33, 34, 131, 132, 138, 152, 153
Graecum · 72, 107, 122
Grundsätze der Leistungsbewertung · Siehe Leistungsbewertung, Siehe Leistungsbewertung
Grundschullehrer · 82, 162

H

Halbtagschule · 44, 94, 155, 164
Hausaufgaben · 47, 75, 91, 93, 94, 155, 158, 164
Hausaufgabenbetreuung · 32, 45, 91
Honorierung besonderer Schülerleistungen · Siehe besondere Leistungen

I

Identifikation mit der Schule · Siehe Schulgemeinde
Individualisierung von Lernprozessen · Siehe Förderung, individuelle
individuelle Förderung · Siehe Förderung

Informatik · 50, 55, 83, 84, 111
Informationsbeschaffung · Siehe Mediennutzung
Informationsnetzwerk Berufsberatung · Siehe Kooperation Berufsorientierung
Internationale Kontakte · Siehe Schüleraustausch
Internetnutzung · Siehe Mediennutzung

J

jüdische Einrichtungen · Siehe Gedenkstätten
Judo · 94, 98
Jugendchor · Siehe Chor
Jugendschola · Siehe Chor
Junior Orchester · 135, 137, 138
Juniorband · 134

K

Känguru-Wettbewerb · 103, 104
katholische Schule · 4, 5, 6, 11, 27, 34, 35, 36, 39, 69
Kennenlernfahrt
 Jgst. 7 · 28, 47
 Jgst. EF · 33, 47, 89, 115, 120, 127, 128
 Wandertag Jgst. 5 · 46, 127
Klassenarbeiten · 145, 146
 Beratung · 11, 59, 162
 Element der Leistungsbewertung · 56, 59, 60, 145
 Organisatorisches · 60
 Organisatorisches · 60, 169
 Qualitätssicherung · 59, 60, 145, 146, 147, 157
 Vorbereitung · 47, 75, 91
Klassenbibliothek · 86
 englischsprachig · Siehe Englisch
Klassenbildung
 Jgst. 5 · 46
 Jgst. 7 · 47
Klassenbücherei · Siehe Klassenbibliothek
Klassenfahrt Jgst. 9 · 127
Klassenlehrerstunde
 Jgst. 5/6 · Siehe Orientierungsstunde
Klausuren · Siehe Klassenarbeiten
Koch-AG · 40, 45, 102
Konfessioneller Religionsunterricht · Siehe Religionsunterricht
Konzertbesuche · 52
Konzerte · 125, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138
Kooperation
 allgemein · 100
 Beratungsstellen · Siehe Beratung
 Berufsorientierung · 113, 114, 122
 FSV Geilenkirchen-Hünshoven · 96
 Fußballverband Mittelrhein · 23, 94, 96
 Musikschule Geilenkirchen · 137
 Polizei · 40, 41, 114, 158
 RWTH · 54, 55, 114, 115, 116, 120
Kunst auf dem Schulgelände · 126

L

Latein · 60, 63, 66, 67, 73, 83, 107, 111
Latinum · 67, 107, 122
Lebensraum Schule · Siehe Kapitel 5.1.
Leistungsbewertung · 14, 33, 36, 49, 56, 57, 58, 59, 145, 147, 149, 157
 Klassenarbeiten und Klausuren · Siehe Klassenarbeiten
 Sonstige Mitarbeit · 55, 56, 61, 157
 Test · 61, 62
Leistungskurse · 22, 61, 85, 89, 111, 122, 156
leistungsstarke Schüler · Siehe Förderung
Lernstandsdiagnose · 162, 163
Lernzentrum · 17, 20, 48, 50, 79, 144, 151
Leseförderung · Siehe Förderung Leseförderung
Lesemotivation · Siehe Förderung Leseförderung
Lese-Rechtschreib-Förderung · Siehe Förderung Lese-Rechtschreib-Förderung
Literaturkurse · 17, 75, 78, 88, 136, 139, 141, 142, 143, 144, 167

M

Mathe-Olympiade · 104, 105
Medienerziehung · 17, 74, 75, 78, 79, 88, 157, 158, 168
 Mediengestaltung · 74, 78, 143
 Medienkritik · 78, 79, 158
 Mediennutzung · 50, 74, 76, 77, 78, 85, 87, 88, 106, 113, 117, 142, 158, 160
Medienwagen · 50, 51, 156
Meditation · 29, 30, 33, 153
Mensa · Siehe Cafeteria
Methodenkompetenz · Siehe Methodentraining
Methodentraining · 157
 Klasse 5/6 · 46, 47, 75, 76, 87, 157, 161
 Mittelstufe · 75, 76, 88, 160
 Oberstufe · 165, Siehe Oberstufe Methodentraining
Methodenworkshop · Siehe Methodentraining Mittelstufe
Mitwirkung · 11, 14, 16, 17, 24, 169
Mitwirkungsordnung · Siehe Mitwirkung
Mitwirkungsorgane · Siehe Mitwirkung
mobile Bühne · Siehe Bühne
Moment mall! · Siehe Gedenktage
Morgengebet · Siehe Schulgebet
Musikensembles · 94, 125, 130, 135, 138, 167
Musikschule Geilenkirchen · Siehe Kooperation Musikschule

N

Nachhaltigkeit · Siehe Umwelterziehung
Nachmittagsangebote · Siehe Halbtagschule
NetRace · 104, 106
Notengebung · Siehe Leistungsbewertung

O

Oberstufe · 46, 83, 89
Beratung · Siehe Beratung Schullaufbahn
besondere Angebote · 23, 65, 66, 96, 107, 115, 116, 119
ehemalige Realschüler · Siehe Realschüler, ehemalige
Einführungsphase · 47, 89, 128
Exkursionen · 52, 87
Fremdsprachen · 66, 67, 68
Methodentraining · 76, 78, 161
Organisatorisches · 35, 47, 60
Studien- und Berufsorientierung · Siehe Studien- und Berufsorientierung
Wahlmöglichkeiten · 44, 85, 111, 133, 134, 166
Opernbesuch · 52
Orchester · 52, 130, 133, 135, 136, 137, 138
Orchester 8/9 · Siehe Junior Orchester
Ordnungsdienst · 22, 151
Ordnungsmaßnahmen · Siehe Umgang mit Regelverstößen
Orientierungsstufe · Siehe Erprobungsstufe
Orientierungsstunde · 46, 75, 157

P

pädagogische Klassenkonferenz · 83, 147
pädagogische Konferenz · 149, 169
pastorales Konzept · Siehe Schulpastoral
Physik · 41, 46, 47, 52, 83, 84, 89, 100, 111, 156
Planspiel Börse · 103, 109
Power Point · 77, 160
Praktikum · 32, 62, 70, 113, 115, 117, 118, 120, 165
Betriebspraktikum · 89, 120, 121, 166
Duales Praktikum · 120, 122
Fremdsprachenpraktikum · 120, 122
Fremdsprachenpraktikum · 68
Sozialpraktikum · 151, 166
Projektkurs · 41, 54, 55, 61, 88, 111, 155
Proprium · Siehe christliche Schule

Q

Qualitätssicherung · Siehe Klassenarbeiten

R

Raum der Stille · 29, 30, 153
Realschüler, ehemalige · 6, 47, 63, 81, 89, 111, 120, 166
Religionsunterricht · 4, 29, 30, 34, 35, 36, 46, 111, 152, 153, 168
Rhetorik · 75, 78, 88
Robo-AG · 99, 106, 164

S

- Sanitäter · Siehe Schulsanitäter
- Sanitätsdienst · Siehe Schulsanitäter
- Schnittstellenproblem Englisch · Siehe Schulwechsel von Grundschule
- Schriftliche Überprüfung · Siehe Leistungsbewertung Sonstige Mitarbeit Test
- Schulabschlüsse · 7, 43, 56, 58, 59, 62, 83, 111, 167
- Schulball · 17, 125, 129
- Schulcurriculum · Siehe christliche Schule
- Schulentwicklung · 1, 145, 147, 148, 149, 155, 156, 168, 169, 171
- Schüleraustausch · 68, 69, 136
- Schülervertretung · 14, 17, 19, 20, 42, 151, 154, 171
- Schülerwettbewerbe · 6, 62, 64, 81, 99, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 109, 128, 164
 - Vorlesewettbewerb · 86, 87, 103, 106
- Schülerzeitung · 19, 20, 21
- Schulgebet · 29, 152
- Schulgemeinde · 1, 6, 10, 19, 22, 24, 27, 29, 30, 33, 62, 94, 125, 128, 130, 145, 151, 152
- Schulgottesdienst
 - allgemein · Siehe Gottesdienst
 - katholisch · Siehe Schulmesse
- Schulkonferenz · Siehe Mitwirkung
- Schullaufbahnberatung · Siehe Beratung Schullaufbahn
- Schulmannschaft
 - Fußball · 94, 96, 97, 108
 - Schwimmen · 94, 108
- Schulmesse · 4, 29, 131, 152
- Schulorchester · Siehe Orchester
- Schulpastoral · 10, 27, 32, 33, 152, 168
- Schulprogramm · 1, 3, 12, 16, 145, 148, 168, 169
- Schulsanitäter · 21, 94
- Schulsanitätsdienst · Siehe Schulsanitäter
- Schulseelsorge · Siehe Schulpastoral
- Schulseelsorger · 29, 30, 32, 33, 34, 40, 128, 138, 152, 166
- Schulwechsel
 - von Grundschule · 46, 82, 156, 162
 - Schnittstellenproblem Englisch · 63
 - von Realschule · Siehe Realschüler, ehemalige
- Schulzeitung · Siehe Ursulaner
- SEIS · 147
- Selbstevaluation in Schulen · Siehe SEIS
- Sexualerziehung · 35, 36, 39, 153
- Simulationsspiel Pol & IS · 110
- Skifahrt · Siehe Klassenfahrt Jgst. 9
- Soziales Engagement · 4, 20, 31, 32, 74, 128, 151, 166
- Sozialpraktikum · Siehe Praktikum
- Spanisch · 73, 102, 164, 166
- Sporthelfer · 22, 23, 94, 151, 154
- Sportwettkämpfe · Siehe Schülerwettbewerbe und Siehe Schulmannschaften
- Sprachenfolge · 63
- Sprachnachweise · 122

Sprachprüfungen

DELF · Siehe DELF

Graecum · Siehe Graecum

Latinum · Siehe Latinum

TOEFL · Siehe TOEFL

Sprechstunden der Lehrer · 14, 16

Stätten jüdischen Lebens · Siehe Gedenkstätten

Stipendien · 119, 123

Streicherprojekt · 135, 137, 138

Studien- und Berufsorientierungstag · Siehe Zukunftspläne@St. Ursula

Studienfahrt · Siehe Fahrten Studienfahrt Jg. Q2

Studentenafel Sekundarstufe I · 48, 88, 111, 156, 157

Suchtprophylaxe · 17, 33, 39, 40

Beratung · Siehe Beratung

SV · Siehe Schülervertretung

T

Tage religiöser Orientierung · 28, 128, 152

TasteMINT · 39

Technik-AG · 100, 140, 141

Technikgeschichte · 100

Test · Siehe Leistungsbewertung Sonstige Mitarbeit Test

Theater-AG · 87, 135, 136, 139, 140, 167

Theateraufführungen · Siehe Theater-AG und Siehe Theaterfahrten

Theaterfahrten · 52, 141

TOEFL · 66, 102, 122

Trier-Wallfahrt · 30, 33

Trommel-AG · 33, 132, 138

Tutorium · 19, 44, 45, 81, 91, 92, 93, 94, 125, 126, 155, 164

U

Übergang von der Grundschule zum Gymnasium · Siehe Schulwechsel von Grundschule

Übergang von der Realschule zum Gymnasium · Siehe Realschüler, ehemalige

Übungsstunden in den schriftlichen Fächern · 88, 111, 162

Umgang mit Regelverstößen · 24

Umwelterziehung · 35, 41

Unterricht

außerschulische Lernorte · Siehe außerschulische Lernorte

erziehender · 27, 35, 152

Gestaltung von · 44, 49, 85, 149, 156, 163, 164

Inhaltsorientierung · 35, 49, 89, 146, 165

Kompetenzorientierung · 35, 59, 147

Leistungsbewertung · Siehe Leistungsbewertung

Rahmenbedingungen · 17, 149

Unterrichtsgestaltung · 33

Verhalten im · 24

Ursulaner · 128, 129, 167

V

Veranstaltungstechnik · 100
Verein der Ehemaligen · 129
Verein der Freunde und Förderer · 16, 17, 62, 100, 103, 104, 105, 140
Verkehrserziehung · 35, 41
Verpflegungsmöglichkeiten · Siehe Cafeteria
Vertretungskonzept · 48
Vertretungsunterricht · Siehe Vertretungskonzept
VOK · Siehe Chor
Vokalpraktischer Kurs · Siehe Chor
Vorlesewettbewerb · Siehe Schülerwettbewerbe Vorlesewettbewerb

W

Wahlpflichtbereich II · Siehe Differenzierungskurs
Wandertage · 127
 Jgst. 5 · Siehe Kennenlernfahrt
Wertevermittlung · 4, 6, 10, 11, 17, 24, 27, 29, 35, 36, 57, 66, 74, 96, 99, 150, 152, 168
Wettbewerbe · Siehe Schülerwettbewerbe
Word · 77, 88, 142, 157, 158

Z

Zentralabitur · 65, 89, 165
Zeugniskonferenzen · 56, 62
Zirkus-AG · 94, 98, 164
Zukunftspläne@St-Ursula · 115, 116, 118, 119, 127

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Bischöfliche Gymnasium St. Ursula Geilenkirchen legt hier zum zweiten Mal ein Schulprogramm vor. Der Text ist aus einer Vielzahl von Einzelbeiträgen verschiedener Autorinnen und Autoren aus unserer Schulgemeinde zusammengestellt worden; die stilistische Vielfalt im Text spiegelt dies wider. Dieses Schulprogramm gibt als Aktualisierung des im Jahr 2000 erstmals veröffentlichten Schulprogramms die vielfältigen Aspekte unseres Schullebens wieder, wie sie sich in der ersten Hälfte des Jahres 2012 darstellen. Darüber hinaus werden hier noch einmal die Grundlagen unseres schulischen Selbstverständnisses und die sich daraus ergebenden Ansprüche an uns selbst für unser alltägliches schulisches Handeln aufgezeigt. Die Gestaltung unserer Schule zum Wohl unserer Schülerinnen und Schüler gelingt, wenn unser Handeln auf tragfähigen Fundamenten ruht und von dort aus Entwicklungsperspektiven für die schulischen Realitäten sucht.

Die Formulierung der Grundlagen, also die Programmatik im engeren Sinn, und die detaillierte Darstellung des Schullebens geben zusammengenommen einen Einblick in unsere Schule, der über die Überblicksinformation der Broschüren, wie sie beispielsweise beim Tag der offenen Tür ausgehändigt werden, deutlich hinaus geht. Wenn man die beiden Aspekte Programmatik und Beschreibung des Ist-Zustands hingegen in eine Opposition zueinander bringt, kann und soll das Schulprogramm dazu anregen, diese beiden abzugleichen, ggf. auch zu prüfen, inwiefern ein Einzelvorhaben zum Gelingen des Ganzen beiträgt, und daraus Anregungen für eine Weiterentwicklung der Schule zu erhalten. Um beide Funktionen des Schulprogramms, Information über die Schule und Anregung zur Schulentwicklung, zu verbessern, wurde der Text mit den fünf Leitideen unserer Schule strukturiert, so dass die Vielfalt, die unsere Schule ausmacht, dadurch leichter wahrnehmbar wird.

Mit dem Schulprogramm sind verschiedene Gruppen von Leserinnen und Lesern angesprochen: Die interessierte Öffentlichkeit sowie neue Mitglieder unserer Schulgemeinde (Schülerinnen und Schüler, Eltern sowie Kolleginnen und Kollegen) können sich umfassend über unsere Schule informieren. Den Angehörigen unserer Schulgemeinde mag das Schulprogramm darüber hinaus ein Stück Selbstvergewisserung und vielleicht auch Orientierung geben. Alle Leserinnen und Leser sind eingeladen, Anspruch und Wirklichkeit in der gedruckten Form dieses Schulprogramms und – wichtiger noch – in der Realität abzugleichen und mit uns und miteinander über un-

sere Schule ins Gespräch zu kommen. Aus dem Dialog, der gewiss an verschiedenen Orten und in vielfältigen Formen stattfinden kann und muss, erhoffen wir uns Anregungen für die weitere Entwicklung unserer Schule. Auf diese Weise kann das Schulprogramm auch zur Vertiefung des Gedankens von der „Schulgemeinde“ beitragen. Das Schulprogramm ist als „work-in-progress“ angelegt. Wir veröffentlichen also hier „nur“ die Dokumentation des aktuellen Entwicklungsstands unserer Schule bzw. den aktuellen Diskussionsstand über unsere Schulentwicklung. Um den weiteren Schulentwicklungsprozess zeitnah darstellen zu können, ist der primäre Ort der Veröffentlichung dieses Schulprogramms unsere Schulhomepage, auf der die jeweils aktuelle Fassung des Schulprogramms als pdf-Datei zu finden ist. Der Konvention halber werden einige wenige Belegexemplare gedruckt.

Geilenkirchen, im August 2012

M. Küsters, Schulleiter

Zum Aufbau des Schulprogramms – Lesehilfe

Der Anspruch des Schulprogramms ist es, die pädagogische Arbeit unserer Schule in Theorie und Praxis (d.h. in Programmatik und Konkretisierung im Schulalltag) umfassend darzustellen. Aus diesem Anspruch erklärt sich der Umfang des vorliegenden Textes. Unser Schulprogramm basiert auf grundsätzlichen Überlegungen zum Selbstverständnis (Kapitel 0) und entfaltet in fünf Leitideen (Kapitel 1 bis 5) das Proprium, das Programm unserer Schule, und seine Konkretisierung in einem vielfältigen Schulalltag. Das abschließende Kapitel 6 bietet einen Ausblick auf die weitere Entwicklung, vor allem im Abschnitt 6.2. sind Zukunftsperspektiven zu allen Leitideen aufgezeigt, von konkreten Planungen bis vagen Ideen.

Die einzelnen Aspekte unseres Schullebens sind diesen fünf Leitideen zugeordnet, so dass für den Leser und die Leserin leichter erkennbar wird, welche Funktion ein bestimmter von uns gesetzter Akzent oder ein einzelnes Angebot für das Ganze hat. Manche Aspekte unseres Schullebens können mehreren Leitideen zugeordnet werden. Um dies für die Leserin und den Leser nachvollziehbar werden zu lassen und damit auch die vielfältigen Vernetzungen innerhalb des pädagogischen Profils unserer Schule aufzuzeigen, enthält der Text zahlreiche Querverweise. Der Leser und die Leserin sind eingeladen, diesen Querverweisen nachzugehen und sich damit einen individuellen Weg durch den Text zu bahnen.

Um eine selektive Lektüre des Textes zu ermöglichen, werden folgende Orientierungs- bzw. Lesehilfen angeboten:

- Inhaltsverzeichnis
- Stichwortregister
- Querverweise
- Layout mit Einrückungen: Linksbündig steht als fortlaufend eine knappe Zusammenfassung. Diese Zusammenfassung und die erste Einrückung gemeinsam sind der Haupttext. Ausgehend von diesem Haupttext können die Leserin und der Leser nach individuellem Interesse unterschiedlich tief in die Detailinformationen (in den weiter eingerückten Textabschnitten) „hineinlesen“.

0. Unser Selbstverständnis als christliche Schule

Das Bischöfliche Gymnasium St. Ursula Geilenkirchen ist eine katholische Schule in der Trägerschaft des Bistums Aachen – und unser Name ist Programm:

Unsere Schule ist nicht einfach nur eine Schule in freier Trägerschaft des Bistums Aachen, sondern sie trägt mit dem Namensattribut „**bischöflich**“ die explizite Bindung an den Bischof von Aachen im Namen.

Bildungsprozesse in unserer Schule sind wie Bildungsprozesse in allen öffentlichen Schulen des Landes Nordrhein-Westfalen auf die Erziehung zur aktiven, konstruktiven und reflektierten Teilhabe und Mitgestaltung des demokratisch verfassten Gemeinwesens ausgerichtet. Die Nennung des Bischofs im Namen unserer Schule verweist nicht nur auf die bischöfliche Trägerschaft unserer Schule in finanziell-administrativer Hinsicht, sondern zeigt vielmehr die weltanschauliche Bindung unserer Schule, da der Bischof als Person der Repräsentant des kirchlichen Lehramtes vor Ort ist. Bildung in unserer Schule als katholischer Schule basiert auf der christlichen Weltdeutung und dem christlichen Menschenbild. Sie reflektiert die christliche Sicht auf die Welt und alle Geschehnisse in ihr, sie leitet darüber hinaus zu kritisch-konstruktiven Auseinandersetzungen mit der christlichen Botschaft selbst an und ermöglicht ihren Schülerinnen und Schülern, einen eigenen begründeten Standpunkt zu finden (vgl. 1.5.). Die Beschäftigung mit der christlichen Botschaft selbst und ihrer Sicht auf Mensch und Welt führt die katholische Schule aus der Perspektive ihrer weltanschaulichen Bindung. Die Auseinandersetzung mit diesem klaren Standpunkt bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeiten, eine eigene begründete Position für ihre Lebensführung zu finden. Alle Fächer enthalten nach ihren Möglichkeiten Anknüpfungspunkte und inhaltliche Akzentuierungen, die zur Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben beitragen. Um die Wichtigkeit dieses Anliegens zu unterstreichen, verpflichten sich die Schülerinnen und Schüler bei ihrer Anmeldung an einer bischöflichen Schule zur Teilnahme am konfessionellen Religionsunterricht (vgl. 1.1. und 1.5.).

Unsere Schule ist wie jede katholische Schule eine Konkretisierung von Kirche, das heißt, die vier Grundvollzüge von Kirche (Koinonia/Gemeinschaft, Kerygma/Verkündigung, Liturgie/Gottesdienst und Diakonie/Caritas) sollen in ihr gelebt werden.

Unsere Schule legt Wert auf vielfältige Formen gelebter Gemeinschaft. Feste und Feiern im Verlauf eines Schuljahres haben eine große Bedeutung, auch das Bemühen um eine gute Gemeinschaft in den Klassen und Kursen wie auch im Lehrerkollegium. Gemeinschaft konkretisiert sich ebenso in der wöchentlichen Schulmesse, die vor allem an den Eckpunkten des Schuljahres besonders gestaltet ist (vgl. 1.4.2.).

Unsere Schule ist wie jede katholische Schule kerygmatisch, d.h. sie bemüht sich ernsthaft – in der Auseinandersetzung mit den Glaubensinhalten und in vielfältigen Formen der Glaubenspraxis – ein Ort der Glaubensvermittlung zu sein. Aus diesem

Grund wissen sich alle Lehrerinnen und Lehrer der katholischen Glaubens- und Sittenlehre als der Basis ihres Handelns verpflichtet. Sie fungieren – in ihrem Glauben und Zweifeln, in ihrer eigenen Glaubenspraxis und in ihrem Scheitern – als authentische und ansprechbare Zeuginnen und Zeugen der christlichen Botschaft.

Glaubensvermittlung schließt vielfältige Formen der liturgischen Praxis ein. Es widerspricht christlicher Überzeugung, die Teilnahme an solchen Formen der Glaubenspraxis zwangsweise einzufordern (erzungen werden könnte ja ohnehin nur die äußere Teilnahme, aber nicht die innere Beteiligung). Schülerinnen und Schüler einer katholischen Schule haben aber durch den bei der Anmeldung vorzulegenden Nachweis der Mitgliedschaft zu einer christlichen Kirche (bzw. im Einzelfall ersatzweise auch andere, vom Schulträger zu bestimmende Formen der Darlegung) und durch die Unterschrift unter den Schulvertrag dokumentiert, dass sie zu einem ernsthaften Bemühen um die aktive Teilnahme an der Feier des Glaubens bereit sind. In dem Wissen darum, dass die christliche Sozialisation im Allgemeinen und die konkreten Erfahrungen mit Liturgie geringer werden, bietet unsere Schule ihrerseits Hilfen an, durch die Schülerinnen und Schüler an verschiedene liturgische Formen herangeführt werden.

Unsere Schule versteht sich als diakonische Schule. Die Schülerinnen und Schüler werden als Individuen wahrgenommen, und zwar nicht als zu unterrichtende Subjekte, sondern als ganzer Mensch mit seiner individuellen Lebensgeschichte. Sich im alltäglichen Umgang – bei aller Asymmetrie, die das Verhältnis zwischen Lehrerinnen und Lehrern einerseits und Schülerinnen und Schülern andererseits notwendigerweise bedeutet – auf Augenhöhe und mit gegenseitigem Respekt zu begegnen und ein Verhältnis von gegenseitigem Vertrauen und Zutrauen anzustreben, sind die wesentlichen Konkretisierungen dieses Anspruchs. Diakonische Schule zu sein bedeutet auch, ein umfangreiches Beratungsangebot in der Schule bzw. konkrete Vermittlung in möglichst passgenaue außerschulische Beratungsangebote für psycho-soziale Problemlagen, gesundheitliche Probleme, aber auch im Bereich der Studien- und Berufsorientierung vorzuhalten (vgl. 4.3.2. und 4.3.3.). Die diakonische Schule muss auch immer die Welt außerhalb der Schule in den Blick nehmen; die katholische Schule engagiert sich deshalb in sozialen Projekten in der näheren Umgebung und in der Eien Welt (vgl. 1.4.3.).

Unsere Schule ist als katholische Schule konfessionell gebunden, aber ökumenisch offen (vgl. 1.4.5.). Die konfessionelle Bindung ergibt sich schon allein daraus, dass es den christlichen Glauben nur in seinen jeweils unterschiedlichen konfessionellen Ausprägungen gibt und nicht in einer – wie auch immer gedachten – „Reinform“. Die Katholizität äußert sich vor allem darin, dass der Gedanke von Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden in besonderer Weise betont wird. Diese Gemeinschaft versteht sich primär als „Leib Christi“. Sie ist damit eine Gemeinschaft, die von Jesus Christus her konstituiert wird und nicht von Menschen gemacht ist, wenngleich sie sich in menschlichen, also zeit- und umweltgebundenen Formen konkretisiert. Im Sinne dieser spezifisch katholischen Spiritualität gewinnt die Gemeinschaft mit Jesus Christus, wie sie sich in dem in der Eucharistiefeier realpräsenten Jesus Christus manifestiert, eine besondere Bedeutung.

Unsere Schule ist ein **Gymnasium** und hält am gymnasialen Bildungsanspruch fest.

Gymnasiale Bildung ist vor allem dadurch gekennzeichnet, dass sie die Schülerinnen und Schüler nicht allein zur Lebensbewältigung befähigen, sondern sie zur aktiven Mitgestaltung gesellschaftlicher Kontexte motivieren und sie darauf vorbereiten möchte, sei es in Familie, Pfarrgemeinde, politischer Kommune, Gewerkschaften oder Vereinen. Um diese Zielsetzung zu erreichen, wird es immer Bestandteil gymnasialer Bildung sein, über den Tellerrand mehr oder weniger unmittelbar nützlichen Wissens hinauszublicken und die intellektuelle Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Phänomenen und mit der kulturellen Tradition zu führen. Neben dem konkret Fassbaren muss im Verlauf des gymnasialen Bildungsgangs auch die Auseinandersetzung mit Abstraktem, mit Gedankengebäuden unterschiedlicher Herkunft, einen zunehmend größeren Raum einnehmen.

In diesem Sinn muss gymnasiale Bildung, an einer kirchlichen Schule zumal, bei aller Wissenschaftspropädeutik der einzelnen Unterrichtsfächer immer auch wissenschaftskritisch sein. Die Schülerinnen und Schüler sollen zunehmend klarer erkennen, dass sich die Bewertung von irgendwelchen Phänomenen – seien sie naturwissenschaftlich, gesellschaftswissenschaftlich oder literarisch-künstlerisch – nicht aus der Abwägung von Vor- und Nachteilen oder auch Chancen und Risiken ergibt, sondern in erster Linie auf einem weltanschaulichen Fundament ruht.

Entsprechend geht der Anspruch einer katholischen Schule an Bildung weit über die Frage nach der Nützlichkeit für die spätere Berufsausbildung hinaus. In einer Zeit enormen wissenschaftlich-technischen Fortschritts und einer immer geringer werdenden Sicherheit im Hinblick auf die eine Berufsbiographie vermag man ohnehin kaum noch sicher zu sagen, welche Inhalte und welche Kompetenzen für die Zukunft wirklich nützlich sein werden. Die katholische Schule wird hier dazu beizutragen, ihren Schülerinnen und Schülern ein festes Fundament für den weiteren Lebensweg zu schaffen, damit sie auf diesem Fundament ihre weiteren (berufs-)biographischen Entscheidungen treffen können.

Aus dieser Positionierung heraus schafft die katholische Schule Freiräume für schulische Arbeitsbereiche, die – oft in einer nicht quantifizierbaren Weise – das Leben unserer Schülerinnen und Schüler und das Leben unserer Schulgemeinde reicher machen: Die Förderung der Teilnahme von Schülerinnen und Schülern an musischen oder sportlichen Gruppen (vgl. 5.2. und 3.10.2.), Schülerwettbewerben (vgl. 3.11.), internationalen Begegnungen (vgl. 2.5.3. und 5.2.8.) und anderem mehr gehört ebenso dazu wie die Gestaltung des Schulgebäudes mit den Ergebnissen schulischer Arbeit.

Zum gymnasialen Bildungsanspruch gehört auch, dass das Gymnasium als Schulform einen klaren Leistungsanspruch an seine Schülerinnen und Schüler formuliert. Um unsere Schülerinnen und Schüler angemessen auf diesen Leistungsanspruch vorzubereiten, ist es für uns selbstverständlich, unsere Schülerinnen und Schüler altersgemäß sowie didaktisch und methodisch auf der Höhe der aktuellen (fach-)didak-

tischen Diskussion zu unterrichten (vgl. 2.3.). Wir bieten unseren Schülerinnen und Schülern Hilfen an, ihre Arbeit zunehmend selbstständiger zu strukturieren und damit die gestellten Anforderungen zu bewältigen (vgl. 2.6.). Die Schnittstellenprobleme des gegliederten Schulsystems haben wir im Blick und bieten Hilfen und Förderung für die Schulwechslerinnen und Schulformwechsler an, um ihnen den Weg zu gymnasialer Bildung zu ebnen (vgl. 2.2.1. und 3.8.).

Leistung und vor allem erfolgreiche erbrachte Leistung stärken das Selbstbewusstsein und das Selbstvertrauen der Schülerinnen und Schüler. Katholische Schulen wollen und sollen ihre Schülerinnen und Schüler zu leistungsbereiten und leistungsfähigen jungen Menschen erziehen und mit Leistungen entsprechend wertschätzend umgehen. Mit diesem Leistungsgedanken sind aber in der katholischen Schule zwei weitere Gedanken untrennbar verbunden: Die besonders Leistungsfähigen haben auch besondere Verantwortung für diejenigen, die weniger leistungsfähig ist. Dieser Grundgedanke der katholischen Soziallehre gilt im übertragenen Sinn auch hier. Und: Leistungsfähigkeit und schulischer Erfolg oder Misserfolg sind niemals Werturteile über Menschen. Der Wert jedes menschlichen Lebens, auch das, das nach den Maßstäben dieser Welt ein verpfushtes oder gescheitertes ist, ergibt sich unbedingt aus seiner Geschöpflichkeit. Dieses Wissen um das unbedingte Geliebtsein von Gott soll unseren Umgang miteinander in der Schule und darüber hinaus prägen. Dieses christliche Liebesgebot in der Schule modellhaft vorzuleben und damit unseren Schülerinnen und Schüler als Angehörigen der gesellschaftlichen Eliten von morgen zu vermitteln, ist der wesentliche Beitrag der christlichen Schule für unsere Gesellschaft.

Der Name **St. Ursula** erinnert an die langjährige Trägerschaft unserer Schule durch die Gemeinschaft der Ursulinen und verweist auf das bleibende Erbe ursulinischer Spiritualität in unserer Schule.

Auch wenn sich unsere Schule seit dem Ende der Trägerschaft durch den Orden der Ursulinen im Jahr 1978 quantitativ und qualitativ erheblich verändert hat, besteht das bleibende Erbe in dem ursulinischen Ideal der „geistlichen Familie“. In die Moderne übersetzt drückt dies unseren Anspruch aus, nicht nur Unterrichtsinstitution zu sein, sondern neben dem Elternhaus und in Partnerschaft mit ihm eine Erziehungsinstanz zu sein (vgl. 1.1.). Entsprechend betrachten wir unserer Schülerinnen und Schüler nicht allein als zu unterrichtende Subjekte, sondern bemühen uns, immer den ganzen Menschen und seine Lebenssituation zu sehen. Dieses Bemühen äußert sich in der alltäglichen positiven Zuwendung aller am Schulleben Beteiligten zueinander und einem humanen, freundvollen Klima in den Klassen und Kursen. Hier sind auch noch einmal die vielfältigen Beratungsangebote zu erwähnen (vgl. 1.4.4.). Wenn Lehrerinnen und Lehrer Leistungen bewerten und damit auch über Schullaufbahnen und Schulabschlüsse entscheiden und Lebenschancen erheblich beeinflussen, dann tun sie dies immer mit Blick auf den ganzen Menschen. Das bedeutet auch, dass solche Ent-

scheidungen an den Gelenkstellen von Schullaufbahnen immer kollegiale Entscheidungen sind (vgl. 3.1.) und von einem umfangreichen Beratungsangebot an die betroffene Schülerin bzw. den betroffenen Schüler und seine Eltern begleitet werden. Nicht zuletzt bedeutet „geistliche Familie“ auch das Bewusstsein dafür, gemeinsam „mit Klugheit, Mut und Zuversicht“ (Angela Merici, Gründerin des Ursulinenordens) auf dem Weg des Glaubens unterwegs zu sein. Gewiss verfügen unsere Lehrerinnen und Lehrer dabei über eine größere Lebenserfahrung, die sie mit den Schülerinnen und Schüler im Sinne eines gemeinsamen Glaubens zu teilen bereit sind. Hier als vertrauenswürdige Personen erlebt zu werden, ist die Basis für ein Gelingen dieses ursulinenischen Ideals und damit der Bildungs- und Erziehungsarbeit insgesamt (vgl. 1.5.).

Unsere Schule befindet sich in **Geilenkirchen**, einer Kleinstadt mit rund 30.000 Einwohnern. Der Einzugsbereich unserer Schule umfasst den gesamten südlichen Teil des Kreises Heinsberg.

Unsere Schule ist vom Schulträger als Angebotsschule des Bistums für den Kreis Heinsberg und den nördlichen Teil der Städtereion Aachen definiert. Die Schülerinnen und Schüler stammen aus dem Gebiet der Stadt Geilenkirchen, aus den Gemeinden Gangelt und Selfkant, aus den Gebieten der Städte Übach-Palenberg und Heinsberg, der Gemeinde Waldfeucht sowie aus Teilen der Region Aachen-Land (z.B. aus Baesweiler). Unsere Schülerinnen und Schüler sind also in einem ländlichen Gebiet beheimatet und nehmen Schulwege von bis zu 60 Minuten auf sich, um zu unserer Schule zu gelangen. Der Bevölkerungsstruktur im Einzugsgebiet unserer Schule entsprechend stammt die Mehrheit unserer Schülerinnen und Schüler aus Familien, in denen die Eltern großes Interesse an der schulischen Entwicklung ihrer Kinder zeigen. Da es in den Gemeinden Geilenkirchen, Gangelt und Selfkant kein weiteres Gymnasium gibt, erfüllt unsere Schule für diesen Bereich de facto auch die Funktion einer Bereichsschule. Diese Ausgangslage führt dazu, dass unsere Schule anders als (kirchliche) Schulen in städtischen Siedlungsräumen neben dem allgemeinen Anspruch der christlichen Schule kein ausgeprägtes Profil hat, durch das sie sich von anderen konkurrierenden Schulen explizit abgrenzt. Bereichernd für das Schulleben und für das kulturelle Angebot in Geilenkirchen insgesamt sind die vielfältigen Aktivitäten der musischen Gruppen, die das Bild der Schule nach innen und außen wesentlich prägen (vgl. 5.2. bis 5.4.).

Entfaltung des Schulprofils in fünf Leitgedanken

Das so umrissene Profil unserer Schule konkretisiert sich in einem Bereich unmittelbaren erzieherischen und schulpastoralen Handelns (Leitgedanke 1: „Wir sind eine christliche Schule.). Das Profil durchwirkt darüber hinaus die anderen Leitgedanken unseres Schullebens, die sich aus dem oben Gesagten ergeben. Sie lauten: „Wir ver-

binden Tradition und Innovation.“ (Leitgedanke 2), „Wir fordern und fördern individuell.“ (Leitgedanke 3), „Wir arbeiten abschluss- und anschlussorientiert.“ (Leitgedanke 4) und „Bildung ist für uns mehr als Ausbildung.“ (Leitgedanke 5).

1. Wir sind eine christliche Schule.

Als christliche Schule verstehen wir uns nicht nur als Bildungseinrichtung, sondern auch und vor allem als Erziehungsinstanz. Diesen Erziehungsauftrag erfüllt unsere Schule in Partnerschaft mit dem Elternhaus auf einer gemeinsamen Wertebasis. Wir pflegen eine enge vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern unserer Schülerinnen und Schüler und integrieren die Elternschaft so intensiv wie möglich in unser Schulleben. Christliche Erziehung in der Schule verwirklicht sich im alltäglichen Miteinander, in einem „erziehenden Unterricht“ und in schulpastoralen Angeboten.

1.1. Erziehungspartnerschaft mit dem Elternhaus

Während in der Familie häufig der Fokus auf einem oder wenigen Kindern liegt, steht in der Schule bei allem Bemühen um individuelle Förderung (vgl. 3.) stärker das Kind als Teil einer Gemeinschaft im Mittelpunkt. Deshalb akzentuiert Erziehung in der Schule notwendigerweise, unter Umständen auch stärker als die Erziehung im Elternhaus, Ziele, die für ein gelingendes Zusammenleben vieler Menschen auf vergleichsweise engem Raum erforderlich sind. Solche Ziele sind Rechtsgefühl, Disziplin, Frustrationstoleranz, Empathie, Toleranz und Solidarität.

Die Grundlage des Zusammenlebens (nicht nur) in der Schule ist das Rechtsgefühl, also die Fähigkeit, Recht und Unrecht unterscheiden zu können und sich am Recht orientiert zu verhalten. Damit dies gelingt, ist Disziplin erforderlich, hier verstanden als die Fähigkeit, sich unter Kontrolle zu behalten, auch wenn man gereizt wird.

Das Zusammenleben in der Schule wird in erheblichem Maß dadurch begünstigt, dass sich alle empathisch verhalten, sich also in andere Menschen hineinversetzen, und Rücksicht auf Besonderheiten und Ansichten anderer Menschen nehmen. Dies wird noch dadurch gesteigert, wenn alle miteinander solidarisch sind und sich für das Gelingen der Schulgemeinde (mit-)verantwortlich fühlen. Gelegentlich gehört es auch zum Schulalltag, Enttäuschungen ertragen zu können und nicht sofort aufzugeben.

Die Erziehung in Gemeinschaftseinrichtungen (wie Kindergarten und Schule) muss aus christlicher Perspektive allerdings unbedingt da an ihre Grenzen stoßen, wo das natürliche Erziehungsrecht der Eltern und die Idee von Familie als Keimzelle der Gesellschaft in unangemessener Weise angetastet werden. Deshalb bleiben die Eltern (und – je nach familiärer Situation – die weiteren häuslichen Bezugspersonen) der Schülerin bzw. des Schülers die primäre Erziehungsinstanz. Mit der Anmeldung ihrer Tochter bzw. ihres Sohnes an unserer Schule bitten die Eltern unsere Schule darum, als sekundäre Erziehungsinstanz an der Erziehung ihres Kindes mitzuwirken.

Da die Erziehungsaufgabe der Eltern nur aus juristischer, aber nicht aus soziologischer Sicht mit dem Erreichen der Volljährigkeit endet, besteht diese Erziehungspartnerschaft zwischen Schule und Elternhaus auch nach dem 18. Geburtstag der Schülerin bzw. des Schülers fort.

Damit diese Erziehungspartnerschaft gelingen kann, müssen zwei Voraussetzungen erfüllt sein:

- Beide Seiten (Schule und Elternhaus) müssen dazu bereit sein.

Lehrerinnen und Lehrer einer katholischen Schule verstehen sich nicht nur als Personen, die Wissen vermitteln und Lernprozesse gestalten oder/und moderieren, sondern immer auch innerhalb des Unterrichts als Erzieherinnen und Erzieher der ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schüler (vgl. 1.5.).

Eltern, die ihr Kind einer katholischen Schule anvertrauen, müssen bereit sein, diesen Einfluss von Lehrerinnen und Lehrer auf ihre Tochter oder ihren Sohn mindestens zu akzeptieren, besser noch gutzuheißen. Eltern einer Schülerin oder eines Schülers einer katholischen Schule sind aber keinesfalls aus ihrer primären Erziehungsverantwortung entlassen. Das Konzept einer völligen, auch freiwilligen Übergabe dieser Erziehungsverantwortung an die Schule muss scheitern und wird deshalb auch von uns nicht mitgetragen.

- Zwischen Elternhaus und Schule muss eine gemeinsame Wertebasis existieren.

Als Schule in katholischer Trägerschaft erwarten wir, dass die Eltern unserer Schülerinnen und Schüler die christliche Botschaft als Wertebasis unserer Schule mittragen. Dies kommt dadurch zum Ausdruck, dass die Eltern unserer Schülerinnen und Schüler Mitglied einer christlichen Kirche sind oder – falls sie es nicht sind – plausibel darlegen, warum sie dennoch Bildung und Erziehung auf christlicher Wertebasis für ihr Kind wünschen.

Diese Übereinkunft wird durch die Unterzeichnung eines Schulvertrages durch beide Seiten dokumentiert.

Die Erziehungspartnerschaft konkretisiert sich in regelmäßigem Austausch zwischen Lehrerinnen und Lehrer einerseits und den Eltern andererseits sowie in der regen Beteiligung der Eltern am Schulleben in Sinne der Schulmitwirkungsordnung und vor allem darüber hinaus.

1.1.1. Gespräche zwischen Schule und Elternhaus

Nur wenn Eltern und Lehrkräfte erzieherisch „an einem Strang ziehen“, können Erziehung und Bildung in der Schule gelingen. Das wichtigste Element dazu sind Gespräche zwischen Lehrerinnen und Lehrern einerseits und Eltern andererseits. Getragen von der Überzeugung, dass beide Seiten nur das Beste für das Kind wollen, dienen Gespräche zwischen Eltern einerseits und Lehrerinnen und Lehrern andererseits dem Austausch über den Leistungsstand und die schulische Entwicklung der einzelnen Schülerin oder des einzelnen Schülers.

Grundsätzlich haben Eltern und Lehrkräfte unterschiedliche Perspektiven auf das einzelne Kind. Dies ergibt sich schon allein daraus, dass Lehrkräfte in der Regel dreißig Schülerinnen und Schüler haben, während Eltern das einzelne Kind (allerhöchstens im Vergleich zu Geschwister oder den Freunden des Kindes) sehen. Unterschiedliche Sichtweisen auf das einzelne Kind ergeben sich mitunter auch daraus, dass sich Kinder in der Schule anders verhalten als im häuslichen Umfeld.

Aus dieser Ausgangslage ergibt sich, dass die Gespräche, die die beiden Erziehungs-

instanzen Schule und Eltern miteinander führen, symmetrische Gespräche sind, d.h. nicht die Lehrerin oder der Lehrer führt ein Gespräch mit den Eltern, sondern Lehrerin oder Lehrer und Mutter oder/und Vater der Schülerin oder des Schülers sprechen miteinander. Gewiss wird es immer Gespräche oder Gesprächsphasen geben, in denen eine Seite Informationen gibt und die andere Seite diese Informationen entgegen nimmt, aber im Kern sollen sogenannte Elterngespräche als Gespräche zwischen zwei Gleichberechtigten angesehen werden.

Häufig haben Gespräche zwischen Lehrerinnen und Lehrern einerseits und den Eltern einer Schülerin oder eines Schülers andererseits ihren Anlass in einer Krise, einer problematischen Verhaltensweise der Schülerin oder des Schüler oder Schwierigkeiten im Unterricht, die sich dann in bestimmten Noten von Klassenarbeiten oder Zeugnisnoten verdichten. Erste Ansprechpartner ist bei fachspezifischen Problemen der Fachlehrer bzw. die Fachlehrerin. Sollte auf dieser Gesprächsebene keine zielführende Bearbeitung des Anliegens möglich sein oder handelt es sich um ein fachübergreifendes Thema, ist der Klassenlehrer oder die Klassenlehrerin bzw. die Jahrgangsstufentutorinnen und Jahrgangsstufentutoren der nächste Ansprechpartner bzw. die nächste Ansprechpartnerin, dann der jeweilige Stufenkoordinator bzw. die jeweilige Stufenkoordinatorin und schließlich die Schulleitung.

Bei allen Gesprächen, auch den Gesprächen, die von einem konkreten Vorfall oder einer konkreten Zensur ausgelöst werden, soll immer auch die Entwicklung der Schülerin bzw. des Schülers im Ganzen in den Blick genommen werden. Gewiss wird man häufig am Ende eines Gesprächs zu konkreten Vereinbarungen kommen, die einen Missstand lindern oder ihm abhelfen sollen. Solche konkreten Einzelvereinbarungen werden aber nur Erfolg haben, wenn ihnen eine Analyse der Gesamtsituation der Schülerin oder des Schülers zugrunde liegt. Gespräche zwischen Lehrerinnen und Lehrern einerseits und Eltern andererseits müssen nicht in umfassenden Konsens enden. In manchen Gesprächen wird eine sachbezogene Vereinbarung am Ende stehen, auch wenn ein grundlegender Dissens nicht aufgelöst wurde.

Typische Probleme in Gesprächen zwischen Lehrkräften und Eltern

Probleme, die in Elterngesprächen auftreten, sind wie viele zwischenmenschlichen Probleme Kommunikationsprobleme: Sie entstehen aus der Schwierigkeit, dem Unvermögen oder der mangelnden Bereitschaft, sich in die Denk- und Empfindungsweise des bzw. der jeweils anderen hineinzusetzen, weil jede und jeder zunächst das, was er oder sie denkt und empfindet, für richtig hält. Dieses Problem – so banal es ist – zu verstehen und zu beherzigen führt zu Ansätzen, es zu lösen.

Daraus ergeben sich folgende Hinweise und Empfehlungen für Eltern:

- Lehrerinnen und Lehrer sehen nicht nur das Verhalten und die Leistung eines Kindes, sondern dessen Verhalten und Leistung im Vergleich und Verhältnis zu einer größeren Lerngruppe.
- Eltern sollten bedenken, dass ihr Kind seine Lehrer und Lehrerinnen und den Unterricht aus einer Perspektive sieht und beurteilt, die zwar subjektiv, aber nicht unbedingt objektiv richtig ist.
- Je jünger Kinder sind, desto eher fehlt ihnen die Fähigkeit zur Selbstkritik und Selbsteinschätzung, und sie suchen wie alle Menschen Fehler lieber bei anderen als bei sich.
- Nicht alles, was Lehrerinnen und Lehrer sagen oder tun, ist so gemeint, wie es bei

dem Kind ankommt. Missverständnisse sollten und können in einem offenen Gespräch schnell ausgeräumt werden.

- Nicht jedes Wort sollte auf die Goldwaage gelegt werden; dennoch sollten Empfindlichkeiten bei Kindern ernst genommen werden. Hierüber sollten Eltern die Lehrerinnen und Lehrer informieren.
- Vor ihrem Kind sollten Eltern nicht schlecht oder abfällig über Lehrerinnen und Lehrer sprechen, auch wenn sie sich (zu Recht) geärgert haben. Das Kind wird seine Lehrerinnen und Lehrer, den Unterricht und die Schule nur ernst nehmen, wenn die Eltern es auch tun.
- Eltern sollten mehr mit den Lehrern und Lehrerinnen als über die Lehrer und Lehrerinnen sprechen.
- Eltern sollten den Lehrerinnen und Lehrern eine gewisse Kompetenz in der Beurteilung der Leistungsfähigkeit ihres Kindes zubilligen. In der Regel glaubt man ja auch dem Hausarzt oder der Hausärztin, wenn er oder sie eine (unangenehme) Diagnose stellt.
- Bei Problemen sollten Eltern immer zuerst mit dem betreffenden Lehrer bzw. der betreffenden Lehrerin sprechen, bevor sie sich an die Schulleitung wenden, die in der Regel die Situation und den Sachverhalt nicht kennt und daher nur schwer beurteilen kann.
- Eltern sollten – auch bei kleineren Problemen – den Kontakt zum Lehrer oder zur Lehrerin suchen, damit Probleme keine negative Eigendynamik entwickeln.
- Eltern sollten die Schule über Probleme im häuslichen oder sonstigen Umfeld des Kindes informieren, die sein Verhalten in der Schule und im Unterricht beeinflussen.
- Gesprächsgelegenheiten außerhalb der offiziellen Sprechstunden, z. B. bei Klassenfesten, Schulfesten, gelegentlichen Treffen..., sollten gesucht und genutzt werden. Bei zwangloseren Anlässen versteht man sich meist besser, als wenn man ein Gespräch schon tagelang vorher im Kopf „geübt“ hat.
- Die kölsche Redensart „Jeder Jeck ist anders“ gilt auch für Lehrerinnen und Lehrer: Ein Kind muss seine Lehrer und Lehrerinnen nicht lieben, wohl aber – wie jeden anderen Menschen auch – respektieren. Mit Menschen auszukommen, die einem nicht liegen, ist ein wichtiges Lernziel – für die Zukunft.
- Unterrichtliche oder sonstige Probleme sollten offen, aber ohne Vorwurfshaltung angesprochen werden; Eltern sollten Hilfe bei der Lösung anbieten; z. B.: Was können Eltern selbst oder zusammen mit anderen Eltern dazu beitragen, um Unruhe in der Klasse, Konzentrationsstörungen im Unterricht und Disziplinlosigkeiten zu vermeiden? Allein sind Lehrerinnen und Lehrer oft mit solchen Schwierigkeiten überfordert.
- Im Gespräch sollten klare Maßnahmen zur Verbesserung der Situation des Kindes und feste Termine zur Überprüfung, ob die Verbesserung eingetreten ist, abgesprochen werden. Sonst läuft alles so weiter wie bisher.
- Frei nach dem Presse-Motto „Nur eine schlechte Nachricht ist eine gute Nachricht“ erzählen Kinder zu Hause eher das, was in der Schule und im Unterricht schlecht gelaufen ist, als das, was toll war und Spaß gemacht hat.
- Eltern sollten nicht voreilig der Behauptung Glauben schenken, Lernen müsse immer Spaß machen. Lernen hat nicht nur einen „Spaßfaktor“, sondern ist oft mühselig und mit Anstrengung verbunden.
- Eltern sollten gemeinsam mit den Lehrerinnen und Lehrern über die Bedeutung der Noten nachdenken. Anregungen hierzu stehen in diesem Schulprogramm. Lehrerinnen und Lehrer sollten bei Elterngesprächen folgende Hinweise und Empfeh-

lungen berücksichtigen:

- Schule ist ohne Unterstützung und Engagement der Eltern nicht denkbar. Die gemeinsame Arbeit mit den Kindern bedarf stets der elterlichen Begleitung, so dass vertrauensvolle Gespräche mit den Eltern eine willkommene Bereicherung des Schulalltags und eine wertvolle Hilfe für die schulische Arbeit darstellen.
- Lehrerinnen und Lehrer sollten bedenken, dass Eltern in der Regel nur wenig über den Ablauf des schulischen Alltags wissen und erfahren. Die berüchtigte Elternfrage „Wie war’s denn heute in der Schule?“ hat schon viele Generationen von Schülerinnen und Schülern verstummen lassen.
- Das natürliche Interesse der Eltern an ihren Kindern führt bei Eltern wegen ihres Informationsdefizits zu einer eingeschränkten Wahrnehmung schulischer Abläufe, so dass manchmal die richtige Einschätzung wahrgenommener Probleme schwerfällt.
- Kinder erzählen zu Hause nicht das, was sie sollen, sondern das, was sie wollen.
- Fehler zuzugeben, auch wenn es schwerfällt, ist kein Zeichen von Schwäche oder Versagen, sondern macht stets sympathisch, weil Irren menschlich ist. Noch sympathischer ist es, Fehler nicht nur zuzugeben, sondern auch zu korrigieren.
- Lehrerinnen und Lehrer sollten Eltern ermuntern, Probleme schnell anzusprechen, damit sie bekämpft werden können: Hierzu sollten Formen schneller und unkomplizierter Kontaktaufnahme verabredet werden.
- Lehrer und Lehrerinnen sollten nicht glauben, alle Probleme mit Schülerinnen und Schülern selber lösen zu müssen, sondern sollten die Eltern in ihre erzieherische Pflicht nehmen; d. h. darum bitten, sie bei der Lösung von Schwierigkeiten tatkräftig zu unterstützen. Klare Verabredungen sind hierbei hilfreich. (In besonderen Fällen muss professionelle psychologische Hilfe gesucht und vermittelt werden.)

Für Elterngespräche stehen zwei Elternsprechtage pro Schuljahr zur Verfügung. Außerdem bietet jede Lehrerin und jeder Lehrer eine wöchentliche Sprechstunde an, in der – im Bedarfsfall auch ohne Voranmeldung – Elterngespräche stattfinden können. Es hat sich aber aus inhaltlichen und organisatorischen Gründen als sinnvoll erwiesen, auch in den Sprechstunden Gespräche vorab zu vereinbaren. Außerdem ist jede Lehrerin und jeder Lehrer über eine dienstliche Email-Adresse, die auf der Schulhomepage veröffentlicht ist, erreichbar. Viele Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer geben auch ihre private Telefonnummer für eine Kontaktaufnahme an die Eltern weiter.

Elternsprechtage mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen

Schon zu Zeiten, als die Autorität der Schule als Institution und die Entscheidungen der Lehrkräfte kraft ihres Amtes fraglos akzeptiert, ja anerkannt wurden, war die Einrichtung eines Elternsprechtages allgemein üblich. Darin zeigt sich, dass die „Unterrichtung der Erziehungsberechtigten über die Entwicklung des Schülers“ (Allgemeine Schulordnung des Landes Nordrhein-Westfalen § 39 (1)) nicht allein vordergründigen Demokratisierungsbemühungen entspringt, sondern ein tieferes pädagogisches Bedürfnis auch von Seiten der Lehrerinnen und Lehrer in sich bergen muss.

Traditionell testieren die Lehrerinnen und Lehrer die Leistungen der Schülerinnen und Schüler auf dem Zeugnis. Eine Leistung der Lehrerin oder des Lehrers ist es, das volle Engagement des Schülers oder der Schülerin zu erreichen. Dazu gehört neben dem Wecken einer positiven Grundhaltung gegenüber dem Fach die Transparenz der

Leistungsbewertung durch den Unterrichtenden: Der Schüler oder die Schülerin muss die Entscheidung des Lehrers oder der Lehrerin verstehen können, wenn schon nicht immer gutheißen.

Gerade in kritischen Fällen bedarf es neben reiner Information und Begründung einer intensiveren individuellen Beratung, deren Zeitaufwand über die im Klassen- bzw. Kursverband zur Verfügung stehende Zeit hinausgeht, die dabei auch nur den Schüler oder die Schülerin, nicht die Eltern erreicht.

Die Form der Beratung ist in der Mitwirkungsordnung für die bischöflichen Schulen, in der alle Aspekte der formellen Einbeziehung der Eltern in das Schulleben (Elternsprechtag und Elternvertreter in bestimmten Gremien) geregelt sind, festgelegt: Je Schulhalbjahr ist ein Elternsprechtag durchzuführen. Dieser Sprechtag ist zeitlich so zu legen, dass allen Erziehungsberechtigten die Möglichkeit zu einem eingehenden Gespräch mit den Lehrerinnen und Lehrern gegeben wird.

Der Vorteil des offiziellen Elternsprechtages besteht in der Möglichkeit der Eltern, mehrere Lehrpersonen am gleichen Tag aufzusuchen und so ein Gesamtbild von den Leistungen und dem Verhalten des Kindes zu gewinnen (vgl. dazu auch 1.1.1.). Es liegt in der Sache selbst, dass gerade die Eltern den Sprechtag wahrnehmen, die neue Lehrer oder Lehrerinnen ihres Kindes kennen lernen wollen bzw. deren Kinder in irgendeiner Form Schwierigkeiten haben. Hier hilft der offiziell festgelegte Termin, Hemmschwellen abzubauen und Berührungängste zu reduzieren.

Der Elternsprechtag des 1. Schulhalbjahres findet etwa Mitte November an einem Freitagnachmittag und einem Samstagvormittag statt. Nach der Zeitspanne von einem Quartal, also zur Mitte des Schulhalbjahres, haben Lehrerinnen und Lehrer soweit einen Eindruck von der einzelnen Schülerin und dem einzelnen Schüler gewonnen, dass ein Austausch mit den Eltern auf halbwegs fundierter Basis möglich ist.

Der Elternsprechtag des 2. Schulhalbjahres findet an einem Freitagnachmittag im Februar ca. eine Woche nach der Zeugnisausgabe statt. Dieser Elternsprechtag dient vor allem dem Austausch über Fragen, die sich aus dem Zeugnis ergeben.

Der über viele Jahre angebotene Elternsprechtag zur Mitte des 2. Schulhalbjahres (kurz nach dem Termin für die Monita) wurde aufgegeben. In der Regel sind die Gespräche, die aus diesem Anlass zu führen sind, zeitlich und hinsichtlich der beteiligten Personen so umfangreich, dass individuelle Terminvereinbarungen erforderlich sind.

Um die Sprechtage für die Eltern nicht zu einem unbefriedigenden Ganztagerlebnis von geringer Effektivität, verursacht insbesondere durch lästige Wartezeiten, werden zu lassen, erfolgt seit mehreren Jahren eine Terminvergabe: Einige Tage vor dem Sprechtag erhalten die Eltern über ihre Kinder ein Formblatt, in das sie die Namen der Lehrer und Lehrerinnen, die sie zu sprechen wünschen, sowie ihre Terminwünsche eintragen. Die Kinder erfragen bei den entsprechenden Lehrern und Lehrerinnen einen Termin. Die Lehrer und Lehrerinnen tragen diesen Termin in das Formblatt ein und zeichnen die Eintragung ab. Hierzu ist die Einführung eines Zeitrasters erforderlich. Nach Versuchen mit unterschiedlichen Rastergrößen hat sich der 10-Minuten-Takt als sinnvoll herausgestellt. Zu bedenken ist nämlich, dass in diesem Zeittakt auch der Wechsel stattfindet, der für die Eltern auch einen Raumwechsel bedeutet. Sinnvollerweise sollten die Lehrerinnen und Lehrer bei der Terminvergabe darauf achten, dass sie ihren Termin nicht im unmittelbaren Anschluss an einen vorhergehenden Termin vergeben. Die Raumverteilung erfahren die Eltern spätestens am Sprechtag über Ausgänge im gesamten Schulgebäude.

Bei einer Sprechtagdauer von morgens 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr und nachmittags von

16.30 Uhr bis 19.00 Uhr kann jeder Lehrer und jede Lehrerin 22 Termine vergeben. Diese Zahl dürfte bei voller Inanspruchnahme an die Grenze des Verkräftbaren heranreichen, im allgemeinen jedoch genügen. Trotzdem gibt es erfahrungsgemäß Engpässe insbesondere bei den Klassenleiterinnen und Klassenleitern in den Klassen 5, 6 und 7. Hier wird zusätzlich auf die wöchentliche Sprechstunde zurückgegriffen. Insgesamt ist festzustellen, dass mit wachsender Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler der Bedarf an geregelten Gesprächszeiten sinkt, so dass die Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschüler bzw. deren Eltern so gut wie keinen Gebrauch mehr vom Elternsprechtag machen.

Um den Elternsprechtagen den Zwangscharakter zu nehmen, hat sich die Einrichtung eines Cafés durch die Schülervvertretung bewährt. Auch Ausstellungen, die die Arbeit des Schullebens zeigen, sind möglich (vgl. 5.1.3.).

Wöchentliche Sprechstunde

Die wöchentliche Sprechstunde, die jede Lehrerin und jeder Lehrer anbietet, kann und soll vor allem dazu genutzt werden, ausführlichere Gespräche zwischen Eltern und Lehrerinnen und Lehrern zu führen, die im Zeitraster des Elternsprechtages kaum möglich sind. Da sich hier die Eltern in der Regel anmelden, kann sich der Lehrer oder die Lehrerin gezielt auf das Gespräch vorbereiten. Sollten in einem bestimmten Fach spezielle Probleme auftauchen, so ist der Einzelsprechstunde gegenüber dem Elternsprechtag auf jeden Fall der Vorzug zu geben.

1.1.2. Beteiligung der Eltern am Schulleben

Unsere Schule legt großen Wert auf eine gute Zusammenarbeit zwischen den fünf am Schulleben unmittelbar beteiligten Gruppen (Lehrkräfte, weiteres pädagogisches Personal, nicht-pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern).

Neben dem Austausch zwischen Eltern und Lehrerinnen und Lehrern bezüglich eines einzelnen Schülers oder einer einzelnen Schülerin haben die Eltern die Möglichkeit, den Lern- und Lebensraum unserer Schule insgesamt mitzugestalten. Dies geschieht durch die Mitwirkung in den Mitwirkungsorganen (Klassenpflegschaft, Schulpflegschaft, Fachkonferenzen, Schulkonferenz), die Mitarbeit in Arbeitsgruppen (siehe dazu vor allem Elternarbeitskreis Schulprogramm in 6.3.4.) oder/und das Engagement für außerunterrichtliche Angebote der Schule. Auch die Mitgliedschaft im Verein der Freunde und Förderer wie die Beteiligung an der Elternhilfe sind Formen der Mitgestaltung unserer Schule durch die Eltern der Schülerinnen und Schüler.

Elternmitwirkung in den Mitwirkungsorganen

Die Elternmitwirkung in den Mitwirkungsorganen findet auf verschiedenen Ebenen statt. Die rechtliche Grundlage bildet dabei die Mitwirkungsordnung für die bischöflichen Schulen im Bistum Aachen. In den Sitzungen der Klassen- und Jahrgangsstufenpflegschaften findet ein Informations- und Meinungsaustausch zwischen den Eltern und Lehrerinnen und Lehrern der Klasse bzw. Jahrgangsstufe über Unterrichts- und Erziehungsarbeit statt. Die anwesenden Eltern wählen aus ihren Reihen Elternvertreterinnen und Elternvertreter für die Schulpflegschaft. Hier werden die Interessen aller Eltern der Schule vertreten. Es finden regelmäßige Sitzungen statt, an denen die Schulleitung mit beratender Stimme teilnimmt. Die Elternvertreterinnen und Eltern-

vertreter in der Schulpflegschaft wählen ihre Vertreterinnen und Vertreter für das höchste Mitwirkungsorgan, der Schulkonferenz. Diese setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern des Lehrerkollegiums, der Schülerschaft und der Elternschaft zusammen. Unter dem Vorsitz der Schulleitung werden in der Schulkonferenz alle wesentlichen Entscheidungen für die Entwicklung und Gestaltung der Schule getroffen. Die zwölf Elternvertreter für die Schulkonferenz bilden seit einigen Jahren ein „Elternteam“, das sich zudem regelmäßig zum Gedankenaustausch trifft. Ergänzend dazu steht die Schulleitung im ständigen Dialog mit der oder dem Schulpflegschaftsvorsitzenden.

Durch ihre Teilnahme an den Fachkonferenzen haben interessierte Eltern die Möglichkeit, bei der Festlegung der Unterrichtsangebote oder der Anschaffung von Lernmitteln für die einzelnen Unterrichtsfächer beratend mitzuwirken. Es können pro Unterrichtsfach zwei Elternvertreter oder Elternvertreterinnen durch die Schulpflegschaft gewählt werden.

Mitarbeit in Arbeitsgruppen

Allen Eltern, die Interesse an der künftigen Entwicklung des Bischöflichen Gymnasiums St. Ursula haben, steht die Möglichkeit offen, sich mit ihren Erfahrungen und Ideen auf inhaltlicher Ebene einzubringen. Dies gilt auch für Eltern, die nicht in den gewählten Schulmitwirkungsorganen mitarbeiten. Es finden je nach Bedarf Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen statt, in denen Lehrer und Lehrerinnen, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern gemeinsam Konzepte entwickeln. Solche Themen sind beispielsweise die informationstechnische Grundausbildung (ITG) im Bereich der Medien-erziehung (vgl. 2.6.), die Anpassung des Fahrtenprogramms aufgrund der Gegebenheiten des achtjährigen Gymnasiums (vgl. 5.1.4.), die Konzeption des „Tag der offenen Tür“ und die Weiterentwicklung des Schulprogramms (vgl. 6.3.4.). Weitere Themen ergeben sich aus dem Schulalltag.

Engagement in außerunterrichtlichen Bereichen

Zahlreiche Eltern engagieren sich im Bereich der außerunterrichtlichen Aktivitäten: Mitwirkung der Eltern beim Schulball, bei der Aufsicht im Lernzentrum (vgl. 2.7.), bei der Unterstützung der vielen aktiven Schüler und Schülerinnen in den musikalischen Gruppierungen an unserer Schule (vgl. 5.2.).

Einige Eltern haben zudem eine Initiative ins Leben gerufen, Vorträge mit kompetenten Referenten zu verschiedenen pädagogischen Themen, wie beispielsweise Pubertät, Computersucht/Gefahren im Internet (vgl. 2.6.4. und 6.2.4.), Werteerziehung im Wandel der Zeit anzubieten. Diese Reihe soll weiter fortgesetzt werden und hat Unterstützung durch den Verein der Freunde und Förderer gefunden.

Mitgliedschaft im Verein der Freunde und Förderer (VFF) und Elternhilfe-Spenden

Der Verein der Freunde und Förderer wendet sich an die Eltern der Schülerinnen und Schüler, aber auch an alle anderen, die sich dem Bischöflichen Gymnasium St. Ursula in besonderer Weise verbunden fühlen und die Schule durch finanzielle Zuwendungen unterstützen möchten: Eltern ehemaliger Schülerinnen und Schüler, Kolleginnen und Kollegen, Freundinnen und Freunde der Schule.

Der Mindestmitgliedsbeitrag des VFF beträgt 12 € im Jahr, darüber hinaus gehende Zuwendungen sind natürlich herzlich willkommen und werden auch von einem großen Teil der Mitglieder geleistet. Mitglied wird man aufgrund einer schriftlich erklärten

Beitrittserklärung. Diese Mitgliedschaft erlischt erst, wenn man sie schriftlich kündigt. Sie ist nicht an den Schulbesuch des Kindes oder der Kinder an unserer Schule gebunden. Die Gelder der Mitglieder werden zur Förderung von Schulwanderungen, Studienfahrten, Schulfesten, des Schulsports und anderer außerunterrichtlicher Aktivitäten genutzt. Darüber hinaus unterstützt der VFF die Elternarbeit, die Schülervertretung und die Interessen der Schule in der Öffentlichkeit. Nicht zuletzt hilft der Verein bei der Beschaffung und beim Unterhalt von Unterrichtsmitteln und zweckentsprechender Einrichtungsgegenstände; vorzugsweise da, wo der Schulträger keine Mittel zur Verfügung stellen kann und auch nicht zwingend muss, durch die aber andererseits der Unterricht bereichert und die Gelingensbedingungen für den Unterricht deutlich verbessert werden.

Alle, die im Vorstand oder darüber hinaus zu besonderen Anlässen unterstützend mitarbeiten, tun dies ausschließlich ehrenamtlich. Die Durchführung der Aufgaben erfolgt dabei in enger Zusammenarbeit mit der Schulpflegschaft und der Schulleitung. Die Möglichkeiten zur Unterstützung der Schule sind recht vielfältig. So wurden etwa Gelder ausgegeben für: die Anschaffung von Bühnentechnik, die Unterstützung der Arbeit von Literaturkursen mit technischem Gerät (z.B. Kameras, Software, Notebooks) (vgl. 5.4.), die Ausstattung des Lernzentrums (vgl. 2.7.), Geräte zu Gestaltung einer („Attr-)aktiven Pause“ für Schülerinnen und Schüler der Unter- und Mittelstufe (vgl. dazu 5.1.2.), die Durchführung musikalischer Aufführungen ebenso wie die von Theateraufführungen (vgl. 5.1.1.); nicht zuletzt werden auch die naturwissenschaftlichen Bereiche mit der Beschaffung von Geräten unterstützt.

Schon durch diese wenigen Beispiele wird sichtbar, dass nicht nur die Ausstattung der Schule verbessert werden kann, sondern auch Fachbereiche in den Zustand versetzt werden, motivationsfördernde kompetenzsteigernde Gelingensbedingungen zu erhalten. Nicht zuletzt erhalten die Schülerinnen und Schüler so die Möglichkeit, über Unterrichtsgrenzen hinaus miteinander zu lernen und soziale Kompetenzen einzuüben.

Das Einwerben der Gelder, deren Verwaltung und Ausgabenplanung führen außerdem zu einer engen Verzahnung der Elternschaft, des Lehrerkollegiums und der Schulleitung miteinander in der Bemühung, die besten Möglichkeiten und Verhältnisse für optimales Lernen am Bischöflichen Gymnasium St. Ursula zu erzeugen.

Seit dem Jahre 2004 verwaltet der Verein der Freunde und Förderer außer den Geldern, die er durch seine Mitglieder erhält, auch die sogenannte Elternhilfe. Hierbei handelt es sich um freiwillige Spenden der Eltern der aktuellen Schülerinnen und Schüler der Schule. Die Elternhilfe geht auf einen Spendenaufruf des Bischofs von Aachen aus dem Jahr 2004 zurück. Die Schulleitung hat diesen Spendenaufruf konkretisiert und bittet um eine monatliche Spende in Höhe von 10 €, wenn nur ein Kind der Familie Schülerin oder Schüler unserer Schule ist, und um eine monatliche Spende in Höhe von 15 €, wenn mehr als ein Kind der Familie Schülerin oder Schüler unserer Schule ist. Aber auch bei dieser finanziellen Hilfe zahlen viele Eltern deutlich mehr als die erbetenen Beträge. Die Akzeptanz dieser freiwilligen Spende liegt bei über 80% der Elternschaft. Die geleistete Spende kann zu 100% steuerlich geltend gemacht werden. Im Gegensatz zur Mitgliedschaft im VFF, die erst durch eine Kündigung erlischt, hört die Zahlung von Spenden zur Elternhilfe automatisch mit dem Ausscheiden einer Schülerin bzw. eines Schülers aus dem Schulleben am Bischöflichen Gymnasium St. Ursula auf oder aber, wenn Eltern sich aus ihrer persönlichen wirtschaftlichen Situation heraus nicht mehr in der Lage sehen, eine Spende zu leisten. Im Gegensatz zu

anderen bischöflichen Schulen werden diese Spenden nicht an die Bistumsverwaltung überwiesen und von dort aus verwaltet und eingesetzt, sondern bleiben unserer Schule und werden unter Federführung des Vorstandes des Vereins der Freunde und Förderer verwaltet. Auch diese Arbeit wird ausschließlich ehrenamtlich verrichtet, so dass die Spenden nicht durch Verwaltungskosten verringert sind. Die Verwendung von Geldern geschieht auf Anträge hin und bedarf einer Mehrheitsentscheidung des Vorstandes. Auch die Vergabe dieser Spenden geschieht in enger Abstimmung mit der Schulpflegschaft, dem Lehrerkollegium, der Schulleitung und dem Bistum Aachen als Schulträger.

Die Elternhilfe stellt eine zweite Finanzsäule zur Unterstützung der Schule dar. In diesem Fall werden die Gelder an Stellen eingesetzt, wo eigentlich der Schulträger finanziell in der Pflicht steht, dieser aber aus verschiedenen Gründen (z.B. wegen gesetzlich geforderter Ausgaben zum Brandschutz und anderer Sicherheitsmaßnahmen) nicht nachkommen kann, weil es seine Haushaltslage nicht zulassen würde. Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit sind hierfür die finanzielle Unterstützung der Sanierung sämtlicher Toilettenanlagen in allen Trakten der Schule oder die Beteiligung an der Sanierung der Pausenhalle bzw. diverser Klassenräume; nicht zuletzt gehört hierzu auch die Versorgung der einzelnen Trakte/Klassen mit einer Internetleitung, gepaart mit der Versorgung der meisten Unterrichtsräume mit zeitgemäßer medialer Technik (z.B. fest installierte Beamer, Projektionsanlagen, Audioausstattung) (vgl. dazu 2.3.1.). Perspektivisch gesehen ist der Verein der Freunde und Förderer auch für die Zukunft der Schule ein geeignetes Instrument, das Ausstattungsniveau der Schule zu erhalten und in sinnvoller Weise weiter auszubauen. Darüber hinaus sollten die Mittel der Elternhilfe und deren Verwaltung in den Händen des Vereins der Freunde und Förderer verbleiben, um in vollem Umfang der Schule zugute zu kommen, selbstverständlich in enger Abstimmung mit der Schulleitung und dem Schulträger.

Um die skizzierten Aufgaben des Vereins der Freunde und Förderer auf ehrenamtlicher Basis zu gewährleisten, bedarf es in der Regel einer monatlichen Vorstandssitzung (Vorsitzende, Stellvertreter, Geschäftsführer, Schriftführerin, Kassierer, fünf Beisitzer, Vertreterin des Lehrerkollegiums, Schulpflegschaftsvorsitzende, Schulleiter) sowie wöchentlicher Arbeitsabläufe im Zusammenhang mit dem Einzug der Elternhilfegelder, der Mitgliederdatenpflege, der Verwaltung der Elternhilfemittel bzw. den konkreten Ausführungen von gefassten Beschlüssen im Umfang von ca. drei Stunden pro Woche. Hieran sind im Wesentlichen die Sekretärin der Schulleitung und der Geschäftsführer in enger Zusammenarbeit mit dem Kassierer beteiligt. Für diese Arbeiten stehen auch Ressourcen des Sekretariates (Raum, PC-Ausstattung, Papier, Zeit) zur Verfügung.

1.2. Schülerinnen und Schüler für Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen und Schüler sind die Zielgruppe schulischen Handelns. Sie sind aber neben dem Lehrerkollegium und der Elternschaft die dritte große Gruppe der Schulgemeinde. Die Schülerinnen und Schüler nicht nur als zu Erziehende, zu Unterrichtende oder/und zu Beratende wahrzunehmen, sondern in ihnen aktive Mitgestalterinnen und Mitgestalter der Schule zu sehen, ist Anspruch unserer Schule. Diese Mitgestaltung des Schullebens durch Schülerinnen und Schüler besteht neben den vielfältigen Beiträgen zum Kulturprogramm der Schule (vgl. 5.1.1.), in der Möglichkeit, als Betreuerinnen und Betreuer beim Tutorium mitzuarbeiten (vgl. dazu 3.9.), in der Ar-

beit der Schülervertretung (einschließlich der Herausgabe einer Schülerzeitung) und in verschiedenen Aufgaben, die sich unter dem Oberbegriff „Schülerinnen und Schüler für Schülerinnen und Schüler“ zusammenfassen lassen.

1.2.1. Die Schülervertretung (SV)

Die Schülervertretung ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Schullebens und hat die vorrangige Aufgabe, die Interessen der Schülerinnen und Schüler bei der Gestaltung der Bildungs- und Erziehungsarbeit zu vertreten und ihre fachlichen, kulturellen, sportlichen, politischen und sozialen Interessen zu fördern. Um dieses Ziel zu erreichen, findet eine enge Zusammenarbeit zwischen den Vertreterinnen und Vertretern der Schülerinnen und Schüler, den Vertrauenslehrerinnen oder Vertrauenslehrern und der Schulleitung statt. Die Ergebnisse und Zwischenberichte der Schülervertretung werden den Schülerinnen und Schülern über einen Newsletter, der über die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer verteilt wird, mitgeteilt.

Zu Beginn des Schuljahres wählen die Klassen und Jahrgangsstufen ihre Klassen- und Jahrgangsstufensprecher und Klassen- und Jahrgangsstufensprecherinnen sowie die jeweiligen Vertreterinnen und Vertreter. Alle Klassen- und Jahrgangsstufensprecher und Klassen- und Jahrgangsstufensprecherinnen bilden den Schülerrat. Er wählt für die Dauer eines Schuljahres eine Schülersprecherin oder einen Schülersprecher sowie eine Vertreterin oder einen Vertreter und benennt einen Kassenwart und einen Vertreter oder eine Vertreterin.

Der Schülersprecher oder die Schülersprecherin ist Vorsitzender bzw. Vorsitzende des Schülerrats und Sprecher bzw. Sprecherin der Schülervertretung. Sie oder er beruft den Schülerrat ein, leitet die Sitzungen und führt Beschlüsse des Schülerrates aus. Sie oder er ist dem Schülerrat gegenüber verantwortlich.

Darüber hinaus wählt der Schülerrat zwei Vertrauenslehrerinnen oder Vertrauenslehrer, mit denen zusammen das zweitägige Seminar der Schülervertretung vorbereitet wird, welches zu Beginn des Schuljahres in einer Jugendherberge stattfindet. Während dieses Seminars werden die anstehenden Aufgaben des kommenden Schuljahres besprochen und koordiniert. Außerdem werden die Vertreter oder Vertreterinnen der Schülerschaft für die Schulkonferenz und die Fachkonferenzen gewählt.

Die Schülervertretung unserer Schule legt seit Jahren einen Schwerpunkt auf soziale Aspekte bei ihrer Arbeit. Des Weiteren sieht sie es als ihre Aufgabe, den Aufenthalt in der Schule angenehm zu gestalten. Konkret wurden in den letzten Jahren folgende Projekte und Aktionen durchgeführt:

- Mitorganisation und Durchführung der Aufsicht im Lernzentrum (vgl. 2.7.);
- Unterstützung verschiedener gemeinnütziger und sozialer Projekte, zum Beispiel Patenschaft eines Kindes aus einem SOS Kinderdorf;
- Eigenständige Erstellung und Vertrieb der Schülerzeitung;
- Mitfinanzierung des neuen Mobiliars für die Pausenhalle;
- Bereitstellung und Betreuung von drei Tischfußballgeräten in der Pausenhalle;
- Nikolausaktion für die 5. Klassen;
- Valentinstagsaktion (Verkauf und Zustellung von Rosen am Valentinstag);
- Organisation und Betreuung des Getränkeverkaufs bei Konzerten und Theater-

aufführungen;

- Organisation der Cafeteria an den Elternsprechtage;
- Beteiligung am Tag der offenen Tür.

Schülerzeitung

Die Schülerzeitung „Der göttliche Bote“ wurde 2012 von Schülerinnen und Schülern aller Altersgruppen ins Leben gerufen. Die Erstellung der Zeitung (Recherche, Verfassen der Beiträge, Redaktion, Layout) erfolgt in Eigenregie.

Die Schülerzeitung bietet eine auf die Schülerinnen und Schüler zugeschnittene Berichterstattung: schulische Veranstaltungen, ein Interview mit einem Lehrer oder einer Lehrerin, politische Themen – soweit sie unsere Schule betreffen –, Themen, die junge Leute ganz allgemein interessieren könnten. Auch eine Rätselseite und Witze fehlen nicht, besonderer Beliebtheit erfreut sich die Seite „unnützes Wissen“. Die Schülerzeitung hat grundsätzlich auch den Anspruch darzustellen, „was die Schule von der Schule denkt“. Deshalb ist die Schülerzeitung ein Ort der Meinungsäußerung der Schülerinnen und Schüler. Alle Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, Beiträge und Leserbriefe für die Schülerzeitung in den SV-Briefkasten auf dem Schulhof einzuwerfen.

1.2.2. Schulsanitätsdienst

In der Schule geschehen häufig kleinere und selten auch größere Unfälle. Um in diesen Fällen in den Pausen und notfalls auch während des Unterrichts schnelle und qualifizierte Erste Hilfe zu leisten übernehmen Schulsanitäterinnen und Schulsanitäter täglich den Bereitschaftsdienst. Außerdem betreuen und trösten sie auch akut erkrankte Schülerinnen und Schüler im Sanitätsraum, bis sie von den Eltern in ihre Obhut übernommen werden. Bei außerunterrichtlichen Schulveranstaltungen versehen Schulsanitäterinnen und Schulsanitäter zusätzliche Dienste.

Der Sanitätsraum, der mit allen für den Notfall notwendigen Materialien ausgestattet ist, befindet sich direkt links im P-Trakt neben dem Torbogen. Seit zehn Jahren werden regelmäßig – meist in der Zeit zwischen den Oster- und den Sommerferien – interessierte Schülerinnen und Schüler ab der 8. Klasse durch den Malteser Hilfsdienstes gründlich auf ihre Aufgaben als Schulsanitäterinnen und Schulsanitäter vorbereitet. Sie lernen:

- wie man verschiedene Wunden versorgt,
- wie man Blutdruck mit einem Blutdruckmessgerät und einem Stethoskop misst,
- was zu tun ist, wenn man eine bewusstlose Person auffindet,
- welche Maßnahmen zu ergreifen sind, wenn ein Mensch nicht mehr atmet.

Seit diesem Jahr erfolgt auch eine Einweisung in den Gebrauch des Laiendefibrillators, da unsere Schule seit kurzem über einen Frühdefibrillator verfügt. Am Ende eines solchen Kursus erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Ernennungsurkunde zum „Sanitätshelfer“ bzw. zur „Sanitätshelferin“.

Nach der Ausbildung können sich die Sanitätshelferinnen und Sanitätshelfer entscheiden, ob sie sich für ein Jahr verpflichten wollen, im Schulsanitätsdienst mitzuarbeiten. Ihr Einsatz im Schulsanitätsdienst wird dann jeweils am Ende des Schuljahres in einer Bescheinigung zusätzlich zum Zeugnis ausgewiesen.

Regelmäßig, meist einmal im Monat, treffen sich die Schulsanitäterinnen und Schulsanitäter mit der betreuenden Lehrerin, um ihre Erfahrungen auszutauschen, Organisatorisches zu klären und Erste-Hilfe-Maßnahmen zu üben.

1.2.3. Ordnungsdienst

Wie in anderen öffentlichen Bereichen, fällt auch im täglichen Schulbetrieb eine Menge Müll an, die trotz ausreichender Abfallbehälter nicht immer am richtigen Ort landet. Aus diesem Grund gibt es seit vielen Jahren einen Ordnungsdienst, der im Sinne des Verursacherprinzips von den Schülerinnen und Schülern durchgeführt wird. Auf diese Weise leistet jede Schülerin und jeder Schüler einen Beitrag zur Verbesserung des äußeren Rahmens für unser Zusammenleben in der Schulgemeinde. Die erzieherische Funktion liegt zum einen darin, dass die Schüler und Schülerinnen Verantwortung für ihr eigenes Handeln – wohl eher für ihr eigenes Fehlverhalten – übernehmen, indem sie den nicht ordnungsgemäß entsorgten Müll wegräumen; zum anderen gilt es, die Aufgabe als Klasse bzw. Kurs gemeinsam zu lösen, was aber nur dann gut gelingen kann, wenn jeder einzelne seiner Pflicht nachkommt.

Der Plan sieht vor, dass die Klassen der Sekundarstufe I je ein- bis zweimal im Jahr für eine ganze Woche den Ordnungsdienst auf dem Schulgelände übernehmen. Der Ordnungsdienst erfolgt jeweils am Ende der beiden großen Pausen (nach der 3. und 5. Stunde) und erstreckt sich auf vier Bereiche, für die je zwei Schülerinnen oder Schüler zuständig sind: Pausenhalle, großer Schulhof, kleiner Schulhof, Gelände am K-Trakt inklusive Fahrradparkplatz. Den Schülerinnen und Schülern stehen Greifzangen sowie transportable Müllbehälter zur Verfügung. Unter Beachtung des Unterrichtsbeginns der folgenden Stunde ist eine möglichst zügige Erledigung des Dienstes geboten.

Letzteres gilt auch für die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II, die den Ordnungsdienst wegen ihres in der Regel längeren Schultages erst nach der 6. Stunde versehen. Da die Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschüler das Schulgelände verlassen dürfen, sind sie verantwortlich für die Auffahrt vor dem Schultor und die Randbereiche der angrenzenden Grünanlagen. Außerdem wird nochmals der Müll in der Pausenhalle weggeräumt, vor allem von den Tischen. Die Einteilung erfolgt in der Einführungsphase nach Deutschkursen und in der Qualifikationsphase nach Leistungskursschienen, um alle Schüler und Schülerinnen gleichermaßen am wöchentlich wechselnden Ordnungsdienst zu beteiligen. Vom Ziel, dass ein solcher Ordnungsdienst überflüssig würde, wenn alle ihren Abfall ordnungsgemäß entsorgten, sind wir leider noch weit entfernt.

1.2.4. Schülerinnen und Schüler als Sporthelfer und Sporthelferinnen sowie als Trainerinnen und Trainer

Schülerinnen und Schüler zu Bewegung zu animieren, ist ein wesentliches Element von Gesundheitsförderung (vgl. 1.6.3.). Diese Förderung von Bewegung wirkt in besonderer Weise, wenn Schülerinnen und Schüler ihre Mitschülerinnen und Mitschüler motivieren und anleiten. Damit dies in qualifizierter Weise geschieht, bietet unsere Schule im schulischen Rahmen die Ausbildung zum Sporthelfer bzw. zur Sporthelferin und zum DFB-Vereinsassistenten bzw. zur DFB-Vereinsassistentin an.

Ausbildung zu Sporthelferinnen und Sporthelfern

Sporthelferinnen und Sporthelfer sind speziell ausgebildete Schülerinnen und Schüler, die Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote für Mitschülerinnen und Mitschüler im außerschulischen Sport und im Ganzttag ihrer Schule gestalten und durchführen. Schulische Tätigkeitsfelder der Sporthelferinnen und Sporthelfer können der Pausensport (vgl. 5.1.2.), Arbeitsgemeinschaften, Schulsportfeste und Schulwettkämpfe, sportorientierte Projekte und sportorientierte Schulfahrten sein. Sporthelferinnen und Sporthelfer erweitern das Spiel- und Sportangebot im Schullalltag. Das Schulleben wird mitgeprägt durch das sportliche Engagement der Sporthelferinnen und Sporthelfer für die anderen Jugendlichen. Ihre Bereitschaft zur Übernahme von Mitverantwortung und Mitgestaltung des schulischen Lebens fördert die Identifikation mit „ihrer“ Schule. Die Ausbildung zur Sporthelferin und zum Sporthelfer richtet sich an Jungen und Mädchen ab 13 Jahren, die daran interessiert und geeignet sind, Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote für Kinder und Jugendliche in Schulen (oder in Sportvereinen) zu organisieren und zu betreuen. Um sich als Sporthelferin oder Sporthelfer zu qualifizieren, müssen die Jugendlichen nicht Mitglieder in einem Sportverein sein.

Schülerinnen und Schüler werden von speziell fortgebildeten Sportlehrkräften in einer mindestens 30 Lerneinheiten umfassenden Ausbildung zur Sporthelferin oder zum Sporthelfer qualifiziert. Die Ausbildung wird an der eigenen Schule oder auch in einem Schulverbund durchgeführt.

Die ausgebildeten Sporthelferinnen und Sporthelfer werden bei ihren vielfältigen Einsätzen im Schullalltag nicht alleine gelassen. Die Ausbildungslehrerinnen und Ausbildungslehrer sowie weitere Sportlehrerinnen und Sportlehrer fungieren als Begleiter und Mentoren. Lehrkräfte, die Sporthelferinnen und Sporthelfern ausbilden und im Einsatz begleiten wollen, müssen eine entsprechende Fortbildung nachweisen. Mit der Ausbildung erwerben die Schülerinnen und Schüler eine Qualifikation, die zum Einsatz als Sporthelferin bzw. als Sporthelfer in Schule und Sportverein berechtigt. Sie wird als ein erster Baustein im Qualifizierungssystem des organisierten Sports anerkannt. Das ehrenamtliche Engagement der ausgebildeten Sporthelferinnen und Sporthelfer wird in einer Anlage zum Zeugnis dokumentiert und ist ein Pluspunkt, z.B. bei Bewerbungen. Die Ausbildung der Sporthelferinnen und Sporthelfer wird im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft vom zuständigen Fachlehrer in unregelmäßigen Abständen dem Bedarf entsprechend durchgeführt.

Ausbildung zum „DFB-Vereinsassistenten“ in der Schule

Im Schuljahr 2010/11 bestand für Schülerinnen und Schüler unserer Schule die Möglichkeit, im Rahmen der Kooperation mit dem Fußballverband Mittelrhein (vgl. 3.10.2.) an einem einjährigen Schülerlehrgang zum Erwerb der Trainer C-Lizenz `Breitenfußball` des Deutschen Fußballbundes (DFB) teilzunehmen.

Infolge der Schulzeitverkürzung ist diese Trainer-C-Lizenz-Ausbildung im schulischen Rahmen nicht mehr möglich; stattdessen bieten wir seit 2011 in Zusammenarbeit mit dem Fußballverband Mittelrhein die Ausbildung zum DFB-Vereinsassistenten (als Vorstufe zum Erwerb der DFB-Trainer-C-Lizenz) an. Zielsetzung dieser Qualifizierung von Schülerinnen und Schülern ist eine Kompetenzentwicklung, die es ihnen ermöglicht, in der Jugendarbeit von Fußballvereinen zukünftig Mitverantwortung zu übernehmen. Dabei spielt die sportpraktische Ausbildung zur Betreuung von Kindergruppen – als Vereinsmannschaft oder Schulfußball-AG – eine besondere Rolle. Die Ausbildung um-

fasst 70 Lerneinheiten, die von einer Sportlehrkraft im Rahmen eines Oberstufen-Sportkurses geleitet und durch umfangreiche DFB-Lehrmaterialien unterstützt wird. Gemäß DFB-Ausbildungsordnung werden u.a. die Themenbereiche Trainings- und Bewegungslehre, Sportmedizin, Sportorganisation, Fußballpraxis und überfachliche Kinder- und Jugendarbeit im Fußballverein vermittelt. Schülerinnen und Schüler mit besonderer Eignung können auf dieser Basis außerhalb der Schule in einem verkürzten Ferienlehrgang die DFB-Trainer C-Lizenz „Breitenfußball“ erwerben. Die Ausbildung zum Vereinsassistenten bzw. zur Vereinsassistentin sowie die Betreuung von schulischen Arbeitsgemeinschaften oder Fußballmannschaften in den Vereinen verlangen von den Schülerinnen und Schülern einerseits ein hohes Maß an Verantwortungsbewusstsein, Fach- und auch Sozialkompetenz, andererseits werden diese für die Persönlichkeitsentwicklung so wichtigen Kernkompetenzen besonders geschult.

1.2.5. Weitere Beispiele

Bühnenbau

Eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern baut die schuleigene mobile Bühne für Veranstaltungen in der Aula oder an anderen Orten auf. Diese verantwortungsvolle Tätigkeit übernehmen die beteiligten Schülerinnen und Schüler freiwillig und mit großer Freude. Sie benötigen dazu Geschick und Kraft, aber auch räumliches Vorstellungsvermögen, um die Arbeit sinnvoll zu organisieren. Um die Benutzbarkeit dieser Ausrüstung zu erhalten, müssen sie unbedingt auch im Lagerraum Ordnung halten.

1.3. Umgang der Angehörigen der Schulgemeinde miteinander

Unsere Schule ist nicht nur ein Arbeitsraum zur Vermittlung von Lernprozessen, sondern zugleich und vielleicht sogar in erster Linie ein Lebensraum, in dem täglich rund 1500 Menschen gemeinsam miteinander umgehen, gemeinsam handeln und kommunizieren. Neben den kollegialen Beziehungen der Lehrerinnen, Lehrer sowie der nicht-lehrenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen natürlich die Beziehungen der Lehrerinnen und Lehrer zu den Schülerinnen und Schülern sowie die der Schülerinnen und Schüler untereinander im Vordergrund. Auch die Art, wie die Eltern unserer Schülerinnen und Schüler ihr Verhältnis zur Schule erleben und gestalten, prägt zusammen mit allen übrigen sozialen Beziehungen die Formen des alltäglichen Umgangs miteinander, die das Schulklima bestimmen.

Trotz aller unvermeidlicher und immer mit Schule zusammenhängender Unannehmlichkeiten können die angestrebten Erziehungs- und Bildungsziele nur erreicht werden, wenn der Lebensraum Schule für alle Beteiligten ein höchstmögliches Maß an Mitmenschlichkeit bietet, das die Einzelne und den Einzelnen erfahren lässt, sich hier als Mensch mit allen Stärken, Schwächen und Fehlern angenommen zu fühlen. Die Forderung, dass Schülerinnen, Schüler, Eltern, Lehrerinnen, Lehrer, weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich in ihrer gemeinsamen Arbeit „wohlfühlen“ sollen, entsteht nicht vorrangig aus dem Zwecke der Optimierung der beabsichtigten Arbeits- und Lernprozesse, sondern leitet sich in unserer Schule unmittelbar und primär aus

der Grundüberzeugung eines christlichen Welt- und Menschenbildes ab, dessen Kern die Gotteskindschaft des Menschen ist: Jeder Mensch, der so von Gott gewollt und geliebt ist, hat Anspruch auf Respekt und Achtung seiner Würde, die auch die Nachsicht mit seinen Fehlern einschließt. Die Liebe zu Gott geht mit der Liebe zum Nächsten einher.

Die Verwirklichung dieser Überzeugung im schulischen Alltag lässt sich nicht verordnen, sondern sie ist Ziel eines Prozesses, dem sich jede und jeder, die bzw. der am Leben in unserer Schule teilnehmen will, im Sinne seiner Persönlichkeitsbildung anschließen muss, damit Vertrauen und Verlässlichkeit Grundlagen des gemeinsamen Handelns werden. Dies soll sowohl in äußeren Formen des Umgangs miteinander als auch in den Normen und Regeln zum Ausdruck kommen, die zur Bewältigung alltäglicher Aufgaben, Schwierigkeiten und Konflikte unerlässlich sind.

Erste und oberste Prinzipien des mitmenschlichen Umgangs sind daher Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Höflichkeit als Ausdruck gegenseitigen Respekts in allen Beziehungen untereinander, gerade auch in solchen, in denen Konflikte auszutragen sind. Von Seiten der Lehrerinnen und Lehrer ist freundliches, hilfsbereites und höfliches Verhalten untereinander und besonders zu Eltern, Schülerinnen und Schülern nicht im Sinne eines bloßen guten Betriebsklimas oder gar einer fragwürdigen Kundenorientierung misszuverstehen, sondern prägt ihre Einstellung als Vorbild im pädagogischen Handeln innerhalb und außerhalb des Unterrichts.

So hat auch die Hausordnung unserer Schule vordergründig das Ziel, Handlungsabläufe im Alltag weitgehend reibungs- und konfliktfrei zu gestalten, im eigentlichen Sinne jedoch steht sie im Dienste der Vermittlung von Werten und Normen für ein Handeln, das einem jeden Rücksicht abfordert, damit jeder andere in gleichem Maße zu seinem Recht gelangt. Insofern dienen Beschränkungen individueller Freiheiten dem Nutzen und Wohle der ganzen Schulgemeinschaft, wobei flexibles Reagieren auf aktuelle Bedürfnisse gewährleistet bleiben muss.

Im Sinne der angestrebten Wertevermittlung bemühen sich die Lehrerinnen und Lehrer zusammen mit den Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern um einen Konsens hinsichtlich solcher Umgangsformen, die gemeinhin als „gutes Benehmen“ bezeichnet werden. Indem die Schule Wert auf die Einhaltung sogenannter Sekundärtugenden wie Fleiß, Ordnung, Sauberkeit, Pünktlichkeit, Fairness und Verantwortungsbereitschaft legt, will sie bewusst machen, dass in den hiermit verbundenen Verhaltensweisen nicht lediglich Äußerlichkeiten zu Disziplinierungszwecken gemeint sind, sondern dass sich in solchen Formen des Benehmens höhere und abstrakte Werte der Rücksichtnahme und Achtung vor dem Mitmenschen konkretisieren. Der Erziehungsauftrag unserer Schule besteht also auch darin, dass Lehrerinnen und Lehrer ihren Schülerinnen und Schülern innerhalb und außerhalb des Unterrichts vermitteln, welche Verhaltensweisen erwünscht bzw. nicht zu tolerieren sind: Dass Lehrerinnen, Lehrer, Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig grüßen, dass im Unter-

richt in der Regel nicht gegessen oder getrunken wird, dass Störungen des Unterrichts zu vermeiden sind, dass man sich für Unpünktlichkeit und Versäumnisse – auch in der Erledigung von Aufgaben – entschuldigt, sind Beispiele für Selbstverständlichkeiten im Umgang miteinander. Ebenso muss immer wieder deutlich werden, dass Gewalt jeglicher Art niemals ein Mittel der Konfliktbewältigung sein kann und dass fremdes Eigentum – auch das der Schule – zu schützen und zu respektieren ist. Diese Gedanken sind auch in der Hausordnung unserer Schule niedergelegt.

Zum friedlichen und rücksichtsvollen Umgang miteinander gehört außerdem, dass solche Formen der Meinungsäußerung zu unterlassen sind, die andere kränken, verletzen, diskriminieren oder in der Entfaltung ihrer Persönlichkeit beeinträchtigen. Dies gilt übrigens ebenso für das Mitbringen von Gegenständen oder das Tragen von Kleidungsstücken, die dem Geist unserer Schule widersprechen, z. B. durch Aufdrucke obszönen oder fremdenfeindlichen Inhalts.

Zur Durchsetzung dieser Prinzipien müssen Lehrerinnen und Lehrer, Eltern sowie Schülerinnen und Schüler eng zusammenarbeiten, wobei es auf das Vorbild eines jeden und einer jeden ankommt. Konflikte durch Bewusstmachen der Notwendigkeit von Regeln und durch Appelle an die Einsicht zu vermeiden ist besser, als Verstöße mit disziplinarischen Mitteln zu bekämpfen. Dort, wo Schwierigkeiten im Umgang miteinander entstehen, soll zunächst das Gespräch, besonders auch mit den Eltern der betreffenden Schülerin oder des betreffenden Schülers gesucht werden, damit in enger Abstimmung mit Eltern und den Schülerinnen und Schülern notwendige erzieherische Maßnahmen getroffen werden können. Hierbei soll Strafe das letzte anzuwendende Mittel sein, wenn alle Bemühungen um eine gütliche Einigung oder Korrektur des Fehlverhaltens scheitern. Für gravierende Fälle sind die in der Mitwirkungsordnung beschriebenen disziplinarischen Maßnahmen der Schule, ggf. auch in Absprache mit dem Schulträger, vorgesehen. Bei der Durchführung von Ordnungsmaßnahmen (gemäß § 14 der Allgemeinen Schulordnung des Landes Nordrhein-Westfalen) ist es unser Bemühen, dies mit größtmöglicher Transparenz gegenüber dem betroffenen Schüler bzw. der betroffenen Schülerin und seinen Eltern zu tun.

Grundsätzlich sind diese Maßnahmen im erzieherischen Sinne gemeint und so anzuwenden, dass bei disziplinarischen Problemen die erzieherische Hilfe und die Fürsorge für den Schüler oder die Schülerin im Vordergrund stehen müssen, zugleich müssen aber auch der Gedanke des Schutzes für alle Schülerinnen und Schüler und die Wahrung der Schulinteressen Berücksichtigung finden.

Die im Schulvertrag als wesentliches Kernstück geforderte intensive Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus (vgl. 1.1.) bietet daher für alle die Chance, Probleme, Schwierigkeiten und Konflikte im Geist der Mitmenschlichkeit zum Wohle der der Schule anvertrauten Kinder und Jugendlichen zu lösen. Hierzu bedarf es der ständigen gemeinsamen Erörterung und Festlegung von Verhaltensregeln sowie der steten und konsequenten Bereitschaft, solchen Regeln im Alltag Geltung zu verschaffen.

1.4. Schulpastoral – „Wegbeschreibung“

Im Bischöflichen Gymnasium St. Ursula als katholischer Schule des Bistums Aachen kommt der Schulpastoral eine große Bedeutung zu. Die Schulpastoral an unserer Schule basiert auf dem Grundverständnis, dass Schulen in bischöflicher Trägerschaft als Präsenzform der Kirche dem Grundauftrag der Verkündigung des Evangeliums dienen. Ihr besonderes Anliegen ist es, eine Schulkultur zu schaffen und zu gestalten, in der der Geist des Evangeliums lebendig ist. Zur Verwirklichung dieses Anliegens ist die Schulseelsorge originärer und unverzichtbarer Bestandteil einer jeden bischöflichen Schule.

So wird Schulpastoral als ein Mosaik kirchlichen Handelns verwirklicht, das in vielfältiger Weise den Glauben als tragfähiges Fundament, als fruchtbare Handlungsorientierung und verantwortete Hoffnung in der heutigen Gesellschaft erlebbar macht und dem Glauben unter den Kindern und Jugendlichen den Weg bereitet.

Der junge „Mensch als Weg der Kirche“ ist die Ausgangsbasis pastoralen Handelns in der Schule und begründet den diakonischen Ansatz der Schulpastoral. Diakonischer Ansatz bedeutet, dass die Schulpastoral dem jungen Menschen insofern zu dienen hat, als sie ihm durch viele unterschiedliche Maßnahmen ermöglicht, die froh- und heilmachende Wirkung des christlichen Glaubens im Lern- und Lebensraum von Schule zu erfahren, um so einen Beitrag zur Lebensdeutung aus dem Glauben zu leisten. Minimalziel der Schulpastoral ist es, die religiöse Frage als ein Grundbedürfnis des Menschen wachzuhalten und Religiosität als Dimension gelingenden Lebens zu verankern. Ziel des pastoralen Engagements ist demnach die christliche Schule, in der auf der Grundlage eines christlichen Gottes- und Menschenbildes „Menschwerdung in Solidarität“ angestrebt wird.

Die Aktivitäten im Dienst am Leben des jungen Menschen gelingen um so überzeugender, wenn sich die in der Pastoral Tätigen selbst als „personales Angebot“ verstehen und in ihrem Tun an Jesus Christus Maß nehmen. Das bedeutet also, dass derjenige oder diejenige, der oder die pastoral wirken will, seine Person nicht von den Inhalten trennen kann, dass der Lehrer oder die Lehrerin nicht hinter seiner bzw. ihrer Lehre verschwinden kann (vgl. erziehender Unterricht in 1.5.), dass sein bzw. ihr Leben und sein bzw. ihr Dienst (am Schüler oder an der Schülerin) nicht unverbunden oder gar widersprüchlich nebeneinander herlaufen können. Vielmehr gilt es, nach besten Kräften authentisch und ganzheitlich – und damit glaubwürdig – das umzusetzen, was Grundlage christlicher Erziehung ist: ein Miteinander-Leben von Lehrerinnen, Lehrern, Schülerinnen und Schüler, in dem deutlich wird, dass der Erzieher und die Erzieherin aufgrund des Ja Jesu Christi zum Menschen jeden Schüler und jede Schülerin in der Tiefe seiner Person bejaht. Glaubwürdigkeit setzt voraus, dass Schülerinnen und Schüler sich ernst genommen fühlen und sich nicht als bloße Objekte erzieherischen Handelns erfahren. Auf dieser Basis, geprägt von der Frohbotschaft Jesu

und vom Glauben der Kirche, ist eine Sinnperspektive aufzuzeigen, die Orientierung für ein gelingendes Leben sein kann.

Deshalb ist Schulpastoral nicht Aufgabe eines Einzelnen oder einer Gruppe von besonders dazu Beauftragten – und dies nicht nur wegen der Vielzahl der Angebote und der Weite der Arbeitsfelder. Vielmehr trägt das gesamte Schulpersonal für die Schulpastoral Verantwortung. Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer sowie andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind nicht nur Objekte der Pastoral, sondern können den pastoralen Dienst füreinander leisten. Um so wichtiger – ja geradezu unabdingbar – ist es daher, dass man sich in einem dauernden Prozess über die Inhalte und Ziele, die Leitlinien und Grundsätze der Pastoral verständigt, sie für alle Mitglieder der Schulgemeinde transparent macht und sich um deren Verwirklichung bemüht.

Was für den Schulträger gilt, gilt auch für die Zielgruppe. Schulpastoral zielt auf alle Schülerinnen und Schüler. Dabei ist darauf zu achten, dass die schwierige Unterscheidung von „Gläubigen“ und „Fernstehenden“ nicht mit Wertungen verbunden ist. Auch in der katholischen Schule ist das echte und ernsthafte Interesse am fernstehenden und kritischen jungen Menschen Voraussetzung für die beziehungsstiftende Wirkung der Pastoral.

Die drei Grundvollzüge der Kirche stellen auch in der Schulgemeinde den Hintergrund für pastorales Handeln dar. Neben Hilfe in konkreten Lebenslagen (diakonia) geht es um die Erschließung von Glaubensinhalten und die Glaubensverkündigung (martyria) sowie um den lebendigen Glaubensvollzug in Fest und Feier (liturgia). Im Zusammenspiel dieser Wirkungsfelder, die zwar voneinander zu unterscheiden, aber nie strikt zu trennen sind, sind dem jungen Menschen beziehungs- und sinnstiftende Angebote zu unterbreiten, die zu seiner religiösen Selbstfindung beitragen.

1.4.1. Erschließung von Glaubensinhalten und Glaubenszeugnis

Neben den unterrichtlichen Perspektiven auf Glaubensinhalte und Glaubenszeugnis stellen die Tage religiöser Orientierung ein Angebot zur persönlichen Auseinandersetzung mit dem Glauben dar. Ein Tag der religiösen Orientierung ist in die Kennenlernfahrt der Jahrgangsstufe 7 eingebettet. In der Jahrgangsstufe Q1 finden viertägige Tage religiöser Orientierung statt. Die Teilnahme ist für die Schülerinnen und Schüler verpflichtend.

Tage religiöser Orientierung in der Jahrgangsstufe Q1

Für die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 11 (Q1) führt die Schule „Tage religiöser Orientierung“ durch. Diese Besinnungstage oder Exerzitien ermöglichen es den Jugendlichen, abseits des Schulalltags Lebensfragen zu stellen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Ein wichtiges Thema ist dabei immer die Frage nach Gott und dem Glauben – dies besonders, um der verbreiteten religiösen „Sprachlosigkeit“ entgegenzuwirken und Hindernisse auf dem Weg zu einem erwachsenen Glauben aus dem Weg räumen zu helfen.

Die Schülerinnen und Schüler können zwischen unterschiedlich akzentuierten Ange-

boten wählen: Es gibt die Möglichkeit, in Bildungshäusern an Thementagen mit Referentinnen und Referenten (extern und aus dem Kollegium) teilzunehmen. Dieses Angebot gestalten wir u.a. in Kooperation mit Honorarkräften der Abteilung Pastoral und Bildung mit Jugendlichen des Generalvikariats Aachen, der Katholischen Studierenden Jugend (KSJ) und der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG). Dabei können die Schülerinnen und Schüler verschiedene Schwerpunkte wählen (z.B. ein besonders meditativ ausgerichtetes Programm). Daneben bieten wir seit Jahren an, für vier Tage in den Gangelter Einrichtungen „Maria Hilf“ mitzuarbeiten und Gespräche über das Erlebte und die Arbeit in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung zu führen. Neben der Arbeit in den Bewohnergruppen steht im Vordergrund der Austausch mit Vertretern der Einrichtungsseelsorger zu ethischen und sozialen Fragestellungen. Schließlich fahren wir mit einer Gruppe von Jugendlichen ins Kloster (zurzeit in das Benediktinerinnenkloster Mariendonk (Grefrath)) zu stillen Tagen mit Einblicken in das Leben und die Motivation von Ordensfrauen. Ein intensives Kennenlernen der benediktinischen Spiritualität, die Mitarbeit in den Klosterbetrieben sowie das dichte Gespräch zu theologischen Themen finden großen Anklang.

1.4.2. Lebendiger Glaubensvollzug in Fest und Feier

Die Schulgemeinde versteht sich auch als Gemeinschaft der Glaubenden. Dies wird im täglichen Schulgebet und der wöchentlichen Schulmesse deutlich. Als besondere geistliche Angebote werden Morgenmeditationen in der Advents- und Fastenzeit und die jährliche Trierwallfahrt durchgeführt. Der Raum der Stille steht allen Klassen und Kursen als Ort für Meditationen und Gebete jederzeit zur Verfügung.

Schulgebet

Als Beitrag zur Ausbildung einer persönlichen Spiritualität in Gemeinschaft legt die Schule großen Wert auf den Tageseinstieg mit einem Gebet oder einem geistlichen Impuls in den Klassen und Kursen. Als Hilfestellung dazu wurden eigene Gebetshefte erstellt, die eine große Bandbreite von Texten zur Verfügung stellen, traditionell und modern, kindgerecht und philosophisch. Hier wird ein Angebot gemacht, religiöse „Sprachlosigkeit“ zu überwinden und Worte für die Beziehung zwischen Mensch und Gott zu finden. Mitunter stellen sich Klassen auch eigene Gebetssammlungen zusammen.

Schulmesse

Unsere Schule liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zur Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt. Wir feiern jeden Mittwoch zur Zeit der ersten Schulstunde mit der ganzen Schulgemeinde die Heilige Messe. Die Schülerinnen und Schüler üben so eine stabile Gottesdienstpraxis ein und werden mit der Struktur der Eucharistiefeier, mit Liedern und Gebeten vertraut. Da im familiären Kontext die Gottesdienstpraxis auch in unserer ländlicheren Regionen immer mehr abnimmt, kommt dieser Einführung eine besondere Bedeutung zu. Zelebrant der Schulmesse ist der Ortspfarrer, wobei die inhaltliche Vorbereitung durch die Religionslehrerinnen und -lehrer, interessierte Kolleginnen und Kollegen und den Schulseelsorger erfolgt, oft in Rahmen des Religionsunterrichts. Dadurch wird für die Schülerinnen und Schüler eine große inhaltliche Vielfalt mit persönlichen Glaubenszeugnissen greifbar.

Besonders gestaltete Gottesdienste finden zu folgenden Gelegenheiten statt:

- Einschulung der Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 5

- die letzte Schulmesse vor den Weihnachtsferien, Gestaltung mit Jugendchor und Musikensemble
- die Eucharistiefeier zum Abitur, vorbereitet von Abiturientinnen und Abiturienten
- die Messfeier zum Aschermittwoch mit Austeilung des Aschenkreuzes
- am Gedenktag der heiligen Ursula (oder in zeitlicher Nähe dazu)
- die besondere Prägung der Messfeiern in der Fasten- und Adventszeit mit traditionellen Liedern: Die musikalische Gestaltung berücksichtigt in diesen Zeiten besonders Lieder aus dem Gotteslob (anders als sonst aus dem Liederbuch „Kreuzungen“), um den Schülerinnen und Schülern den Schatz der Fasten- und Adventslieder zu erschließen.
- Themen des Jugendsonntags in der Schulmesse, gestaltet von der KSJ-Gruppe St. Ursula

Raum der Stille

Angrenzend an die Aula (früherer „Nonnenchor“) ist ein Raum der Stille eingerichtet. Er steht Klassen, Kursen oder auch kleineren Gruppen z.B. für Fröhschichten, Unterrichtsgespräche, Meditationen und Phantasiereisen zur Verfügung. Er wird außerdem besonders für Trauerfeiern im Kurs- oder Klassenverband anlässlich aktueller Sterbefälle genutzt. Hier stehen Meditationsutensilien für geistliche Impulse zur Verfügung (z.B. Kerzen, Klangschale, Kruzifix, Taizé-Kreuz, Kissen, Musikanlage). Auch das „Marienkapellchen“ im Rosengarten kann für Meditationen genutzt werden.

Besondere Angebote in der Advents- und Fastenzeit

In der Advents- und Fastenzeit werden im Raum der Stille geistliche Morgenimpulse vor dem Unterricht gegeben, die unter der Leitung des Schulseelsorgers von Schülerinnen und Schülern vorbereitet werden. Für die Adventszeit erstellt eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern in Zusammenarbeit mit dem Schulseelsorger einen Adventskalender in Wort und Bild, der in Form von Plakaten in der Pausenhalle oder an den Fenstern im Erdgeschoss des Traktes P der Schulgemeinde zugänglich gemacht wird.

Jährliche Trier-Wallfahrt

Die Anfänge der Trierwallfahrt unserer Schule gehen auf das Jahr 1984 zurück. Im Frühjahr dieses Jahres machte sich der damals als Kollege an unserer Schule tätige Kaplan Hecker mit Schülerinnen und Schülern auf den Weg nach Trier zum Grab des heiligen Matthias. Aktive Teilnahme am Leben in der Kirche zeigt sich ja neben der Tätigkeit in entsprechenden Gremien vor allem auch im (all-)täglichen Umgang mit den Mitmenschen. Aus dem Glauben an Jesus Christus heraus zu leben und eine solche Basis auch für andere erlebbar zu machen, war und ist bis heute ein Anspruch, den jede Lehrerin und jeder Lehrer unserer Schule als eine tägliche Herausforderung ansehen und dem jeder sich stellen sollte.

Ein solcher Glaube kann nicht ein Glaube im „stillen Kämmerlein“ sein. Er verlangt u. a. nach Zuhören, nach eigener Position und nach Auseinandersetzung mit den Menschen in der eigenen Umgebung. In der Schule wird diese Auseinandersetzung mit dem Glauben nur allzu oft und zu gerne ausnahmslos in den Bereich des Religionsunterrichts „abgeschoben“. Doch wollen und können wir uns nicht damit abfinden, das Leben in der Gemeinschaft mit den Mitmenschen in ein „Schubkastensystem“ einteilen zu lassen. Im und aus dem Glauben zu leben und ihn für andere auch erlebbar zu

machen, kann also nicht nur auf bestimmte Orte und bestimmte Zeiten und auf bestimmte Personen eingeschränkt werden, sondern ist ein Anspruch, der immer gilt, unabhängig von Ort, Zeit oder Personen.

Vor diesem Hintergrund war und ist die Wallfahrt nach Trier eine willkommene Einrichtung und Chance, dem oben skizzierten Anspruch (wenn sicher auch mit einer Reihe von Unzulänglichkeiten) nachzukommen.

Angenommen wurde die Wallfahrt im Laufe der Jahre von mehr als 300 Schülerinnen und Schülern unserer Schule bei einer durchschnittlichen Beteiligung von etwa 30 Schülerinnen und Schülern pro Wallfahrt. Planung und Durchführung der Wallfahrt sind immer ein Produkt aller Beteiligten gewesen. Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern wird in jedem Jahr ein die Gruppe interessierendes Thema und für die einzelnen Tage jeweils ein Tagesaspekt zu dem Thema passend erarbeitet. Zur Vorbereitung gehören dann konkret die Ausarbeitung entsprechender Gottesdienste, Meditationen, die Auswahl und Zusammenstellung von Liedern (ein eigenes „Trier-Liederheft“ entstand im Laufe der Zeit) und anderes mehr. Alle an der Wallfahrt Beteiligten haben sich bislang aktiv ohne große Motivationsförderung ins Geschehen eingebracht. So bot und bietet die Wallfahrt nach Trier die Möglichkeit, Weggemeinschaft in besonderer Weise zu erfahren, sich mit Schülerinnen und Schülern und allen übrigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern über Glaubensinhalte auszutauschen, Glauben im Miteinander zu praktizieren und erlebbar zu machen.

Dass Weggemeinschaft nicht nur in den einzelnen Jahren in den jeweiligen Gruppen erlebbar geworden ist, sondern darüber hinaus noch im Miteinander mit zahlreichen Quartiergebern gepflegt wird, zeigen die guten Beziehungen zu vielen Quartiersleuten in verschiedenen Orten auch über die Wallfahrtstage hinaus, die einen sehr positiven Eindruck von unserer Schule, unseren Aktivitäten, unseren Schülerinnen und Schülern und unserer Stadt bekommen haben.

Es bleibt zu hoffen, dass sich auch in Zukunft immer wieder Mitpilgerinnen oder Mitpilger bereitfinden, sich auf den Weg miteinander begeben und sich dabei auf die Gemeinschaft mit Jesus einlassen, der uns nicht einmal oder nur einige Male ruft, sondern unser ganzes Leben hindurch.

1.4.3. Weltkirchliches Bewusstsein, soziale Verantwortung

Durch zahlreiche Einzelaktionen bemühen sich Menschen in unserer Schule, bei allen Angehörigen unserer Schulgemeinde das Bewusstsein unserer Verantwortung für die Schwachen in unserer Gesellschaft und unserer Verantwortung für die Eine Welt wachzuhalten und uns zum Engagement zu motivieren.

Arbeitskreis „Eine Welt“

Gerade als bischöfliches Gymnasium sehen wir uns eingebunden in die Weltkirche und fühlen uns zum Engagement für mehr Gerechtigkeit in der Einen Welt verpflichtet.

- Verkauf von fair gehandelten Produkten: Mit dem Verkauf von Transfair-Produkten an der Schule möchten wir einen kleinen Schritt zu einer gerechteren Welt tun. Kaffee, Tee, Säfte, Honig, Süßigkeiten, Textilien usw. werden angeboten. Bei Schulfesten, Tagen der offenen Tür, an Elternsprechtagen und immer, wenn viele Menschen von außen unsere Schule besuchen, stellen wir das Angebot unter Mitarbeit von Schülerinnen und Schülern bereit. Durch die Unterstützung des fairen Handels möchten wir ein kleines Stück die Welt „fair-ändern“. Der Blick soll über den eigenen Tellerrand hinausgehen und auf die ungerechten Produktionsbedingungen vor allem in den

Entwicklungsländern aufmerksam machen. Wir möchten die Schülerinnen und Schüler auf die unfairen Welthandelsbedingungen hinweisen, denn sie sind die Verbraucher von morgen und sie sollen ihren Einfluss auf den Welthandel durch ihr Konsumverhalten einschätzen lernen. Es ist also Bewusstseinsänderung intendiert, hin zu einem bewussteren und gerechteren Konsum.

- Informationsveranstaltungen über den Fairen Handel: Um mehr und konkreter etwas über den Fairen Handel zu erfahren, haben wir 2011 an der Schokoladenaktion des Bistums Aachen mitgewirkt und zwei Kakaobauern aus Ecuador vom Rio Napo, einem Zufluss des Amazonas, und Frederike Peters von der Bethlehem Mission zu Gast an unserer Schule gehabt. Das Ziel der Initiative am Rio Napo ist, einen Generator zu finanzieren, damit die Kakaobauern selbst den Kakao weiterverarbeiten können und nicht nur billige Rohstofflieferanten bleiben.

Am 9. März 2012 hielt Friedel Hütz-Adams vom Institut Südwind (Institut für gerechten Welthandel, Siegen) einen Vortrag „Vom bitteren Kakao zum süßen Schokolade“. Der Referent stand Rede und Antwort für die Fragen der Schülerinnen und Schüler zum Fairen Handel.

Soziales Engagement

Im Rahmen der Schulpastoral sind immer wieder Repräsentanten der Eine-Welt-Arbeit zu Gast an unserer Schule, die in der Schulgemeinde das Bewusstsein für die Anliegen weltweiter Solidarität wachhalten. Einige Beispiele aus den letzten Monaten seien hier exemplarisch genannt:

- der Besuch von Dr. Martin Kämpchen/ Santal Culture Group aus Ghosaldango/Indien: Auftritt und Informationsveranstaltung zur besonderen Problematik der indischen Eingeborenen;
- Besuch von Bischof Shao, Sansibar, in Kooperation mit Gertrud Schöbinger, MISSIO, zur sozialen Rolle der Kirche in Tansania/Sansibar;
- Besuch von Pfr. Dr. Herbert Kaefer, Aachen, der im Auftrag von MISEREOR über seinen Auslandsaufenthalt (Mosambique, Madagaskar) berichtete;
- zahlreiche Spendenaktionen von Klassen/Kursen zur Unterstützung von Eine-Welt-Projekten der Hilfswerke und der Ruanda-Hilfe „Wir für Ruanda“, Heinsberg;
- Im Rahmen von Exkursionen nach Aachen (Misereor, Missio, Kindermissionswerk) lernen Schülerinnen und Schüler die Hilfswerke kennen;
- Die Schule beteiligt sich an den großen Sozialaktionen des BDKJ und der Bistümer wie „Contaction“ und „72 Stunden ohne Kompromiss“, bei der Gruppen von Jugendlichen im Dienst für das Gemeinwesen drei Tage lang ihre Zeit und Arbeitskraft zur Verfügung stellen;
- Immer wieder gibt es Kontakte mit dem benachbarten Katholischen Offenen Jugendheim „NewCom“ und der dortigen Hausaufgabenhilfe für Kinder aus sozial benachteiligten Familien, so z.B. im Rahmen von Praktikumseinsätzen oder Spendenaktionen.

1.4.4. Schulseelsorger

Einen eigenständigen seelsorgerischen Beitrag zur Entwicklung und Sicherung des besonderen Profils einer bischöflichen Schule leisten Pastoralreferentinnen bzw. Pastoralreferenten als vom Bischof beauftragte Schulseelsorgerinnen bzw. Schulseelsorger.

Der Schulseelsorger des Bischöflichen Gymnasiums St. Ursula gehört als Pastoralreferent zum Pastoralteam der Gemeinschaft der Gemeinden St. Bonifatius Geilen-

kirchen (GdG). Seine Arbeit wird in enger Kooperation mit der GdG geleistet; der Schulseelsorger ist auch für jugendspirituelle Angebote in der GdG verantwortlich. Dies fördert Kontakte zur Jugendpastoral auf regionalen Ebene in regelmäßigem Austausch mit jugendpastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Region und in der Beteiligung an regional geförderten Projekten (insbesondere religiöse Freizeiten, Großveranstaltungen wie z.B. Taizé-Fahrt, Katholikentag, Heiligtumsfahrt). Die Sensibilisierung für weltkirchliche Perspektiven und die Schärfung weltweiter Solidarität und Verantwortung werden durch die Kontakte zu den großen Hilfswerken in Aachen (Missio/ Misereor/ Kindermissionswerk Sternsinger) und deren Kooperationspartner (wie z.B. dem Südwind-Institut für Ökonomie und Ökumene in Siegburg) erleichtert.

Arbeitsfelder der Schulseelsorge sind die Beratung von Angehörigen der Schulgemeinde (vor allem von Schülerinnen und Schülern), die Mitgestaltung von Schulkultur und Unterricht sowie die Vertretung der Schule in verschiedenen Gremien. Insbesondere im Bereich der Beratung wird die „Sonderstellung“ des Schulseelsorgers deutlich, da er nicht Lehrer der Schule und deshalb auch nicht gegenüber der Schulleitung weisungsgebunden ist.

Beratung: Ansprechbar sein – Zuhören – Brücken bauen

Das Fundament der Arbeit des Schulseelsorgers ist es, anwesend zu sein, Zeit zu haben, ansprechbar (persönlich, per Telefon, per Mail) zu sein. Er ist niemals an der Leistungsbewertung der Schülerinnen und Schüler beteiligt. Er fragt nicht nach Konfession oder Frömmigkeit, wo zunächst persönliche Not das Thema ist.

Der Schulseelsorger bietet ein niedrigschwelliges, personales Angebot für alle Mitglieder der Schulgemeinde. Er eröffnet einen geschützten Rahmen für vertrauliche Gespräche aller Art. Im Mittelpunkt seiner Beratung steht der ratsuchende Mensch mit dem Ziel, Wege für den Umgang mit problematischen Lebenssituationen schulischer und/oder privater Art zu finden. Sein Gesprächsangebot kann einen ersten Schritt darstellen, um Auswege zu finden oder zumindest das Gefühl oder die Erfahrung zu vermitteln: „Du bleibst mit deinen Sorgen nicht allein. Niemand muss an dieser Schule mit seinen Sorgen allein bleiben“. Ein wichtiger Aspekt bei dieser Arbeit ist es, Sprachlosigkeit zu überwinden und Menschen neu in Beziehung zueinander zu bringen, sei es Kinder/Jugendliche untereinander, zu ihren Lehrerinnen und Lehrern, zu ihren Eltern oder Lehrerinnen und Lehrer untereinander. Dabei versucht der Schulseelsorger, die menschenfreundliche Liebe Gottes spürbar werden zu lassen. Er steht exemplarisch für das Bemühen der Mitglieder der Schulgemeinde, kirchliches Handeln in der Schule als heilsamen Dienst fruchtbar zu machen.

Wo immer es angezeigt ist, unterstützt der Schulseelsorger bei der Suche nach geeigneten weiterführenden Hilfsangeboten (Erziehungsberatungsstellen, Jugendamt, Suchtberatung, Therapeuten).

Mitgestaltung von Schulkultur und Unterricht

Der Schulseelsorger gestaltet die Schulkultur aus der Perspektive des Evangeliums als „freiheitsfördernde Be-Geisterung“ mit:

- Mitarbeit im Schulunterricht (Religion und anderes...) als Teamteaching: Beziehungen knüpfen, als Person greifbar werden, Unterrichtsinhalte „erden“, „Übersetzungshilfe“ leisten;

- Der Schulseelsorger gibt Auskunft in theologischen, ethischen und sozialen Fragen, für die Auskunft gewünscht ist, im unterrichtlichen Rahmen und außerhalb der unterrichtlichen Veranstaltungen;
 - Soziales Lernen im Klassenverband und in Gruppen: in Konfliktsituationen z.B. durch „Kontaktstunden“, um festgefahrene Situationen in Bewegung zu bringen, Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten, Streitschlichtung;
 - Individuelle Beratung für Schülerinnen, Schüler, Lehrerinnen, Lehrer und Eltern; als niederschwelliges Angebot zur Entwicklung von Perspektiven und Lösungsmöglichkeiten in schwierigen Lebens- und Arbeitssituationen, gegebenenfalls in Kooperation mit institutionellen Hilfsangeboten (Beratungsstellen, Therapeuten);
 - Kooperation mit dem Kreisgesundheitsamt zum Thema Süchte und Drogen, Gesundheitsprophylaxe (vgl. 1.6.3.) ;
 - Kooperation mit Hilfswerken zur Eine-Welt-Arbeit;
 - Spirituelle Angebote: Gottesdienste, Meditationen zu geprägten Zeiten des Kirchenjahres, bei Trauerfällen, geistliche Leitung der KSJ am Ort, Taizéangebot, Taizé-Fahrt, Trierwallfahrt, Beteiligung an der Firmvorbereitung, Fahrten zu Kirchentagen, Besinnungstage, Exerzitien im Kloster;
- Der Schulseelsorger begleitet eine Gruppe von Jugendlichen unserer Schule, die regelmäßige Jugendmessen in der Pfarrgemeinde und andere jugendspirituelle Angebote plant und durchführt.
- Musik: Trommel-AG (vgl. 5.2.9.), Beteiligung an musikalischen Projekten (z.B. Unterstufenkonzert, Karneval, musikalische Gestaltung von Gottesdiensten), Leitung der Instrumentalisten für Jugendmessen, Begleitung der Kennenlernfahrt der Jahrgangsstufe EF (vgl. 5.1.4.) mit musikalischem Angebot für alle Schülerinnen und Schüler.

Vertretung der Schule in verschiedenen Gremien

Außerdem vertritt der Schulseelsorger die Schule als geschäftsführendes Mitglied im Runden Tisch für Flüchtlingsfragen in Geilenkirchen und ist als Sachkundiger Bürger für die katholische Kirchengemeinde im Ausschuss der Stadt Geilenkirchen für Schule, Soziales und Familie sowie im Schulausschuss des Kreises Heinsberg.

Er nimmt an den wöchentlichen Treffen des Pastoralteams der GdG teil und ist Mitglied im GdG-Rat der GdG St. Bonifatius Geilenkirchen.

Der Schulseelsorger hat sich an der Berufsmesse „Be Future“ (vgl. 4.3.2.) an unserer Schule in Kooperation mit der Stelle „Berufe und Kirche“ beteiligt und dort für die Präsenz kirchlicher Berufe in der Gesellschaft geworben.

1.4.5. Kontakt zur evangelischen Kirche

Gemäß einer Vereinbarung zwischen den katholischen (Erz-)Bistümern und den evangelischen Landeskirchen sind an katholischen wie evangelischen Schulen in freier Trägerschaft bis zu 15% der Schülerinnen und Schüler Angehörige der jeweils anderen Konfession. Diese Schülerinnen und Schüler besuchen den evangelischen Religionsunterricht und können dieses Fach auch als 3. oder 4. Prüfungsfach in der Abiturprüfung wählen. Die Einbindung in die evangelische Gemeinde Geilenkirchen-Hünshoven wird für diese Schülerinnen und Schüler durch Gottesdienste zu besonderen Anlässen (z.B. Reformationstag) unterstützt.

1.5. Erziehender Unterricht

Unterricht in einer christlichen Schule ist immer Bildungs- und Erziehungsprozess zugleich. Fundament für diesen Prozess ist die Auffassung von Unterricht als einem personalen Geschehen: Der Lehrer oder die Lehrerin tritt als Person den Schülerinnen und Schülern gegenüber. Die Verbindung zwischen Lehrerin bzw. Lehrer und Schülerinnen und Schüler ist von Kontinuität geprägt. Deshalb versuchen wir, innerhalb der drei Abschnitte des gymnasialen Bildungsgangs (Unter-, Mittel- und Oberstufe) den Wechsel der Lehrkräfte in einer Lerngruppe nach Möglichkeit zu vermeiden.

Der Lehrer oder die Lehrerin vertritt sein bzw. ihr Unterrichtsfach glaubwürdig und – sofern erforderlich mit einem eigenen Standpunkt – und kann so die Schülerinnen und Schüler zur eigenen Stellungnahme herausfordern. Der Lehrer oder die Lehrerin zeigt ernsthaftes Interesse an den Haltungen und Einstellungen der Schülerinnen und Schüler, ohne sich anzubiedern.

Erziehender Unterricht hat Werteorientierung im Blick: Fragen nach der menschlichen Existenz, nach religiösen Vorstellungen oder nach dem Verhältnis von Glauben und Wissen werden explizit angesprochen, wenn sie in den Unterrichtsgegenständen tangiert werden.

Unterricht in einer katholischen Schule legt deshalb Wert auf die bewusste Auswahl von Unterrichtsinhalten, denn der Unterricht soll zur geistigen Auseinandersetzung und zur Selbstständigkeit im Denken anregen und dadurch den Schülerinnen und Schülern helfen, ihre eigenen Haltungen und ihr Handeln zu reflektieren, sich ihrer eigenen Position bewusst zu werden und sie zu prüfen.

Gewiss muss der Unterricht den Erwerb von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen im Blick haben, die den Schülerinnen und Schülern den Transfer auf andere, auch außerschulische Fragestellungen erleichtern. Wir nutzen aber die inhaltlichen Freiheiten, die die Kernlehrpläne des Landes Nordrhein-Westfalen den Schulen bieten, dazu, Unterrichtsinhalte bewusst festzulegen und so unseren Schülerinnen und Schülern eine exemplarische und im Laufe der Schulzeit immer profundere Auseinandersetzung mit literarisch, künstlerisch, kulturell, gesellschaftlich oder mathematisch-technisch relevanten Inhalten zu ermöglichen.

Die christliche Basis unserer Schule konkretisiert sich vor allem auch in den Unterrichtsinhalten aller Fächer. Dies ist in den Fachcurricula jeweils ausgewiesen. Für Katholische und Evangelische Religionslehre sind dort auch die expliziten Verbindungen zu den Inhalten anderer Fächer verdeutlicht (mehr zur Unterrichtsgestaltung vgl. 1.5. und v.a. 2.3.).

1.6. Inhaltliche Ausgestaltung schullaufbahnbegleitender Themenfelder

Der schulische Erziehungsauftrag konkretisiert sich nicht nur in fachlichem Lernen, sondern auch einer besonderen Beachtung überfachlicher Themenfelder wie Sexual-

erziehung, Gesundheitserziehung, Verkehrserziehung oder Umwelterziehung. Ihre Bearbeitung ist Aufgabe jeden Unterrichts, wenngleich sie häufig schwerpunktmäßig bei einem Unterrichtsfach oder einer außerunterrichtlichen Veranstaltung angesiedelt sind. Sie sind permanente Begleiter während der gesamten Schulzeit eines Schülers oder einer Schülerin, wenngleich es bei bestimmten Themen entwicklungsbedingte zeitliche Schwerpunktsetzungen gibt.

1.6.1. Sexualerziehung

Sexualerziehung am Bischöflichen Gymnasium St. Ursula kann und möchte sich nicht darauf beschränken, Schülerinnen und Schüler über die menschliche Sexualität zu informieren. Sexualerziehung an einer kirchlichen Schule wie der unseren ist zum einen immer auch mit einer Erziehung zum wertegeleiteten, verantwortlichen Handeln im Bereich der Sexualität verbundenen und zum anderen kein isoliertes Thema, sondern in anthropologische Reflexionen insgesamt eingebettet und mit der Förderung der Genderkompetenz (vgl. 1.6.2.) verbunden.

Deshalb basiert Sexualerziehung an unserer Schule zwar selbstverständlich und ohne Einschränkungen auf den diesbezüglichen staatlichen Vorgaben (Richtlinien für Sexualerziehung in Nordrhein-Westfalen sowie den Kernlehrplänen Biologie, Katholische und Evangelische Religionslehre.), orientiert sich natürlich auch an kirchlichen Grundlagentexten, in denen zu Fragen der Sexualmoral Stellung genommen wird: der Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ des 2. Vatikanischen Konzils (1962-65), den päpstlichen Enzykliken „Humanae Vitae“ (1968), „Evangelium Vitae“ (1995) und „Deus Caritas Est“ (2005), dem Beschluss „Ehe und Familie“ der Gemeinsamen Synode der Bischöfe in der Bundesrepublik Deutschland (1969-1975) sowie dem „Brief der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz an die Verantwortlichen der kirchlichen Jugendarbeit zu einigen Fragen der Sexualität und der Sexualpädagogik“ (1999).

Ein Proprium der katholischen Schule zur Sexualerziehung nimmt – im Sinne einer Korrelationsdidaktik – in den Blick,

- dass Werte wie partnerschaftliche Treue und familiäre Stabilität in den persönlichen Zukunftshoffnungen der Schülerinnen und Schüler grundsätzlich eine große Bedeutung haben;
- dass die Lebensführung großer Teile der Bevölkerung (und damit wohl auch der Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Eltern) in Bezug auf die Sexualität im Wesentlichen nicht in Übereinstimmung mit der Lehre der katholischen Kirche steht und dass überdies der Anspruch der Kirche grundsätzlich bestritten wird, ihre Lehre im Bereich der Sexualmoral nicht nur als Vorschlag oder Ideal, sondern als verbindliche Leitlinie für die persönliche Lebensführung zu formulieren;
- dass Menschen in ihrem ernsthaften Bemühen um eine Lebensführung in Übereinstimmung mit der Sittenlehre der katholischen Kirche auch scheitern können und dass solches Scheitern zur Lebenswirklichkeit dazugehört;
- dass die Vielfalt von Lebensentwürfen und Familienkonstellationen Teil der gesellschaftlichen Wirklichkeit und Teil des allgemeinen Erfahrungshorizontes oder auch der konkreten Alltagserfahrung unserer Schülerinnen und Schüler ist, wobei wir jeden

Lebensentwurf und jede Familienkonstellation, in der unsere Schülerinnen und Schüler leben, ernst nehmen und wertschätzen, solange in diesen Familienkonstellationen zwischen den Generationen dauerhafte Verantwortung übernommen wird;

– dass die Wahrnehmung der kirchlichen Sexualmoral durch unsere Schülerinnen und Schüler wesentlich von einer auf Einzelfragen fokussierten Berichterstattung in den Massenmedien beeinflusst ist;

– dass unsere Schülerinnen und Schüler umfassenden Zugang zu Bildern, Filmen und Texten unterschiedlichsten Charakters, unterschiedlichster Herkunft und Zielsetzung rund um die menschliche Sexualität haben und dies mitunter zu einer verzerrten Wahrnehmung, bruchstückhaftem Vorwissen, Fehleinschätzungen und vielen Fragen führt.

Sexualerziehung an unserer Schule hat das übergeordnete Ziel, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen und zu ermutigen, ihre Sexualität in Verantwortung vor sich selbst und für sich selbst, vor den Mitmenschen und für die Mitmenschen sowie vor Gott zu leben.

Deshalb sollen die Schülerinnen und Schüler

– zu Fragen der Sexualität im vollen Umfang der Richtlinien „Sexualerziehung in Nordrhein-Westfalen“ Sachwissen erwerben und in die Lage versetzt werden, über Fragen der Sexualität sachlich korrekt, ohne Befangenheit und mit angemessenem Vokabular zu sprechen, und dabei auch für Schamgrenzen sensibel werden und diese einhalten;

– gesellschaftliche Normen, Rollenklischees, peer-group-Zwänge und kulturelle Bedingungen zur bzw. von Sexualität als solche erkennen und kritisch reflektieren (vgl. auch 1.6.2.);

– vor allem ihren Blick darauf schärfen, dass die menschliche Sexualität nicht allein als ein geschlechtliches Geschehen, sondern vor allem als ein Akt der ganzen Person zu begreifen ist;

– Grundgedanken der kirchlichen Sexualmoral und ihre anthropologischen und ethischen Begründungen verstehen und auch die Einbettung der Sexualmoral in das christliche Menschenbild und Verbindungen zu anderen ethischen Fragestellungen erkennen;

– die aus diesen Grundlagen abgeleiteten Positionen zu verschiedenen Einzelfragen der Sexualmoral kennen lernen und die Gründe dafür reflektieren, dass es vielen Menschen schwer fällt, der kirchlichen Sexualmoral in ihrer persönlichen Lebensführung zu folgen;

– die Begründungszusammenhänge der kirchlichen Sexualmoral kritisch reflektieren und zu einer differenzierten eigenen Position in Auseinandersetzung mit der kirchlichen Sexualmoral kommen.

Um diese Zielsetzungen zu erreichen, ist Sexualerziehung Aufgabe aller Unterrichtsfächer und von der Förderung der Genderkompetenz nicht zu trennen (vgl. dazu 1.6.2.), wobei ein Schwerpunkt sicherlich in den Fächern Biologie und Katholische bzw. Evangelische Religionslehre liegt.

In Fach Biologie finden die Unterrichtsvorhaben zur Sexualerziehung im 6. und im 9. Schuljahr statt.

Die Inhalte des Unterrichtsvorhabens in der Klasse 6 sind:

- Jeder Mensch ist einmalig.
- Veränderungen in der Pubertät
- die weiblichen Geschlechtsorgane (weiblicher Zyklus)
- die männlichen Geschlechtsorgane
- Befruchtung, Schwangerschaft und Geburt
- Entwicklung vom Säugling zum Kleinkind
- Familienplanung, Empfängnisverhütung
- Sexuelle Belästigung

Die Inhalte des Unterrichtsvorhabens in der Klasse 9 sind:

- Sexualkunde in der Schule, Aufklärung, Umgang damit heute
- Pubertät; wie verändert sich der Körper? Hormone
- Die männlichen Geschlechtsorgane
- Die weiblichen Geschlechtsorgane; der weibliche Zyklus
- Der Geschlechtsverkehr; was passiert dabei? Sexueller Missbrauch
- Schwangerschaft (Konflikte usw.)
- Schwangerschaftsverhütung, verschiedene Methoden, vor allem: hormonelle Kontrazeption und Kondom
- sexuell übertragbare Krankheiten (AIDS usw.)
- Beziehungen: Was ist wichtig in einer Partnerschaft? (Geschlechterrollen, sexuelle Orientierung)

Um den oft vorhandenen Unterschieden in der individuellen Entwicklung des Wissens über Sexualität gerecht zu werden, finden einzelne Unterrichtsstunden in nach Geschlecht getrennten Gruppen statt. Während der Durchführung des Unterrichtsvorhabens zur Sexualkunde wird im Klassenraum ein „Briefkasten“ aufgestellt, so dass die Schülerinnen und Schüler individuelle Fragen auch anonym stellen können. Diese Fragen werden dann im Unterricht aufgegriffen und beantwortet. Dieses Verfahren erlaubt eine besondere Rücksicht auf Schamgefühle der Schülerinnen und Schüler, vor allem in der Klasse 6.

Im Religionsunterricht des 9. Schuljahr werden im Unterrichtsvorhaben „Ich – Du – Wir. Partnerschaft als Herausforderung für verantwortete Existenz“ folgende Aspekte angesprochen:

- Freundschaft – Verliebt sein – Liebe
- Liebe und Persönlichkeitsentwicklung
- Erfahrungen und Konflikte, Sexualität ohne Liebe und Verantwortung?
- Voraussetzungen und Grundlagen einer verantworteten Partnerschaft
- Wie Christen Ehe und Familie verstehen

Für das 9. Schuljahr ist eine Zusammenarbeit zwischen Fächern Biologie und Katholische bzw. Evangelische Religionslehre vereinbart, die mindestens darin besteht, dass die Unterrichtsvorhaben zeitgleich durchgeführt werden.

Im Bereich der Sexualerziehung üben Lehrerinnen und Lehrer unserer Schule immer dann Zurückhaltung bei der Leistungsbewertung, wenn es um mehr als bloßes Faktenwissen geht.

Neben Biologie und Katholischer bzw. Evangelischer Religionslehre tragen folgende Fächer zu bestimmten Aspekten des Themenfeldes Sexualerziehung und Genderkompetenz bei: Erdkunde (z.B. demographische Entwicklung), Chemie (Hormone), Sozialwissenschaften (z.B. Familie, soziale Normen, Rollenverständnis), Deutsch und Fremdsprachen (Jugendlektüre, Frauen- und Männerbilder in Romanen), Musik (z.B. Frauen- und Männerbilder in Musikvideos) und Pädagogik (z.B. Pubertät, Jugend, Familie, Rollenverständnis, Partnerschaft).

1.6.2. Genderkompetenz; Mädchen- und Jungenförderung

Sexualerziehung an einer katholischen Schule ist in eine umfassende anthropologische Reflexion eingebettet (vgl. 1.6.1.). Das bedeutet, dass das kritische Nachdenken und die Berücksichtigung der sozialen und kulturellen Aspekte der Geschlechtlichkeit des Menschen, also der Geschlechterrollen, im Schulalltag unbedingt ihren Platz haben.

Neben diesem kritischen Nachdenken bemüht sich unsere Schule darum, Jungen und Mädchen gleichermaßen, aber nicht unbedingt gleich, zu fördern und Schülerinnen und Schüler ohne Einschränkung durch geschlechtsstereotype Rollenfixierungen bei der Entfaltung ihrer Potenziale zu unterstützen. Unsere Schule schärft auch in Bezug auf alle Mitglieder unserer Schulgemeinde den Blick für eine umfassende Geschlechtergerechtigkeit.

Das Nachdenken über Geschlechterrollen und die Förderung einer von Geschlechterstereotypen befreiten Sichtweise kann in eigenständigen Unterrichtsvorhaben wie auch in entsprechenden Akzentuierungen innerhalb anderer unterrichtlicher Zusammenhänge (vgl. Beispiele in 1.6.1) oder auch im alltäglichen schulischen Handeln seinen Platz finden:

Wir bemühen uns darum, dass Schülerinnen und Schüler an sensiblen Stellen des Schullebens (z.B. Beratung in persönlichen Problemlagen) zumindest für ein Erstgespräch Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner beiderlei Geschlechts vorfinden.

Mit dem Girls' bzw. Boys' Day (vgl. 4.3.2.) werden Schülerinnen und Schüler ermutigt, Berufe exemplarisch zu erleben, die traditionell dem jeweils anderen Geschlecht zugeordnet werden. Das exklusiv für Schülerinnen angebotene Assessmentcenter TasteMINT (vgl. 4.3.3.) dient der Motivation weiblicher Abiturientinnen für die immer noch männlich dominierten naturwissenschaftlich-technischen Studiengänge.

1.6.3. Gesundheitserziehung

Die Herausbildung eines gesundheitsfördernden Lebensstils gehört wesentlich zum schulischen Erziehungsauftrag. Hierunter fallen alltägliche Präventionsmaßnahmen (wie Hinweise zum richtigen Händewaschen neben den Waschbecken) ebenso wie die Förderung der Bewegung (vgl. z.B. „(Attr-)Aktive Pause“, 5.1.2.), bestimmte Unterrichtsinhalte (Sexualerziehung, Suchtprophylaxe) oder einzelne Kampagnen (z.B. die Antiraucherkampagne „Be smart – don't start“). Besondere Bedeutung haben Angebote zur Suchtprophylaxe und Suchtberatung sowie zur gesunden Ernährung.

Gesunde Ernährung

Ein wesentliches Förderelement für die Entwicklung eines gesunden Lebensstils ist die Bewusstseinsbildung in Bezug auf Ernährung. Das Thema Ernährung in all seinen Facetten wird im Biologieunterricht ausführlich bearbeitet; auch die spezielle Schwerpunktsetzung der Koch-AG unserer Schule (vgl. 3.10.5.) leistet einen Beitrag zur Förderung gesunder Ernährung.

Durch weitere Anknüpfungspunkte (Aspekte der Ernährung in anderen Fächern; Projekt „Gesunde Pause“) soll das Bewusstsein der Schülerinnen und Schüler für das Thema geschärft werden (vgl. 6.2.3.).

Suchtprophylaxe

Einen besonderen Bereich der Gesundheitserziehung stellt die Suchtprophylaxe dar. Nicht wenige Jugendliche verfügen über – zum Teil umfangreiche – Erfahrungen mit Alkohol und illegalen Drogen wie Cannabis und Ecstasy. Auch Essstörungen stellen unter Kindern und Jugendlichen eine regelmäßig auftretende Problematik dar, die bereits beim Auftreten erster Anzeichen einer Gefährdung bearbeitet werden muss.

Unsere Schule hält zur Koordination von Präventionsmaßnahmen und zum Aufbau notwendiger Kontakte im konkreten Beratungsbedarf regelmäßigen Kontakt zum Kreisgesundheitsamt Heinsberg. So kann flexibel auf aktuelle Entwicklungen im Kreis Heinsberg auch in unserer Schule reagiert werden.

Folgende Präventionsmaßnahmen für alle Schülerinnen und Schüler werden an unserer Schule durchgeführt:

In der 7. und 8. Klasse werden Suchtmittel im Biologieunterricht thematisiert. In die Jahrgangsstufe EF besucht der Präventionsbeauftragte der Polizei unsere Schule und informiert über Rauschmittel und ihre Gefahren, besonders im Straßenverkehr. Dies geschieht also genau in dem Alter, in dem die ersten Schüler und Schülerinnen beginnen, Führerscheine zu erwerben (vgl. 1.6.3. und 1.6.4.).

Im Schuljahr 2011/12 erhielten sowohl Eltern, Schülerinnen und Schüler als auch Lehrer und Lehrerinnen Information zu Essstörungen, um die Präventionsarbeit ausbauen zu können. So wurde auf der gemeinsamen Informationsveranstaltung interessierter Lehrer und Lehrerinnen ein erster Handlungsplan entworfen, wie in Fällen von vermutetem Handlungsbedarf vorgegangen werden kann: Besorgte Lehrer oder Lehrerinnen wenden sich an die Jahrgangsstufentutorin oder den Jahrgangsstufentutor bzw. die Klassenlehrerin oder den Klassenlehrer, der den Kontakt zur Suchtberatungslehrerin vermittelt. Sie kann im persönlichen Gespräch Beratungsbedarf ermitteln und den Erstkontakt zu weiterführenden Beratungsstellen vermitteln.

Unsere Beauftragte für Suchtprävention hat sich zu Fragen im Bereich der Suchtmittel bzw. Essstörungen in besonderer Weise fortgebildet und hält den regelmäßigen Kontakt zum Gesundheitsamt Heinsberg als unserem ersten Ansprechpartner. Sie wie auch der Schulseelsorger (vgl. 1.4.4.) haben für Sorgen um den eigenen Konsum oder den des Freundes oder der Freundin ein offenes Ohr. Auch wenn keine Therapie geleistet werden kann, können im vertraulichen Gespräch Denkanstöße und Informationen gegeben bzw. konkrete Ansprechpartner vermittelt werden.

(„Attr“-)Aktive Pause

Unser Schulhof bietet verschiedene Möglichkeiten für Schülerinnen und Schüler, sich während der Pausen zu bewegen. Näheres vgl. 5.1.2.

1.6.4. Verkehrserziehung

Die Verkehrserziehung führt das Bischöfliche Gymnasium St. Ursula gemeinsam mit der Polizei durch.

Die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 5 nehmen – meist im Januar – klassenweise an einem Verkehrssicherheitstraining teil. Hierbei werden sie zunächst eine Unterrichtsstunde lang von einem Verkehrspolizisten im Klassenraum unterrichtet. Anschließend findet ein Verkehrssicherheitstraining außerhalb der Schule statt. Schwerpunkt des Trainings ist das Verhalten beim Benutzen des Schulbusses. Die Schülergruppe nimmt an einer praktischen Übung teil und setzt das in der vorangegangenen Stunde Erlernte in der Praxis um: Verhalten an der Haltestelle sowie beim Ein- und Aussteigen, Sicherung während der Fahrt – insbesondere bei plötzlichen Bremsmanövern.

Diese Schwerpunktsetzung ergibt sich daraus, dass knapp 50% unserer Schülerinnen und Schüler ihren täglichen Schulweg mit dem Bus zurücklegen und außerdem praktisch alle Schülerinnen und Schüler während ihrer Schulzeit Schulbusse für den Weg zu Sportstätten außerhalb unseres Schulgeländes benutzen.

Für die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe EF findet eine Informationsveranstaltung über Drogen im Straßenverkehr (vgl. 1.6.3.) statt, für die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe Q1 die Veranstaltung „Crashkurs“ zur Sensibilisierung für die wesentlichen Ursachen tödlicher Autounfälle.

1.6.5. Bildung für nachhaltige Entwicklung

Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Verknappung der natürlichen Ressourcen, des Klimawandels und der Umweltverschmutzung ist eine nachhaltige Entwicklung die zentrale Zukunftsaufgabe für das 21. Jahrhundert. Im schulischen Rahmen ist Bildung für nachhaltige Entwicklung in einigen Fachcurricula (z.B. Mathematik, Biologie, Chemie, Physik, Deutsch, Erdkunde, Religion) verankert. Als christliche Schule akzentuieren wir hierbei auch den Gedanken, dass das Stichwort „nachhaltige Entwicklung“ die zeitgemäße Konkretisierung des biblischen Auftrags ist, Gottes Schöpfung zu bewahren.

Als konkretes Projekt zur Bildung für nachhaltige Entwicklung wird im Schuljahr 2011/12 erstmalig ein Projektkurs angeboten, der sich mit dem an unser Schulgelände angrenzenden Fluss Wurm beschäftigt: Die Wurm wird als fester Bestandteil der Landschaft in den Blick genommen. Jede Maßnahme zur ökologischen und chemischen Verbesserung der hiesigen „kleinen“ Gewässer ist damit einer von vielen Bausteinen zur Verbesserung der Wasserqualität und des Ökosystems in der Flussgebietseinheit Maas. Durch die Untersuchungen an einem Gewässer in Wohnortnähe können die Schülerinnen und Schüler für mögliche Umweltbeeinträchtigungen in ihrem Lebensumfeld sensibilisiert werden und Einsichten in die Beziehungen in komplexen öko-

logischen Systemen, ihre Beeinflussbarkeit durch den Menschen und die daraus resultierenden Folgen gewinnen. Dies fördert im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung auch das Bewusstsein für die Notwendigkeit umweltgerechten Handelns. Unsere Schule bietet außerdem – zum Teil gemeinsam mit externen Partnern – verschiedene Einzelveranstaltungen und Projekte für einen größeren Teilnehmerkreis.

Hier einige Beispiele: Mit der Frage „Was würde passieren, wenn alle 6,8 Milliarden Menschen auf der Erde so leben würden wie wir in Deutschland?“ richtete sich das Projekt „Fair Future – wie groß ist mein ökologischer Fußabdruck?“ von der Organisation „die multivision“ am 11. April 2011 an die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 9 bis 13. Den Schülerinnen und Schülern sollte aufgezeigt werden, wie wirtschaftliches Wachstum sich an den Grenzen der ökologischen Leistungsfähigkeit der Erde orientieren muss.

Um über das Thema „Energie für die Welt und Klimawandel“ zu referieren, war der Physikprofessor Dr. Christoph Buchal zu Gast am Bischöflichen Gymnasium St. Ursula. In einem Zukunftsszenario machte er den Schülerinnen und Schülern der Leistungskurse des Faches Erdkunde deutlich, wie sich nur eine geringfügige Temperaturänderung der Jahresmittelwerte auf die Landwirtschaft und die Menschen auswirken würde. Weiterhin ging Christoph Buchal mit den Schülern auf eine „Energie-Zeitreise“, um ihnen Bevölkerungszahlen, Zivilisationsentwicklung und den damit einhergehenden Energiebedarf aufzuzeigen.

Zum Thema „Fairer Handel“ hatten die Leistungskurse Englisch und Erdkunde der Jahrgangsstufen 12 und 13 den Experten Friedel Hütz-Adams von der Organisation „Südwind“ (Institut für gerechten Welthandel) am 9. März 2012 eingeladen, um ihnen und weiteren interessierten Schülerinnen und Schülern Hintergrundinformationen zu diesem Thema zu vermitteln.

Aktiver Natur- und Klimaschutz stehen auch im Fokus eines Projekts der Schülervertretung unserer Schule. Schüler der Jahrgangsstufe EF und Q1 haben das Vorhaben, Baumpatenschaften zu übernehmen, auf den Weg gebracht. Begonnen hat das Projekt mit dem Pflanzen einer Ulme im Wurmauenpark in Geilenkirchen im ersten Halbjahr des Schuljahres 2011/2012, für deren gesundes Wachstum Schüler unserer Schule die Verantwortung übernehmen.

Weitere bereits durchgeführte bzw. laufende Projekte bzw. Aktionen sind die Mülltrennung in den Klassenräumen, der Verkauf von Fair Trade-Produkten bei verschiedenen Schulveranstaltungen wie am Tag der offenen Tür, eine Sammelaktion von Elektroschrott sowie der Verkauf von umweltschonenden Unterrichtsmaterialien wie Heften und Stiften.

Im Zuge der Instandhaltung, Renovierung und Sanierung des Schulgebäudes wurden in den vergangenen Jahren zudem einige bauliche Maßnahmen zur Verbesserung des Energie- und Wasserverbrauchs umgesetzt. Zu nennen sind hier beispielsweise die wasserlosen Urinale in den sanierten Jungentoiletten, die Dämmung der Fassade des Traktes N, die Erneuerung der Dachdämmung des Traktes A im Rahmen der Dachsanierung sowie der Einbau von Thermostat-Sperren an den Heizkörpern, um das Überheizen der Unterrichtsräume zu verhindern.

Obwohl die Schule bereits in vielerlei Hinsicht der Bildung für nachhaltige Entwicklung Rechnung getragen hat, besteht dennoch weiterer Handlungsbedarf. Die wesentliche

Aufgabe wird es sein, die verschiedenen Einzelaktionen zu einem Gesamtkonzept zu bündeln, um Nachhaltigkeitsziele kontinuierlich zu verfolgen und zu evaluieren (vgl. 6.2.3.).

Der Anspruch, christliche Schule zu sein, konkretisiert sich neben unmittelbar schulpastoralen Angeboten in den zuvor umschriebenen Grundhaltungen, vor allem in einer umfassenden Bildungsarbeit. Diese basiert auf dem eigenständigen Profil einer privaten Ersatzschule (vgl. 0.). Im Mittelpunkt steht qualifizierter Unterricht und dadurch eine möglichst gute Vorbereitung auf das Erreichen von Schulabschlüssen für alle Schülerinnen und Schüler (vgl. 3.1., 3.2. und v.a. 4.1.). Wir haben aber auch das Leben neben und nach der Schule deutlich im Blick. Dies verdeutlichen sowohl umfassende Angebote zur Studien- und Berufswahl (vgl. 4.3.), als auch eine große Vielfalt an außerunterrichtlichen, vor allem musischen Aktivitäten (vgl. 5.2. bis 5.4.).

2. Wir verbinden Tradition und Innovation.

Wir führen Bewährtes fort und verändern dort, wo sich das pädagogische Handeln der Vergangenheit als unzureichend für die Bedürfnisse heutiger Schülerinnen und Schüler erweist.

Unterricht findet an unserer Schule in traditionellen Organisationsformen statt (Halbtagschule mit 45-Minuten-Raster, stabile Klassengemeinschaft mit Klassenraum, traditionelles Fremdsprachenangebot, breite Wahlmöglichkeiten in der Oberstufe). Dabei streben wir nach einem Bildungsideal, das besonders die Vermittlung von Inhalten und die Auseinandersetzung mit ihnen, auch von nicht unmittelbar nützlichen, anstrebt (vgl. Überlegungen zu erziehendem Unterricht in 1.5. und zu Unterrichtsgestaltung in 2.3.). Dieser Unterricht wird mit methodischer Vielfalt und modernem Medieneinsatz (vgl. 2.3.1.) durchgeführt, und wir beziehen außerschulische Lernorte (vgl. 2.3.2. und 2.3.3.) ein.

Diesen fachunterrichtlichen Kern ergänzen wir um inhaltliche Zusatzangebote und um Angebote zur Schulung überfachlicher Arbeitsweisen, wir nehmen verschiedene Querschnittsthemen in den Blick und bieten Möglichkeiten für selbstständiges Lernen.

2.1. HalbtagschulePLUS

Unsere Schule ist eine Halbtagschule. Die Stundentafeln und die organisatorischen Gegebenheiten (Raumsituation) unserer Schule bedingen aber, dass auch nachmittags Unterricht stattfindet. Die Veränderungen der Arbeitswelt (Berufstätigkeit beider Elternteile) und der auch davon unabhängige Wunsch der Eltern nach qualifizierten schulischen Angeboten über den Unterricht hinaus veranlassen uns, verschiedene verlässliche Angebote (Tutorium und Arbeitsgemeinschaften) anzubieten und ihnen einen hohen Wert im Schulleben einzuräumen.

Begründung für die Beibehaltung der Halbtagschule

Die Familie ist die Keimzelle der Gesellschaft. Deshalb ist das Elternhaus die primäre Erziehungsinstanz. Gewiss verbringen Kinder und Jugendliche einen nicht unwesentlichen Teil ihrer Lebenszeit in der Schule und unterliegen dort einem sicherlich auch gewollten pädagogischen Einfluss, der über die reine Wissensvermittlung bzw. die Anbahnung von Kompetenzzuwächsen deutlich hinaus geht. Ihr Einfluss auf junge Menschen macht die Schule zur sekundären Erziehungsinstanz. Diesen Einfluss möchte unsere Schule, da sie weltanschaulich gebunden ist, auch explizit ausüben, aber auf der Basis einer Erziehungspartnerschaft mit den Eltern (vgl. 1.1.). Von einer Ausweitung der Schulpflicht im Sinne der Ganztagschule aber befürchten wir, dass sie die Bedeutung des Elternhauses als primärer Erziehungsinstanz tendenziell aushöhlt. Dies widerspricht dem christlichen Menschenbild. Deshalb gehört die Einführung der Ganz-

tagsschule (nach den Konzepten des Landes Nordrhein-Westfalen) ausdrücklich nicht zu den programmatischen Zielen unserer Schule.

Verlässliches Angebot über den Unterricht hinaus

Eltern erleben, dass sie in der Kindertagesstätte und in der Grundschule die Wahl zwischen verschiedenen Betreuungsangeboten haben. Daraus erwächst eine Erwartungshaltung, der sich keine weiterführende Schule verschließen kann.

Für Familien, in denen beide Elternteile berufstätig sein wollen oder müssen, kann das Vorhandensein von Angeboten über den Unterricht hinaus ein Entscheidungskriterium bei der Schulwahl sein. Andere Eltern, die nicht auf Angebote über den Unterricht hinaus zwecks Betreuung ihrer Kinder zurückgreifen müssen, wissen das Angebot wegen seiner Qualität und der Förderung der Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Bereichen zu schätzen. Wichtig ist uns dabei, dass das Angebot verlässlich, inhaltlich sinnvoll und mit anderen Angeboten bzw. mit dem Unterricht abgestimmt ist.

Übersicht über die inhaltliche Ausgestaltung

Das Basisangebot außerhalb des Unterrichts stellt unser tägliches Tutorium (bis 15.00 Uhr) für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 bis 8 dar. Hier werden die Erledigung der Hausaufgaben begleitet und unterstützt und vertiefende Übungen (nicht nur zu Unterrichtsfächern, sondern auch zum Beispiel zur Konzentrationsförderung) angeboten.

Außerdem bieten wir verschiedene Arbeitsgemeinschaften an (vgl. 3.10.). Sie lehnen sich zum Teil eng an ein Unterrichtsfach an (z.B. Fußball-AG), zum Teil sind sie gänzlich frei (z.B. Koch-AG). Einige Arbeitsgemeinschaften sind eher als Kurse organisiert (z.B. Ausbildung zum Sanitätshelfer bzw. zur Sanitätshelferin), andere sind sogenannte Dauerläufer (z.B. Big Band).

Individuelle Gestaltungsfreiheit für die Schülerinnen und Schüler in Bezug auf die außerunterrichtlichen Angebote

Die Schülerin bzw. der Schüler entscheidet individuell, ob sie oder er an einem bestimmten Angebot teilnimmt. Die Teilnahme am Tutorium oder an einer Arbeitsgemeinschaft ist keine Schulpflicht im Sinne der Ganztagschule. Dennoch ist nur eine regelmäßige Teilnahme eine sinnvolle Teilnahme. Nach einer gewissen „Schnupperphase“ ist die Anmeldung zur Teilnahme an einem Angebot für den Rest des Schulhalbjahres (bzw. für einen anderen von der Leiterin bzw. vom Leiter des Angebots festgelegten Zeitraum) verbindlich.

Einfaches Verpflegungsangebot

Auf dem Schulgelände gibt es folgende Verpflegungsmöglichkeiten: Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Tutoriums steht in der Pausenhalle eine Küchenzeile zur Verfügung, in der mitgebrachte Mahlzeiten aufgewärmt werden können. Die Einrichtung einer Cafeteria wird geplant (vgl. 6.2.4.).

2.2. Grundüberlegungen zur Unterrichtsorganisation

Jüngere Schülerinnen und Schüler werden in stabilen Lerngruppen mit möglichst seltenen Wechseln der Lehrkraft unterrichtet; mit zunehmendem Alter öffnet sich der Blick auf die gesamte Jahrgangsstufe und bereitet so schrittweise das Lernen im Kursystem der Oberstufe vor.

2.2.1. Klassenbildung und Kontinuität in der Erprobungsstufe

Die Schülerinnen und Schüler können bei ihrer Anmeldung an unserer Schule einen Wunsch zur Klassenbildung äußern: Die meisten Schülerinnen und Schüler nennen einen Mitschüler oder eine Mitschülerin aus der Grundschule, mit dem bzw. der sie gemeinsam in eine Klassen kommen möchten. Im Einzelfall wird auch der Wunsch geäußert, mit bestimmten Mitschülern oder Mitschülerinnen nicht mehr zusammen in einer Klasse zu sein. Hier bietet der Schulwechsel die Chance, in der Grundschule entstandene Rollen innerhalb einer Klassengemeinschaft aufzubrechen.

Bei der Klassenbildung berücksichtigen wir die Wünsche der Schülerinnen und Schüler und lassen die Gruppen aus den Grundschulen zusammen (wenn nicht etwas anderes ausdrücklich gewünscht wird). Es hat sich allerdings als günstig erwiesen, große Grundschulgruppen mindestens einmal zu teilen, um die Möglichkeit zu verbessern, neue Mitschülerinnen und Mitschüler kennen zu lernen.

Dem Ziel des besseren Kennenlernens in der Klasse dient auch ein Wandertag der 5. Klassen, der in den ersten Wochen nach Schuljahresbeginn stattfindet (vgl. 5.1.4.).

Alle Unterrichtsstunden werden in der stabilen Lerngruppe der Klasse erteilt. Individuelle Förderung erfolgt durch Binnendifferenzierung innerhalb der Lerngruppe und nicht durch äußere Differenzierung (vgl. 3.3.). Lediglich der Unterricht in Katholischer bzw. Evangelischer Religionslehre ab Klasse 5 und der Unterricht in der 2. Fremdsprache während der Jahrgangsstufe 6 werden im Kurssystem erteilt.

Die Schülerinnen und Schüler behalten ihren Klassenraum für die Dauer des 5. und 6. Schuljahres, so dass er zur Heimat in einem großen und manchmal auch unübersichtlich wirkenden Schulgebäude werden kann und Möglichkeiten der individuellen Gestaltung bietet. In den Klassenräumen der 5. und 6. Klassen befinden sich auch Schließfächer, die die Schülerinnen und Schüler von einem externen Dienstleister mieten können.

Der Klassenlehrer oder die Klassenlehrerin erhält in den Jahrgangsstufen 5 und 6 eine wöchentliche Klassenlehrerstunde („Orientierungsstunde“), die vor allem für das Methodentraining (vgl. 2.6.1.) genutzt wird. Alle Lehrerinnen und Lehrer, die die Schülerinnen und Schüler unterrichten, sollen nach Möglichkeit während der Erprobungsstufe nicht wechseln. Die Struktur des gymnasialen Bildungsgangs mit den neu einsetzenden Fächern in Klasse 6 (2. Fremdsprache, Geschichte und Physik) führt dazu, dass die Anzahl der Lehrerinnen und Lehrer, von denen die Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden, allmählich steigt.

2.2.2. Neubildung der Lerngruppen zu Beginn des 7. Schuljahres

Mit dem Beginn der Mittelstufe werden die Klassen neu gebildet. Dabei werden die Klassen so zusammengesetzt, dass die 2. Fremdsprache in der Regel im Klassenverband unterrichtet werden kann. Diese Klassenneubildung wird auch dazu genutzt, Schülerinnen und Schülern noch einmal eine (weitere) Chance zu geben, aus evtl. un-guten Rollen innerhalb der Klasse auszubrechen und neue Mitschülerinnen und Mitschüler kennen zu lernen. Um das Zusammenwachsen der neu gebildeten Klassen zu fördern, findet in den ersten Wochen des Schuljahres eine dreitägige Kennenlernfahrt für die 7. Klassen statt (vgl. 5.1.4.).

2.2.3. Weiteres Kennenlernen innerhalb der Jahrgangsstufe hin zum Kurssystem der Oberstufe

Der Wahlpflichtbereich im 8. und 9. Schuljahr (vgl. 3.2.) wird im Kurssystem unterrichtet. Dadurch lernen die Schülerinnen und Schüler zumindest einige Mitschülerinnen und Mitschüler aus den Parallelklassen besser kennen.

Bereits in der Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe werden die Kurse auch in den Fächern, die von allen Schülerinnen und Schüler belegt werden (müssen), völlig losgelöst von den vorherigen Klassenzuordnungen gebildet, so dass sich die Schülerinnen und Schüler schnell kennen lernen. In der Einführungsphase der Oberstufe findet eine Kennenlernfahrt der ganzen Jahrgangsstufe statt (vgl. 5.1.4.).

Als Ausgestaltung unserer pädagogischen Freiheit als private Ersatzschule werden die ehemaligen Realschülerinnen und Realschüler während der Einführungsphase in bestimmten Fächern (Deutsch, Mathematik, Englisch, Biologie, Physik und Chemie) als eigenständige Lerngruppe unterrichtet, um auf die besonderen Bedürfnisse und Fragen, die sich aus dem Schulformwechsel ergeben, besser einzugehen. Wegen der Größe unserer Oberstufe ergeben sich aus dieser Sonderregelung aber keine Einschränkungen bei der Wahl der übrigen Fächern (Näheres dazu vgl. 4.1.2.).

2.2.4. Hausaufgabenkonzept

Hausaufgaben dienen der Übung (Sicherung und Anwendung) von erworbenem Wissen und Kompetenzzuwächsen. Anders als Übungsphasen im Unterricht sind Hausaufgaben der Ort stärkerer selbstständiger Übung. Deshalb sind sie grundsätzlich sinnvoll und wichtig.

Angesichts der hohen Arbeitsbelastung achten alle Kolleginnen und Kollegen, vor allem aber die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer darauf, dass – auch im Rahmen der Vorgaben des Landes Nordrhein-Westfalen – ein sinnvolles Maß an Hausaufgaben nicht überschritten wird. Alle Kolleginnen und Kollegen notieren zuverlässig im Klassenbuch die Hausaufgaben, so dass alle Lehrkräfte das gesamte Hausaufgabenpensum der Lerngruppe zumindest grob abschätzen können.

Hausaufgaben in den Fächern, in denen auch Klassenarbeiten und Klausuren geschrieben werden, haben Vorrang. Vor allem in den nicht-schriftlichen Fächern werden Hausaufgaben unter Berücksichtigung der zeitlichen Gesamtbelastung der Schülerinnen und Schüler gestellt. In der Oberstufe können Hausaufgaben im Umfang

differenziert für Schülerinnen und Schüler gestellt werden, die das betreffende Fach schriftlich bzw. mündlich gewählt haben.

Die Schülerinnen und Schüler nutzen die Möglichkeiten, die ihnen der Stundenplan bietet, um Hausaufgaben gleichmäßig auf die Wochentage zu verteilen. In einer speziellen Trainingseinheit im Methodentraining 5/6 (vgl. 2.6.1.) wird dies eingeübt. Diese Praxis erzieht zu einem eigenverantwortlichen Zeitmanagement.

2.2.5. Vertretungskonzept

Am Bischöflichen Gymnasium St. Ursula besteht ein erfreulich niedriger Krankenstand. Abwesenheiten von Kolleginnen und Kollegen sind vorwiegend durch Teilnahmen an Fortbildungen, Durchführung von Exkursionen und Klassenfahrten oder dienstliche Verpflichtungen außerhalb der Schule oder des Unterrichts bedingt und deshalb in der Regel vorhersehbar.

Personell wird unser Vertretungskonzept von einer Vertretungsreserve getragen, die bei einzelnen Kolleginnen und Kollegen im Stundendeputat enthalten ist. Darüber hinaus steht jede Kollegin und jeder Kollege in ihren bzw. seinen Freistunden im Rahmen der Mehrarbeit als Vertretungsreserve zur Verfügung. Für die 1. Unterrichtsstunde wird jeweils eine Lehrkraft als Vertretungsbereitschaft benannt.

Bei vorhersehbaren Unterrichtsausfällen stellt die Kollegin bzw. der Kollege Aufgaben, die von den Schülerinnen und Schüler während ihrer bzw. seiner Abwesenheit bearbeitet werden.

Bei nicht vorhersehbaren Unterrichtsausfällen (dazu dürfen die meisten krankheitsbedingten Fehlzeiten zählen) bemühen sich die Kolleginnen und Kollegen, über das Sekretariat zusammen mit ihrer Krankmeldung Hinweise zur Weiterarbeit im Vertretungsunterricht der Sekundarstufe I bzw. für das Selbststudium in der Sekundarstufe II zu geben. In dem Bewusstsein, dass dies eine freiwillige Leistung eines eigentlich dienstunfähigen Kollegen oder einer dienstunfähigen Kollegin ist, ist es langjährig geübte Praxis, dass die Vertretungslehrerin oder der Vertretungslehrer bei den Kolleginnen und Kollegen, die in der Klasse andere Fächer unterrichten, um Arbeitsmaterial für diese Fächer bittet, falls kein Arbeitsmaterial für die betreffende Unterrichtsstunde vorliegt.

Zum Vertretungsunterricht in der Sekundarstufe I (bei kurzzeitigem Ausfall von Lehrkräften) werden Lehrkräfte in folgender Rangfolge herangezogen: zunächst Lehrkräfte, bei denen Unterricht wegen der Abwesenheit von Klassen oder Kursen ausfällt, dann Lehrkräfte, die in der betreffenden Klasse unterrichten, dann Lehrkräfte, die die allgemeine Vertretungsreserve in ihrem Stundendeputat haben, dann Lehrkräfte für das zu vertretende Fach; dann übrige Lehrkräfte.

Randstunden, sofern sie in der 5. Stunde oder später liegen, werden nicht vertreten. Die von der Fachlehrerin oder dem Fachlehrer gestellten Aufgaben sind dann als Hausaufgabe zu bearbeiten.

Die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II bearbeiten die vom Fachlehrer oder von der Fachlehrerin gestellten Aufgaben als Selbststudium im Unterrichtsraum, im Lernzentrum oder als Hausaufgabe. Der Kurssprecher oder die Kurssprecherin holt die Aufgaben für das Selbststudium im Sekretariat ab und verteilt sie an die Mitschüler-

innen und Mitschüler.

Bei langfristigem Ausfall von Lehrkräften wird Vertretungsunterricht in den schriftlichen Fächern von Fachlehrkräften erteilt. Dazu muss ggf. auch der Stundenplan geändert und die Stundentafel befristet (zu Lasten der nicht-schriftlichen Fächer) angepasst werden.

2.3. Unterrichtsgestaltung

Erziehender Unterricht lebt neben der bewussten Auswahl von Unterrichtsinhalten vom überzeugenden, authentischen und den Schülerinnen und Schülern zugewandten Auftreten der Lehrerin und des Lehrers (vgl. 1.5.). Deshalb bewegt sich die Gestaltung des Unterrichts immer im Spannungsfeld zwischen der Bindung an den aktuellen Stand der (fach-)didaktischen Diskussion, an die Kernlehrpläne und Schulcurricula einerseits und der Lehrerpersönlichkeit andererseits. Unterrichten ist in einem gewissen Maß ein in der Lehrerausbildung erlernbares Handwerk. Die konkrete Ausprägung der Unterrichtsgestaltung wird und soll aber, obwohl natürlich kollegiale Zusammenarbeit oder zumindest Absprachen wegen der Vergleichbarkeit der Leistungsbewertung (vgl. dazu 2.4.) unbedingt geboten ist, nie in eine stromlinienförmige Einheitlichkeit münden.

Einige Grundprinzipien der Unterrichtsgestaltung sind für unsere Schule wesentlich:

- Förderung der Anstrengungsbereitschaft

Wenn Unterricht Freude macht, lernt man leichter. Zugleich ist Lernen häufig mit Anstrengung verbunden. Eine solche Bereitschaft zur Anstrengung zu fördern und zugleich die Freude am Lernen zu erhalten, ist ein wichtiges Anliegen. Wir fördern die Anstrengungsbereitschaft, indem wir gute Leistungen honorieren (vgl. dazu 0. und 2.4., hier besonders auch 2.4.6.) und leistungsschwache wie leistungsstarke Schülerinnen und Schüler fördern (vgl. dazu 3., hier besonders 3.3.) und ihnen damit auf ihrem Niveau zu Erfolgen verhelfen und sie damit motivieren. Dies stärkt das Selbstvertrauen der Schülerinnen und Schüler in ihre Fähigkeiten. Zur Förderung der Anstrengungsbereitschaft zählt auch Transparenz in der Leistungsbewertung (vgl. 2.4.1): Wenn die Schülerin und der Schüler merkt, dass die Lehrerin oder der Lehrer die Leistung möglichst genau wahrnimmt und möglichst gerecht bewertet, wird die Schülerin oder der Schüler zumindest extrinsisch motiviert sein, weiterhin gute Leistungen zu erbringen.

- Förderung der Selbstständigkeit

Wir schulen systematisch Arbeitstechniken (vgl. 2.6.), um das selbstständige Arbeiten der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen. Durch eine größere Selbstständigkeit wird den Schülerinnen und Schüler eine im Laufe der Schulzeit zunehmend größere Verantwortung für ihren Lernprozess zuteil. Unterricht so anzulegen, dass die Schülerinnen und Schüler ihre selbstständige Arbeitsweise (zum Beispiel bei Referaten oder anderen Präsentationsformen) gewinnbringend anwenden können, ist eine permanente Herausforderung.

- Reflektierter Medieneinsatz

Die Verwendung digitaler Medien ist – trotz des umfangreichen Angebots in unserer Schule – kein Selbstzweck. Deshalb ergeben sich Art und Umfang der Nutzung digitaler Medien aus dem Unterrichtsinhalt. Eine intensive Debatte über die Mediennutzung in den einzelnen Fachschaften wird geführt (vgl. 2.3.1. und 6.2.4.).

- Kooperationen und Exkursionen (vgl. auch 2.3.2. und 2.3.3.)

Auf den Unterricht bezogene Kooperationen mit außerschulischen Partnern und Exkursionen zu außerschulischen Lernorten dienen der Vertiefung oder Ergänzung von Unterrichtsinhalten. Sie ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, Aufgaben zu bearbeiten (z.B. Experimente durchzuführen), die innerhalb des schulischen Rahmens nicht möglich sind, oder durch die authentische Begegnung Erfahrungen zu sammeln, die Unterricht als Inszenierung eines Lernprozesses nicht bieten kann.

Zu fachspezifischen Angaben zur Unterrichtsgestaltung vgl. die Fachcurricula.

2.3.1. Einsatz Neuer Medien im Unterricht

Neben den klassischen Unterrichtsmedien (wie Lehrbüchern, Heften, Tafeln, Tageslichtprojektoren und Fernsehern) ermöglicht auch die Ausstattung unserer Schule mit den sogenannten Neuen Medien vielfältige Formen des Lernen. Die Schülerinnen und Schülern können so die erworbene Medienkompetenz fachbezogen gewinnbringend anwenden. Unsere Schule verfügt über eine (fast) flächendeckende LAN-Verkabelung, über festinstallierte Beamer in rund 40 Unterrichtsräumen und mobile Medienwagen für die weiteren Unterrichtsräume, über einen Computerraum mit 34 Schülerarbeitsplätzen und einen Laptopwagen mit 16 Laptops.

Computerraum

Ein erster Meilenstein in unserer Schule, Voraussetzungen für rechnergestützte Lernprozesse zu schaffen, war die Einrichtung eines großen Computerraums. Mit der Umgestaltung im Jahre 2005, deren Ziel es war, sowohl die räumlichen und technischen Verhältnisse als auch die Arbeitsbedingungen von Grund auf zu verändern, wurde die Möglichkeit eröffnet, nicht nur Fachunterricht für Informatiklerngruppen, anzubieten, sondern auch fächerübergreifend Lernziele zu verfolgen, deren Realisierung den Einsatz von Computern und des Internets verlangen. Inzwischen ist die im Computerraum P 2.1 eingesetzte Hard- und Software in die Jahre gekommen, so dass aktuell eine neue Ausstattung beraten wird, die dem derzeitigen Stand der Technik entspricht. Es ist angestrebt, dass der umgestaltete Raum zu Beginn des Schuljahres 2012/13 interessierten Lerngruppen zur Verfügung steht.

Internetzugang in Unterrichtsräumen

Die unterrichtliche Nutzung des Internets war für lange Zeit nur im Raum P 2.1 und – für kleinere Gruppen von Schülerinnen und Schülern – in einem der Schulbibliothek angegliederten PC-Raum möglich. Wegen der technischen Gegebenheiten in den beiden Räumen gab es immer wieder Störungen, die dazu führten, dass ein verlässlicher Zugriff auf das Internet nicht gegeben war. Die Schließung der Schulbibliothek und die Eröffnung des Lernzentrums in Trakt P waren auch deshalb sinnvoll, weil in diesem Trakt durch eine begrenzte bauliche Maßnahme eine LAN-Verkabelung erfolgen

konnte, die dafür sorgt, dass u. a. der Computerraum P 2.1 sowie das Lernzentrum über eine stabile Verbindung zum Internet verfügen.

Alle Gebäude der Schule für eine Internetnutzung mit LAN-Kabeln auszurüsten wäre technisch gesehen die optimale aller Varianten. Angesichts der beträchtlichen Kosten ist dieses Vorhaben nie ernstlich in Betracht gezogen worden. Statt dessen wurden in den letzten Jahren – mehr oder weniger erfolgreiche – Versuche unternommen, mittels der dLAN-Technik eine tragfähige Lösung zu realisieren, um in den Trakten A, K und N auf das Internet zuzugreifen.

Erst mit einem von der Firma Devolo im Sommer 2011 auf den Markt gebrachten Produkt gelingt es allem Anschein nach, dauerhafte Netzverbindungen in einzelnen Gebäudeetagen aufzubauen. Dass die speziellen Adapter der Firma Devolo, die direkt in die Stromverteilerkästen eingebaut werden, in unserer Schule überhaupt zum Einsatz kommen können, verdankt sich dem Umstand, dass parallel zu notwendigen Kabelverlegungen im Rahmen des Brandschutzes ohne größeren Aufwand LAN-Kabel verlegt werden konnten.

Nach dem Abschluss dieser Arbeiten ist es in allen Räumen der Trakte A, K und N möglich, eine stabile Verbindung zum Internet aufzubauen. In Trakt P sind in einigen Räumen Netzwerkanschlüsse vorhanden; wo dies nicht der Fall ist, kann die dLAN-Technik genutzt werden. In G 1 bis G 5 besteht eine Verbindung über WLAN. Allein von Trakt B sowie den beiden Räumen C 1 und C 2 ist das Internet zurzeit nicht erreichbar.

Laptopwagen

Die Integration des Internets in ein pädagogisches Konzept zur Nutzung der Neuen Medien wie die Arbeit mit spezifischer Software ist in unserer Schule nicht auf den Computerraum P 2.1 beschränkt. Im Trakt N steht ein Wagen mit 16 mobil einsetzbaren Notebooks zur Verfügung.

Festinstallierte Beamer in Unterrichtsräumen und Medienwagen

Mit großem finanziellen Engagement ist die „Medienlandschaft“ in unserer Schule dadurch ausgebaut worden, dass in vielen Klassen- und Kursräumen Kurzdistanzbeamer montiert wurden. Nach Abschluss dieser Maßnahme sind insgesamt 37 Räume der Schule mit einem fest installierten Beamer ausgestattet. Die Präsentation von Internetseiten, einer PowerPoint-Datei, von Grafiken, Bildern und Texten oder eines Videos ist mit den Geräten in Kombination mit einem Notebook oder einem Tablet-PC ohne großen zeitlichen Vorbereitungsaufwand zu realisieren.

In den wenigen Räumen, in denen kein Beamer montiert werden kann, steht ein Medienwagen bereit, dessen Ausstattung – Beamer, Notebook, Audioverstärker mit Lautsprechern – ebenfalls alle relevanten Präsentationsfunktionen erlaubt.

Den einzelnen Fachschaften obliegt es, den Wert und die Nutzung der neu entstandenen „Medienlandschaft“ in unserer Schule zu reflektieren und konzeptionell in das jeweilige Fachcurriculum einzubeziehen.

Bereits heute können die Schülerinnen und Schüler erleben, dass die Verwendung von Notebooks und festinstallierten Beamern (evtl. auch in Kombination mit dem Internetanschluss) die traditionellen Unterrichtsmedien Tafel, Overheadprojekt und Fernseher verdrängt. Dabei übernehmen die Neuen Medien nicht nur deren Aufgaben, sondern bieten darüber hinaus eine Differenzierung oder/und Erweiterung:

- Der Beamer ist der zeitgemäße Ersatz für den Overheadprojektor: Folien (z.B. mit

Powerpoint erstellt) begleiten Vorträge von Schülerinnen und Schülern oder auch der Lehrkraft. Auch Fotos, Graphiken, Schaubilder und Karten können ohne Aufwand gezeigt werden. Mit dem Beamer ist es überdies sehr bequem möglich, eine Ausschnittvergrößerung oder mittels Bildverkleinerung zwei Bilder gleichzeitig oder auch eine Bildfolge zu zeigen. Auch einfache bildliche oder graphische Animationen sind auf diese Weise möglich.

Diese Einsatzmöglichkeit kann die Anschaulichkeit einer Erarbeitungsphase erhöhen (z.B. bei dynamischen historischen Karten), sie kann die gemeinsame Erarbeitung und Diskussion vereinfachen (z.B. Textgliederungen festlegen und begründen).

- Der Beamer fungiert als Nachfolger der Fernseh-Video-Kombination. Hier können ohne Aufwand Videosequenzen gezeigt werden, so dass sich der Trend zum häufigeren Einsatz von dann aber kürzeren Videosequenzen fortsetzen dürfte. Bei Filmausschnitten sind alle Möglichkeiten wie beim DVD-Player (v.a. Untertitel) möglich.
- Der Beamer ersetzt die Tafel: Tafelanschriebe können (teilweise) vorbereitet werden oder/und sie werden während des Unterrichts in den Computer eingegeben, was mitunter auch ihre Lesbarkeit verbessert. Nachträgliche Veränderungen am Tafelbild sind leichter möglich, ebenso die Wiedervorlage in einer folgenden Unterrichtsstunde.
- Verschiedene Softwareprodukte eröffnen Möglichkeiten einer anderen, anschaulicheren Vorgehensweise im Unterricht: z.B. Statistik mit Excel, Rechentrainer mit Selbstkontrolle, Veranschaulichung dreidimensionaler Vektoren.

Die Lehrerinnen und Lehrer unserer Schule nutzen die Materialien für den Computereinsatz, die passend zu den Schulbüchern erhältlich sind.

2.3.2. *Verschiedene Exkursionen und ihre unterrichtliche Anbindung*

Physik und Biologie im Forschungszentrum Jülich

Das Schülerlabor „JuLab“ im Forschungszentrum Jülich (FZJ) bietet Tagesveranstaltungen für ganze Schulklassen aller Altersgruppen. Die Themen orientieren sich an den aktuellen, interdisziplinären Jülicher Forschungsschwerpunkten Gesundheit, Energie und Umwelt, Information und Schlüsseltechnologien.

Durch das eigene Experimentieren erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, die „Spielregeln“ der Natur und der Umwelt zu erforschen sowie Neugierde, Freude und Interesse an naturwissenschaftlichen Fragen, Denk- und Arbeitsweisen zu entwickeln. Außerdem lernen sie den interdisziplinären Forschungsansatz des FZJ an einem authentischen Lernort kennen.

Unsere Schule hat bisher Tagesangebote im Bereich Biologie („DNA – Auf der Spur der Doppelhelix“) und Physik („Supraleitung – Wenn Züge schweben“; „Brennstoffzelle – Ein Energiekonzept für die Zukunft“ und „GMR – Der Nobelpreis in deinem PC“) für die Sekundarstufe II wahrgenommen.

Das Experimentieren im „JuLab“ ist für Schulklassen kostenlos. Kosten fallen lediglich für die individuell organisierte Anfahrt und das Mittagessen an, das fest zum Tagesablauf im „JuLab“ gehört.

Theater- und Opernfahrten

Schülerinnen und Schüler, die unser Gymnasium nach acht Jahren Deutschunterricht verlassen, kennen in der Regel die großen Theaterhelden, Theatergeschichte und

Theatertheorie – aber kennen sie das Theater? Mit dem Drama verhält es sich wie mit der Musik: Wer nur die Noten sieht, erlebt nicht die Symphonie; und wer ein Drama nur liest, erfährt nicht, was Theater ist. Theatererlebnis und Theatergenuss gibt es nur dort, wo lebendige, aktuelle Inszenierungen gesehen, kritisiert und diskutiert werden können.

Unsere Schülerinnen und Schüler aus Geilenkirchen und Umgebung haben aber kein Theater „direkt vor der Haustür“ wie die Schülerinnen und Schüler aus größeren Städten. Umso wichtiger muss es daher sein, dass auch unsere Schülerinnen und Schüler mit diesem Bereich des kulturellen Lebens vertraut werden, zumal die Bühnen der benachbarten bzw. erreichbaren Städte Aachen, Düsseldorf, Köln und Mönchengladbach ständig bemerkenswerte Inszenierungen bedeutender Stücke der Weltliteratur aufzuweisen haben.

Daher sind seit vielen Jahren Theaterfahrten mit größeren Gruppen von Schülerinnen und Schüler zur festen Einrichtung an unserer Schule geworden. Obwohl wir hin und wieder die Theater in Köln, Düsseldorf und Aachen besucht haben, ist doch die Bühne in Mönchengladbach-Rheydt mittlerweile unser „Haustheater“, weil dort nicht nur hervorragende Aufführungen geboten werden, sondern weil man dort auch sehr flexibel und großzügig auf organisatorische Probleme und Terminwünsche reagiert.

Theater hautnah erleben, das heißt für unsere Schülerinnen und Schüler: erfahren, dass Umgang mit Literatur Spaß macht und unterhaltend ist und Theater nicht nur für Leute in großer Abendgarderobe gemacht wird. Es bedeutet aber auch, sich auf eigenwillige Regieeinfälle oder auf Verfremdungen des Bekannten in Form gewagter Aktualisierungen einzulassen. Dass die Enttäuschung von Erwartungen das eigene Urteil in der Auseinandersetzung mit dem Stück schärfen kann, ist für viele Schülerinnen und Schüler eine wichtige Erfahrung. Die oftmals hitzigen Diskussionen im Anschluss an den Theaterbesuch wirken sich dann auch befruchtend und belebend auf die Beschäftigung mit Literatur im Unterricht aus.

Unsere Theaterfahrten finden bei den Schülerinnen und Schülern große Resonanz; meist reichen die bestellten Karten nicht aus, um alle Interessierten zu berücksichtigen. Dennoch müssen wir uns trotz des erfreulichen Interesses stets die Rosinen aus den Spielplänen picken, da der organisatorische und finanzielle Aufwand zu groß ist, um auch einmal bewusst das Risiko eines „Flops“ in Kauf zu nehmen.

Prinzip unserer Fahrten ist es, dass die Schüler und Schülerinnen freiwillig und aus Interesse teilnehmen, so dass sie immer ein diszipliniertes und engagiertes Publikum waren, auch wenn einmal „harte Kost“ geboten wurde.

Während sich „unser Theaterangebot“ vor allem an Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschüler richtet, versuchen wir ebenso Schüler der Mittelstufe anzusprechen, wenn es der Schwierigkeitsgrad des gespielten Stücks zulässt.

Auch im Fach Musik ergänzen außerunterrichtliche Fahrten den Unterricht. In der 8. Klasse ist ein Opernbesuch in einem der naheliegenden Theater- und Opernhäuser für alle Schülerinnen und Schüler obligatorisch, je nach Spielplänen bieten sich weitere Termine zu einem früheren Zeitpunkt an. In den letzten Jahren intensivierte sich in Bezug auf das Musiktheater die Zusammenarbeit mit dem Theater Aachen.

Zu Beginn des Schuljahres wählen die in dieser Jahrgangsstufe unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer ein passendes Stück aus und erarbeiten mit den Schülerinnen und Schülern mithilfe der szenischen Interpretation Inhalt und musikalische Besonderheiten des Werkes. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern eine Faszination für die Oper mit ihren drei Dimensionen Musik, Text und Bühne zu vermitteln.

In der 9. Klasse ist ein Besuch eines Sinfoniekonzertes Teil des Schulcurriculums. Auch hier arbeiten wir eng mit dem Orchester in Aachen zusammen. Ein Orchester live zu erleben, Konzertatmosphäre zu schnuppern und in den Klängen zu baden – dieses einzigartige Erlebnis soll den Schülerinnen und Schülern ermöglicht werden.

Auch in der Oberstufe werden immer wieder Konzertbesuche organisiert, vom Sinfoniekonzert über Jazzkonzerte bis zur Musicalaufführung – je nach Unterrichtsinhalt und Interesse. Hier ist immer wieder auch die Kölner Philharmonie ein beliebtes Ziel.

Wenn unsere Fahrten dazu beitragen, bei den Schülerinnen und Schülern das Bewusstsein für die kulturelle Leistung eines Theaters, einer Oper oder eines Sinfoniekonzertes zu wecken, kann es vielleicht auch gelingen, an diesen künstlerischen Darbietungen neue Freude zu gewinnen. In einer Zeit, in der vor allem das Überangebot des Fernsehens unsere Sehgewohnheiten, das Überangebot des Internets, der Handys und iPads unsere Hörgewohnheiten prägen, können und müssen das Theater, die Oper und (Sinfonie-)Konzerte Gegenakzente setzen.

Jüdischer Friedhof oder/und Synagoge

Exkursionen zu den Stätten jüdischen Lebens in Geilenkirchen und Umgebung sowie in unserer Region (Aachen, Köln) gehen vom Religions-, Geschichts-, Politik- oder/und Pädagogikunterricht aus. Wir begegnen zunächst einmal der vitalen, auch in Deutschland präsenten Kultur und Alltagspraxis des heutigen Judentums. Als Christinnen und Christen erkennen wir – auch im heutigen Judentum – die wesentliche Wurzel unseres eigenen Glaubens. Der Besuch mancher Stätten jüdischen Lebens (z.B. des jüdischen Friedhofs in Geilenkirchen) und der Besuch von Gedenkstätten dienen dazu, die mahnende Erinnerung an die NS-Diktatur auch nach dem Sterben der Zeitzeugengeneration wachzuhalten.

Alle Exkursionen sind in konkrete Unterrichtsvorhaben eingebettet und werden im Unterricht vor- und nachbereitet, so dass eine wirkliche Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit dem Thema initiiert werden kann. Ergänzend zum Unterricht werden gelegentlich langfristig angelegte, thematisch gebundene Projekte durchgeführt. So hat sich unsere Schule im Jahr 2011 an der Ausstellung „Zug der Erinnerung“ mit einer Ausstellung über die in der Reichspogromnacht zerstörten Geilenkirchener Synagoge beteiligt. Wir betreiben aber keine losgelösten Einzelveranstaltungen ritualisierten Gedenkens zu bestimmten Terminen im Kalenderjahr.

Weitere Exkursionsziele

Exkursionen können vom Unterricht oder von Arbeitsgemeinschaften ausgehen oder auch als besondere Angebote an die ganze Schulgemeinde gerichtet sein (z.B. ausgehend von der Aktion „Moment mal!“ (vgl. 5.1.1.).

Weitere Ziele für Exkursionen sind zum Beispiel der Archäologische Park Xanten (Geschichte Jg. 6), Archive (Geschichte Sek. II.), Landschaftspark Duisburg-Nord, Braunkohletagebau Garzweiler II (Politik, Erdkunde), Innenstadt Aachen (Erdkunde), Lüttich (Französisch), Burg Vogelsang (Geschichte, Pädagogik, Religion) und andere mehr.

2.3.3. Kooperationen mit der RWTH Aachen bezüglich der Projektkurse

Eine neue Möglichkeit der Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen (Universitäten, wirtschaftlichen Unternehmen) bieten die Projektkurse der Jahrgangsstufe Q1, die erstmals im Schuljahr 2011/12 eingerichtet wurden. Sie erweitern das Kursangebot der Schule.

Die Schülerinnen und Schüler sollen dabei zu einem vertieften wissenschaftspropädeutischen Arbeiten an thematischen Schwerpunkten angeleitet werden. Um auch eine vertiefte fachwissenschaftliche Auseinandersetzung zu gewährleisten, werden die Projektkurse an sogenannte Referenzfächer aus dem Fächerkanon angebunden. In diesen Referenzfächern, die Schülerinnen und Schüler belegt haben müssen, werden fachliche Grundlagen vermittelt, die dann in den Projektkursen auf Themenbereiche übertragen werden, die sich nicht auf die inhaltliche Obligatorik des Lehrplans, des schulinternen Curriculums oder auf die Vorgaben für das Abitur beziehen dürfen. Projektkurse sind zweistündige Kurse, die für zwei Halbjahre gewählt werden.

Unsere Schule hält im Rahmen der Projektkurse in diesem Zusammenhang zwei verschiedene Angebote vor: Projektkurs „Farben und Farbigkeit“ (schulisches Referenzfach Chemie; Zusammenarbeit mit dem Institut für Anorganisches Chemie der RWTH Aachen) und Projektkurs „MathePlus“ (schulisches Referenzfach Mathematik; Zusammenarbeit mit der RWTH Aachen und der FH Aachen).

Durch die Zusammenarbeit mit der RWTH Aachen bzw. der FH Aachen können naturwissenschaftliche Experimente durchgeführt bzw. mathematische Aufgaben bearbeitet werden, die im schulischen Rahmen nicht möglich wären (fehlende Laborvoraussetzungen bzw. fehlende zeitlichen Möglichkeiten wegen der Obligatorik des Referenzfaches). Hinzu kommt, dass die erste Begegnung mit einer Hochschule schon zur Schulzeit stattfindet und spätere eventuell auftretende Berührungängste abbaut.

Projektkurs „Farben und Farbigkeit“ – Zusammenarbeit mit dem Institut für Anorganisches Chemie der RWTH Aachen

Am Anfang dieses Kurses stand die Fragestellung, wie Farben überhaupt entstehen. Daran schlossen sich dann ganz unterschiedliche Farbstoffklassen an: Von Farbpigmenten, die in Fenstergläsern des Mittelalters oder als Nanopartikel zum Färben und Veredeln von Oberflächen in der Neuzeit eingesetzt werden, geht es über die Gesichtsschminke der Steinzeit, den Ölfarben des 18. Jahrhunderts, den Textilfarbstoffen des 19. Jahrhunderts zu modernen Lacken, die zur Färbung von Kunststoffen verwendet werden.

Die vier Doppelstunden eines Monats teilen sich in diesem Kurs wie folgt auf: In zwei Doppelstunden werden die theoretischen Grundlagen erarbeitet und die praktischen Versuche vorbereitet, die in einer „doppelten Doppelstunde“ in einem Labor an der RWTH Aachen durchgeführt werden.

Die Ergebnisse einer Versuchsreihe müssen die Schülerinnen und Schüler selbstständig in einer mehrseitigen Dokumentation (Projektarbeit) darstellen und reflektieren, die die normale Facharbeit ersetzt und deshalb den formalen Bedingungen dieser Arbeit entsprechen muss.

Projektkurs „MathePlus“ – Zusammenarbeit mit der RWTH Aachen (Lehrstuhl A für Mathematik) und der FH Aachen

Der Projektkurs "MathePlus" ist an das Referenzfach Mathematik angebunden und wird auf der Basis der Initiative "MathePlus" von Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern der FH Aachen und der RWTH Aachen sowie von Lehrerinnen und Lehrern der Sekundarstufe II durchgeführt.

In diesem Kurs werden innermathematische Themengebiete behandelt, die über die Schulmathematik hinausgehen und einen ersten Eindruck vermitteln sollen, wie Mathematik an der Hochschule gelehrt wird, d.h. es geht abstrakter und noch exakter zu als in der Schule.

Der Projektkurs möchte Freude an dieser abstrakten Arbeitsweise der Mathematik und an logischem Denken vertiefen. Im ersten Teil des Kurses (Grundlagenkurs) werden die Aussagenlogik, die Mengenlehre, Funktionen und Grundlagen der Induktion und Rekursion behandelt. Im zweiten Teil können die Schülerinnen und Schüler zwischen den Themengebieten „komplexe Zahlen“ und „Folgen und Reihen“ wählen. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich die Inhalte im Wesentlichen gemeinsam, meist in Form von Gruppenarbeit anhand der von der FH und der RWTH entwickelten Arbeitshefte für Schülerinnen und Schüler. Die Ergebnisse werden ausführlich dokumentiert.

Um auch eigene Recherchen und spezielle Interessen der Schülerinnen und Schüler einbeziehen zu können, sollen die Schülerinnen und Schüler auch ein selbst gewähltes, begrenztes Anwendungsgebiet der Mathematik aufbereiten und präsentieren.

Die RWTH und die FH Aachen bieten eine zentrale Klausur über die Inhalte des Kurses zur Erlangung eines Zertifikats in den Räumen der FH an. Die Teilnahme an dieser Klausur ist den Schülerinnen und Schülern freigestellt.

Die Note setzt sich aus dem ergebnisorientierten Teil (Projektarbeit, Präsentation, ggf. Zertifikatsklausur) und dem prozessorientierten Teil (Sonstige Mitarbeit) zusammen.

In diesem Kurs werden somit Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt, die die Hochschulen von ihren Studienanfängerinnen und Studienanfängern in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik, insbesondere Maschinenbau und E-Technik, aber auch z.B. Betriebswirtschaftslehre) voraussetzen und die auch z.B. in Vorkursen vor Beginn des Studiums behandelt werden. Jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin kann durch die Beschäftigung mit diesen mathematischen Inhalten für sich selbst herausfinden, ob seine Neigung zum Fach Mathematik auch ein Aspekt für die spätere Berufswahl bzw. Studienwahl sein kann.

2.4. Leistungsbewertung

Leistungsbewertung gehört wie Unterricht zum Kernbereich schulischen Handelns. Dies ist nicht nur formal (Verleihung von Schulabschlüssen) begründet, sondern auch inhaltlich: Die Schülerin und der Schüler, ihre bzw. seine Eltern und weitere Personen (z.B. ein Ausbildungsbetrieb) haben ein Interesse daran, über die Leistungen der Schülerin oder des Schülers auch in schriftlicher Form informiert zu werden. Wir sind uns der messtheoretischen und pädagogischen Probleme bewusst, die sich vor allem aus der Reduktion der Leistungsbewertung auf die Notengebung mit Ziffern ergeben. Wir gehen deshalb mit dem Instrument der Notengebung verantwortungsvoll um und bemühen uns um eine im Rahmen des Datenschutzes größtmögliche Transparenz. Leistungsbewertung ist Aufgabe von Lehrerinnen und Lehrern. Wesentliche Felder der Leistungsbewertung sind Klassenarbeiten, die sonstige Mitarbeit und die Facharbeit. In Zeugnis Konferenzen werden die Einzelnoten zu Versetzungsentscheidungen zusammengeführt. Herausragende Leistungen von Schülerinnen und Schülern – gleich

ob im verpflichtenden oder im freiwilligen Bereich des Schullebens erbracht – erfahren eine besondere Honorierung.

2.4.1. Grundsätzliche Bemerkungen zu Leistungsbewertung und Notengebung

Noten geben den Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern, aber auch den Unterrichtenden eine Rückmeldung über den jeweiligen Leistungsstand und das erreichte Kompetenzniveau. Zeugnisnoten entscheiden über die Versetzung, den Erwerb des angestrebten Schulabschlusses und letztlich über den Zugang zu Lebenschancen, die einen bestimmten Schulabschluss voraussetzen.

Die Problematik der Notengebung liegt zum einen in messtheoretischen Problemen, da Schulnoten keine Leistungsmessung, sondern eine Leistungsschätzung darstellen; zum zweiten führen Noten mitunter zu pädagogischen Problemen, da sie eine unkalkulierbare und manchmal auch der Intention des Bewertenden widersprechende Wirkung haben.

Messtheoretische Probleme der Notengebung

Noten reduzieren eine komplexe Leistung auf ein Symbol (eine Ziffer). Dies gilt bereits bei der Bewertung einer punktuellen Leistungen wie einer Klausur (verschiedene Anforderungsniveaus innerhalb einer Klausur). Noten, die sich auf einen längeren Bewertungszeitraum (ein Quartal oder ein Halbjahr) beziehen, basieren in der Regel auf unterschiedlichen Leistungen (mündlich, schriftlich, praktisch) in unterschiedlichen inhaltlichen Zusammenhängen und fassen damit ein ungleich facettenreicheres Leistungsprofil zusammen.

Die Notenskala vermittelt eine Objektivität, die sie aber de facto nicht hat. Die Notengebung erfüllt die drei Voraussetzungen für eine Messung nicht: Objektivität (Unabhängigkeit von der Person des Bewertenden), Reliabilität (gleiches Ergebnis bei Wiederholung der Messung) und Validität (genaue Erfassung des messenden Gegenstands). Deshalb ist Notengebung keine Leistungsmessung, sondern eine Leistungsschätzung.

Durch diese Scheinobjektivität verschleiern Noten, dass sie relativ zur gestellten Aufgabe, zum individuellen Bewertungsmaßstab des Bewertenden, zur Leistungsfähigkeit der Lerngruppe sowie zu den Leistungsanforderungen (z. B. Niveau der Schule) sind.

Wegen der messtheoretischen Defizite darf zumindest kritisch gefragt werden, ob Noten wirklich über individuelle Leistungen informieren und diese Leistungen subjektiv und intersubjektiv vergleichbar machen.

Die Ausdifferenzierung der Notenskala in der Sekundarstufe II (15 Notenstufen statt sechs), die auch in der Sekundarstufe I gelegentlich auch informell angewendet wird, suggeriert eine größere Genauigkeit, löst aber diese grundsätzlichen Probleme der Notengebung nicht.

Pädagogische Probleme

Die Wirkung von Noten auf Schülerinnen und Schüler ist nicht kalkulierbar. Noten können als Lernanreize wirken, sie können aber auch zu Demotivation führen. Problematisch ist es auch, wenn Noten zu alleinigen extrinsischen Motivation für Leistung werden. Noten beeinflussen das psychische Befinden der Schülerin bzw. des Schülers (Gleichsetzung von schulischer Leistung und Wert als Mensch) und ihr bzw. sein gesamtes soziales Umfeld (z. B. Streit, Sorgen im Elternhaus; Neid, Schadenfreude bei

Kameraden etc.).

Zu dieser unkalkulierbaren Wirkung trägt auch bei, dass Noten (oft) den Mittelwert aus Einzelleistungen in unterschiedlichen Bereichen in einem längeren Zeitraum darstellen und den individuellen Lernfortschritt in diesem Zeitraum unberücksichtigt lassen. Ohne Erläuterung sind Noten für den Bewerteten oft nicht transparent.

Die Noten haben unterschiedliche Adressaten: den Schüler selbst, seine Eltern, andere Abnehmer (andere Schulen, Betriebe, Arbeitsgeber,...) oder auch Kolleginnen und Kollegen. Unter Umständen interpretieren die verschiedenen Rezipienten die Noten unterschiedlich und überdies anders, als sie vom Bewertenden gemeint waren. Die Folgen solcher Diskrepanzen trägt allein der oder die Bewertete.

Im Unterricht führt der Zwang zur Notengebung zu Leistungs- und Zeitdruck bei Lehrerinnen und Lehrern sowie Schülerinnen und Schülern. Die traditionelle Notengebung gerät bei Partner- und Gruppenarbeit in Schwierigkeiten, da ja individuelle Leistung bewertet werden soll.

Die Notengebung steht unter Umständen auch in einem Gegensatz zum Anspruch der Lehrerin bzw. des Lehrer, Förderer, Helfer und Anwalt der Schülerin bzw. des Schülers zu sein.

Die Kritik an Notengebung ist so alt wie die Schule selbst, seit in ihr Leistungen gemessen und bewertet werden. Auch unsere Schule wird das Problem nicht lösen, solange unsere Gesellschaft den (Zeugnis-)Noten eine Aussagekraft zumisst, die sie kaum einlösen können.

Zur Leistungsbewertung unter Verwendung sechs- bzw. fünfzehnstufigen Notenskala ist unsere Schule durch die Vorgaben des Landes Nordrhein-Westfalen wegen der Anerkennung der von unserer Schule verliehenen Schulabschlüsse verpflichtet. Für die einzelnen Notenstufen gelten die Definitionen des Landes Nordrhein-Westfalen.

Die Leistungsbewertung in Form von Noten ist eine praktikable, da sehr übersichtliche Form der Information über die Einschätzung von Leistungen der Schülerinnen und Schüler durch Lehrerinnen und Lehrer. Im Wissen um die Unzulänglichkeit der Notengebung und im Wissen um unsere eigene Unzulänglichkeit im Umgang mit diesem Instrument bekennen wir uns ausdrücklich zu dieser Form der Leistungsbewertung. Andere Formen der Leistungsbewertung können die traditionelle Leistungsbewertung in Schulnoten zwar sinnvoll ergänzen, aber nicht ersetzen. Angesichts der mit der Notengebung verbundenen messtheoretischen und pädagogischen Probleme sind wir uns unserer Verantwortung bewusst, mit diesem Instrument reflektiert umzugehen. Dazu gehören die Einsicht in die Unzulänglichkeit der Notengebung, die Herstellung größtmöglicher Transparenz in der Notengebung und ein wirkungsvoller Datenschutz.

Einsicht in die Unzulänglichkeit der Notengebung

Probleme der Notengebung müssen allen Beteiligten und Betroffenen bewusst (gemacht) werden. Lehrer sollten ihre Unsicherheiten artikulieren: vor und mit Kolleginnen und Kollegen, vor den Schülerinnen und Schülern, vor den Eltern. Offenheit im Gespräch mit Kollegen und die Bereitschaft, die eigene Position zu überdenken, bauen unterschiedliche Bewertungsmaßstäbe und Anforderungsniveaus ab. Offenheit und Ehrlichkeit im Umgang mit Noten reduzieren die (gesellschaftliche) Überbewertung der Noten. Noten sind revidierbar: Eine Note zurückzunehmen oder zu ändern, ist kein

Zeichen von Schwäche und bedeutet keinen Autoritätsverlust.

Es sollte jedem deutlich werden, dass bei der Notengebung Gerechtigkeit zwar angestrebt, aber kaum erreicht wird. Noten lehren, Ungerechtigkeit zu ertragen. Dieser ungewollte Nebeneffekt ist ein Übel des Systems, aber niemals ein pädagogisches Ziel.

Herstellung größtmöglicher Transparenz in der Notengebung

Auch wenn es nicht immer gelingt, so ist doch das Fördern im Fordern die Grundbedingung in allen Formen der Leistungsüberprüfung. Der Zusammenhang von Unterricht (inhaltlichen und methodischen Schwerpunktsetzungen) und Leistungsbewertung sollte den Schülerinnen und Schülern immer klar sein. Unterricht soll immer so angelegt sein, dass er den Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler steigert und sie auf jedem Niveau fördert.

Wir versuchen nach Kräften, den Faktor der Zufälligkeit bei der Erteilung von Noten, vor allem von Klassenarbeits- und Klausurnoten, durch verbindliche Vereinbarungen der Fachkonferenzen über Leistungsbewertung im Allgemeinen (vgl. dazu die einzelnen Fachcurricula) und die schriftliche Leistungsüberprüfung im Besonderen sowie durch Qualitätssicherungsmaßnahmen zu minimieren (vgl. 6.1.2).

Eine Erläuterung der erteilten Noten ist unbedingt erforderlich, sei es durch einen schriftlichen Kommentar unter der Klassenarbeit, sei es im Rahmen eines Elterngesprächs (in der Regel als summarische Erläuterung beim Elternsprechtag, falls erforderlich aber auch im Einzelgespräch zeitnah zur Rückgabe der Klassenarbeit) oder sei es eine mündliche Erläuterung der Bewertenden auf Nachfrage der Schülerin bzw. des Schülers.

Wirkungsvoller Datenschutz

Um den Einzelnen vor unangenehmen Nachfragen von Seiten der Mitschülerinnen und Mitschüler zu schützen, veröffentlichen wir nach Klassenarbeiten und Klausuren keinen detaillierten Notenspiegel, sondern lediglich entweder einen Mittelwert oder eine zusammengefasste Übersicht (oberhalb von befriedigend/befriedigend/unterhalb von befriedigend). Die mündliche Mitteilung von Noten (z.B. die Noten zur Sonstigen Mitarbeit in der Sekundarstufe II) erfolgt immer – ggf. auch gegen den erklärten Willen der Mehrheit einer Lerngruppe – unter vier Augen.

Wegen der Anerkennung der Schulabschlüsse gelten auch an unserer Schule als privater Ersatzschule die im Schulgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen sowie in den Ausbildungs- und Prüfungsordnungen für die Sekundarstufe I und II formulierten Grundsätze der Leistungsbewertung. Dazu zählen die angemessene Berücksichtigung beider Beurteilungsbereiche (Klassenarbeiten/Klausuren und Sonstige Leistungen im Unterricht).

Bewertet wird der im Unterricht erzielte Kompetenzzuwachs. In den Schulcurricula der einzelnen Fächer werden Kompetenzerwartungen formuliert, die sowohl methodisch wie inhaltlich festlegen, welche Leistungen von den Schülerinnen und Schülern in den jeweiligen Jahrgangsstufen, bezogen auf ein einzelnes Unterrichtsvorhaben, erwartet werden. Die Kompetenzerwartungen in den verschiedenen Bereichen („Inhaltsfeldern“) der Fächer, wie sie in den Schulcurricula ausgewiesen sind, sind in ansteigender Progression formuliert. Deshalb müssen Unterricht und Lernerfolgsüberprüfungen Schülerinnen und Schülern Gelegenheit geben, grundlegende Kom-

petenzen, die sie in den vorangegangenen Jahren erworben haben, immer wieder in wechselnden Kontexten und mit zunehmend erhöhtem Komplexitätsgrad anzuwenden. Vereinbarungen zur Leistungsbewertung sind in den Schulcurricula der einzelnen Fächer aufgeführt.

Die Ergebnisse der Lernerfolgsüberprüfungen geben nicht nur Rückmeldung über die individuelle Lernentwicklung und den Kompetenzzuwachs, sondern – im Sinne einer gewiss unterschiedlich umfangreichen Positivkorrektur – auch Hinweise für das Weiterlernen. Auch Bemerkungen zu erfolgversprechenden individuellen Lernstrategien haben beispielsweise im Kommentar zu einer Klassenarbeit ihren Platz. Den Eltern sollen durch die Lern- und Förderempfehlungen Wege aufgezeigt werden, wie sie ihre Kinder unterstützen können. Die Überprüfung des erreichten Kompetenzniveaus ermöglicht es aber auch Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schüler rechtzeitig und individuell in ihrer Lernentwicklung zu fördern (vgl. 3.5. und 3.6.).

2.4.2. Klassenarbeiten und Klausuren

Wichtigstes Element der Lernerfolgskontrolle in den sog. schriftlichen Fächern (in der Sekundarstufe I: Deutsch, Englisch, Mathematik, 2. Fremdsprache sowie das Fach des Wahlpflichtbereichs; in der Sekundarstufe II die Fächer nach der Wahl des Schülers bzw. der Schülerin) sind die Klassenarbeiten bzw. Klausuren. Anzahl und Umfang bewegen sich jeweils am unteren Rand des vom Land Nordrhein-Westfalen vorgegebenen Rahmens. Vor dem Hintergrund der oben dargestellten Probleme der Notengebung verdeutlicht diese Grundsatzentscheidung, dass unsere Schule der formalen und inhaltlichen Vielfalt in der Leistungsüberprüfung Raum geben und eine übermäßige Fokussierung auf Klassenarbeiten und Klausuren vermeiden möchte.

Details zu Anzahl und zeitlichem Umfang sowie zur inhaltlichen Ausgestaltung der Klassenarbeiten und Klausuren sind in den Fachcurricula dargestellt.

Organisatorische Vereinbarungen und Vorgaben im Hinblick auf Klassenarbeiten und Klausuren

Die Klassenarbeitstermine in der Sekundarstufe I legt der Fachlehrer oder die Fachlehrerin fest. Klassenarbeiten in der Sekundarstufe I sollen nur in den ersten vier Unterrichtsstunden geschrieben werden.

Die Klassenarbeitstermine für die 2. Fremdsprache in der Jahrgangsstufe 6 und die Klassenarbeitstermine für die Fächer des Wahlpflichtbereichs der Jahrgangsstufen 8 und 9 werden in der Regel zentral festgelegt.

Pro Woche darf jede Schülerin und jeder Schüler der Sekundarstufe I maximal zwei Klassenarbeiten schreiben. Der Klassenlehrer oder die Klassenlehrerin ist für die Einhaltung dieser Regelung in seiner bzw. ihrer Klasse verantwortlich.

In der Sekundarstufe II legt der Oberstufenkoordinator die Klausurtermine fest. Dabei dürfen pro Woche maximal drei Klausuren geschrieben werden. Zur Zeit werden die Klausuren „blockweise“ geschrieben (Ausnahmen: die 4. Klausur in Deutsch, Englisch, Mathematik, Latein und Französisch in der Jahrgangsstufe EF sowie die Klausur im 3. Abiturfach im Halbjahr Q2.2). Zur Zeit prüfen wir, ob Klausuren nach Fächern geordnet geschrieben werden können, um die Möglichkeiten der kollegialen Zusammenarbeit und die Vergleichbarkeit der Leistungen von Schülerinnen und Schülern zu verbessern.

2.4.3. Facharbeit

In der Jahrgangsstufe Q1 schreiben alle Schülerinnen und Schüler, die keinen Projektkurs gewählt haben, eine Facharbeit in dem von ihnen gewählten Grund- oder Leistungskurs. Die Note der Facharbeit tritt an die Stelle der ersten Klausur im 2. Halbjahr, die von den betreffenden Schülerinnen und Schüler nicht mitgeschrieben wird.

Die Facharbeit ist eine schriftliche Hausarbeit und dient neben der inhaltlichen Auseinandersetzung mit einem Thema dem Einüben elementarer Techniken wissenschaftlichen Arbeitens. Über das Thema der Facharbeit muss zwischen dem betreuenden Lehrer oder der betreuenden Lehrerin und dem Schüler oder der Schülerin Einvernehmen hergestellt werden. Der Lehrer oder die Lehrerin trägt dabei Sorge dafür, dass das Thema grundsätzlich so beschaffen ist, dass es in der vorgegebenen Arbeitszeit und im vorgegebenen Textumfang (acht bis zwölf Seiten) darstellbar ist. Auch während der Arbeitsphase betreut der Fachlehrer oder die Fachlehrerin die Schülerinnen und Schüler.

Für die Facharbeit gelten folgende allgemeine Bewertungskriterien:

- Formale Qualität: Einhaltung der formalen Vorgaben (gemäß dem allgemeinen Informationsblatt, das an die Schülerinnen und Schüler ausgegeben wird) und des vorgegebenen Umfangs sowie korrekter Umgang mit Quellen (Zitertechnik, Literaturverzeichnis);
- Strukturelle Qualität: sachlogische Gliederung und sinnvolle Funktion der einzelnen Teile im Hinblick auf den Gesamttext;
- Inhaltliche Qualität: stringenter Gedankengang, Begründungen, angemessenes Reflexionsniveau;
- Methodische Qualität: korrekte Verwendung fachlicher Methoden, Einbezug von Fachliteratur;
- Sprachliche Qualität: Korrektheit in Orthographie, Interpunktion und Grammatik; Verständlichkeit (Satzbau, präzise Formulierungen, Vermeidung von Füllwörtern); angemessene Verwendung von Fachsprache.

Über fachspezifische Bewertungskriterien informiert der Fachlehrer oder die Fachlehrerin die Schülerinnen und Schüler.

2.4.4. Leistungsbereich Sonstige Mitarbeit

Alle außerhalb der Klassenarbeiten und Klausuren erbrachten Leistungen zählen zum Beurteilungsbereich Sonstige Mitarbeit. Dazu gehören die Beobachtung der Leistungsentwicklung im Unterricht, die punktuelle Überprüfung in eng begrenzten Bereichen des Faches (Test) und die Bewertung längerfristig gestellter, komplexerer Aufgaben, die von den Schülerinnen und Schülern in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit bearbeitet werden.

Tests

Die Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die Sekundarstufe I erlaubt „gelegentliche kurze schriftliche Übungen“. Diese Tests sind angekündigt, dauern maximal 15 Minuten und stehen in unmittelbarem zeitlichen und eng begrenzten inhaltlichen Zusammenhang mit dem Unterricht. Ihr Gewicht entspricht einer zusätzlichen mündlichen Leistung und stellt keinen Ersatz für eine (evtl. nicht erbrachte) mündliche Leistung dar.

2.4.5. Zeugniskonferenzen

Die Zeugniskonferenz befindet über die (Nicht-)Versetzung der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers. Wir fassen dies nicht als bloße Formalie auf, sondern als Ort des gemeinsamen Ringens um den – im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben möglichen – pädagogisch sinnvollsten Weg für die einzelne Schülerin und den einzelnen Schüler.

Die Zensuren sind keine arithmetischen Mittelwerte aus Einzelnoten, wengleich die im Laufe eines Bewertungszeitraums gesammelten Einzelnoten in ihnen angemessen repräsentiert sein müssen, sondern sie sind der in einer Ziffer komprimierte Ausdruck pädagogisch verantworteter Leistungseinschätzung (vgl. 2.4.1.). In diesem Sinne werden Lehrerinnen und Lehrer unserer Schule immer auch die Gesamtentwicklung des Schülers oder der Schülerin im Blick haben und ihren Ermessensspielraum bei der Notengebung zum Wohle des Schülers oder der Schülerin nutzen.

Wengleich der einzelne Kollege und die einzelne Kollegin seine bzw. ihre fachbezogene Zeugnisnoten geben und ggf. auch juristisch verantworten muss, sind gerade die schwierigen Entscheidungen an den Wendepunkten der Schullaufbahn (Entscheidung am Ende der Erprobungsstufe, Entscheidungen über Schulabschlüsse am Ende der Sekundarstufe I, Entscheidungen über Laufbahn und Schulabschlüsse in der Sekundarstufe II) immer Entscheidungen, die von einem Klassenkollegium bzw. Jahrgangsstufenkollegium in vertrauensvoller Zusammenarbeit und unter Abwägung aller Aspekte gemeinsam getroffen werden.

2.4.6. Honorierung besonderer Leistungen von Schülerinnen und Schülern

Alle Schülerinnen und Schüler, die an einer Arbeitsgemeinschaft teilnehmen, erhalten am Ende des Schuljahres mit dem Zeugnis eine Bescheinigung über die Teilnahme.

Für herausragende Leistungen im Unterricht oder einer außerunterrichtlichen Veranstaltung (z.B. Praktikumsbericht, vgl. 4.3.4.), in einer Arbeitsgemeinschaft (vgl. 3.10.), für die Schulgemeinde (z.B. Schulsanitätsdienst, vgl. 1.2.2.) oder in einem Schülerwettbewerb (vgl. dazu 3.11.) erhalten Schülerinnen und Schüler auf Vorschlag eines Lehrers oder einer Lehrerin nach Entscheidung durch die Schulleitung Bücher Gutscheine, die vom Verein der Freunde und Förderer (vgl. 1.1.2.) zur Verfügung gestellt werden.

Die besonders erfolgreichen Wettbewerbsteilnehmerinnen und Wettbewerbsteilnehmer werden in einer kleinen Feierstunde am Schuljahresende geehrt. Von den Erfolgen der schulischen Sportmannschaften wird mit einer Durchsage der ganzen Schulgemeinde berichtet.

2.5. Verlässliches Fremdsprachenangebot mit vielen Zusatzangeboten

Die Sprachenfolge mit Englisch als 1. Fremdsprache und Latein und Französisch als weiteren Fremdsprachen bewegt sich im bewährten Rahmen. Der Unterricht in einer 2. Fremdsprache setzt – wie im gymnasialen Bildungsgang vorgesehen – im 6. Schuljahr ein. Eine individuelle Schullaufbahngestaltung ermöglichen wir dadurch, dass wir sowohl Latein als auch Französisch als 2. Fremdsprache und beide Sprachen garantiert auch als 3. Fremdsprache anbieten.

Die Erfahrung anderer Schulen zeigt, dass eine Ausweitung des Angebots an 3. Fremdsprachen im Wahlpflichtbereich der Klasse 8 und 9 zwar zu einer breiteren Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Fremdsprachen führt, aber keineswegs dazu, dass sich insgesamt eine höhere Zahl von Schülerinnen und Schülern für das Erlernen einer 3. Fremdsprache entscheidet.

Als neu einsetzende Fremdsprachen in der Sekundarstufe II bieten wir noch einmal Latein und Französisch an, besonders für die ehemaligen Realschülerinnen und Realschüler, die in unsere gymnasiale Oberstufe wechseln, sowie als besonderen Akzent einer kirchlichen Schule Alt-Griechisch.

2.5.1. Englisch als 1. Fremdsprache

Englisch ist die lingua franca der Gegenwart. Deshalb ist ein frühzeitiges und gründliches Erlernen der englischen Sprache unabdingbar. Daraus resultierte die Entscheidung des Landes Nordrhein-Westfalen, Englisch als Unterrichtsfach in der Grundschule einzuführen. Dies legt für uns nahe, Englisch weiterhin als einzige 1. Fremdsprache anzubieten. Wir arbeiten gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen von Grundschulen am Schnittstellenproblem beim Übergang vom Englischunterricht der Grundschule zum Englischunterricht der weiterführenden Schulen und versuchen, durch einige Zusatzangebote die Begeisterung für Englisch zu erhalten und zu fördern.

Schnittstellenproblem Englisch – Kontakt zu den Fachkolleginnen und Fachkollegen aus den Grundschulen

Der Arbeitskreis „Englisch als Kontinuum“ setzt sich aus Englischlehrerinnen und Englischlehrern von Grundschulen und weiterführenden Schulen im Stadtgebiet Geilenkirchen zusammen und arbeitet an der Erstellung eines Konzeptes zur Optimierung des Übergangs vom Englischunterricht in der Grundschule zum Englischunterricht in der Klasse 5. Die Gruppe besteht momentan aus 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der verschiedenen Schulen, die sich in regelmäßigen Abständen zu Arbeitstreffen in einer der teilnehmenden Schulen treffen, um Erfahrungen auszutauschen und konkret an der Erstellung und Umsetzung eines Konzeptes zu arbeiten.

Als ersten Schritt haben gegenseitige Unterrichtsbesuche und Hospitationen zwischen den Lehrerinnen und Lehrern der verschiedenen Schulformen stattgefunden. Nach diesem Einblick in die Praxis des Englischunterrichts der jeweiligen Schulform ist zur Zeit die konkrete Sichtung von Lehrplänen, Unterrichtswerken und deren Inhalten im Fokus des Interesses, um Gemeinsamkeiten und Anknüpfungspunkte zu finden, die für die Kooperation zwischen Grund- und weiterführenden Schulen genutzt werden kön-

nen. So soll z.B. gewährleistet werden, dass die Schülerinnen und Schüler zum einen mit homogeneren Voraussetzungen im Hinblick auf den Grundwortschatz und auf die ersten Basiskompetenzen an die weiterführenden Schulen kommen, zum anderen soll auch ein gewisses gemeinsames Methodenrepertoire geschaffen werden, an das in der Sekundarstufe I angeknüpft werden kann.

Die enge Zusammenarbeit mit den Grundschulen im Fach Englisch ist für unsere Schule und die Schülerinnen und Schüler besonders wichtig, da die Erfahrung in den letzten Jahren immer mehr gezeigt hat, dass die Schülerinnen und Schüler der Klasse 5 einen „Theorieschock“ erleben, wenn sie den Englischunterricht in der weiterführenden Schule besuchen, da er mit dem Grundschulunterricht in Englisch nur wenig zu tun hat. Um einer Demotivation entgegenzuwirken, ist es wichtig, den Übergang fließender zu gestalten. Konkret heißt das zum einen, dass die Grundschulen, soweit der Lehrplan dies erlaubt, die Schülerinnen und Schüler bereits auf das Lernen in der Sekundarstufe I vorbereiten, zum anderen aber auch, dass die weiterführenden Schulen Elemente (vor allem Methoden) aus der Grundschule in ihren Unterricht einbeziehen.

Für die Zukunft sollen dazu auch die Grundschullehrwerke „Playway“ angeschafft werden. Das weitere Bestehen der Arbeitsgruppe und die konstante Zusammenarbeit mit den Grundschulen werden weiterhin eine wichtige Komponente zur Optimierung des Anfangsunterrichts Englisch an unserer Schule sein.

Teilnahme am Wettbewerb „The Big Challenge“

The Big Challenge ist ein jährlich im Mai stattfindender europaweiter Wettbewerb, der sich an Schülerinnen und Schüler aller Schultypen der Klassen 5 bis 8 (seit 2012 erstmalig auch Klasse 9) richtet. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern einen pädagogischen Anreiz zu geben, ihre Englischkenntnisse auf spielerische Art zu verbessern. Beim Big Challenge erhalten die Schülerinnen und Schüler einen aus 54 Multiple-Choice-Fragen bestehenden Fragebogen, der innerhalb von 45 Minuten eigenständig und ohne Hilfsmittel beantwortet werden muss. Die Fragen beziehen sich auf die Bereiche Vokabeln, Grammatik, Aussprache und Landeskunde. Dabei liegt für jede Jahrgangsstufe ein eigener Fragebogen vor. Da alle Schultypen teilnehmen können, wird der Schwierigkeitsgrad differenziert, wobei das Gymnasium unter die Kategorie „Marathon“ fällt. Die Schülerinnen und Schüler entrichten eine Anmeldegebühr, um die entstehenden Kosten des Wettbewerbs zu decken.

Ziel dieses Wettbewerbes ist es, das Interesse der Schülerinnen und Schüler für die englische Sprache und Kultur im Allgemeinen sowie das Unterrichtsfach Englisch im Besonderen zu wecken. Darüber hinaus wird den Lernenden die Möglichkeit gegeben, sich über den normalen Englischunterricht hinaus exemplarisch mit einer anderen Kultur auseinanderzusetzen, was zu ihrer Persönlichkeitsbildung beiträgt.

Englischsprachige Klassenbücherei

Seit 2009 existiert für die Schülerinnen und Schüler eine mobile englischsprachige Bibliothek. Ziel dieser Sammlung englischer Texte ist es, den Schülerinnen und Schülern einen kostenlosen Zugang zu altersentsprechenden fiktionalen und nicht-fiktionalen englischen Originaltexten zu ermöglichen. Jedes Bücherpaket enthält bis zu 30 Penguin Reader zu unterschiedlichsten Themen, die vier bis sechs Wochen in den jeweiligen Klassen verbleiben und dort unter Aufsicht der Englischlehrerinnen und Englischlehrer ausgeliehen werden. So können die Schülerinnen und Schüler ohne finanzielle Verpflichtungen in einem abwechslungsreichen Sortiment stöbern und

Hefte zu landeskundlichen, wissenschaftlichen, politischen und fiktionalen Themen zu Hause lesen. Durch die zeitliche Begrenzung wird der Class Library eine besondere Stellung verliehen, die eine Präsenzbibliothek schnell verlieren würde. Außerdem profitieren so alle Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs von dem zur Verfügung stehenden Material.

Die Penguin Reader sind in verschiedene Alters- bzw. Schwierigkeitsgrade eingeteilt und bieten von sehr einfachen Geschichten für Erstleserinnen und Erstleser über vereinfachte Fassungen von literarischen Klassikern hin zu Romanvorlagen aktueller Kinofilme und historischen und wissenschaftlichen Sachtexten eine sehr große und interessante Bandbreite. Die Hefte und Bücher enthalten nicht nur zum Verständnis notwendige Anmerkungen, sondern auch zum großen Teil eine Audioversion des jeweiligen Buches, so dass die Texte (parallel) gelesen und gehört werden können. Je nach Themengebiet und Motivation der Schülerinnen und Schüler finden die jeweiligen Hefte durch mündliche Präsentationen auch Eingang in den Englischunterricht.

Englische Theateraufführung

Englischunterricht, in der Sekundarstufe I zumal, ist bei aller inhaltlichen und methodischen Vielfalt auf Spracherwerb ausgerichtet. Auch das Training des eigenen (mündlichen) Sprachgebrauchs wie auch des Hörverstehens sind in diesem Sinn funktional.

Eine authentische Begegnung mit Englisch als literarischer Sprache, auch bereits für jüngere Schülerinnen und Schüler, bietet der jährliche Besuch des „White Horse Theatre“, einer mobilen englischsprachigen Bühne.

Angeboten werden bei uns zwei Stücke, jeweils eines für die Unterstufe (Klasse 6) und eines für die Oberstufe (Jahrgangsstufen Q1 und Q2). Seit 2007 werden bei uns die meist märchenhaften Stücke für die Klassen 6 und literarische Werke englischer und amerikanischer Autoren für die Oberstufe aufgeführt.

Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 6 sind begeistert von den phantasievollen Stücken, die trotz allen Klamauks immer einen sinnigen Kern enthalten und von der großen Überzeugungskraft der Schauspielerinnen und Schauspieler leben. Witzig sind auch immer die Teile des Stücks, in denen das Publikum in die Handlung einbezogen wird; so tanzten bereits Schülerinnen mit dem Prinzen aus dem Stück *Eine Prise Salz*, ein Schüler war Juror im Wettbewerb um die beste Gänseblümchenkette, und letztes Jahr durften sogar einige Jungen ein vermeintliches „Wiesel im Sack“ prügeln.

Bei den Stücken für die Oberstufe geht es um deutlich ernstere Themen, denn weder Shakespeares Macbeth noch Romeo und Julia können als leichte Unterhaltung gesehen werden. 2011 tourte das White Horse Theatre (ganz zentralabiturkonform) mit Shakespeares Komödie *Viel Lärm um Nichts*. Zwischen den englischen Stücken bietet das White Horse Theatre allerdings auch Werke amerikanischer Autorinnen und Autoren, die zwar nicht im Lehrplan für die Oberstufe vorkommen, aber einen Blick über den Tellerrand darstellen. So verbreitete 2008 Harold Pinters Stück *Betrayal* eine sehr klaustrophobische Atmosphäre, ähnlich wie Tennessee Williams Drama *Glass Menagerie* über einen gescheiterten Amerikanischen Traum.

Die Rückmeldung der Schülerinnen und Schüler ist durchweg positiv: Beide Altersgruppen erkennen, dass das Vokabel- und Grammatiklernen sich gelohnt hat, denn nur wenige verlassen die Aula, ohne zumindest den Sinn des Stücks erfasst zu haben. Im Gegenteil, die Sechstklässler lachen an den richtigen Stellen, und die Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschüler waren bisher durchweg begeistert von der großartigen Leistung von nur vier Schauspielerinnen und Schauspielern.

Vorbereitung auf die Prüfung zum Erwerb des TOEFL-Zertifikats

Seit Beginn des Schuljahres 2010/11 besteht für Schüler der Jahrgangsstufe Q2 die Möglichkeit, sich im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft auf den so genannten TOEFL-Test (Test Of English as a Foreign Language) vorzubereiten. Der TOEFL ist ein weltweit anerkannter, standardisierter Englisch-Sprachtest, mit dem Englischkenntnisse im Rahmen der Niveaustufen B1 bis C1 (Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen) nachgewiesen werden können. TOEFL wird weltweit von diversen Hochschulen, Institutionen und Unternehmen als Sprachnachweis akzeptiert und richtet sich in erster Linie an Schülerinnen und Schüler, die einen Auslandsaufenthalt oder ein Studium im Ausland planen.

Die Prüfung kann an einem der lizenzierten Testzentren wie etwa der Sprachenakademie in Aachen abgelegt werden und kostet derzeit 225,00 US-Dollar, also ca. 190 Euro. Der internetbasierte TOEFL-Test wird im Sprachlabor durchgeführt und dauert etwa 4,5 Stunden. Dabei werden die vier Schlüsselkompetenzen Speaking, Listening, Reading und Writing nacheinander überprüft. Somit unterscheidet sich das Format der TOEFL-Prüfung grundlegend vom Format typischer Englischklausuren der Oberstufe, was eine gezielte Vorbereitung ratsam erscheinen lässt. Die Arbeitsgemeinschaft zur Vorbereitung auf den TOEFL ist für unsere Schülerinnen und Schüler kostenlos, Übungsmaterialien werden ebenfalls kostenlos zur Verfügung gestellt.

Die Arbeitsgemeinschaft ist zweistündig und findet einmal pro Woche im Anschluss an den regulären Unterricht statt. Nach Abschluss aller Abiturprüfungen, also meist Mitte Juni, besteht für unsere Schülerinnen und Schüler in jedem Jahr die Möglichkeit, den Test an der Sprachenakademie in Aachen abzulegen. Eine Verpflichtung zur Teilnahme an der Prüfung besteht jedoch nicht, und selbstverständlich kann man sich auch zu einem späteren Zeitpunkt oder in einem anderen Testzentrum anmelden. Das TOEFL-Zertifikat ist insgesamt zwei Jahre gültig.

2.5.2. Latein (als 2. Fremdsprache, als 3. Fremdsprache sowie als neu einsetzende Fremdsprache in der Oberstufe)

Latein ist die Basissprache Europas. Als Sprache der Kirche, der Wissenschaft, der Verwaltung und des Rechts hat sie auch nach dem Ende des Römischen Reiches in Europa und anderen Teilen der Welt bis in die Neuzeit hinein seine große Bedeutung bewahrt. In den romanischen Sprachen, die sich kontinuierlich aus dem Lateinischen weiterentwickelt haben, sowie im Deutschen, Englischen und anderen europäischen Sprachen lebt die lateinische Sprache noch heute fort. Zahlreiche Fremdwörter und die wissenschaftliche Begrifflichkeit haben ihren Ursprung im Lateinischen.

Lateinische Texte eröffnen den Zugang zu einer in der Vergangenheit liegenden und in der Gegenwart wirksamen Welt. Sie befassen sich mit gesellschaftlichen, politischen, kulturellen, philosophischen und religiösen Themen, mit menschlichen Erfahrungen und Schicksalen, mit Werten und Normen des Handelns. Vom Charakter des Faches her ist Latein daher auf fächerverbindendes Denken und Arbeiten angelegt. Ob es um grundsätzliche Fragehaltungen in der Wissenschaft, um Auffassungen vom Staatswesen, um verallgemeinerungsfähige Rechtsgrundsätze, um künstlerische Motive oder um das Wesen und die Würde des Menschen geht – in diesen und vielen anderen Bereichen lassen sich in der Antike die gemeinsamen Wurzeln und das kulturelle

europäische Erbe entdecken, das von besonderer Bedeutung für die Identitätsbildung eines zusammenwachsenden Europas ist. Theologie und Liturgie der abendländischen Christenheit, besonders der Katholischen Kirche, sind in ihrer Tradition vom Lateinischen geprägt – nicht nur weil es als offizielle Amtssprache des Vatikanstaates fort-dauert.

Eine zentrale Aufgabe des Lateinunterrichts ist die Befähigung der Schülerinnen und Schüler zur historischen Kommunikation. In der lateinischen Sprache und Kultur treffen wir auf das „nächste Fremde“: Einerseits ist es uns als weiterwirkendes Fundament unserer abendländischen Zivilisation nahe genug, um einen sinnvollen Vergleich mit der modernen Zeit erst zu ermöglichen; unter diesem Aspekt ist die antike Welt ein Schlüssel zur europäischen Kultur. Andererseits ist sie fremdartig genug, damit den Schülerinnen und Schülern das Besondere unserer heutigen Welt mit ihren Chancen und Risiken überhaupt bewusst werden kann, das sie sonst vielleicht als allzu selbstverständlich ansehen. Die klassischen Sprachen laden jenseits eines reinen Nützlichkeitsdenkens zu einem kritischen Blick ein auf das, was den Menschen in seiner Freiheit und Verantwortung ausmacht. Hierbei entdecken wir interessante Denkmodelle, die der geistigen Orientierung der Schülerinnen und Schüler dienen.

Latein ist als Gegenstand des Unterrichts keine Sprache, die der unmittelbaren Verständigung dient. Als überschaubares System stellt sie ein Modell von Sprache dar, das sich aufgrund der historischen Distanz in besonderer Weise für sprachreflektierendes Arbeiten anbietet. In diesem Sinne kann Latein als gymnasiale Basissprache nicht durch eine moderne Fremdsprache mit anderen methodischen Prinzipien ersetzt werden. Das Verstehen lateinischer Texte erfolgt in einem vielschichtigen Erschließungs- und Übersetzungsprozess; dieser erfordert in besonderem Maße Genauigkeit, systematisches Vorgehen, überlegtes Abwägen von Alternativen und kritisches Beurteilen von Lösungsversuchen. Durch diese Art der Sprach- und Textreflexion, die ein wesentliches und spezifisches Element des Lateinunterrichts ist, entwickeln Schülerinnen und Schüler Lesekompetenz. Sie werden durch das sprachvergleichende Arbeiten in die Lage versetzt, die deutsche Sprache differenzierter zu gebrauchen und auf dieser Basis weitere Fremdsprachen leichter zu erlernen. So verfügen sie über Methoden ökonomischen und wissenschaftspropädeutisch orientierten Arbeitens. Latein ist somit ein anspruchsvolles Fach mit praktischem Nutzen und hohem Bildungswert.

Latinum

Der Lateinunterricht des Bischöflichen Gymnasiums St. Ursula orientiert sich in erster Linie an den dargelegten inhaltlichen und sprachlichen Zielen dieses klassischen Gymnasialfaches. Gleichwohl nehmen wir die Verantwortung, den Schülerinnen und Schülern auch den Erwerb einer für ihr Studium wichtigen rechtlichen Qualifikation zu ermöglichen, ernst. Das Latinum stellt insofern den äußeren Aspekt der zentralen Anliegen des Lateinunterrichts dar.

Das Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen gibt folgenden eindringlichen Hinweis auf das Latinum als staatliche Qualifikation: „Das Latinum ist die Definition eines Standards an Kenntnissen und Kompetenzen im Umgang mit lateinischen Texten hinsichtlich der Fähigkeit, lateinische Originaltexte zu verstehen und zu übersetzen. Der Nachweis des Latinums wird bei der Zulassung zum

Studium bzw. bei der Zulassung zum Examen in zahlreichen Fächern gefordert, und zwar sowohl in Studiengängen, die mit einem Staatsexamen abschließen, wie auch bei hochschulinternen Prüfungen (Magister, Promotion). An den einzelnen Universitäten in Nordrhein-Westfalen und den übrigen Bundesländern gelten hinsichtlich des Latinums unterschiedliche Bedingungen. In der Regel können über die Homepages der jeweiligen Universitäten die konkreten Bedingungen abgefragt werden.“

Für unsere Schule ergeben sich diesbezüglich folgende Möglichkeiten:

- Schülerinnen und Schüler, die in der Klasse 6 mit dem Lateinunterricht beginnen, erwerben das Latinum (bei mindestens ausreichenden Leistungen) nach fünf Jahren, also zum Ende der Einführungsphase.

Bei dieser Möglichkeit, die dem Charakter des Lateinischen als Basissprache in besonderem Maße entspricht, können unsere Schülerinnen und Schüler einerseits Latein als fortgeführte Fremdsprache in der gymnasialen Oberstufe bis zum Abitur belegen; das Fach Latein erfreut sich an unserer Schule gerade auch wegen der interessanten Unterrichtsinhalte der letzten beiden Schuljahre großer Beliebtheit. Andererseits sind die Schülerinnen und Schüler, welche Latein nach dem Erwerb des Latinums abwählen möchten, in der Wahl ihrer Fächer für die Qualifikationsphase frei und können einen eigenen Schwerpunkt setzen.

- Schülerinnen und Schüler, die in der Klasse 8 mit dem Lateinunterricht beginnen, erwerben das Latinum (bei mindestens ausreichenden Leistungen) nach vier Jahren, also zum Ende des ersten Jahres der Qualifikationsphase. Dies ist deshalb gegeben, weil der Unterricht im Fach Latein als dritter Fremdsprache an unserer Schule in den Klassen 8 und 9 vierstündig erteilt wird.

- Schülerinnen und Schüler, die Latein als neu einsetzende Fremdsprache in der gymnasialen Oberstufe belegen, erwerben das Latinum (bei mindestens ausreichenden Leistungen) durch eine Erweiterungsprüfung im Zusammenhang mit der Abiturprüfung. Die Prüfung umfasst eine dreistündige (Übersetzungs-)Klausur und eine mündliche Prüfung im Umfang von 15 bis 20 Minuten. Die Aufgaben der schriftlichen Prüfung werden von der obersten Schulaufsichtsbehörde landeseinheitlich zentral gestellt, von einer Fachlehrkraft der Schule korrigiert und bewertet und schulintern zweitkorrigiert. Die mündliche Prüfung wird von der Schule durchgeführt. Die obere Schulaufsicht kann den Vorsitz übernehmen – was in den vergangenen Jahren regelmäßig auch der Fall gewesen ist, indem ein von der Bezirksregierung bestellter auswärtiger Prüfer oder eine Prüferin den Vorsitz übernommen hat. Ist die in der Einführungsphase neu einsetzende Fremdsprache Latein drittes oder viertes Abiturfach, so wird die Leistung im Rahmen der Prüfung zum Erwerb des Latinums als mündlicher bzw. schriftlicher Prüfungsteil anerkannt.

2.5.3. Französisch (als 2. Fremdsprache, als 3. Fremdsprache sowie als neu einsetzende Fremdsprache in der Oberstufe)

Frankreich und Deutschland haben in den vergangenen 60 Jahren eine politisch wie auch wirtschaftlich enge Beziehung aufgebaut. Viele Europa vorantreibende politische Initiativen gingen von den beiden Ländern aus. Sie sind bis heute der Motor des zusammenwachsenden Europas. Zudem zeigt sich die Kooperation beider Länder im kleineren Rahmen der Städtepartnerschaften.

Auch die wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen Frankreich und Deutschland sind eng. Zahllose Unternehmen sind in beiden Ländern aktiv. Mit französischen Sprach-

kenntnissen verfügt man auf dem Arbeitsmarkt über ein zusätzliches Qualifikationsmerkmal. Die französische Sprache bietet auch Perspektiven außerhalb Europas, z.B. in Afrika und Kanada, denn Französisch ist neben Englisch die zweite globale Verkehrssprache.

Das Erlernen einer Sprache zielt aber nicht nur auf ihren beruflichen Gebrauchswert, sondern öffnet den Blick auf eine fremde Kultur, einen andersartigen Lebensstil und eine neue Mentalität. Unser Nachbarland bietet eine spannende Kultur – und das gilt nicht nur für das Gebiet der Literatur. Frankreich besitzt ein eigenständige cineastische Tradition und eine vielfältige aktuelle Musikszene. Es ist das Land der Mode und nicht zuletzt auch der schönen Städte und reizvollen Regionen. Wer den anderen im „Original“ kennen lernt, erfährt nicht nur dessen Eigenarten, sondern insbesondere auch seine eigenen.

Kommunikation ist das zentrale Anliegen des Französischunterrichts. Von Anfang an sprechen die Schülerinnen und Schüler miteinander in der Fremdsprache. Die Lerninhalte orientieren sich stets an den Interessen der Jugendlichen und ihrer Lebenswelt. So können unsere Schülerinnen und Schüler nach wenigen Wochen Unterricht schon über sich selbst, ihre Familie und Freunde Auskunft geben, sie können ihre Hobbys beschreiben oder auch schon kürzere Briefe verfassen. Die benutzten Lehrwerke orientieren sich ebenfalls an diesem kommunikativen Ansatz, wobei die Grammatik natürlich auch nicht zu kurz kommt.

Um die Freude am Erlernen der französischen Sprache zu erhalten und zu vertiefen, bieten wir Tagesexkursionen in den französischsprachigen Teil Belgiens an, führen regelmäßig einen Schüleraustausch mit zwei Schulen in der Nähe von Grenoble durch und bieten unseren Schülerinnen und Schülern die Vorbereitung auf das DELF, ein französisches Sprachdiplom, an. Außerdem unterstützen wir Schülerinnen und Schüler dabei, ein sog. Fremdsprachenpraktikum im französischsprachigen Teil Belgiens zu machen (vgl. 4.3.4.).

Schüleraustausch mit Frankreich

Seit 2004 besteht ein jährlich stattfindender Austausch mit zwei französischen Collèges in den französischen Alpen (Voiron bzw. St. Jean de Moirans in der Nähe von Grenoble). Beide Schulen sind katholische Schulen, was im laizistischen Frankreich eine Besonderheit darstellt.

Unser Austausch besteht aus insgesamt zwei Veranstaltungen: Jedes Jahr im März kommen ca. 25 französische Schülerinnen und Schüler der beiden Collèges mit ihrer Deutschlehrerin und einer zusätzlichen Betreuerin nach Deutschland, um eine Woche am Alltag deutscher Schülerinnen und Schüler teilzunehmen und die Umgebung in mehreren zweisprachig durchgeführten Exkursionen gemeinsam mit ihren deutschen Gastgebern zu erkunden. Dabei besuchen wir alljährlich Aachen (Stadt, Rathaus, Schatzkammer); hinzu kommen stets zwei weitere Exkursionen (beispielsweise Köln, Bonn, Düsseldorf oder Maastricht), die jährlich wechseln. Weiterhin führen wir gemeinsam Projekte zu unterschiedlichen Themen (Vergleich des Schulsystems, ökologische Themen o. ä.) durch. Im Mai oder Juni desselben Jahres besuchen dann die deutschen Schülerinnen und Schüler mit insgesamt zwei deutschen Betreuerinnen und Betreuern eine Woche lang ihre französischen Freundinnen und Freunde. Auch hier findet ein ähnliches Programm statt, das aus dem Kennenlernen des französischen

Schulalltags sowie Ausflügen und Projekten unterschiedlicher Art besteht.

Am Schüleraustausch können Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 9 teilnehmen, wenn sie Französisch als 2. oder als 3. Fremdsprache gewählt haben.

Den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern bietet sich die Möglichkeit, das Leben von Gleichaltrigen unseres Nachbarlandes kennen zu lernen, kulturelle Unterschiede und Parallelen zu entdecken, neue (den Austausch häufig überdauernde) Freundschaften zu entwickeln und ihre Sprachkenntnisse zum Teil erheblich zu verbessern. Auch das Agieren in der Gruppe, die Übernahme von Verantwortung für andere Schülerinnen und Schüler (der eigenen oder fremder Nationalität), die Integrationsfähigkeit und die Fähigkeit zur Bewältigung unbekannter und zum Teil schwieriger Situationen (Teilnahme am Unterricht in der Fremdsprache; Integration in eine noch fremde Familie) werden auf diese Weise trainiert. Vielen Schülerinnen und Schülern ist anzumerken, dass sie durch die Teilnahme am Austausch „wachsen“, da sie nicht nur erkennen, was sie bereits in der Fremdsprache ausdrücken können und warum sie sich mit dem Erlernen einer doch recht komplexen Sprache „quälen“, sondern auch selbst die Verbesserung ihrer kommunikativen und interkulturellen Kompetenzen feststellen können. Selbst die Schülerinnen und Schüler, die nicht aktiv am Austausch teilnehmen, können profitieren, da sie durch die Teilnahme der französischen Schülerinnen und Schüler am Unterricht sowie die Begleitung bei Freizeitaktivitäten Neues entdecken können.

Wegen der Teilnehmerzahl von ca. 25 bis 30 Schülerinnen und Schülern auf deutscher Seite ist im Allgemeinen die Begleitung durch zwei Lehrerinnen und Lehrer notwendig. Da aus Kostengründen der Transfer von/nach Deutschland bzw. Frankreich gemeinsam mit einer weiteren (in der Nähe von Voiron gelegenen) Schule sowie bei uns gemeinsam mit einem Gymnasium aus Mönchengladbach stattfindet und der Termin aufgrund von starken Einschränkungen auf französischer Seite zumeist von dieser Seite diktiert wird, kann die Frankreichfahrt nicht immer über unterrichtsfreie Tage (Pfingsten, Christi Himmelfahrt, Fronleichnam) gelegt werden und es fällt dadurch Unterricht aus. In den letzten Jahren ist es allerdings immer gelungen, eine Begleiterin aus den Reihen der Praktikantinnen und Praktikanten bzw. der Pensionäre zu gewinnen. Der Preis der Unternehmung liegt bisher bei ca. 160 Euro für alle Veranstaltungen; in dieser Summe ist allerdings ein Zuschuss von Seiten der Stiftung der Kreissparkasse enthalten.

Die Zukunftsperspektiven des Austausches, der sich im Übrigen eines großen Interesses unserer Schülerinnen und Schüler erfreut und nur deswegen mit begrenzter Teilnehmerzahl stattfindet, weil sich auf französischer Seite nicht mehr Teilnehmerinnen oder Teilnehmer finden lassen, sind grundsätzlich positiv. Es bleibt lediglich zu hoffen, dass sich nach der 2014 erfolgenden Pensionierung der französischen Kollegin ein ebenso engagierter Ersatz finden lässt.

Vorbereitung auf die DELF-Prüfung

Seit dem Schuljahr 2004/05 bietet das Bischöfliche Gymnasium St. Ursula eine Arbeitsgemeinschaft zur Vorbereitung auf das DELF (Diplôme d'Etudes en Langue Française) an. Diese Diplome sind außerschulische Sprachzertifikate, die im Auftrag des Französischen Erziehungsministeriums entwickelt und von den Instituts Français der jeweiligen Bundesländer verwaltet werden. Die Zertifikate, die auf vier unterschiedlichen Niveaustufen erworben werden können, sind standardisiert und können mittlerweile in 160 Ländern erworben werden. Man kann sagen, dass sie eine zusätzliche Qualifikation

von Fremdsprachenkenntnissen jenseits der schulischen Noten darstellen. Das Diplom hilft weltweit beim Nachweis von Fremdsprachenkompetenz im Zusammenhang mit Bewerbungen um Studien- oder Ausbildungsplätzen im In- und Ausland, bei Praktikumssuche und Beruf.

Unsere Arbeitsgemeinschaft bereitet auf diese Prüfung vor, die aus einem schriftlichen und mündlichen Teil besteht. Sie wird dann hauptsächlich am Deutsch-Französischen Kulturinstitut in Aachen abgenommen. Geprüft wird an festen Terminen – meist im Januar und im Juni. Man kann sich, je nach Lernjahr, für Prüfungen in unterschiedlichen Niveaus anmelden.

Des Weiteren möchte die Arbeitsgemeinschaft die Freude an der französischen Sprache verstärken. Viele Schülerinnen und Schüler merken hier, dass ihre im Unterricht erworbenen Kenntnisse durchaus schon Alltagssituationen auf Französisch meistern lassen. Die Arbeitsgemeinschaft kann zusätzlich für den Unterricht motivieren, denn man kann sich hier ganz ohne Notendruck auf Französisch äußern, Briefe schreiben, Dialoge üben oder die eigene Person vorstellen. Z.B. wird trainiert, Texte zu lesen, auf Fragen zu antworten, Hörtexte zu verstehen oder auch miteinander zu sprechen.

Die Prüfung stellt für viele eine erste Möglichkeit dar, mit Muttersprachlern in Kontakt zu kommen und ihre Sprachkompetenz „im Ernstfall“ unter Beweis zu stellen. Und das auch schon in den unteren Klassen. Außerdem erhöht die Gelegenheit, an außerschulischen Orten, wie den Instituts Français oder der Universität Französisch zu sprechen, die Authentizität der Prüfung und natürlich auch den Trainingseffekt für mündliche und schriftliche Prüfungen allgemein. Die Schülerinnen und Schüler müssen eine Prüfungsgebühr entrichten, dabei erhalten sie einen Zuschuss des Vereins der Freunde und Förderer.

2.5.4. Alt-Griechisch (als neu einsetzende Fremdsprache in der Jahrgangsstufe EF)

Der Griechischunterricht beschäftigt sich anhand von griechischen Texten intensiv mit der Sprache und Kultur des antiken Hellas. Charakteristisch ist dabei das im Griechischunterricht vermittelte Erlebnis von Ursprungsprozessen wie der Entstehung von Literatur, Wissenschaft und Philosophie. Besonders auch als originale Sprache des gesamten Neuen Testaments ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern einen grundlegenden Blick auf die Anfänge und ersten Zeugen unseres christlichen Glaubens.

Die Griechen haben sich in intensiver Reflexion mit der sie umgebenden Welt auseinandergesetzt. Ihre Fragen galten dem Menschen, der Gesellschaft, der Natur und der Religion. Somit steht dem Griechischunterricht ein einzigartiges Reservoir von Texten zur Verfügung, die – in herausragender literarischer Qualität – die Schülerinnen und Schüler mit den Grundproblemen und Bedingungen des menschlichen Lebens konfrontieren und sie so zu einer kritischen Auseinandersetzung anregen. Die pädagogische Qualität dieser Texte besteht in ihrem ursprünglichen und fundamentalen Charakter, der über ihre historische Entstehungssituation hinausweist. Sie stellen Denkmodelle dar, die der exemplarischen Problemdarstellung und Problemerkörterung dienen. Diese für

den Griechischunterricht maßgebliche Beschäftigung mit philosophischen, gesellschaftlich-politischen oder naturwissenschaftlichen Grundideen und den elementaren Fragen des Was? Wie? Warum? Wozu? leitet dazu an, nach dem Grund und dem Sinn einer Sache zu fragen, gegenwärtige Probleme zu erkennen, Alternativen zu aktuellen Lebens- und Denkgewohnheiten zu reflektieren und Zukunftsperspektiven zu entwerfen.

Wir finden die griechische Kultur – so etwa die anschaulichen und ausdrucksstarken Mythen – bis heute in der Literatur, im Theater, im Film und in der bildenden Kunst, ihr philosophisches Denken ferner in der Politik und Ethik unserer Zeit. Die Sprache der Hellenen lebt in zahlreichen Begriffen unserer Sprache fort und wird bis heute in ihrer modernen Ausprägung, dem Neugriechischen, geschrieben und gesprochen. In dieser Beziehung ermöglicht der Griechischunterricht auf einmalige Art und Weise die Vermittlung sprachgeschichtlicher Kenntnisse, indem die Schülerinnen und Schüler die Entwicklung des Sprachgebrauchs von den frühesten Autoren der abendländischen Literatur (vor allem Homer) über das klassische Griechisch Athens bis zum heutigen Neugriechisch kennenlernen. Etwa 25% des im Lehrbuch verwendeten Wortschatzes existiert völlig identisch im Neugriechischen. Unter Berücksichtigung der veränderten Aussprache kann dieser Wortschatz unmittelbar eingesetzt werden. Dementsprechend bemühen wir uns entsprechend unseren Möglichkeiten, das Neugriechische immer wieder in den Unterricht des Altgriechischen zu integrieren.

Der Griechischunterricht kann aufgrund seiner spezifischen Inhalte einen wertvollen Beitrag zur persönlichen Entwicklung und Verantwortungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler leisten. Die Förderung differenzierter sprachlicher Fähigkeiten, der ausgeprägte Gegenwartsbezug, das immer wieder begegnende Ursprungserlebnis mit seiner europäisch ausgerichteten Tiefenschärfe und der faszinierende Blick auf die hellenistische Umwelt Jesu und der ersten Christen machen den Griechischunterricht zu einem ganzheitlichen Sprach- und Kulturunterricht mit unverwechselbarem Profil.

Graecum

Der Griechischunterricht des Bischöflichen Gymnasiums St. Ursula orientiert sich in erster Linie an den dargelegten inhaltlichen und sprachlichen Zielen dieses Grundlagenfaches gymnasialer Bildung. Gleichwohl nehmen wir die Verantwortung, den Schülerinnen und Schülern den Erwerb einer – wenn auch für wenige Studiengänge – wichtigen rechtlichen Qualifikation zu ermöglichen, ernst. Der Nachweis dieser sprachlichen Befähigung stellt über den fachlichen Aspekt hinaus gewiss auch einen Prestigevorteil bei einer späteren beruflichen Bewerbung dar. Das Graecum vertritt insofern den äußeren Aspekt der zentralen Anliegen des Griechischunterrichts.

Es bescheinigt die Fähigkeit, griechische Originaltexte im sprachlichen Schwierigkeitsgrad inhaltlich anspruchsvollerer Platon-Stellen (oder vergleichbarer Autoren) mit Hilfe

eines zweisprachigen Wörterbuchs in Inhalt, Aufbau und Aussage zu erfassen und dieses Verständnis durch eine sachlich richtige und treffende Übersetzung ins Deutsche nachzuweisen. Hierzu werden Sicherheit in der für die Texterschließung notwendigen Formenlehre und Syntax, ein ausreichender Wortschatz und die erforderlichen Kenntnisse aus den Bereichen griechische Politik, Geschichte, Philosophie und Literatur vorausgesetzt.

Für unsere Schule ergeben sich folgende Möglichkeiten, das Graecum als staatlich anerkannten Abschluss des Griechischunterrichts zu erwerben:

- Unsere Schülerinnen und Schüler erreichen das Graecum in der Regel, indem sie Griechisch als drittes oder viertes Abiturfach wählen. Das erfolgreiche Abschneiden in der zentralen Klausur des dritten Abiturfachs oder in der mündlichen Prüfung des vierten Abiturfachs ist mit der automatischen Vergabe des Graecums verbunden, welches dann auf dem Zeugnis der Allgemeinen Hochschulreife vermerkt wird. Damit schlagen unsere Gräzisten nicht nur „zwei Fliegen mit einer Klappe“; vielmehr haben viele Absolventinnen und Absolventen unseres Gymnasiums sehr gute Erfahrungen mit der Wahl dieses Abiturfachs gemacht.
- Wer Griechisch nicht als Abiturfach wählen möchte (oder im Rahmen seiner Belegverpflichtungen nicht wählen kann), hat nichtsdestoweniger die Möglichkeit, in einer sogenannten Erweiterungsprüfung den Abschluss Graecum zu erwerben. Die Prüfung umfasst eine dreistündige (Übersetzungs-)Klausur und eine mündliche Prüfung im Umfang von 15 bis 20 Minuten. Die Aufgaben der schriftlichen Prüfung werden von der obersten Schulaufsichtsbehörde landeseinheitlich zentral gestellt und von einer Fachlehrkraft der Schule korrigiert und bewertet. Die mündliche Prüfung führt der Fachlehrer im Beisein eines von der Bezirksregierung bestellten Vorsitzenden selbst durch.

2.5.5. Spanisch (als Arbeitsgemeinschaft)

Für diejenigen Schülerinnen und Schüler, die Lust und Zeit haben, neben den regulär angebotenen Fremdsprachen Englisch, Französisch und Latein noch eine weitere Fremdsprache zu lernen, und dies ohne Stress tun möchten, bieten wir (normalerweise) regelmäßig eine Arbeitsgemeinschaft Spanisch an (vgl. 6.2.5.).

Hier können Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 9 bis Q2 Grundlagen der spanischen Sprache erlernen, was erfahrungsgemäß aus höchst unterschiedlichen Motiven geschieht: Während einige Schülerinnen und Schüler sich durch die Teilnahme auf einen Auslandsaufenthalt in einem spanischsprachigen Land oder den USA, wo Spanisch gängige Unterrichtssprache ist, vorbereiten, möchten andere Schülerinnen und Schüler besser gerüstet in den nächsten Urlaub gehen oder bereiten sich auf die Teilnahme an unserem Musikaustausch mit dem Jugendchor Coral Shalom aus Lleida (Katalonien) vor (vgl. 5.2.8.). Etliche Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzen die Gelegenheit auch ganz einfach deshalb, weil sie gerne Sprachen lernen.

Über einen Zeitraum von zumeist ca. zwei Jahren lernen die Schülerinnen und Schüler das, was zum Bewältigen von Alltagssituationen notwendig ist: Ausgehend von einfachen Situationen (Begrüßung, Vorstellung der eigenen Person und Familie) arbeiten sie sich in der Regel bis zum Beherrschen schwierigerer Wortfelder und grammatischer Strukturen vor.

Der Unterricht findet einmal pro Woche (in der Regel in einer siebten oder achten Stunde) statt; Teilnahmevoraussetzungen sind die Anschaffung des Lehrwerks und der Wille zur regelmäßigen Teilnahme. Leider geht es auch hier nicht ohne Vokabel- und Formenlernen, wobei die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler in der Regel feststellen, dass sie aufgrund der zuvor erlernten Fremdsprachen schnell und effektiv neue Wörter und Strukturen lernen.

Da es weder Klassenarbeiten noch Noten gibt, außerdem jahrgangsübergreifend gearbeitet wird und die Gruppen zumeist klein sind, kann hier jeder individuell gefördert, aber auch gefordert werden. So können die Schüler und Schülerinnen eine weitere Sprache ohne Noten- und Prüfungsstress lernen.

Neben dem Erwerb zusätzlicher fremdsprachlicher Kenntnisse und kommunikativer Fähigkeiten in einer weiteren Sprache sind außerdem das Kennenlernen anderer Gewohnheiten und Lebensstile sowie die Arbeit im Team wichtige Lernziele der Veranstaltung.

2.6. Schulung der Methoden- und Medienkompetenz

Die Unterrichtsfächer sorgen für die Fachkompetenz der Schülerinnen und Schüler (vgl. 2.3.). Diese Fachkompetenz muss durch eine allgemeine Methodenkompetenz erweitert werden, da bestimmte Arbeitstechniken in vielen Unterrichtsfächern und vor allem außerhalb der Schule in Ausbildung, Studium und Berufsleben immer wieder angewendet werden.

Die Schulung der Methodenkompetenz gliedert sich in vier Kompetenzbereiche:

- Selbstorganisation (sich selbst und seine Arbeit organisieren);
- Recherche und Bewertung (Informationen suchen und finden und dabei verschiedene Medien zielgerichtet zur Informationsbeschaffung kritisch nutzen; diese aufgefundenen Informationen bewerten und gezielt entnehmen);
- Strukturierung (Informationen ordnen und mit Vorwissen vernetzen);
- Präsentation (Informationen auf der Grundlage der jeweiligen Fachkompetenzen verarbeiten, beurteilen und präsentieren).

Da fast alle Kompetenzbereiche die Verwendung analoger und digitaler Medien beinhalten, ist die Schulung der Medienkompetenz von der Schulung der Methodenkompetenz nicht zu trennen.

Zur Medienkompetenz gehören folgende vier Kompetenzbereiche:

- Medienkunde (Überblick, technische Hintergründe, Nutzungsmöglichkeiten und typische Gestaltungselemente der einzelnen Medientypen)
- Mediennutzung (Einübung in die sachgerechte Verwendung verschiedener Medientypen)
- Mediengestaltung (kreative Verwendung bestimmter Medien)
- Medienkritik (Möglichkeiten und Stärken sowie Grenzen und Gefahren der einzelnen Medientypen)

Aus dem Anspruch unserer Schule, pädagogisches Handeln vor dem Horizont des christlichen Glaubens zu entwickeln und zu begründen, ergibt für den Kompetenzbereich Medienkritik die besondere Anforderung, in die Schulung der

Medienkompetenz – besonders mit Blick auf das Internet – die Ausbildung sozialverantwortlichen Handelns einzuschließen.

Die Förderung der Methoden- und Medienkompetenz konkretisiert sich in verschiedenen Veranstaltungen und Angeboten (zum größten Teil mit Teilnahmepflicht) sowie unterrichtlichen Akzenten:

- Methodentraining in Klasse 5 und 6
- funktionale Leseförderung (vor allem in Klasse 5 und 6)
- Workshops „Lernen mit Anlauf“ (Klasse 7 bis Q1)
- Kurse zur Informationstechnischen Grundbildung („ITG-Kurse“) (Klasse 5 bis 9)
- Rhetorik-Seminar „Freie Rede – sicheres Auftreten“ (Jahrgangsstufe EF)
- Literaturkurse (Jahrgangsstufe Q1)
- Medienerziehung im Fachunterricht

Die in diesen Veranstaltungen eingeführten und trainierten Arbeitsweisen und Techniken können und sollen dann unter „Echt-Bedingungen“ im Fachunterricht angewendet werden. Damit dient die Förderung der Methodenkompetenz auch der Qualität von Unterricht dadurch, dass Schülerinnen und Schüler systematischer und selbstständiger arbeiten und damit individueller lernen können (vgl. auch 2.3. und 3.). Eine Regelmäßigkeit des bestehenden Angebots, seine Erweiterung sowie die Vernetzung zwischen den Veranstaltungen sind geplant bzw. in Vorbereitung (vgl. 6.2.4).

2.6.1. Methodentraining in Klasse 5 und 6

Die Teilnahme am Methodentraining in Klasse 5 und 6 ist verpflichtend und findet in der Orientierungsstunde, die der Klassenlehrer bzw. die Klassenlehrerin hält (vgl. 2.2.1.), statt. Unter dem Motto „Lernen will gelernt sein“ hilft das Methodentraining den Schülerinnen und Schülern der 5. Klassen, sich in der Rolle der aktiv Lernenden einzufinden.

Die meisten unserer Schülerinnen und Schüler mussten sich während ihrer Grundschulzeit kaum länger mit einem Thema befassen, um es zu verstehen, nur wenige Kapitel verlangten von ihnen Übung und intensive (Nach-)Arbeit. Mit dem Übergang zum Gymnasium wachsen die Anforderungen an die Selbstorganisation und an die Methoden effizienten Lernens mit der steigenden Anzahl der Fächer und Wochenstunden. Deshalb findet seit 2008 an unserer Schule ein auf die Erprobungsstufe zugeschnittenes Methodentraining statt, das den Schülerinnen und Schülern helfen soll, die Vielfalt an Neuerungen und Erwartungen zu koordinieren.

Die Übersicht unserer Themen zeigt, dass viele Methoden fächerübergreifend sind und das Lernen erleichtern, gleich um welche Inhalte es konkret geht:

- Hausaufgaben: mein häuslicher Arbeitsplatz; sinnvolle Reihenfolge der Anfertigung; Pausen machen; gleichmäßige Verteilung auf die Wochentage;
- Lernstrategien: Heftführung; Lerntypentest; Visualisierung;
- Mündliche Mitarbeit: Strategien zur Intensivierung (Selbsttest);
- Textarbeit: Überfliegen vs. sorgfältiges Lesen; Markierung von Schlüsselwörtern; Gliederung von Texten; Visualisierung von Textinhalten mit Mindmap und Tabelle;

- Vorbereitung auf Klassenarbeiten: regelmäßiges Arbeiten; Erstellung von Übersichten oder Kriterienlisten; Strategien der Wiederholung und Übung;
 - Sozialformen des Unterrichts: Arbeitstechniken in Einzelarbeit, Partner- und Gruppenarbeit; Regeln der Gruppenarbeit; Einführung in Präsentationstechniken;
- Die bereits bearbeiteten Einheiten werden in den Klassenräumen als Gedächtnisstütze für Schülerinnen und Schüler wie für Lehrerinnen und Lehrer als „Haus des Lernens“ visualisiert.

2.6.2. Funktionale Leseförderung – angemessener Umgang mit Texten als Schlüsselkompetenz

Neben dem animierenden und motivierenden Aspekt der Leseförderung fördern wir das Lesen und die Fähigkeit, Texte unter Berücksichtigung ihrer Textgattung angemessen zu bearbeiten, als den Schlüssel zum sicheren Umgang mit allen analogen und digitalen Medien. Diese funktionale Leseförderung findet neben den in 2.6.1 erwähnten Arbeitseinheiten des Methodentrainings vor allem in der ständigen Einübung eines angemessenen Umgangs mit Texten im Deutschunterricht und im Unterricht aller anderen Unterrichtsfächer statt. (Zum Gesamtkonzept Leseförderung vgl. ausführliche Darstellung in 3.4.).

2.6.3. Workshops „Lernen mit Anlauf“

Die „Lernen mit Anlauf“-Workshops richten sich an Schülerinnen und Schüler ab Jahrgangsstufe 7 und werden nach Bedarf adressatenorientiert durchgeführt. In den jeweils zweistündigen Modulen wiederholen und vertiefen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Techniken des effektiven Lernens, die sie im Methodentraining der Klassen 5 und 6 kennengelernt haben. Insbesondere der Transfer der bereits erworbenen Methodenkompetenzen auf die komplexeren Anforderungsszenarien des Unterrichts in der Mittel- und Oberstufe wird dabei thematisiert:

- Denken, Lernen, Vergessen – Was geht in unserem Kopf vor, wie lernt das Gehirn, und wann lässt es uns im Stich?
- Lerngewohnheiten, Lernschwierigkeiten – Welcher Lerntyp bin ich und wie kann ich mein Lernverhalten optimieren?
- Lern- und Arbeitstechniken: Lesen, markieren, zusammenfassen, strukturieren, nachschlagen, protokollieren, gliedern, fragen ... – gewusst wie!
- Vokabeln lernen, Grammatik, Trigonometrie? – Es gibt effektive Lernstrategien für alle Fächer!
- PC & Internet – Vom Zeitdieb zum Lernhelfer!
- Informationsverarbeitung und -aufbereitung – Das Einmaleins des „wissenschaftlichen Arbeitens“ im Rahmen der Facharbeit
- Die Tricks der freien Rede – Wie halte ich ein spannendes Referat?
- Weniger ist mehr! – Professioneller Einsatz von Keynote, PowerPoint und Prezi
- Arbeits-, Zeit- und Lernplanung – Ein Spaziergang am Abend vor der Klausur? Lernen ohne Zeitdruck ist möglich!

In den vergangenen drei Jahren hat sich die Nachfrage der Schülerinnen und Schüler sehr stark auf die letzten beiden genannten Module („Professioneller Einsatz von

Keynote, PowerPoint und Prezi“ und „Arbeits-, Zeit- und Lernplanung“) fokussiert, die daher im kommenden Schuljahr für die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe ausgebaut werden.

Die Workshops werden auf Nachfrage der Schülerinnen und Schüler angeboten; die genauen Veranstaltungstermine werden in einem Aushang in der Pausenhalle veröffentlicht, so dass sich weitere interessierte Schülerinnen und Schüler anmelden können.

2.6.4. Kurse zur „Informationstechnischen Grundbildung“

Die Kurse zur "Informationstechnischen Grundbildung" (ITG-Kurse) dienen dazu, die Grundfertigkeiten für den Umgang mit dem Computer und dem Internet zu vermitteln. Bislang werden eine Einführung in das Textverarbeitungsprogramm Word (für Klasse 5), in das Tabellenkalkulationsprogramm Excel (für Klasse 7) und in das Präsentationsprogramm Power Point (für Klasse 9) als freiwillige Zusatzveranstaltung angeboten, wenn personelle Ressourcen dafür zur Verfügung stehen.

Die Weiterentwicklung dieser Angebote (insbesondere der Einführung Word für Klasse 5) und ihre Integration in ein Gesamtkonzept zur Schulung der Medienkompetenz wird derzeit erarbeitet (vgl. dazu 6.2.4.). Die Kurse zu Excel und Power Point werden erst einmal in der bisherigen Form angeboten.

Einführung Excel (Klasse 7)

Im Rahmen des ITG-Programms der Schule zur Förderung der Medienkompetenz wird in den 7. Klassen eine erste Einführung in die Grundlagen eines Tabellenkalkulationsprogramms gegeben. Der Kurs findet außerhalb des regulären Unterrichts in einem Block von fünf bis sechs Doppelstunden statt. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten dabei an den Computern des Computerraums oder mit Hilfe der Laptops aus dem Laptopwagen.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben in diesem Kurs Kenntnisse über den Aufbau von Tabellen und die grundlegende Funktionen des Kalkulationsprogramms zur Bearbeitung der Tabellen. Sie lernen die Eingabe der Daten und verschiedene Formatierungen kennen. Anschließend werden Möglichkeiten zur Ordnung der Tabelle, zum Rechnen mit den Daten und zur Darstellung in Diagrammen behandelt. Dies probieren die Schülerinnen und Schüler aktiv am PC an Aufgaben aus dem täglichen Leben (z.B. Anfertigung eines Geburtstagskalenders) und aus dem Mathematikunterricht (z.B. Zinsrechnung) aus. Auf die Kenntnisse der Tabellenkalkulation greift nach Besuch des Kurses unter anderem der Mathematikunterricht zurück.

Einführung Power Point (Klasse 9)

Der Kurs PowerPoint soll in das Präsentationsprogramm der Firma Microsoft einführen. Dieses Präsentationsprogramm ist im privaten Bereich sehr weit verbreitet und auf allen Rechnern in unserer Schule installiert.

Präsentationen spielen im heutigen Unterricht, an Universitäten und im Beruf eine immer wichtigere Rolle. Im Zuge der Methodenvielfalt und des Einsatzes digitaler Medien ist die Verwendung eines Präsentationsprogrammes, zum Beispiel zur Unterstützung eines Referats, unabdingbar. In diesem Kurs lernen die Schülerinnen und Schüler nicht nur den Sachverhalt fachlich korrekt darzustellen und ein Thema zu strukturieren und zu visualisieren.

Der Kurs erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern reduziert die Vielfalt der Möglichkeiten dieses Präsentationsprogramms auf das, was Schülerinnen und Schüler benötigen, wenn sie PowerPoint im Unterricht anwenden.

2.6.5. Rhetorik-Seminar „Freie Rede – sicheres Auftreten“

Es gibt zahlreiche Situationen im Leben einer Schülerin oder eines Schülers, in denen er eine Rede oder ein Referat halten muss. Und spätestens an der Universität sind Vorträge eine Selbstverständlichkeit. Die Redekunst besteht darin, Menschen zum Zuhören zu bewegen. Die Grundlagen hierzu können unsere Schülerinnen und Schüler seit dem Jahr 2005 im Rhetorik-Seminar „Freie Rede – Sicheres Auftreten“ erwerben. In der jährlich (nach den Osterferien) stattfindenden Nachmittagsveranstaltung (fünf jeweils zweistündige Seminarsitzungen) werden den Schülerinnen und Schülern der Oberstufe folgende Inhalte vermittelt:

- Rhetorisches Handwerkszeug (Stimm- und Sprechweise, Sprache und Wortwahl, Betonung und Pausen, Rhetorische Fragen, Atemtechnik)
- Körpersprache (Mimik und Gestik, Gang und Haltung, Kleidung, Blickkontakt)
- Zielorientierter Redeaufbau (Vorbereitung und Stoffsammlung, Gliederungshilfen, Argumentationstraining, Zielgruppenanalyse)
- Visualisierungen (Arten und Möglichkeiten, Medien, Grenzen und Gefahren)
- Lampenfieber und Redestress (Ursachen und Auslöser, Abbaumöglichkeiten und Hilfen, Selbstmotivation)
- Hilfen und Vermeidungstechniken gegen das Aufschieben von Arbeit

Am Ende des Seminars haben die Kursteilnehmer die Möglichkeit, einen Vortrag zu einem selbstgewählten Thema zu halten, um mit Hilfe des konstruktiven Feedbacks der Zuhörer die eigene Redekunst weiter zu verbessern. Mit den gewonnenen Kompetenzen verbessern die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeit zum sicheren Auftreten und können in Zukunft ihre Mitschülerinnen und Mitschüler sowie ihre Lehrerinnen und Lehrer mit gut strukturierten und informativen Referaten überzeugen. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten ein umfangreiches Skript mit Seminarunterlagen und eine Seminarbescheinigung. Die Teilnehmergebühr beträgt 20 €.

2.6.6. Medienkompetenzerwerb in den Literaturkursen

Unsere Literaturkurse für die Jahrgangsstufe Q1 enthalten verschiedene Angebote, die in besonderer Weise den Umgang mit (digitalen) Medien erfordern. Während im Literaturkurs „Neue Medien“ (vgl. 5.4.1.) die digitale Bildbearbeitung und Layoutfragen im Mittelpunkt steht, werden im Literaturkurs „Film“ Filmprojekte eigenständig realisiert (vgl. 5.4.2.). Im Literaturkurs „Kreatives Schreiben“ (vgl. 5.4.3.) wurde im Schuljahr 2011/12 mit einem Internetblog eine neue Präsentationsform erprobt.

Auch wenn in den Literaturkursen natürlich künstlerische Fragen im Zentrum stehen, ist zumindest in den drei genannten Literaturkursen eine Bearbeitung künstlerischer Aufgaben nur bei vorheriger oder gleichzeitiger Einübung eines sicheren Umgangs mit den benötigten digitalen Medien möglich.

2.6.7. Medienerziehung im Fachunterricht

Medienerziehung ist – neben den besonderen Angeboten – Aufgabe aller Unterrichtsfächer. Die konkreten Beiträge sind in den Fachcurricula ausgewiesen. Die Medienlandschaft in unserer Schule (vgl. 2.3.1.) kann und soll Anlass sein, über Mediennutzung und die damit verbundene Medienerziehung in all ihren Facetten intensiv nachzudenken (vgl. 6.2.4.).

2.7. Lernzentrum

Die im Trakt K eingerichtete Schulbibliothek und ein kleiner Aufenthaltsraum waren über Jahre hinweg die einzigen Orte auf dem Schulgelände, wo Schülerinnen und Schülern der Oberstufe während ihrer Freistunden in Ruhe arbeiten konnten. Die zunehmend geringere Akzeptanz der Schulbibliothek, die nur wenige Arbeitsplätze bot und sich wegen ihrer Lage abseits des schulischen Zentrums nicht im Bewusstsein der Schülerschaft etablieren konnte, war der Auslöser, über ein neues Angebot für die Oberstufe nachzudenken. Am Ende dieses Prozesses stand die Entscheidung, den zum Schulhof gerichteten Klassenraum im Erdgeschoss von Trakt P und den benachbarten Aufenthaltsraum zusammenzulegen und dort ein Lernzentrum zu errichten.

Dank der großzügigen finanziellen Mittel der Elternhilfe und des Fördervereins konnten die beiden Räume des neuen Lernzentrums komfortabel ausgestattet werden. Neben einem Platz für die Aufsicht stehen den Besuchern 22 Einzelarbeits-tische zur Verfügung. Eine Eckcouch lädt zum Entspannen ein. Die in Form einer Präsenzbibliothek bereitgestellten Materialien und Nachschlagewerke können von den Schülerinnen und Schülern ebenso zum Arbeiten genutzt werden wie zehn in einem speziellen Schrank aufbewahrte Notebooks. Mit den Geräten kann per WLAN mit dem Internet gearbeitet werden. Dateien, die mit einem der installierten Office-Programme erstellt werden, können gegebenenfalls ausgedruckt werden; der Multifunktionsdrucker bietet seinen Dienst auch als Kopierer an.

Eine auf die Zielsetzung des Lernzentrums abgestimmte Benutzerordnung verpflichtet die Besucherinnen und Besucher insbesondere dazu, durch ihr Verhalten die ruhige Arbeitsatmosphäre zu gewährleisten. Ein Aufsichtsteam von aktuell 41 Personen, das aus Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen EF, Q1 und Q2 sowie aus Müttern besteht, trägt während der täglichen Öffnungszeiten von 9.30 Uhr bis ca. 14.00 Uhr dafür Sorge, dass die Besucherinnen und Besucher die Verhaltensregeln einhalten und im Lernzentrum störungsfrei gearbeitet werden kann. Die große Zahl von Schülerinnen und Schülern, die in einer oder mehreren Freistunden im Lernzentrum freiwillig Dienst tun, darf einerseits als Ausdruck einer besonderen Verbundenheit mit der Schule verstanden werden. Zum anderen zeugt dieser Einsatz von der verbreiteten Bereitschaft, Verantwortung innerhalb der schulischen Gemeinschaft zu übernehmen. Der eigentliche pädagogische Zweck des Lernzentrums besteht darin, den Besucher-

innen und Besuchern – im wörtlichen Verständnis – einen Freiraum für selbständiges Arbeiten zu gewähren. Dass sich das Lernzentrum im Trakt P gegenüber der Pausenhalle befindet, ist eine Erklärung für die Tag für Tag große Zahl von Nutzerinnen und Nutzern. Hinter dem starken Interesse der Schülerinnen und Schüler steht aber sicher auch die Einsicht, dass sie im Lernzentrum hervorragende Bedingungen für stilles und konzentriertes Arbeiten vorfinden, das ihren schulischen Leistungen förderlich ist.

3. Wir fordern und fördern unsere Schülerinnen und Schüler individuell.

Die Forderung nach der Individualisierung von Bildungsprozessen wurde in der Schulstrukturdebatte der 1960er Jahre erstmals deutlich erhoben. Jede Schülerin und jeder Schüler hat Anspruch auf individuelle Förderung. Individuelle Förderung ist der Versuch, jede Schülerin und jeden Schüler auf ihrem bzw. seinem Niveau besser zu machen. Deshalb muss jede Förderung auch immer eine Herausforderung für den einzelnen Schüler oder die einzelne Schülerin enthalten.

Grundlage jeder individuellen Förderung ist eine sorgfältige Diagnostik. Wir bemühen uns, in Konferenzen der Klassenkollegien und in vielen Beratungsgesprächen mit Schülerinnen und Schülern die schulische und persönliche Entwicklung des einzelnen Schülers und der einzelnen Schülerin zu begleiten, durch Beratung positiv zu beeinflussen und gezielte Fördermaßnahmen zu initiieren.

Bezogen auf den Unterricht besteht individuelle Förderung in unserem Schulalltag aus folgenden Elementen: breite Wahlmöglichkeiten innerhalb des gymnasialen Bildungsgangs, Binnendifferenzierung innerhalb des Fachunterrichts, besondere Unterrichtsangebote (für die verschiedenen Altersgruppen, hier insbesondere unser besonderes Förderprogramm für die Schülerinnen und Schüler, die von anderen Schulformen kommend in unsere gymnasiale Oberstufe eintreten), fachübergreifende Förderangebote (z.B. alle Maßnahmen zur Förderung der Methodenkompetenz) und das Tutorium.

In einem weiter gefassten Sinn verstehen wir unter individueller Förderung auch alle über den Unterricht hinausgehenden schulischen Angebote, die der Erweiterung des persönlichen Horizonts dienen. Hierzu zählen vor allem die Arbeitsgemeinschaften und die Teilnahme an Wettbewerben.

3.1. Schullaufbahnbegleitung und Schullaufbahnberatung

Die Beratung der Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Eltern an allen Gelenkstellen der Schullaufbahn ist unbedingt erforderlich: vor allem während der Erprobungsstufe und beim Übergang von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II. Zur Schullaufbahnberatung stehen neben den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern vor allem die Stufenkoordinatorinnen und Stufenkoordinatoren bzw. im Einzelfall auch die Schulleitung zur Verfügung.

Aufnahmegespräch

Die Schulleitung führt mit der Schülerin oder dem Schüler und ihren bzw. seinen Eltern ein Gespräch, um die Informationen aus den Grundschulzeugnissen und der Schullaufbahnempfehlung um den eigenen Eindruck zu ergänzen. Die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer der 5. Klassen lernen ihre Schülerinnen und Schüler zuerst einmal ohne Vorinformationen (außer über spezielle gesundheitliche Probleme, die ein konkretes Eingreifen vom ersten Tag an erfordern können) kennen, so dass die neuen Lehrerinnen und Lehrer einer Schülerin oder eines Schülers sie oder ihn zunächst unbeeinflusst von den Einschätzungen der Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer beobachten können. Erst im Verlauf der Erprobungsstufe erhalten die Lehrerinnen und Lehrer durch die Schülerakte oder/und durch Gespräche mit den Grundschullehrerinnen und Grundschullehrern Einblicke in die schulische Vorgeschichte.

Austausch mit den Grundschullehrerinnen und Grundschullehrern sowie den Grundschulleitungen

Das Bischöfliche Gymnasium St. Ursula Geilenkirchen besuchen Kinder von etwa 20 verschiedenen Grundschulen aus dem Umkreis. Zwar können die Anmeldezahlen für die Jahrgangsstufe 5 je nach Grundschule von Jahr zu Jahr unterschiedlich sein, doch hat es sich als sinnvoll erwiesen, mit den entsendenden Grundschulen in stetigem Kontakt zu bleiben, um einen regelmäßigen Austausch über Voraussetzungen und Erwartungen der beiden Schulformen zu ermöglichen und andererseits die konkrete Entwicklung der Kinder in den Blick zu nehmen.

Hierzu treffen wir uns einmal im Jahr – meist im Dezember oder Januar – mit den Schulleiterinnen und Schulleitern der Grundschulen, die auf unsere Einladung hin zu einem etwa zweistündigen Gespräch im Gymnasium mit unserer Schulleitung und dem Unterstufenkoordinator zusammenkommen. Dabei informiert der Schulleiter über neue Entwicklungen – sowohl an der Schulform Gymnasium wie auch im Blick auf konkrete Änderungen oder Neuerungen am Bischöflichen Gymnasium St. Ursula. Die Leiterinnen und Leiter der Grundschulen teilen ihrerseits mit, welche organisatorischen und thematischen Schwerpunkte sie beschäftigen, woraus sich meist ein reger Austausch entwickelt.

Jeweils im Frühjahr laden wir die ehemaligen Grundschul-Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer der Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 5 ein. An diesem Austausch nehmen alle in der Jahrgangsstufe 5 unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen teil, und die Gespräche finden in Arbeitsgruppen auf der Ebene unserer Eingangsklassen statt. Hier steht vor allem die Betrachtung der persönlichen Entwicklung der Kinder im Vordergrund. Oftmals wünschen die Grundschulvertreterinnen und Grundschulvertreter eine Rückmeldung, die ihnen zeigt, inwieweit sich ihre Einschätzung am Ende der Grundschulzeit bestätigt. Für die Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer ergibt sich hier die Gelegenheit, Informationen zum außerschulischen Hintergrund bzw. zur früheren schulischen Laufbahn der Kinder zu erhalten, die aktuelle Verhaltensweisen erklären können und manchmal auch hilfreich sind für den Umgang mit Schülerinnen und Schülern oder Eltern. Daneben besteht auch die Möglichkeit, sich über bestimmte Zielsetzungen und Erwartungen im Blick auf konkrete Unterrichtsfächer durch die anwesenden Fachkollegen informieren zu lassen. Die Gespräche in Tischgruppen – geordnet nach Klassenzugehörigkeit – dauern etwa zwei Stunden.

Erprobungsstufenkonferenzen und ihre Weiterführung in der Mittelstufe

Wie an anderen weiterführenden Schulen auch findet bei uns in regelmäßigen Abständen die Erprobungsstufenkonferenzen statt, in denen sich die Lehrerinnen und Lehrer einer Klasse über die Entwicklung und den Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler austauschen und Vereinbarungen für die weitere Arbeit treffen.

Die Praxis „pädagogischer Klassenkonferenzen“ behalten wir auch in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 bei, so dass hier eine regelmäßige, auch formelle und dokumentierte Beratung der Lehrerinnen und Lehrer stattfindet.

Schullaufbahnberatung

An allen Schlüsselstellen des gymnasialen Bildungsgangs (vgl. 3.2. und 4.1.) beraten wir Schülerinnen und Schüler (sowie ihrer Eltern) intensiv. Zur Wahl der 2. Fremdsprache wird ein Elterninformationsabend angeboten sowie für die Klassen „Schnupperstunden“ in Latein und Französisch durchgeführt. Vor der Wahl für den Wahlpflichtbereich der Jahrgangsstufen 8 und 9 gibt es je eine Informationsveranstaltung für Schülerinnen und Schüler und für Eltern mit Vorstellung aller wählbaren Kurse.

Für die Gymnasiale Oberstufe bietet unsere Schule regelmäßige Informationsveranstaltungen für Schülerinnen und Schüler zu allen Entscheidungsstationen innerhalb der Oberstufe an. Vor dem Beginn der Oberstufe erhalten die Eltern in einer weiteren Veranstaltung einen differenzierten Überblick über die Gymnasiale Oberstufe und die Wahlmöglichkeiten.

Daneben haben die Schülerinnen und Schüler jederzeit Gelegenheit zum individuellen Beratungsgespräch über die Schullaufbahn. Insbesondere in den oberen Jahrgangsstufen wird davon rege Gebrauch gemacht. Als Gesprächspartner stehen die Klassen- bzw. Jahrgangsstufenleiterinnen und Klassen- bzw. Jahrgangsstufenlehrer zu Verfügung. Sofern fachspezifische Fragen unmittelbare Auswirkung auf Schullaufbahnentscheidungen haben, wird man immer den betreffenden Fachlehrer oder die betreffende Fachlehrerin als Gesprächspartner hinzuziehen.

Für übergeordnete Fragen, vor allem zu den Kriterien für das Erreichen von Schulabschlüssen, stehen die Mittelstufenkoordinatorin bzw. der Oberstufenkoordinator und im Einzelfall auch die Schulleitung zur Verfügung.

3.2. Wahlmöglichkeiten innerhalb des gymnasialen Bildungsgangs

Die Schülerinnen und Schüler haben an vier Stellen innerhalb des gymnasialen Bildungsgangs Möglichkeiten, ihre Schullaufbahn (im Rahmen der Vorgaben des Landes Nordrhein-Westfalen) zu individualisieren: Zu Beginn des 6. Schuljahres wählen sie zwischen Latein und Französisch als 2. Fremdsprache (vgl. 2.5.2. und 2.5.3.). Zu Beginn des 8. Schuljahres beginnt der Wahlpflichtbereich. Hier können die Schülerinnen und Schüler neben Latein und Französisch als 3. Fremdsprache einen Kurs aus folgenden Fächern/Lernbereichen wählen: Biologie-Chemie, Physik-Astronomie, Mathematik-Informatik und Wirtschaftswissenschaften.

Differenzierungskurs Bio-Chemie

Seit Jahren wird mit großem Erfolg der Differenzierungskurs Biologie/Chemie mit dem Thema „Unsere Umwelt – Wasser, Luft, Boden“ durchgeführt. Klimaveränderungen, Treibhauseffekt, Ozonloch, saurer Regen, Algenblüten usw. – diese Themen sind immer häufiger auch in Tageszeitungen zu finden. Wer mitreden und die Zusammenhänge verstehen will, benötigt solide biologische und chemische Kenntnisse (Inhaltliche Details vgl. Fachcurriculum Bio-Chemie).

Der Differenzierungskurs Bio-Chemie dient der Intensivierung des naturwissenschaftlichen Unterrichts, dem Erwerb komplexer Fachkenntnisse, auch fächerübergreifend und fächerverbindend, der Zunahme der experimentellen Fertigkeiten und schließlich auch der Erkenntnis der Notwendigkeit der Kooperation verschiedener Fachdisziplinen.

Differenzierungskurs Physik-Astronomie

Der Differenzierungskurs Physik-Astronomie spricht besonders die Schülerinnen und Schüler an, die sich für Physik interessieren. Eines der Unterrichtsziele ist dabei die Vermittlung der universellen Gültigkeit physikalischer Gesetze. Im Unterricht werden nicht nur die astronomischen Grundkenntnisse vermittelt, sondern die fachspezifischen Methoden der naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächer werden weiter ausgebaut, sodass die spätere Ausbildung eines naturwissenschaftlichen Schwerpunkts begünstigt wird.

Darüber hinaus leistet das Fach Astronomie im besonderen Maße seinen Beitrag zu überfachlichen Handlungsfeldern durch seinen fächerübergreifenden Charakter. Es bestehen zahlreiche Querverbindungen zu den Fächern Physik, Mathematik, Erdkunde und Geschichte. Theoretische Betrachtungen gehen einher mit der praktischen Beobachtung des Himmels (Details zur inhaltlichen Gestaltung vgl. Fachcurriculum Physik-Astronomie).

Das christliche Profil unserer Schule wird durch den Unterricht in Astronomie nachhaltig gefördert, denn es werden durchaus physikalische Modelle hinterfragt und die Grenzen naturwissenschaftlicher Erkenntnis aufgezeigt.

Differenzierungskurs Mathematik-Informatik

Das Erlernen einer Programmiersprache und ihre Anwendung insbesondere auch auf ausgewählte innermathematische Fragestellungen steht im Mittelpunkt des Kurses Mathematik/Informatik. Außermathematische Fragestellungen, z. T. auch kleine Spiele, werden ebenfalls miteinbezogen.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln dabei ihre Problemlösekompetenz weiter und erhalten viele Gelegenheiten, ihre Fähigkeit zum logischen Denken auszubilden und anzuwenden (Details zur inhaltlichen Gestaltung vgl. Fachcurriculum Mathematik-Informatik).

Rückmeldungen ehemaliger Schülerinnen und Schüler bestätigen die große Bedeutung dieser Programmiergrundkenntnisse für die spätere Berufsausbildung.

Differenzierungskurs Wirtschaftswissenschaften

Der Differenzierungskurs Wirtschaftswissenschaften ergänzt das gesellschaftswissenschaftliche Aufgabenfeld der Sekundarstufe I. Er ist in seiner inhaltlichen Gestaltung eng an das Fach Sozialwissenschaften der gymnasialen Oberstufe angelehnt und beleuchtet in erster Linie den ökonomischen Teil des Faches Sozialwissenschaften. Im Mittelpunkt stehen volkswirtschaftliche Inhalte; betriebswirtschaftliche Betrachtungen runden jedoch die Gesamtdarstellung an vielen Stellen ab. Zwei Betriebs-

erkundungen pro Schuljahr, die von den jeweiligen inhaltlichen Schwerpunkten ausgehen, gehören zum Arbeitsumfang des Differenzierungskurses (Details zur inhaltlichen Gestaltung des Unterrichts vgl. Fachcurriculum Wirtschaftswissenschaften).

Zu Beginn der Jahrgangsstufe EF stellen die Schülerinnen und Schüler ihre individuelle Kursbelegung für die Oberstufe zusammen, die dann durch die Wahl der Leistungskurse zu Beginn der Jahrgangsstufe Q1 und durch die Festlegung des 3. und 4. Abiturfaches zu Beginn der Jahrgangsstufe Q2 noch einmal zugespitzt wird. Hier sind für die Schülerinnen und Schüler aufgrund der Größe der Jahrgangsstufen praktisch alle zulässigen Kombinationsmöglichkeiten aus den an unserer Schule angebotenen Fächern möglich, so dass persönliche Schwerpunktsetzungen (im Rahmen der Vorgaben des Landes Nordrhein-Westfalen) leicht möglich sind (vgl. 4.1.2.).

3.3. Innere Differenzierung im Fachunterricht

Zur Zeit pflegen wir keine äußere Leistungsdifferenzierung im Fachunterricht, auch nicht im Förderstunden. Alle Kolleginnen und Kollegen bemühen sich aber nach den Möglichkeiten ihrer Fächer Aufgabenstellung so zu gestalten, dass für die leistungsschwächeren Schülerinnen und Schüler eine Sicherung der zur erfolgreichen Weiterarbeit auf gymnasialem Niveau erforderlichen Grundkenntnisse erfolgt und für die leistungsstärkeren Schülerinnen und Schüler zusätzliche Aufgaben eine Vertiefung der Inhalte, zum Beispiel durch besondere Anwendungsaufgaben erfolgt. Details hierzu sind in den Schulcurricula der einzelnen Fächer ausgewiesen. Eine weitere Diskussion über die grundsätzliche Entwicklung in diesem Bereich steht an (vgl. 6.2.5.).

3.4. Leseförderung

Lesen ist ein Genuss. Im Lesen erschließt sich der Leserin oder dem Leser eine neue Welt, sie oder er kann an Erfahrungen und Sichtweisen anderer Menschen teilhaben. Deshalb ist es auch im schulischen Rahmen unbedingt förderungswürdig, die Freude am Lesen (als Selbstzweck) zu wecken und zu erhalten.

Lesen ist überdies eine der wichtigsten Grundkompetenzen unserer Wissensgesellschaft. Wer liest und das Gelesene versteht, hat die Möglichkeit, Erfahrungen leichter einordnen zu können und schafft die Voraussetzungen für lebenslanges Lernen im kognitiven und affektiven Bereich.

Nicht nur Lehrerinnen und Lehrer, sondern auch Eltern beobachten, dass die anfängliche Lesefreude vieler Kinder und Jugendlicher – und damit die Bereitschaft, sich mit Texten zu befassen – im Laufe der Jahre abnimmt. Die Ursachen hierfür sind vielfältig. Oft ist die abnehmende Leselust Folge von frustrierenden Erfahrungen im Rahmen schulischer Textarbeit oder von Zeitmangel angesichts hoher Anforderungen im Schulalltag. Gleichzeitig sind heutige Leserinnen und Leser einer extremen Informationsflut ausgesetzt, in der sie sich erst einmal zurechtfinden müssen. Voraus-

setzung ist aber auch hier eine möglichst hohe Lesekompetenz. Deshalb ist es wichtig, den Schülerinnen und Schülern zum einen grundlegende Verfahren und Strategien zum Verstehen literarischer Texte sowie von Sach- und Gebrauchstexten und Medien zu vermitteln, zum anderen ihr Leseinteresse und ihre Lesebereitschaft durch motivierende Methoden im Unterricht und animierende Einzelaktionen außerhalb des Unterrichts zu wecken.

Anforderungen an die Leseförderung im Unterricht

Für die konkrete Umsetzung einer Praxis der Leseförderung bieten sich dem Fach Deutsch die größten Möglichkeiten, umfangreiche Maßnahmen in den Unterricht zu integrieren und grundlegende Lesetechniken und -strategien zu vermitteln. Die hier erworbenen Fähigkeiten werden aber auch in den Gesellschafts- und Naturwissenschaften vorausgesetzt, benutzt und eingeübt. Während im Deutschunterricht der Schwerpunkt auf literarischen Texten liegt, werden Inhalte in den Gesellschafts- und Naturwissenschaften vorwiegend auf Basis von kontinuierlichen (z.B. wissenschaftspropädeutischen Texten, Protokollen, Berichten, Kommentaren) und diskontinuierlichen Sachtexten (z.B. Tabellen, Formularen oder Schaubildern) vermittelt. In fast allen Fächern erfolgt die Auseinandersetzung mit Texten in mehreren Stufen, die im Kernlehrplan drei Anforderungsbereichen zugeordnet werden:

Der Anforderungsbereich I umfasst die Wiedergabe von Sachverhalten und Kenntnissen im gelernten Zusammenhang sowie die Beschreibung und Anwendung geübter Arbeitstechniken und Verfahrensweisen.

Im Anforderungsbereich II gilt es, Zusammenhänge herzustellen. Dieser Schritt umfasst das selbstständige Auswählen, Anordnen, Verarbeiten und Darstellen bekannter Sachverhalte unter vorgegebenen Gesichtspunkten in einem durch Übung bekannten Zusammenhang und das selbstständige Übertragen und Anwenden des Gelernten auf vergleichbare neue Zusammenhänge und Sachverhalte.

Der Anforderungsbereich III umfasst das Reflektieren und Beurteilen komplexer Sachverhalte mit dem Ziel, zu selbstständigen Lösungen, Gestaltungen oder Deutungen, Folgerungen, Begründungen und Wertungen zu gelangen.

Anforderungen an Leseförderung außerhalb des Unterrichts

Eine erfolgreiche Leseförderung setzt immer auch eine nachhaltige Lesemotivation der Schülerinnen und Schüler voraus. In außerunterrichtlichen Aktionen kann die Leseförderung losgelöst von Noten- und Erfolgsdruck erfolgen. Solche Maßnahmen bieten die Möglichkeit, das Lesen als anregende und mit Spaß verbundene kulturelle Praxis zu vermitteln. Dazu gehören Maßnahmen, wie die Gestaltung der Lernumgebung (Klassenbibliothek, Wandzeitung) genauso wie leseaktivierende Veranstaltungen (Vorleserallye, Lesenacht, Vorlesewettbewerb, Theaterbesuch). Je nach Organisationsaufwand sind sie deshalb „Lesehighlights“.

Vieles gehört am Bischöflichen Gymnasium St. Ursula seit Jahren selbstverständlich zum Repertoire des Unterrichts, andere Maßnahmen wiederum erfolgen in Arbeitsgemeinschaften und anderen außerunterrichtlichen Aktionen (zur weiteren Entwicklung vgl. auch 6.2.5.).

3.4.1. Leseförderung im (Deutsch-)Unterricht

Sowohl im Deutschunterricht (vgl. Schulcurriculum Deutsch Sekundarstufe I) wie auch in bestimmten Modulen des Methodentrainings der Klasse 5 und 6 (vgl. 2.6.1.) werden Methoden und Strategien zur Texterschließung trainiert.

Neben dieser Förderung der Lesekompetenz durch Lesestrategien dienen folgende unterrichtlichen Elemente der allgemeinen Lesemotivation und Leseanimation:

- Buchvorstellung eines Lieblingsbuchs in der 5./6. Klasse – für jede Schülerin und jeden Schüler verpflichtend;

- gemeinsamer Besuch der Stadtbücherei Geilenkirchen in der 5./6. Klasse;

Ziel dabei ist es, Schülerinnen und Schülern die Bibliothek vorzustellen und näher zu bringen. Sie lernen das Angebot der Bibliothek kennen und erfahren, wie man die Einrichtung nutzt und welche Möglichkeiten sie bietet – ob für Schulaufgaben oder für die Freizeitbeschäftigung.

- klasseninterner Vorlesewettbewerb zur Ermittlung des Klassensiegers für den Vorlesewettbewerb;

- Teilnahme am Vorlesewettbewerb des Deutschen Buchhandels. Hier können alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 6 mitmachen, was sie seit einigen Jahren gerne und zahlreich tun. Nachdem zunächst die Klassensiegerinnen oder Klassensieger in den jeweiligen Klassen gekürt worden sind, wird der Schulsieger oder die Schulsiegerin unter Beteiligung aller Mitschülerinnen und Mitschüler in einer Veranstaltung in der Aula ermittelt. Die Jury besteht hier aus den Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern der Klassen und dem Vorjahressieger. Der Schulsieger oder die Schulsiegerin tritt anschließend in einer weiteren Runde auf Kreisebene an.

- Teilnahme der 8. Klassen am Projekt "ZeitungsZeit Nordrhein-Westfalen – Selbstständigkeit macht Schule", das die nordrhein-westfälische Landesregierung in Zusammenarbeit mit den Zeitungsverlagen in Nordrhein-Westfalen durchführt. Ziel dieses dreimonatigen Projekts ist es, die Medien- und Lesekompetenz der Schülerinnen und Schüler zu stärken. In diesem Zeitraum erhalten die Schülerinnen und Schüler kostenlos eine regionale Tageszeitung. Die Vielfalt der Themen ist besonders geeignet, das Leseinteresse der Schülerinnen und Schüler zu fördern.

- gestaltendes Lesen (Gedichtvortrag, szenisches Lesen);

- Lesetagebuch zur Erarbeitung von Lektüren;

- schriftliche Leseempfehlungen (Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei Geilenkirchen);

- gemeinsame Theaterbesuche als Vor- oder Nachbereitung von Ganzschriften, vor allem in der Oberstufe (vgl. 2.3.2.).

3.4.2. Lesemotivation/Leseanimation außerhalb des Unterrichts

- Besuch einer Buchhandlung anlässlich des Welttags des Buches (Buchgeschenk) aller 5. Klassen;

- Teilnahme am Vorlesewettbewerb des Deutschen Buchhandels (Kreis- und Bezirksebene);

- Theater-AG (Teilnahme ab Klasse 7 möglich) (vgl. 5.3.1.);

- Individuelle Förderung: Förderung einzelner Schülerinnen und Schüler nach Absprache mit dem Deutschlehrer bzw. der Deutschlehrerin im Rahmen einer speziellen Lese-Rechtschreib-Förderung (vgl. dazu 3.5.);
- Plakate mit Buchempfehlungen in der Pausenhalle anlässlich des Welttags des Buches.

3.5. Besondere (Unterrichts-)Veranstaltungen in der Sekundarstufe I

Übungsstunden in den schriftlichen Fächern

In den schriftlichen Fächern sind in bestimmten Jahrgangsstufen zusätzliche Übungsstunden in unserer schulinternen Stundentafel verankert. Diese dienen dazu, unterschiedliche Voraussetzung auszugleichen (Übungsstunden in den Hauptfächern in Klasse 5), eine Starthilfe für ein neu einsetzendes Fach zu geben (Übungsstunden in der 2. Fremdsprache) und in einer Phase starker unterrichtlicher Beanspruchung Übungsmöglichkeiten im Unterricht größeren Raum zu geben (Übungsstunden in der 3. Fremdsprache).

Lese-Rechtschreib-Förderung

Für Schülerinnen und Schüler vorzugsweise der Erprobungsstufe, deren Lese-Rechtschreib-Leistung auffällig schwach ist, bieten wir einen einstündigen Förderunterricht pro Woche an, in dem in einer kleinen Gruppe gezielt typische Problembereiche der deutschen Rechtschreibung durchgesprochen werden. In Übungen sollen die Jugendlichen dann sensibilisiert werden für die Anforderungen, die im Rahmen des eigenen Schreibens im regulären Schulunterricht an sie gestellt werden. Die geringe Teilnehmerzahl ermöglicht einen möglichst hohen Grad an individueller Förderung.

3.6. Fachübergreifende Förderangebote

Zur Stärkung der in allen Fächern anwendbaren Methoden- und Medienkompetenz werden verschiedene aufeinander abgestimmte Veranstaltungen, teils verpflichtend, teils mit freiwilliger Teilnahme durchgeführt: Methodentraining; Workshops „Lernen mit Anlauf“ ; Lernen mit digitalen Medien; Einführung in die Programme Word, Excel und Powerpoint; Rhetorikseminar. Näheres zu diesen Angeboten in 2.6.

3.7. Besondere Unterrichtsangebote in der Sekundarstufe II

Auf besondere Empfehlung des Fachlehrers oder der Fachlehrerin können Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe EF an „Vertiefungskursen“ teilnehmen, die zur Zeit in den Fächern Deutsch, Englisch, Mathematik und Französisch angeboten werden. Vertiefungskurse bieten die Möglichkeiten, ohne den Druck von Lernerfolgskontrollen die in der Sekundarstufe I erworbenen Defizite aufzuarbeiten und die Unterrichtsinhalte der Jahrgangsstufe EF durch zusätzliche Übungen zu festigen, um so ein stabiles Fundament für die Qualifikationsphase zu legen.

In der Jahrgangsstufe Q1 können die Schülerinnen und Schüler zusätzlich Projektkurse wählen. Zur Zeit werden jeweils ein Projektkurs mit Referenzfach Chemie, Mathematik und Erdkunde angeboten, die Einrichtung eines Projektkurses mit den

Referenzfächern Erdkunde und Sozialwissenschaften ist für das Schuljahr 2012/13 geplant (zu den Projektkursen Chemie und Mathematik vgl. 2.3.3., zum Projektkurs Erdkunde vgl. 1.6.5. und zum Projektkurs Erdkunde/Sozialwissenschaften vgl. 6.2.3.). Im künstlerischen Bereich bietet unsere Schule neben „normalem“ Kunst- und Musikunterricht eine große Vielfalt von künstlerisch-praktischen Kursen an: Vokal- und Instrumentalpraktische Kurse sowie mehrere „Literaturkurse“ mit unterschiedlichen Ausrichtungen (vgl. dazu 4.1.2., 5.2.5. bis 5.2.8. sowie 5.4.).

3.8. Förderkonzept zur Integration von ehemaligen Realschülerinnen und Realschülern in der gymnasialen Oberstufe

Seit über 20 Jahren bemüht sich das Bischöfliche Gymnasium St. Ursula in besonderem Maß um die Integration von Realschülerinnen und Realschülern in die Gymnasiale Oberstufe. Grundsätzlich sind alle Schülerinnen und Schüler mit dem mittleren Schulabschluss („Fachoberschulreife“) mit Qualifikationsvermerk berechtigt, ihre Schullaufbahn in einer Gymnasialen Oberstufe fortzusetzen. Erfahrungsgemäß gestaltet sich der Übergang in eine neue Schule jedoch nicht immer vollkommen problemlos. Deshalb haben wir ein besonderes Förderkonzept für die ehemaligen Realschülerinnen und Realschüler entwickelt. Die Erfahrungen zeigen, dass dieses Konzept geeignet ist, mittel- und langfristig die Realschülerinnen und Realschüler in die Gruppe der Schülerinnen und Schüler zu integrieren, die die Sekundarstufe I am Gymnasium absolviert haben. Die glänzenden Ergebnisse der Prüfungen im Rahmen des Zentralabiturs der letzten Jahre haben dies eindrucksvoll belegt.

Bereits am Ende des letzten Halbjahres der Sekundarstufe I informieren wir in den einzelnen Realschulen, mit denen wir seit vielen Jahren eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten, die Eltern und Schülerinnen und Schüler über die Anforderungen in der Gymnasialen Oberstufe im Allgemeinen und das besondere Profil unserer Schule im Besonderen. Die Lehrerinnen und Lehrer der abgebenden Schulen und die Lehrer der aufnehmenden Schule versuchen, Unterrichtsinhalte so aufeinander abzustimmen, dass der Übergang in die Gymnasiale Oberstufe möglichst reibungslos gelingt. Bei auftretenden Schwierigkeiten wird auf beiden Seiten nach konstruktiven Lösungsansätzen gesucht. Mindestens einmal pro Jahr findet ein gemeinsames Treffen zum Erfahrungsaustausch statt.

Schülerinnen und Schüler sowie ihre Eltern werden in verschiedenen Veranstaltungen ausführlich über Fragen der Schullaufbahn informiert. In Einzelgesprächen zwischen dem Schüler oder der Schülerin, den Eltern, dem Oberstufenkoordinator und dem besonderen Ansprechpartner für die Realschülerinnen und Realschüler werden alle Fragen einer möglichen Zusammenarbeit besprochen. Den Schülerinnen und Schülern werden zwei erfahrene Beratungslehrerinnen oder Beratungslehrer zur Seite gestellt, die in Fragen der Schullaufbahn informieren und beraten und zusammen mit dem

Oberstufenkoordinator die formale Richtigkeit der Schullaufbahn sicherstellen.

Zu Beginn des ersten Jahres in der gymnasialen Oberstufe führen alle Schülerinnen und Schüler der Einführungsphase zusammen mit den beiden Beratungslehrerinnen oder Beratungslehrern und weiteren Kolleginnen und Kollegen eine dreitägige Kennenlernfahrt durch. In Arbeitsgruppen mit ständig wechselnden Teilnehmerinnen und Teilnehmern soll nicht nur inhaltlich gearbeitet werden (z.B. an der Schullaufbahnplanung, an der Vorbereitung der Facharbeit etc.), sondern es steht vor allem auch das gegenseitige Kennenlernen der neuen Mitschülerinnen und Mitschüler im Vordergrund.

Ein besonderes Anliegen ist es, die neuen Schülerinnen und Schüler in ihrem Selbstwertgefühl zu stärken und ihnen zu vermitteln, dass mögliche anfängliche Probleme nicht an persönlichen Defiziten festzumachen sind, sondern zumeist im System begründet liegen. An den abgebenden Schulen haben sie mit anderen Lehrerinnen und Lehrern und mit anderen Lehrwerken gearbeitet, was dazu führen kann, dass die Lernvoraussetzungen nicht immer gleich sind. Die einjährige Einführungsphase in der gymnasialen Oberstufe bietet hier den Raum und die Zeit, die Verzahnung von Sekundarstufe I und Sekundarstufe II herzustellen. In Fächern, in denen diese systembedingten Verzahnungsprobleme erfahrungsgemäß am ehesten zu erwarten sind (Mathematik, Englisch, Deutsch, Biologie, Physik, Chemie) fassen wir die ehemaligen Realschülerinnen und Realschüler für die Zeit der Einführungsphase (1. Jahr der Oberstufe) in feste Kursgruppen zusammen. Dies ist organisatorisch möglich, weil die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die aus den Realschulen in unsere Gymnasiale Oberstufe wechseln, recht hoch ist. Erfahrene Lehrerinnen und Lehrer können dann die ehemaligen Realschülerinnen und Realschüler gezielt fördern, so dass auch in diesen Fächern eine Integration in die Kursgruppen in der Qualifikationsphase problemlos möglich ist. In den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik werden die Schülerinnen und Schüler vierstündig statt wie vorgesehen dreistündig unterrichtet, damit für diesen Prozess auch die notwendige Zeit zur Verfügung steht. Im Fach Chemie wird den Schülerinnen und Schülern vor Eintritt in die gymnasiale Oberstufe die Möglichkeit geboten, die für ein erfolgreiches Arbeiten in der gymnasialen Oberstufe (ob im Grund- oder Leistungskurs) notwendigen Unterrichtsinhalte systematisch zu wiederholen. Dies geschieht in der Regel in der letzten Ferienwoche der Sommerferien vor Schulbeginn. Da die ehemaligen Realschülerinnen und Realschüler in der Regel während ihres Schulbesuchs an der Realschule bereits an mindestens einem Betriebspraktikum teilgenommen haben, nehmen sie nicht an unserem Betriebspraktikum in der Jahrgangsstufe EF teil. Während dieser zwei Wochen werden besondere Unterrichtsangebote gemacht, die sich zu diesem Zeitraum als notwendig oder sinnvoll erweisen. In der Regel geschieht dies in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch, Biologie, Physik und Chemie, kann bei Bedarf aber auch jedes andere Unterrichtsfach betreffen.

3.9. Tutorium – eine lernbegleitende Bildungsmaßnahme

Das Bischöfliche Gymnasium St. Ursula bietet den Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 5 bis 8 täglich von Montag bis Freitag in der Zeit von 12.15 Uhr bis 15.00 Uhr ein Tutorium an.

Das Tutorium ist eine lernbegleitende Bildungsmaßnahme außerhalb des regulären Unterrichts. Die Teilnahme ist freiwillig. Die Anmeldung, die auch nur für ausgewählte Wochentage erfolgen kann, ist für ein Schulhalbjahr bindend. Die Lern- und Spielangebote sowie die Möglichkeit zum gemeinsamen Essen sind Teil des pädagogischen Gesamtkonzepts. Dessen Sinn besteht darin, eine umfassende Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen, ihr Sozialverhalten zu schulen, ihr Engagement und ihre Selbständigkeit zu fördern und ihnen Freiraum zur Mitwirkung und Mitverantwortung beim gemeinsamen Lernen zu geben.

Die Hausaufgabenbetreuung und Lernförderung in allen Fächern ist ein erster Schwerpunkt. Individuelle Fördermaßnahmen finden durch weitere Übungen und Klassenarbeitsvorbereitungen statt. Durch Übungen, die auch ältere Unterrichtsinhalte wiederholend aufgreifen, werden Lerntechniken und Lernmethoden vertieft, selbständiges Arbeiten und Lernen wird gefördert. Hierzu gehört auch die Anleitung der Schülerinnen und Schüler zur regelmäßigen Überprüfung der Hausaufgabenhefte und der benötigten Schul- und Lernmittel.

Die Sozialkompetenz wird durch gemeinsames Lernen, Arbeiten und Spielen gefördert. „Entspannte“ Kommunikation gegenüber Mitschülerinnen, Mitschülern, Betreuerinnen und Betreuern sowie eine gemeinsame halbstündige Pause mit Gelegenheit zum Mittagessen und zum gemeinsamen Spielen tragen ebenso dazu bei.

Im Tutorium werden kompetente Lernhilfen, Anregungen zum gemeinsamen Spielen sowie individuelle Betreuung geboten; die übergeordneten Ziele des Tutoriums sind:

- Verbesserung des Bildungs- und Spielangebots für Schülerinnen und Schüler;
- Schule als Lern- und Lebensraum erfahren, in dem sich Schülerinnen und Schüler wohlfühlen und ihre individuellen Stärken außerhalb des Pflichtunterrichts zeigen können;
- Förderung der Persönlichkeit, des Sozialverhaltens sowie des Engagements und der Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler;
- Erfahrung von Schule als attraktivem Lern- und Lebensort.

Angebot und Ziele des Tutoriums

Im Tutorium werden unter fachlicher Hilfestellung und Anleitung die Hausaufgaben der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bearbeitet. Der Schwerpunkt liegt auf Wunsch der Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Eltern auf der Hausaufgabenbetreuung für alle Fächer. Vorrang haben die schriftlichen Fächer. Schülerinnen und Schüler können bei der Anmeldung zum Tutorium Schwerpunktfächer angeben, die nach Erledigung der Hausaufgaben besondere Beachtung durch die Betreuerinnen und Betreuer finden. Alle Hausaufgaben werden überprüft und durch Abzeichnen im Hausaufgaben-

heft als erledigt gekennzeichnet, so dass die Eltern erkennen, dass die im Hausaufgabenheft eingetragenen Hausaufgaben kontrolliert wurden.

Nach Erledigung der Hausaufgaben werden weitere Übungen zu den aktuellen Unterrichtseinheiten angeboten und durchgeführt. Hierzu gehören auch Vokabeltraining und Klassenarbeitsvorbereitungen, durch die die Selbstsicherheit der Schülerinnen und Schüler gestärkt und die Stressanfälligkeit vermindert wird.

Zusammenfassend ergeben sich folgende Schwerpunkte:

- Durchführung der Hausaufgaben unter fachlicher Anleitung und Kontrolle;
- zusätzliche Übungen (zu aktuellen Unterrichtsthemen; Vorbereitung auf Klassenarbeiten; Grammatik und Rechtschreibung; Lesetraining; Vokabeltraining; Methodentraining);
- individuelle Förderung in den von den Schülerinnen und Schüler oder von den Eltern gewünschten Fächern (Wahl bei der Anmeldung oder im laufenden Jahr);
- Förderung in allen Unterrichtsfächern, auch in den nicht-schriftlichen Fächern;
- Heranführung an selbständiges Arbeiten;
- Stärkung der Sozialkompetenz: gemeinsam lernen und arbeiten; miteinander kommunizieren (Schülerinnen und Schüler untereinander; Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den Betreuerinnen und Betreuern); gegenseitig unterstützen; gemeinsam essen; gemeinsam spielen.

Einzelförderung

Neben der Kleingruppenförderung werden Einzelförderungen angeboten, die regelmäßig stattfinden und maximal 20 Minuten pro Tag betragen, um durch Kontinuität, Lernerfolge zu erzielen. Zur Einzelförderung werden von der pädagogischen Leitung des Tutoriums entsprechende Betreuerinnen und Betreuer eingesetzt oder von der Leiterin oder dem Leiter des Tutoriums selbst durchgeführt.

In der Einzelförderung werden neben den schriftlichen Fächern verstärkt Aufgaben aus den nicht-schriftlichen Fächern bearbeitet. Dabei wird besonderen Wert auf sinnentnehmendes Lesen gelegt und versucht, ausgehend vom Textverständnis größere inhaltliche Zusammenhänge darzustellen und zu vertiefen.

Kontakt zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Tutoriums und dem Lehrerkollegium

Grundsätzlich bemühen sich die Lehrerinnen und Lehrer, die Selbstreflexion und damit Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler dahin gehend zu entwickeln, dass sie ihren Förderbedarf selbst erkennen und (im Unterricht wie im Tutorium) artikulieren können. Darüber hinaus geben Lehrerinnen und Lehrer besonders bei Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 5 und 6 aufgrund ihrer Beobachtungen im Unterricht den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Tutoriums gezielte Hinweise zur Förderung einzelner Kinder. Solche Hinweise werden häufig zeitnah mündlich gegeben. Zu Zweck der gezielten Kontaktaufnahme liegt im Lehrerzimmer eine regelmäßig aktualisierte Teilnehmerliste des Tutoriums aus.

In regelmäßigen Abständen und auch bei Bedarf im Einzelfall geben die Lehrerinnen und Lehrer Informationen über die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Hilfe eines Fragebogens an die leitenden Pädagogen des Tutoriums. Im Gegenzug geben die Betreuerinnen und Betreuer des Tutoriums Rückmeldung über das Arbeitsverhalten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an die Lehrkräfte.

Einmal im Schulhalbjahr findet ein Kontaktgespräch zwischen den leitenden Päd-

gogen des Tutoriums und interessierten Kolleginnen und Kollegen, vor allem jenen, die in den Jahrgangsstufen 5 und 6 unterrichten, statt, um grundlegende Fragen der Zusammenarbeit zu erörtern.

Zeitlicher Ablauf des Tutoriums

Das Tutorium wird montags bis freitags von 12.15 Uhr bis 15.00 Uhr für alle, die schon unterrichtsfrei haben, angeboten. Es nehmen zwischen 100 und 150 Schülerinnen und Schüler am Tutorium teil.

Die gemeinsame Mittagspause aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer findet von 13.00 bis 13.30 Uhr statt. In dieser Zeit besteht Gelegenheit, das mitgebrachte Essen in der Küche in der Pausenhalle aufzubereiten und gemeinsam an reservierten Tischen einzunehmen. Schülerinnen und Schüler, die ihr Essen beendet haben oder nicht essen möchten, können gemeinsam spielen. Hierzu steht auch der Sportplatz zur Verfügung, wenn dort nicht zum selben Zeitpunkt Sportunterricht stattfindet.

Von 13.30 bis 15.00 Uhr werden weitere Hausaufgaben erledigt sowie Übungen, Vorbereitungen und Vokabeltests durchgeführt. Falls alle Arbeiten und Übungen erledigt sind, haben die Schülerinnen und Schüler ab 14.30 Uhr Gelegenheit zum gemeinsamen Spielen. Nach Erledigung aller Hausaufgaben und Übungen können die Betreuer nach Überprüfung des Hausaufgabenheftes und der Unterlagen den Kinder erlauben zu spielen, d.h. malen, Gesellschaftsspiele, Kicker, Fußball, Tischtennis, Stelzenlauf, Pedalo fahren, usw. Die frei werdenden Betreuerinnen und Betreuer werden dann zur Einzelförderung eingesetzt.

Pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Das Tutorium wird durch einen Pädagogen und eine Pädagogin geleitet, die an allen Wochentagen von 12.05 bis 15.15 Uhr anwesend sind. Dies gewährleistet eine Kontinuität in der Betreuung. Die pädagogische Leitung des Tutoriums übernimmt ebenfalls die gesamte Organisation (Aufteilung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf die zur Verfügung stehenden Räume), den Einsatz der betreuenden Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschüler, die Abrechnung der Stunden und die pädagogische Leitung einschließlich der pädagogischen Anleitungen und Beratung der eingesetzten Betreuerinnen und Betreuer.

Als weitere Betreuerinnen und Betreuer werden Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschüler ab der Jahrgangsstufe EF eingesetzt. Die Auswahl erfolgt durch Vorschläge der Fachlehrerinnen und Fachlehrer, die ihre Schülerinnen und Schüler über einen längeren Zeitraum kennen und einschätzen können. Der Einsatz der Betreuerinnen und Betreuer hängt aber immer von deren Stundenplan ab. Die Akzeptanz der Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschüler als Betreuerinnen und Betreuer ist bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Tutoriums sehr hoch.

Mittlerweile ist ein erfahrenes und verantwortungsvolles Team aufgebaut worden, das bei Bedarf durch neue Betreuerinnen oder Betreuer ergänzt wird, wenn andere ausscheiden. Betreuerinnen und Betreuer werden auch innerhalb eines Tages wechselnd eingesetzt, da der Bedarf der einzelnen Schülerinnen und Schüler unterschiedlich ist. So wird eine optimale Förderung der Schülerinnen und Schüler erreicht. Betreuerinnen und Betreuer erleben durch ihre verantwortungsvolle Tätigkeit im Tutorium einen weiteren Schritt zu einer umfassenden Persönlichkeitsentwicklung, schulen ihr Sozialverhalten, fördern ihre Selbständigkeit und wirken durch ihr Engagement für Mitschülerinnen und Mitschüler aktiv und verantwortungsbewusst bei

der Gestaltung der Schule mit.

Die Betreuungsrelation (also das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Betreuerinnen und Betreuern einerseits und Teilnehmerinnen und Teilnehmern andererseits) schwankt zwischen 1:3 und 1:5. Sie muss aufgrund unterschiedlicher Anforderungen der jeweiligen Betreuungsgruppe differenziert betrachtet werden und wird von den leitenden Pädagogen nach situativem Bedarf angepasst. Zur Zeit werden durchschnittlich 220 Betreuerstunden pro Woche eingesetzt.

Entwicklungsperspektiven und Ressourcen

Das Tutorium am Bischöflichen Gymnasium St. Ursula hat in den letzten Jahren zu einer ständig steigenden Nachfrage geführt. Teilnahmegründe am Tutorium sind nach Angabe der Schülerinnen und Schüler der Wunsch, gemeinsam in entspannter Atmosphäre mit den Klassenkameradinnen und Klassenkameraden und den Freundinnen und Freunden die Hausaufgaben zu erledigen, gemeinsam zu lernen und miteinander zu spielen. Eine Rolle spielt auch die Abwesenheit der Eltern wegen deren Arbeitstätigkeiten (vgl. dazu auch Überlegungen zur HalbtagschulePLUS in 2.1.). Förderbedarf ist nicht der vorrangige Grund. Der große Bedarf wird daher wahrscheinlich weiterhin bestehen, wenn nicht sogar noch steigen.

3.10. Arbeitsgemeinschaften

Arbeitsgemeinschaften sind zusätzliche innerschulische, aber außerunterrichtliche Bildungsangebote. Die Arbeitsgemeinschaften stellen für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Bereicherung dar, sie können Interesse an einer Sache wecken oder vertiefen oder eine Möglichkeit darstellen, in einem bestimmten Bereich Erfahrungen zu sammeln. Die Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften ist freiwillig, dennoch ist nur eine regelmäßige Teilnahme an einer Arbeitsgemeinschaft eine sinnvolle Teilnahme. Deshalb sollen die Schülerinnen und Schüler sorgfältig auswählen, an welcher Arbeitsgemeinschaft sie teilnehmen möchten. Unser Angebot an Arbeitsgemeinschaften erstreckt über alle Fachbereiche, wobei die Musikensembles die mitgliederstärksten Arbeitsgemeinschaften darstellen.

3.10.1. Arbeitsgemeinschaften im Bereich Musik

Die Musikensembles konkretisieren neben dem kontinuierlich erteilten Musikunterricht das musische Profil unserer Schule in besonderer Weise. Sie verdeutlichen, dass es der Anspruch unserer Schule ist, Schülerinnen und Schüler nicht nur gut auszubilden und auf das spätere Berufsleben vorzubereiten, sondern ihnen auch künstlerische Erfahrungen mit auf den Weg zu geben, die keinem unmittelbaren Zweck dienen, aber die das Leben des Einzelnen und das Leben unserer Schulgemeinde in einer letztlich nicht quantifizierbaren Weise bereichern. Zur ausführlichen Darstellung vgl. 5.2.

3.10.2. Arbeitsgemeinschaften Sport

Dass der gesunde Geist sich nur in einem gesunden Körper wohlfühlt, wussten bereits die antiken Philosophen. Deshalb ist es kein Widerspruch, sondern ein sinnvoller, ja

notwendiger Bestand des gymnasialen Selbstverständnisses, den Schülerinnen und Schülern Sportangebote über den Unterricht hinaus zu machen. Wesentliche Lerneffekte – auch im Sinne des christlichen Profils unserer Schule – bestehen in der Erfahrung, dass sich der Erfolg in der gemeinsamen Anstrengung leichter einstellt, dass man dafür gelegentlich bis an seine physischen Grenzen gehen kann, darf und muss und dass man sich angesichts des sportlichen Erfolgs vor Hybris in Acht nehmen sollte.

Dabei ist die pädagogische Verantwortung für Bewegung, Spiel und Sport in der Schule nicht auf den Sportunterricht beschränkt, sie gilt besonders auch für alle Formen des außerunterrichtlichen Schulsports. Außerunterrichtlicher Schulsport eröffnet den Schülerinnen und Schülern ihren individuellen Neigungen entsprechende Entfaltungsmöglichkeiten. Die verschiedenen Entfaltungsmöglichkeiten können auf je unterschiedliche Weise die Erfahrungen selbstbestimmter und sinnerfüllter sportlich-spielerischer Aktivität erschließen. Sie erlauben es, sich auf das Bewegen und Sporttreiben als gegenwartserfüllende Lebensform einzulassen, ohne an Teilnahmepflicht und Notengebung gebunden zu sein. Indem sie Chancen für eine freigewählte Zuwendung zu Bewegung, Spiel und Sport eröffnen, gewinnen sie eine wichtige, über den Sportunterricht hinausweisende pädagogische Bedeutung.

Der außerunterrichtliche Schulsport bietet vielfältige Chancen einer Öffnung der Schule zum Schulumfeld. Die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern trägt zu einer weiteren Ausprägung des Schulprofils der Schule bei. Kontakte zu anderen Schulen (besonders bei Sportwettkämpfen), Sportvereinen (besonders zu unserem Kooperationsverein FSV 09 Geilenkirchen-Hünshoven) und Sportverbänden (besonders zu unserem Kooperationspartner, dem Fußballverband Mittelrhein, vgl. dazu weiter unten), Einrichtungen und Trägern der Jugendarbeit sowie weiteren öffentlichen und privaten Sport- und Bewegungsanbietern ermöglichen gemeinsame Sportaktivitäten innerhalb und außerhalb der Schule. In diesem Sinne schlägt der außerunterrichtliche Schulsport eine Brücke zum außerschulischen Sport. Der außerunterrichtliche Schulsport ist zudem besonders geeignet, Schülerinnen und Schüler schon sehr früh an die Übernahme von Verantwortung heranzuführen. Das gilt besonders für die Sporthelferinnen und Sporthelfer, die Schulsanitäterinnen und Schulsanitäter sowie die Schülerinnen und Schüler, die an der Ausbildung zum Vereinsassistenten im Fußball (vgl. 1.2.4.) teilnehmen, da diese regelmäßig die Fußball-AGs für Mädchen und Jungen der Unterstufe leiten und als Betreuer die Schulmannschaften begleiten.

Zur Zeit besteht folgendes außerunterrichtliches Angebot: „(Attr-)Aktive Pause“ (vgl. dazu 5.1.2.), Ausbildung von Schülerinnen und Schülern zu Sporthelferinnen und Sporthelfern (vgl. dazu 1.2.4.), Ausbildung zu Vereinsassistenten und Vereinsassistentinnen (in Kooperation mit dem Fußballverband Mittelrhein) (vgl. dazu 1.2.4.), 4-gegen-4-Fußball-Turnier für Jungen und Mädchen der Klassen 5 und 6 sowie vor allem Arbeitsgemeinschaften in Fußball und im Judo und in anderen sportlichen Bereichen (Zirkus) sowie Schulmannschaften im Fußball und im Schwimmen (vgl. 3.11.3.).

Kooperationsschule des Fußballverbandes Mittelrhein

Seit 2011 ist das Bischöfliche Gymnasium St. Ursula – als erste und bisher einzige Schule im Kreis Heinsberg – Kooperationsschule des Fußballverbandes Mittelrhein. Ziel der Partnerschaft ist es, Kindern und Jugendlichen in einer zunehmend bewegungsarmen Umwelt Anreize für die Entwicklung körperlicher Fähigkeiten zu bieten. Die Schule als Ort, an dem Schülerinnen und Schüler einen Großteil ihrer Zeit verbringen, und Fußball als motivierende Ballsportart im Team sind ideale Partner zur Vermittlung gesundheitsfördernder Bewegungsangebote sowie bedeutender Sozialkompetenzen. Mit dem Abschluss des Kooperationsabkommens setzen sich die beteiligten Parteien zum Ziel, gemeinschaftlich ein qualitativ und quantitativ verbessertes Bewegungsangebot mit der Zielsportart Fußball an der Schule durchzuführen.

Die Abkommen sind mit Rechten und Pflichten der Partner verbunden, mit deren Wahrnehmung und Umsetzung der Schulfußball eine besondere Förderung erfahren soll. Die Sicherung dieses Anspruchs soll durch einen kontinuierlichen Informationsaustausch zwischen dem Fußball-Verband Mittelrhein sowie je zwei von den Schulen zu benennenden Multiplikatoren/Ansprechpartnern sichergestellt werden.

Leistungen des Fußballverbandes Mittelrhein (FVM):

- Vernetzung / Kooperation mit einem lokale Fußballverein, in unserem Fall mit dem FSV 09 Geilenkirchen-Hünshoven;
- Verleihung des Titels „FVM-Kooperationsschule“ mit Auszeichnung der Schule durch eine Hinweistafel;
- Logistische, materielle und ggf. personelle Unterstützung bei fußballbezogenen Schulprojekten;
- Kostenlose Ausleihe des FVM-Soccer-Courts;
- Kostenlose Grundausstattung mit Materialien (Bälle, Markierungshemden, Markierungspylen, Minitore);
- Organisation von jährlichen Informationstreffen mit den Kooperationsschulen;
- Jährliche Durchführung kostenloser, lokaler Lehrerfortbildungen an der Schule;
- Jährliche Durchführung kostenloser, zentraler Lehrerfortbildungen für eine Lehrkraft.

Leistungen des Gymnasiums St. Ursula:

- Durchführung von zwei Fußball-AGs (eine für Mädchen, eine für Jungen);
- Teilnahme am Landesschulsportfest aller Altersklassen (Wettkampfklasse I bis IV, jeweils Mädchen und Jungen);
- Ausbildungen: DFB-Vereinsassistenten in der Oberstufe;
- Jährliche Durchführung von einem 4-gegen-4-Turnier für die Stufen 5 und 6;
- Jährliche Durchführung von lokalen Lehrerfortbildungen;
- Teilnahme von je zwei Lehrerinnen oder Lehrern an Lehrerfortbildungen des Fußballverbandes Mittelrhein;
- Kooperation mit dem FSV 09 Geilenkirchen-Hünshoven als örtlichem Fußballverein.

Fußball-AG für Mädchen

Die Fußball-AG für Mädchen der Jahrgangsstufen 5 bis 7 existiert seit 2007. Sie wird von einem Sportlehrer der Schule unterstützt von den Vereinsassistenten und Vereinsassistentinnen (vgl. 1.2.4.) geleitet. Unter den Teilnehmerinnen sind geübte Vereinsspielerinnen ebenso wie unerfahrene Hobbyspielerinnen. Bei guten Witterungsbedingungen findet die Arbeitsgemeinschaft für zwei Schulstunden auf dem Sportplatz der Schule, bei schlechtem Wetter für eine Stunde in der Sporthalle

statt. Obwohl der Anteil der Teilnehmerinnen, die auch im Verein Fußball spielen, stetig wächst, richtet sich die Arbeitsgemeinschaft ganz bewusst auch an Anfängerinnen und begeisterte Hobbyspielerinnen.

Ziel der Arbeitsgemeinschaft ist es daher zum einen, die Mädchen mit den grundlegenden Techniken und Taktiken des Fußballspiels vertraut zu machen, zum anderen steht aber der Spaß am gemeinsamen Wettkämpfen und Sporttreiben im Vordergrund. Werte des sozialen Lernens, wie Kooperationsbereitschaft, Teamfähigkeit, Rücksichtnahme auf Schwächere und verantwortliches Regeln von typischen Wettkampfsituationen im Sport werden vermittelt.

Im Gegensatz zum regulären Sportunterricht, der durchgehend koedukativ organisiert wird, haben die Mädchen in der Arbeitsgemeinschaft die Möglichkeit, nur unter Mädchen Sport zu treiben. Dies bewirkt bei vielen Schülerinnen eine nachhaltige Stärkung des Selbstbewusstseins. Gerade die Beschäftigung mit dem eigentlich durch Jungen dominierten Fußballsport ermutigt viele Mädchen, darunter auch eher zurückhaltende, auch in anderen Bereichen des Schul- und Alltagslebens mit größerem Selbstwertgefühl und mehr Durchsetzungsvermögen aufzutreten (vgl. Förderung der Genderkompetenz, 1.6.2.).

Die Schülerinnen spielen mit großer Begeisterung Fußball, dabei entwickeln sie aber auch großen Ehrgeiz, gerade wenn es um die Nominierungen für die Schulmannschaft der Wettkampfklasse IV (entspricht etwa Klasse 5 und 6) geht. Noch viel mehr als bei den Jungen hat die Arbeitsgemeinschaft der Mädchen die Nebenaufgabe, Talente zu erkennen, nachhaltig zum Fußballspielen zu motivieren und zu fördern. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern der Schule, aber auch mit den anderen umliegenden Vereinen, die den Mädchenfußball fördern (vgl. Kooperation mit FMV, vgl. 3.10.2.).

Fußball-AG für Jungen

Seit dem Schuljahr 2009/10 gibt es für die Jungen der Jahrgangsstufen 5 und 6 eine Arbeitsgemeinschaft Fußball. Sie findet ein Mal pro Woche statt – bei guten Witterungsbedingungen für zwei Schulstunden auf dem Sportplatz der Schule, bei schlechtem Wetter für eine Stunde in der Sporthalle. Die meisten Schüler, die an der Arbeitsgemeinschaft teilnehmen, spielen regelmäßig im Verein Fußball, es sind aber auch Hobbyspieler dabei; der Einstieg ist jederzeit möglich. Die Fußball-AG dient zur Vorbereitung und Auswahl der Schulmannschaft der Wettkampfklasse IV (entspricht etwa Klasse 5/6).

Für Vereinssportler bietet sich in den zumeist sehr heterogenen Klassenzusammenstellungen im normalen Sportunterricht nur bedingt die Möglichkeit, ihr ganzes Können zu zeigen. Die Förderung sportlicher Talente ist im Rahmen der homogenen Gruppe einer Arbeitsgemeinschaft viel besser möglich. Von daher spielt in der Arbeitsgemeinschaft der Leistungsgedanke mit dem Ziel, durch gezielte Übungen eine Verfeinerung der technischen und taktischen Fähigkeiten zu erreichen, eine große Rolle, im Mittelpunkt steht aber die Perspektive des Wettkämpfens und der Kooperation und somit das Spiel mit- und gegeneinander.

Für die zumeist gut ausgebildeten Fußballer der Klassen 5 und 6 bietet die Arbeitsgemeinschaft die Gelegenheit, sich im Wettspiel mit anderen und gegen andere gute Fußballer zu messen. Gerade für langjährige Vereinsfußballer ist es für ihre Persönlichkeitsentwicklung eine wichtige Erfahrung, sich in einer neuen, „fremden“ Gruppe zu recht zu finden. Dazu gehört ein großes Maß an Kooperationsbereitschaft und Team-

fähigkeit. Neben diesen Kompetenzen lernen die Schüler gerade in der Auseinandersetzung mit anderen guten Sportlern, ihre eigene Leistung angemessen einzuschätzen, Respekt vor der Leistung der anderen zu haben und bewusst mit Erfolgs und Misserfolgserlebnissen umzugehen.

Judo-AG

Die Judo-AG wurde im Schuljahr 2010/2011 ins Leben gerufen und wird Judoanfängerinnen und Judoanfängern der Klassen 5 und 6 angeboten. Im Mittelpunkt der Wettkampfsportart Judo, der „sanfte Weg“, stehen Techniken, die es ermöglichen, einen Gegner fair und verletzungsfrei zu besiegen. Dabei kommt es darauf an, den Gegner mit Schwung auf den Rücken zu werfen oder ihn am Boden in der Rückenlage festzuhalten. Neben dem Erlernen der erforderlichen technischen Fertigkeiten erhält die Kooperationsfähigkeit einen besonderen Wert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen sich gegenseitig helfen, um einen Fortschritt zu erreichen. Die Judo-AG liefert somit einen wichtigen Beitrag zur Förderung sozialer Kompetenzen. Hier erfahren sich Schülerinnen und Schüler als Gruppe, die gemeinsam ein Ziel verfolgt.

Die konkreten Inhalte richten sich nach dem Prüfungsprogramm des Deutschen Judo-Bundes für den 8. Kyu (weiß-gelber Gürtel). Diese erste Gürtelprüfung kann am Ende des jeweiligen Schuljahres gegen eine Prüfungsgebühr von ca. 7 € in der Schule abgelegt werden. Die Anschaffung eines Judoanzuges ist nicht verpflichtend, wird jedoch empfohlen.

Derzeit findet die Arbeitsgemeinschaft einmal wöchentlich mit einer Schulstunde statt. Wünschenswert wäre im Sinne des Lernfortschritts eine zweistündige Übungseinheit, da die Bewegungszeit durch das Umziehen sowie Auf- und Abbau der Mattenflächen mit etwa 30 Minuten recht kurz ist.

Zirkus-AG

Die Zirkus-AG richtet sich an Schüler und Schülerinnen der Jahrgangsstufen 5 und 6, die Freude daran haben, die Welt des Zirkus kennen zu lernen.

Wir treffen uns jeweils montags in der 7. Stunde in der Turnhalle, um gemeinsam verschiedene Kunststücke einzustudieren. Dazu zählen z.B. die Jonglage mit Tüchern, Bällen und Reifen, Tricks mit dem Diabolo oder Tellerdrehen. Des Weiteren werden u.a. akrobatische Elemente am Boden und in der Luft bzw. an den Ringen oder Trapez eingeübt, Menschenpyramiden gebaut, Zauber- und Clownnummern oder artistische Darbietungen auf dem Einrad choreographiert.

Neben dem Spaß und der Freude, Neues auszuprobieren, sich zu überwinden und spannende Bewegungserfahrungen zu machen, spielt in der Zirkus-AG auch der kooperative Aspekt eine wichtige Rolle. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten häufig miteinander, unterstützen sich, geben Tipps und überlegen gemeinsam mit der Lehrerin, wie man die einzelnen Darbietungen noch optimieren könnte. Auch hat das gegenseitige Unterstützen im Sinne von Sichern und Hilfestellungen einen hohen Wert. Auf diese Weise lernen die Schülerinnen und Schüler, Verantwortung für einander zu übernehmen und gemeinsam etwas zu schaffen.

Die Arbeitsgemeinschaft bietet den jungen Schülerinnen und Schülern eine Identifikationsmöglichkeit mit unserer Schule, die über den „normalen“ Unterricht hinausgeht. Zudem stellt die Möglichkeit, das Gelernte vor einem Publikum zu präsentieren, einen besonderen Reiz dar.

Die Zirkus-AG besteht seit dem Beginn des Schuljahres 2011/12. Durch die wöchent-

lichen Proben und den schrittweisen Aufbau der zirkusspezifischen Kompetenzen können die Kunststücke immer weiter ausgebaut und professionalisiert werden. Hierbei ist zu überlegen, ob die Anschaffung weiterer Hilfsmittel, wie z.B. neue Diabolo, Teller, Fässer oder Slacklines zum Balancieren etc., unser Repertoire erweitern kann. Neben dem jährlichen Auftritt beim Tag der Offenen Tür ist zudem eine Vorführung beim Geilenkirchener Sportfest und eine Vorführung zum Ende des Schuljahres für Eltern und Interessierte geplant.

3.10.3. Arbeitsgemeinschaft aus dem MINT-Bereich

„Robo-AG“ und „First Lego League“

In der „Robo-AG“ treffen sich wöchentlich Schülerinnen und Schüler, um gemeinsam und mit von ihnen selbst konstruierten Robotern Projekte zu bearbeiten und Aufgaben zu lösen. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit Robotern der Marke Lego, dem „LEGO® MINDSTORMS™ NXT“. Diese Roboter lassen sich weitgehend frei konstruieren und programmieren. Unterschiedliche Teams von mindestens vier Teilnehmerinnen und Teilnehmern richten die Roboter so ein, dass sie Aufgaben lösen können, die die betreuende Lehrkraft oder die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst erstellt haben. Ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit ist einmal im Jahr die Teilnahme am Wettbewerb „First Lego League“. Der Anbieter beschreibt den Wettbewerb wie folgt: „FIRST® LEGO® League (FLL) ist ein frisches naturwissenschaftliches Teamprojekt für Jungen und Mädchen gleichermaßen, bei dem Kinder und Jugendliche mit Hilfe eines Roboters eine knifflige „Mission“ zu erfüllen haben. Die Kinder und Jugendlichen forschen innerhalb eines Teams zu einem vorgegebenen Thema und planen, programmieren sowie testen einen vollautomatischen Roboter, um verschiedene Missionen zu meistern.“

Die Arbeitsgemeinschaft dauert in der Regel zwei Wochenstunden. Zu Zeiten des Wettbewerbs kann dies je nach Bedarf auch ausgeweitet werden. Die Arbeitsgemeinschaft richtet sich an interessierte Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 6 bis 9.

Neben einem betreuenden Lehrer benötigt die Arbeitsgemeinschaft das Roboter-material, welches zurzeit aus vier Robotersets besteht, einen speziellen, auf die Anforderungen des Wettbewerbs abgestimmten Spielfeld („Wettbewerbstisch“), der schlecht transportabel ist, sowie einen Raum. Für die Teilnahme am Wettbewerb fallen pro teilnehmendem Team die Wettbewerbsgebühren in Höhe von ca. 220€ an. Die Teilnahme an der Arbeitsgemeinschaft ist für die Schülerinnen und Schüler kostenlos. Auch müssen sie keinerlei Material selbst anschaffen.

Die Arbeitsgemeinschaft bildet im Gesamtangebot der Schule einen wichtigen Baustein für diejenigen Schülerinnen und Schüler, deren Interessen speziell im naturwissenschaftlichen und technischen Gebiet angesiedelt sind. Die Arbeit soll die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in diesem Gebiet fördern, Neugierde wecken, aber auch über diesen Bereich hinausblicken lassen. So sind zum Beispiel die Themen des Wettbewerbs stets interdisziplinär. Bisher wurden zum Beispiel der Klimawandel, Nahrungsmittelsicherheit, Biomedizin und die Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen thematisiert.

Durch die konsequente Arbeit in Teams sollen zudem die sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler gefördert werden. Dabei wird auf einen fairen und rücksichtsvollen Umgang Wert gelegt. Dies soll sich auch in einer fairen Wettbewerbs-

teilnahme nach außen widerspiegeln. Bemerkenswert sind die große positive Resonanz zu dem Angebot bei Eltern- und Schülerschaft, sowie die stetig hohe Nachfrage zur Teilnahme an der Arbeitsgemeinschaft.

Meilensteine der Technikgeschichte

In der fächerübergreifenden Arbeitsgemeinschaft „Meilensteine der Technikgeschichte“ beschäftigen sich Schülerinnen und Schüler der 7. bis 9. Klassen mit den historisch bedeutsamen Entwicklungen und Errungenschaften der Technik (Buchdruck, Dampfmaschine, Heißluftballon, Telefon, Rakete, Radio, Internet und Roboter). Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler zum einen den historischen Kontext der jeweiligen Erfindung erschließen und ihre Bedeutung in Vergangenheit und Gegenwart reflektieren. Zum anderen setzen sich die Schülerinnen und Schüler im praktischen Umgang mit der historischen Erfindung auseinander, z. B. durch physikalische Versuche, Nachbauten oder passende außerschulische Workshops (z.B. im Schülerlabor RoboScope des Technologiezentrums Aachen). Gerade die fächerübergreifende Arbeit der Bereiche Geschichte und Physik sowie der Kontakt zu außerschulischen Institutionen, die im Umfeld der technischen Hochschule von Aachen vorhanden sind, machen die Attraktivität der Arbeitsgemeinschaft aus. Wir verfolgen mit dieser Veranstaltung als Schule das Ziel, den Schülerinnen und Schülern fächerübergreifende Kompetenzen zu vermitteln, die für das Verstehen gesellschaftlicher Wirklichkeit benötigt werden. Die Kombination aus Technik und Geschichte fördert insbesondere die Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler, indem sie Zusammenhänge zu Gegenwart und Zukunft in Beziehung setzen lernen und so für eine lebensweltliche Anwendung nutzen. Die Schülerinnen und Schüler werden dazu angeregt, Alltagshandeln in historischer Perspektive zu thematisieren. Neben dem Aufbau konzeptbezogener Kompetenzen, die das Fachwissen der Schülerinnen und Schüler weiterentwickeln, stehen bei dieser Arbeitsgemeinschaft also die prozessbezogenen Kompetenzen im Vordergrund; die Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler in Situationen, in denen die Nutzung naturwissenschaftlicher Denk- und Arbeitsweisen erforderlich ist, wird gefördert. Die Veranstaltung könnte Modellcharakter gewinnen, einerseits für fächerübergreifende Zusammenarbeit, andererseits für die Kooperation mit außerschulischen Institutionen. Da pro Halbjahr eine Exkursion angestrebt wird, ist die Arbeitsgemeinschaft auf finanzielle Unterstützung durch den Verein der Freunde und Förderer der Schule (vgl. 1.1.2.) angewiesen. In der Regel findet die Veranstaltung in einem Fachraum für Physik statt, so dass auch auf die Materialien der schulinternen Physiksammlung zurückgegriffen werden kann. Des Weiteren sind für bestimmte Themen zusätzliche Bau- und Bastelmaterialien zu beschaffen. Unsere Ziele für die Zukunft bestehen darin, diese Arbeitsgemeinschaft fest im schulischen Angebot zu verankern und auf Grundlage unserer Erfahrungen ein Jahresprogramm zu entwickeln, das – auch in Verbindung mit den außerschulischen Partnern – in jedem neuen Schuljahr verwirklicht werden kann.

Technik-AG

Die Aufgaben der Technik-AG sind die regelmäßige Kontrolle der technischen Geräte in der Schule und die Betreuung der schulischen Veranstaltungstechnik. Die Gruppe besteht auch ca. zehn Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 7 bis Q2. Die Schülerinnen und Schüler treffen sich wöchentlich für drei Stunden.

Ein kurzer Rückblick auf die Entstehungsgeschichte: Vor nunmehr 10 Jahren ging es

darum, jemanden zu finden, der sich um die technischen Geräte in unserer Schule kümmert. Diese Arbeit war von einer Lehrkraft allein nicht zu leisten und so fanden sich Schülerinnen und Schüler, die die Geräte betreuen wollten.

In wenigen Jahren ist eine große Anzahl unterschiedlicher Medien in den Bestand der zu betreuenden Geräte gelangt: Fernseher, Videorekorder, DVD-Player, CD-Player und Kassettenrekorder, Beamer, Tageslicht-, Dia- und Filmprojektoren, ein paar Computer, Scheinwerfer und Mischpult, Verstärker, Boxen und Mikrophone und eine Vielzahl unterschiedlicher Kabel und Verbindungen.

Hauptaufgabe ist es, Ordnung zu schaffen. So werden bei einem wöchentlichen Rundgang durch die Schule Geräte auf ihre Funktionsfähigkeit geprüft und an den festgelegten Standort zurückgeräumt. Bei nicht funktionsfähigen Geräten prüfen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ob sie mit einfachen Handgriffen instand gesetzt werden können (z.B. Glühbirne austauschen). Anderenfalls werden sie zu einer fachmännischen Reparatur gebracht.

Seit 2010 arbeitet die Technik-AG im Keller des K-Traktes. In weniger arbeitsintensiven Phasen erarbeitet die Gruppe Vorschläge für die medientechnische Verbesserung der Schule, konkretisiert diese Vorschläge durch Recherchen im Internet und in Katalogen und formuliert dann Anträge an den Verein der Freunde und Förderer (vgl. 1.1.2.).

Neben dieser Hauptaufgabe der Wartung technischer Geräte in der Schule betreut die Technik-AG schulische Veranstaltungen hinsichtlich der Licht- und Tontechnik. Bei Veranstaltungen in der Turnhalle, aber auch in der Aula werden in der Regel die Ton- sowie die Lichtanlage, evtl. Kulissen oder Projektionswände gebraucht, die dann nach Absprache mit den jeweiligen Gruppen aufgebaut werden.

Die Bedienung der Veranstaltungstechnik ist nicht nur ein technischer, sondern vor allem ein künstlerischer Prozess, da es hier um Werkinterpretation in Form von Licht, Bild und Ton geht. Die Art und der Umfang des Einsatzes der Bühnentechnik sind dabei abhängig von der Veranstaltung, mal ganz dezent, mal aufwändig und auffällig. Licht schafft Atmosphäre. Oft sitzen die „Techniker“ da, lesen Partituren oder Dramentexte und überlegen, an welchen Stellen welches Licht oder Bild eingesetzt werden kann, um die Aussage zu unterstützen. Dabei muss darauf geachtet werden, dass Licht- und Toneffekte nicht zum Selbstzweck werden, oft eine Gratwanderung, für die die Schülerinnen und Schüler ein Gespür entwickeln sollen. Diese Arbeit ist oft „fächerübergreifend“, freiwillig setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit Werken (Musik-/Theaterstücken) auseinander, analysieren sie, experimentieren mit den vorhandenen Geräten, suchen nach Möglichkeiten und improvisieren.

Die Ausstattung unserer Schule im Bereich der Licht- und Tontechnik ist in den letzten fünf Jahren stetig gewachsen. Nachdem die Tontechnik für die schulischen Bedürfnisse im Moment einen ausreichenden Stand erreicht, wendet sich das Interesse der Arbeitsgemeinschaft der Lichttechnik zu. Es ist beabsichtigt, die alte, analoge Anlage auf das seit 20 Jahren gängige, digitale DMX umzustellen, um so einerseits den Anforderungen besser gewachsen zu sein und andererseits neue Gestaltungsmöglichkeiten zu erschließen.

3.10.4. Arbeitsgemeinschaften im sprachlichen Bereich

Zurzeit bietet unsere Schule Arbeitsgemeinschaften zur Vorbereitung auf das DELF und auf den TOEFL (vgl. 2.5.1. und 2.5.3.) an. Überdies existiert – wenn es die zeitlichen Kapazitäten der betreffenden Kolleginnen und Kollegen zulassen – eine Spanisch-AG. Das regelmäßige Angebot einer Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Bundeswettbewerb Fremdsprachen ist geplant (vgl. 6.2.5.).

3.10.5. Weitere Arbeitsgemeinschaften

Eine interessante Bereicherung unseres schulischen Angebots stellen Arbeitsgemeinschaften dar, die keine Affinität zu einem Unterrichtsfach aufweisen. Zurzeit ist dies eine Koch-AG und – zumindest in unregelmäßigen Abständen – auch eine Rechtskunde-AG.

Koch-AG („SuSa“)

Die Koch-AG „SuSa – Suppen und Salate“ ist ein Angebot für Schülerinnen und Schüler der 7. Klasse. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kochen in der Schulküche ein zuvor gemeinschaftlich ausgesuchtes Gericht und essen es anschließend. Die Arbeitsgemeinschaft umfasst in der Regel zwei Schulstunden und findet im zweiwöchigen Turnus statt. Die Teilnehmerzahl ist auf ca. zehn Schülerinnen und Schüler begrenzt – nicht zuletzt wegen der Größe der Küche.

Grundlegende Techniken beim Kochen werden den Schülerinnen und Schülern sukzessive vermittelt. Auch das Reinhalten einer Küche durch Abwaschen und ähnliches gehört dazu.

Die Wahl der Rezepte ist durch das Motto „Suppen und Salate“ vorgegeben, weil so vor allem Gemüse stets Bestandteil der Gerichte ist. Dadurch werden die Schülerinnen und Schüler zugleich zu einer gesunden Ernährung motiviert. Außerdem bietet die Arbeitsgemeinschaft die Gelegenheit, Neues zu probieren. Darüber hinaus bleibt der Zeitaufwand bei der Zubereitung von Suppen und Salaten überschaubar, sodass es möglich ist, innerhalb von zwei bis maximal drei Schulstunden gemeinsam zu kochen, zu essen und abzuwaschen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmern wie auch die Betreuerin schlagen die Rezepte vor. Hier wird versucht, situationsbezogen zu kochen, indem man z.B. Salate für Grillfeste oder Suppen für Geburtstagsfeiern wählt.

Neben den ernährungstechnischen Aspekten bietet die Koch-AG eine gute Gelegenheit außerhalb des Unterrichts, sich im Bereich der sozialen Kompetenzen weiterzuentwickeln.

Die notwendigen Gerätschaften stellt die Schulküche zu großen Teilen zur Verfügung. Allerdings gibt es hier Bedarf an Neuanschaffungen.

3.11. Förderung von Wettbewerbsteilnahmen

Die Förderung der Teilnahme an Schülerwettbewerben ist ein Element individueller Förderung. Die Teilnahme an Schülerwettbewerben dient

- der allgemeinen Vertiefung der Beschäftigung mit einem Fach;
- der Förderung besonderer Interessenschwerpunkte einzelner Schülerinnen und Schüler (unabhängig von ihrer Leistungsstärke);
- der Förderung insgesamt leistungsstarker Schülerinnen und Schüler.

Die Teilnahme an einem Schülerwettbewerb ist Selbstzweck, sie dient nicht dem Erwerb von Zertifikaten. Unter der Beachtung der Richtlinien des Landes Nordrhein-Westfalen (hier insbesondere das „Exzellenz“-Kriterium) ist eine Einbeziehung herausragender Wettbewerbsteilnahmen als besondere Lernleistung im Abitur möglich.

Unsere Schule unterstützt die Teilnahme von Schülerinnen und Schülern an Wettbewerben,

- indem sie über alle angebotenen Wettbewerbe informiert (Schaukasten in der Pausenhalle und persönliche Weitergabe von Informationsmaterial)
- indem sie zur Teilnahme ermutigt und diese individuell unterstützt;
- indem sie bei ausgewählten Wettbewerben aktiv für eine Teilnahme wirbt;
- indem für ausgewählte Wettbewerbe vorbereitende oder begleitende Arbeitsgemeinschaften angeboten werden;
- indem herausragende Wettbewerbsleistungen schulöffentlich (und ggf. auch darüber hinaus) bekannt gemacht werden.

Für Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 und 6 werden drei Wettbewerbe angeboten, die von den „klassischen Hauptfächern“ ausgehen und im Sinne einer Breitenförderung das Interesse an den Fächern verstärken wollen. Deshalb beschränken wir uns auf die drei Wettbewerbe „Vorlesewettbewerb“ , „Big Challenge“ und den „Känguru“-Wettbewerb.

Bei den Angeboten für die Jahrgangsstufen 7 bis 9 (bzw. bis einschließlich der Einführungsphase der S II) weitet sich der Blick auch auf die anderen Fächer bzw. fachübergreifende Wettbewerbe. Die Angebote für diese Altersgruppe nehmen die alterstypisch sich ausdifferenzierenden Interessenlagen stärker in den Blick. Hier werden auch Wettbewerbe angeboten, bei denen eine Teilnahme nur bei einem besonderen Interesse für das Bezugsfach oder für entsprechende fachübergreifende Fragestellungen sinnvoll ist. Anders als bei den Wettbewerben für Klasse 5 und 6 geht es hier um die Förderung von besonderen Interessenlagen und dann im Einzelfall auch um Spitzenförderung.

Bei ausgewählten Wettbewerben wird die Teilnahme von Schülerinnen und Schülern durch Arbeitsgemeinschaften unterstützt:

- Ein zeitlich begrenztes Vorbereitungsseminar unterstützt die Wettbewerbsteilnahme, in dem beispielsweise die Aufgabentypen vorgestellt und mögliche

Lösungsstrategien eingeübt werden (z.B. Känguru-Wettbewerb).

- Die Teilnahme an einem Wettbewerb erwächst aus der Arbeit einer Arbeitsgemeinschaft, wobei Schüler und Schülerinnen an der Arbeitsgemeinschaft auch teilnehmen können, wenn sie nicht an einem Wettbewerb teilnehmen wollen (z.B. Bundeswettbewerb Fremdsprachen).
- Eine Arbeitsgemeinschaft oder eine Lerngruppe (Klasse, Kurs) nimmt als Gruppe teil; die Wettbewerbsteilnahme wird im Unterricht begleitet (z.B. Planspiel Börse).

Gegen Ende des Schuljahres ehrt die Schulleitung besonders erfolgreiche Wettbewerbsteilnehmerinnen und Wettbewerbsteilnehmer in einer Feierstunde mit Büchergutscheinen, die der Verein der Freunde und Förderer (vgl. 1.1.2.) zur Verfügung stellt. Zu dieser Feierstunde wird auch die örtliche Presse eingeladen.

3.11.1. Wettbewerbe aus dem MINT-Bereich

Für die großen naturwissenschaftlichen Wettbewerbe wird Informationsmaterial den Schülerinnen und Schülern zugänglich gemacht, für alle Wettbewerbe sind Ansprechpartnerinnen oder Ansprechpartner im Kollegium benannt. In der Praxis beschränkte sich die Teilnahme von Schülerinnen und Schülern unserer Schule in den letzten Jahren auf die Wettbewerbe „Känguru der Mathematik“), „Mathe-Olympiade“, „First Lego League“ und „NetRace“.

Der Känguru-Wettbewerb und die Mathematik-Olympiade bilden zusammen ein angemessenes Angebot im Bereich der Mathematik. Während die Mathematik-Olympiade mit ihrem recht hohen fachlichen Anspruch für interessierte und talentierte Jungmathematiker und Jungmathematikerinnen spannend ist, bildet der Känguru-Wettbewerb ein Angebot für wirklich alle Schülerinnen und Schüler. Ergänzt durch den Bundeswettbewerb Mathematik, der sich an erfahrene und besonders begabte Schülerinnen und Schüler wendet, ist so ein breit gefächertes Angebot für eine Betätigung in diesem wichtigen Bereich der MINT-Fächer an unserer Schule verfügbar.

Känguru der Mathematik

„Känguru der Mathematik“ ist ein mathematischer Multiple-Choice-Wettbewerb für über 6 Millionen Teilnehmerinnen und Teilnehmern in mehr als 50 Ländern.

Der Wettbewerb findet jährlich am 3. Donnerstag im März in allen Teilnehmerländern gleichzeitig statt und wird als freiwilliger Klausurwettbewerb an den Schulen unter Aufsicht geschrieben. Die Veranstaltung hat das Ziel, die mathematische Bildung an den Schulen zu unterstützen, die Freude an der Beschäftigung mit Mathematik zu wecken und zu festigen und durch das Angebot an interessanten Aufgaben die selbstständige Arbeit und die Arbeit im Unterricht zu fördern.

In diesem Sinne wird an unserer Schule die Teilnahme an diesem Wettbewerb für die Jahrgangsstufen 5 bis 8 auf freiwilliger Basis angeboten. Für ein Startgeld von zur Zeit 2€ können die Schülerinnen und Schüler mitmachen und erhalten dafür in jedem Fall eine Urkunde, eine Broschüre mit den Aufgaben und Lösungen und ein kleines Präsent. Besonders gute Leistungen werden durch weitere Sachpreise geehrt.

Am Wettbewerbstag muss die Durchführung mit genügend Räumen und Aufsichten organisiert werden. Einmalig für zwei Unterrichtsstunden werden dazu die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler vom regulären Unterricht freigestellt.

Für eine angemessene Würdigung der Leistungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wäre eine Ergänzung durch schulinterne Preise und Auszeichnungen denkbar, die dann allerdings von Seiten der Schule oder vom Verein der Freunde und Förderer finanziert werden müssten. Im Schuljahr 2010/2011 ist dies bereits in kleinem Rahmen erfolgt.

Mathematik-Olympiade

Die Mathematik-Olympiade ist ein Wettbewerb auf nationaler und sogar internationaler Ebene. Er richtet sich an Schüler und Schülerinnen aller Jahrgangsstufen. In mehreren Wettbewerbsstufen lösen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zunehmend komplexere Aufgaben und qualifizieren sich für die jeweils nächste Stufe.

Den Anfang macht dabei ein Hausaufgabenwettbewerb an der Schule. Die Schülerinnen und Schüler, die dabei ausreichende Punktzahlen erreichen, werden zur Regionalrunde im Kreis Heinsberg weitergemeldet und können sich so auch für die Landes- und die Bundesrunde qualifizieren sowie Urkunden und Geldpreise gewinnen. Die Aufgabenverteilung an die Schülerinnen und Schüler sowie die Korrektur in der ersten Runde übernehmen die unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen im Fach Mathematik in Absprache mit dem Schulkoordinator für den Wettbewerb. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Schule, die die zweite Runde (Regionalrunde) und weitere Wettbewerbsrunden erreichen, erhalten Preise, die bisher durch den Verein der Freunde und Förderer finanziert wurden. Der Schulkoordinator nimmt an Treffen der regionalen Koordinationsgruppe im Kreis Heinsberg teil und korrigiert einen Teil der Wettbewerbsbeiträge in der Regionalrunde. Die Ausrichtung der Regionalrunde findet im Wechsel an den teilnehmenden Schulen statt.

Ziel des Angebotes ist die Förderung von Schülerinnen und Schülern im Fach Mathematik. Besonders motivierte, interessierte und talentierte Schülerinnen und Schüler sollen hier eine Möglichkeit erhalten, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen und auszubauen sowie sich mit anderen im freundschaftlichen Wettbewerb zu messen. Die Erfolge werden auch außerhalb der Schule wahrgenommen. Eine erfolgreiche Teilnahme an höheren Stufen des Wettbewerbes kann als besondere Qualifikation über die Schulnote im Fach Mathematik hinaus betrachtet werden.

Das Angebot sollte möglichst allen Schülerinnen und Schülern in allen Jahrgangsstufen auch in Zukunft zur Verfügung stehen. Die Finanzierung und die Unterstützung durch das Kollegium sollte sichergestellt bleiben. Um die Mathematik-Olympiade eventuell attraktiver zu gestalten, könnte die Schule bereits die Teilnahme an der ersten Runde durch das Ausschreiben kleiner Preise fördern.

Bundeswettbewerb Mathematik

In diesen Wettbewerb geht es um die Bearbeitung mathematischer Aufgaben, die sich prinzipiell von den aus der Schule bekannten Aufgaben unterscheiden. Ihre Bearbeitung erfordert eine längere und intensivere Beschäftigung mit dem Problem und seinem mathematischen Umfeld. Die Hauptanforderung liegt dabei im heuristischen Bereich.

Der Wettbewerb gliedert sich in drei Runden. In der ersten und zweiten Runde werden in Hausarbeit bis zu vier Aufgaben bearbeitet. In der dritten Runde werden in einem Kolloquium die Bundessieger ermittelt.

Ziele sind die Weckung des Interesses an der Mathematik sowie die Begabtenförderung mit Schwerpunkt in der Sekundarstufe II, denn besondere Begabungen

setzen sich selten von alleine durch. Ferner bleiben sie häufig unbemerkt, können im Unterricht aber auf jeden Fall keine angemessene Beachtung finden.

Durch die Fachlehrerinnen und Fachlehrer muss häufig eine erste Hemmschwelle bei interessierten Schülerinnen und Schülern durch persönliche Ansprache überwunden werden. Sie können zudem Unterstützung beim Auffinden von Lösungsstrategien anbieten.

First Lego League

Die Teilnahme am Wettbewerb "First Lego League" ist fester Bestandteil der Robo-AG. Informationen hierzu vgl. 3.10.3.

NetRace

Die "Internetrallye NetRace" wird in Zusammenarbeit mit der Aachener Zeitung und den Aachener Nachrichten in zur Zeit vier Wettbewerbsrunden durchgeführt. Teilnehmen können Gruppen von Schülerinnen und Schüler mit mindestens fünf Gruppenmitgliedern. Von einer Schule qualifiziert sich die Gruppe mit dem besten Ergebnis für die Endrunde(n).

Ziel des NetRace ist, die Lese- und Medienkompetenz der Jugendlichen zu verbessern und die Teilnehmer im sachgerechten Umgang mit dem Informationsangebot des WorldWideWeb und dessen kritische Wertung zu schulen.

In den einzelnen Runden müssen die Schülerinnen und Schüler in den Gruppen Fragen, die überwiegend sehr spitzfindig formuliert sind, mit Hilfe von Internetrecherche beantworten. Diese Fragen decken Themen aus verschiedenen gesellschaftlich relevanten Gebieten ab. Wichtig ist die Richtigkeit der Antworten und die Quellenangabe. Der Zeitfaktor entscheidet nur bei Gleichstand.

Der Veranstalter gibt für die Recherche in den einzelnen Runden jeweils den Zeitrahmen einer Woche vor. Die Gruppen treffen sich im Allgemeinen nach dem Unterricht zu den gemeinsam vereinbarten Terminen im Computerraum. Für eine Runde brauchten sie bisher jeweils ca. zwei bis drei Stunden. Im Schuljahr 2010/11 war eine unserer Gruppen Sieger dieses Wettbewerbs.

3.11.2. Sprachenwettbewerbe

Auch im Bereich der Sprachen nehmen Schülerinnen und Schüler an Wettbewerben teil. Die teilnehmerstärksten Wettbewerbe sind dabei der Vorlesewettbewerb und der Englisch-Wettbewerb Big Challenge. Deutlich spezieller ist der Wettbewerb „Certamen Carolinum“.

Big Challenge

Der Wettbewerb „Big Challenge“ richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Klasse 5 bis 8 und dient der Förderung der Begeisterung für das Erlernen der englischen Sprache und des Wissens über englischsprachige Länder. Nähere Informationen vgl. 2.5.1.

Vorlesewettbewerb

Der Vorlesewettbewerb wird vom Börsenverein des deutschen Buchhandels ausgerichtet und richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 6. Die Vorbereitung der Wettbewerbsteilnahme erfolgt im Deutschunterricht. Vorbereitung und Wettbewerbsdurchführung sind Teil der Leseförderung an unserer Schule (vgl. 3.4.).

Certamen Carolinum

Jedes Jahr nehmen Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschüler des Bischöflichen Gymnasiums St. Ursula am Certamen Carolinum, dem Landesschülerwettbewerb für die Alten Sprachen des Landes Nordrhein-Westfalen, teil. Wie der Name bereits andeutet, wird der nach Kaiser Karl benannte Wettbewerb vom Kaiser-Karls-Gymnasium Aachen organisiert. Unsere Lehrerinnen und Lehrer der Alten Sprachen unterstützen die Schülerinnen und Schüler dabei mit engagierten Hilfestellungen hinsichtlich Themenwahl, Literatursuche und sprachlicher Vorbereitung.

Das Certamen Carolinum wird in drei Runden ausgetragen: In der ersten Runde schreiben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Essay zu vorgegebenen Themen aus dem Gebiet der Alten Sprachen und der antiken Kultur. Hier besteht eine Auswahl unter zwei griechischen und drei lateinischen Themen. In der Regel verbinden unsere Schülerinnen und Schüler die Anfertigung ihrer Facharbeit im ersten Jahr der Qualifikationsphase mit der Teilnahme am Altsprachenwettbewerb, da diese Arbeit – leicht angepasst – als Beitrag für die erste Runde eingereicht werden kann. Somit ergibt sich zum einen eine besondere Motivation bei der Erarbeitung dieses ersten längeren Essays, gerade auch in einer der Alten Sprachen; zum anderen wirkt die Schwelle, sich in einem solchen Wettbewerb unter persönlichem Einsatz mit Konkurrenten aus ganz Nordrhein-Westfalen zu messen, geringer.

In der zweiten Runde schreiben diejenigen Schülerinnen und Schüler, die sich durch ihren Essay hierfür qualifiziert haben, eine Übersetzungsklausur aus dem Lateinischen oder Griechischen. Die dreistündige Klausur dient – unter Zuhilfenahme eines Schulwörterbuchs – vor allem dem Nachweis der sprachlichen Fertigkeiten, auf die wir an unserer Schule weiterhin besonderen Wert legen.

In der dritten Runde, der Endrunde (die jeweils im November eines Jahres in Aachen stattfindet), halten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die es aufgrund ihrer herausragenden Leistungen bis ins Finale geschafft haben, vor einer Jury aus Fachleuten einen Vortrag über ein selbst gewähltes Thema aus dem Bereich der Antike, bei dem ein Bezug zur Gegenwart hergestellt werden soll. Hier kommen die durch die inhaltlich-interpretatorische Unterrichtsarbeit in den Fächern Latein und Griechisch gewonnenen Kenntnisse, Einsichten und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zur Geltung. Einer interessierten Öffentlichkeit kann hier wie in einem Brennspiegel deutlich werden, inwiefern die Alten Sprachen jenseits irreführender Klischees eine grundlegende Bildung des Menschen vermitteln, welche ihre Aktualität auch in unserer modernen Zeit keineswegs einbüßt, ja im Gegenteil gerade Jugendlichen wirkliche Orientierung bieten kann (vgl. auch Latinum in 2.5.2. und Graecum in 2.5.4.).

Das Bischöfliche Gymnasium St. Ursula Geilenkirchen sieht gute Chancen in diesem Angebot des Certamen Carolinum. Für die Schülerinnen und Schüler selbst stellt die Teilnahme eine wichtige Erfahrung in ihrer Schullaufbahn dar. Das hohe Engagement für das Projekt erfordert einerseits Einsatz und Interesse, deren Erleben Freude und Begeisterung für eine Sache erfahren lässt. Auch die persönlichen Begegnungen besonders der letzten Wettbewerbsrunde gehören zu den positiven Erinnerungen. Andererseits gehört auch ein mögliches Scheitern in der Konkurrenz mit Gleichaltrigen anderer Schulen aus ganz Nordrhein-Westfalen zur Reifung der Persönlichkeit, da der Blick über unsere Schule hinaus bereits auf die weiteren Lebensentscheidungen vorausweist.

Nichtsdestoweniger haben Schülerinnen und Schüler unserer Latein- oder

Griechischkurse schon mehrfach äußerst erfolgreich diesen Wettbewerb absolviert und sich gegen starke Mitbewerberinnen und Mitbewerber aus ganz Nordrhein-Westfalen durchgesetzt. Schülerinnen und Schüler unserer Schule konnten sich sogar über die Aufnahme in die Studienstiftung des deutschen Volkes freuen, die sie durch ihre ausgezeichneten Vorträge in der Endrunde erreicht haben. Somit kann auch unser Gymnasium der bürgerlichen und medialen Öffentlichkeit seine erfolgreiche Arbeit in unterrichtlichem, aber auch außerunterrichtlichem Engagement bekannt machen, vor allem in den an unserer Schule auf vielfache Weise geförderten Alten Sprachen.

3.11.3. Sport – Schulmannschaften im Fußball und Schwimmen

Die Schule nach außen im Rahmen eines Wettkampfes repräsentieren zu dürfen, empfinden unsere Schülerinnen und Schüler zugleich als eine Auszeichnung und eine große Ehre. Gerade Schülerinnen und Schülern, die sich im Schulalltag nicht durch besondere Leistungen hervortun können, merkt man an, wie wichtig ihnen die Anerkennung ist, die sie durch ihre herausragenden Leistungen im Sport erlangen können. Nicht selten bewirken Erfolge in den Schulmannschaften zu einer nachhaltigen Stärkung des Selbstwertgefühls und somit eine selbstbewussteres Auftreten im Unterricht. Die Schülerinnen und Schüler nehmen wahr, dass sie nicht nur durch gute Leistungen im Unterricht, sondern auch durch außerunterrichtliche Taten zu hochgeschätzten und beachteten Mitgliedern der Schulgemeinschaft werden können. Dabei steht der Mannschaftsgedanken in den Schulmannschaften an erster Stelle, den Schülerinnen und Schülern wird Respekt vor der Leistung der Mit- und Gegenspieler ebenso wie der im Sport unerlässliche Fair-Play-Gedanke vermittelt.

Schulmannschaften im Fußball

Der Fußball ist nach wie vor die beliebteste und am häufigsten im Verein ausgeübte Sportart unter unseren Schülerinnen und Schülern. Darüber hinaus ist auch bei den Mädchen in den letzten Jahren ein regelrechter Fußball-Boom zu beobachten. Wegen des großen Interesses gibt es an unserer Schule sowohl für Mädchen als auch für Jungen eine Fußball-AG (vgl. 3.10.2.) So ist es nur allzu folgerichtig, dass wir unseren Schülerinnen und Schülern im Bereich Fußball die Gelegenheit geben, ihre Fähigkeiten auch im Rahmen der Schulmannschaften zu zeigen. Seit 2009 nehmen wir in jedem Jahr mit der maximal möglichen Anzahl von acht Schulmannschaften (vier Schulmannschaften der Jungen und vier Schulmannschaften der Mädchen), am Landessportfest der Schulen (Jugend trainiert für Olympia) in Nordrhein-Westfalen teil.

Selbstverständlich freuen wir uns mit unseren Schülerinnen und Schülern über jeden sportlichen Erfolg, den eine unserer Schulmannschaften erringt – in jedem Jahr haben mehrere Mannschaften als Kreismeister die Qualifikation für die Bezirksmeisterschaften errungen. Im Vordergrund stehen allerdings das Gemeinschaftserlebnis und die Erkenntnis der Schülerinnen und Schüler, dass sie durch ihren sportlichen Einsatz eine besondere Stellung in der Schulgemeinschaft erringen können.

Schulmannschaft im Schwimmen

Seit vielen Jahren finden im November die Vergleichswettkämpfe im Schwimmen der weiterführenden Schulen des Stadtgebietes Geilenkirchen und dem Trevianum aus Sittard (Niederlande) statt. Zu dieser grenzüberschreitenden Veranstaltung lädt das Sportamt der Stadt Geilenkirchen im Rahmen der Aktionswoche „Treffpunkt Bad“ ein.

Die Veranstaltung wird unterstützt von der von der Arbeitsgemeinschaft Grenzland-Arbeitsgruppe Sport, die Organisation der Wettkämpfe übernimmt jeweils eine der teilnehmenden Geilenkirchener Schulen.

Die „Trevianum Scholengroep Sittard“ ist ein niederländisches Gymnasium mit sportlichem Schwerpunkt – besonders im Bereich des Schwimmens.

Gerade das internationale Flair und die besondere sportliche Herausforderung, sich mit zum Teil hochtalentierten niederländischen Nachwuchsschwimmern und Nachwuchsschwimmerinnen messen zu können, machen diesen Wettkampf für unsere Schülerinnen und Schüler, aber auch für die betreuenden Lehrerinnen und Lehrer zu einem Highlight des Schuljahres.

Die Schülerinnen und Schüler treten in verschiedenen Alterklassen in Einzel- und auch in Staffelrennen gegeneinander an. Somit kämpft jede Schwimmerin, jeder Schwimmer im einzelnen Rennen zunächst für sich und mit der Staffel als Mannschaft gegen andere Staffeln; alle geschwommenen Zeiten werden aber am Ende zu einem Gesamtergebnis der Schulmannschaft addiert, sodass es sich dann doch um einen Mannschaftswettbewerb handelt.

3.11.4. Gesellschaftswissenschaftliches Aufgabenfeld

Geographie-Schülerwettbewerb „Diercke Wissen“

Deutschlands größter Geographie-Schülerwettbewerb „Diercke Wissen“ wird seit 2000 auf Klassen-, Schul-, Landes- und Bundesebene mit jeweils gut 250.000 Teilnehmern ausgetragen. Teilnehmen können Schülerinnen und Schüler der Klassen 7 bis 9, die 20 Aufgaben in Textform und durch eine Kartenzeichnung bearbeiten müssen. Außer der Hoffnung auf den Bundessieg winken Sachpreise.

Erweitert wurde der Wettbewerb im Jahre 2012 durch einen speziellen Fragebogen für die Klassen 5 und 6: Das Mitmachen steht hier im Vordergrund, um die jüngeren Schülerinnen und Schüler mit den Anforderungen des zentralen Wettbewerbs vertraut zu machen.

Seit dem Jahre 2006 wird der Wettbewerb bzw. sein Vorläufer National Geographic Wissen jährlich an unserer Schule durchgeführt. Die Schulsieger nehmen an der Ermittlung des Landessiegers oder der Landessiegerin teil.

Schülerinnen und Schüler, die schon ein breites Allgemeinwissen erwerben konnten, waren stets unter den Besten: Was für sie eine Bestätigung ist, kann Ansporn für die anderen sein, über den Tellerrand des Schulfaches Erdkunde hinaus zu schauen. Unterrichtswissen allein reicht nicht für ein gutes Abschneiden in den Tests. Der Wettbewerb verlangt von seinen Teilnehmerinnen und Teilnehmern umfangreiche Kenntnisse in Geschichte, Kultur und Natur, was den interdisziplinären Charakter des Faches Erdkunde widerspiegelt. Damit erinnert der in jedem Jahr auch auf einer Fachkonferenz des Faches Erdkunde thematisierte Wettbewerb das Fachkollegium an seine Verpflichtung, fachübergreifende Verbindungen und Beziehungen im Unterricht herzustellen.

Planspiel Börse

Das „Planspiel Börse“ ist ein europaweit von den Sparkassen organisiertes Wertpapiertraining nach dem Learning-by-doing-Prinzip. Es besteht aus einer Mischung von Fiktion und Realität, bei der das Börsengeschehen in teilweise vereinfachter Weise abgebildet wird. In Form eines Wettbewerbs versuchen die

Teilnehmerinnen und Teilnehmer den virtuellen Wert ihres Depots durch geschickte Käufe und Verkäufe von Wertpapieren bis zum Spielende möglichst zu erhöhen oder den höchsten Ertrag mit nachhaltigen Wertpapieren zu erwirtschaften.

Jedes Jahr werden 175 verschiedene Wertpapiere, hauptsächlich Aktien, aber auch Fonds sowie festverzinsliche Wertpapiere zur Auswahl gestellt, mit denen die Schülerteams der Jahrgangsstufen 9 bis Q2 handeln können. Dabei gelten die realen Wertpapierkurse der Börse. Neben dem Ziel des Spiels, den größten Wertzuwachs im Depot zu erzielen, erlangen die Schüler und Schülerinnen einen Einblick in die Welt der Investoren und erfahren konkret, wie Wirtschaft funktioniert und welche Auswirkungen das aktuelle Weltgeschehen, die Politik und Unternehmensentscheidungen auf die Kurse haben. Seit 2001 nehmen unsere Schülerinnen und Schüler erfolgreich an diesem Wettbewerb teil und erlangen einen intensiven Einblick in die Wirtschafts- und Finanzwelt, der weit über eine ökonomische Grundbildung hinausgeht und im Unterricht vertieft und kritisch reflektiert wird.

Simulationsspiel Pol & IS

Einmal im Jahr nehmen Schülerinnen und Schüler der Sozialwissenschaftskurse an der Pol&IS-Simulation teil, einem interaktiven Rollenspiel zur globalen Politik und internationalen Sicherheit, die in der Stolberger Donnerberg-Kaserne durchgeführt wird. Drei Tage lang agieren die Schülerinnen und Schüler als internationale Akteure. Sie erarbeiteten Regierungsprogramme und Umweltabkommen, feilschen um Handelsverträge und halten Vorträge vor dem UN-Sicherheitsrat. Grundlage der Simulation sind die real bestehenden internationalen Abkommen und die internationalen Verflechtungen in den Bereichen Politik, Wirtschaft und Sicherheit. Veranstalter der Simulation sind die Jugendoffiziere aus Geilenkirchen, die immer wieder unvorhersehbare Ereignisse einstreuen, auf die die Schülerinnen und Schüler in ihren Rollen als Regierungschefs und Staatsminister kompetent reagieren müssen. Hierbei wird den Schülerinnen und Schülern deutlich, wie komplex die internationale Politik ist, welche internen und externen Krisen eine falsche Entscheidung auslösen kann, worin die Ursachen der internationalen Konflikte liegen, wie Ökologie und Ökonomie zusammenhängen und was Globalisierung in jeder Beziehung bedeutet. Die Veranstaltung liefert unverzichtbare Impulse für die nachfolgende unterrichtliche Aufbereitung in der Jahrgangsstufe Q1.

4. Wir arbeiten abschluss- und anschlussorientiert.

Wir bereiten unsere Schülerinnen und Schüler gründlich auf die Abiturprüfung vor. Wir verlieren dabei aber nicht aus dem Blick, dass man – wie eine alte Weisheit sagt – nicht für die Schule, sondern für das Leben lernt, und bieten die systematische Einführung und Übung fachübergreifenden Arbeitsmethoden (vgl. 2.6., v.a. 2.6.1.) und eine früh einsetzende Berufs- und Studienberatung an.

4.1. Das Abitur als Zielpunkt des gymnasialen Bildungsgangs

Eine Schülerin oder ein Schüler kann am Gymnasium alle allgemein bildenden Schulabschlüsse erwerben, der Zielpunkt des gymnasialen Bildungsgangs ist aber die Abiturprüfung. Dies bedeutet, dass die Sekundarstufe II kein bloßes Anhängsel an eine auf das Ende der Sekundarstufe I ausgerichtete Unterrichtsarbeit ist, sondern dass bereits der Unterricht in der Sekundarstufe I die späteren inhaltlichen und methodischen Herausforderungen der Sekundarstufe II im Blick hat und auf sie vorbereitet.

4.1.1. Ausgestaltung der Stundentafel in der Sekundarstufe I

Die (geringen) Freiräume in der Stundentafel der Sekundarstufe I nutzt unsere Schule, um Übungsstunden in den schriftlichen Fächern einzufügen (vgl. 3.5.). Wir garantieren sowohl Latein als auch Französisch als 3. Fremdsprache, um so eine individuelle Ausgestaltung der Schullaufbahn zu ermöglichen (vgl. 3.2. sowie 2.5.2. und 2.5.3.). Wir bieten im Wahlpflichtbereich der Jahrgangsstufen 8 und 9 neben der 3. Fremdsprache vor allem Kurse aus dem MINT-Bereich an (Bio-Chemie, Physik-Astronomie, Mathematik-Informatik), um auch angesichts der interessanten Wahlmöglichkeiten in der Oberstufe für die MINT-Fächer zu werben. Die inhaltliche Ausgestaltung der Kurse im Wahlpflichtbereich der Jahrgangsstufen 8 und 9 ist in eigenen Fachcurricula dargestellt (vgl. auch 3.2.).

4.1.2. Fächerangebot in der Sekundarstufe II

In der Sekundarstufe II wird der Unterricht in den in der Sekundarstufe I unterrichteten Fächern fortgeführt. Das Angebot wird erweitert durch Fächer, die in der gymnasialen Oberstufe neu einsetzen (Pädagogik, Philosophie). Unsere Schülerinnen und Schüler können im Rahmen der Vorgaben der Ausbildungs- und Prüfungsordnung (des Landes Nordrhein-Westfalen) für die Gymnasiale Oberstufe aus einem breiten Fächerangebot wählen.

Wir bieten folgende Fächer als Grundkurse an:

- Sprachlich-literarisch-künstlerisches Aufgabenfeld: Deutsch, Englisch, Französisch, Französisch (neu), Latein, Latein (neu), Alt-Griechisch (neu), Kunst, Musik, Literatur, Vokalpraktischer Kurs, Instrumentalpraktischer Kurs.
- Gesellschaftswissenschaftliches Aufgabenfeld: Geschichte, Erdkunde, Pädagogik,

Philosophie, Sozialwissenschaften.

- Mathematisch-naturwissenschaftliches Aufgabenfeld: Mathematik, Biologie, Physik, Chemie.
- Religionslehre (katholisch/evangelisch).
- Sport

Wir bieten folgende Fächer als Leistungskurse in der Qualifikationsphase der Gymnasialen Oberstufe an:

- Sprachlich-literarisch-künstlerisches Aufgabenfeld: Deutsch, Englisch, Französisch.
- Gesellschaftswissenschaftliches Aufgabenfeld: Geschichte, Erdkunde, Pädagogik.
- Mathematisch-naturwissenschaftliches Aufgabenfeld: Mathematik, Biologie, Physik, Chemie.

Für das Fächerangebot sind folgende Überlegungen leitend:

- Das Angebot ist sowohl im Grundkursbereich als auch im Leistungskursbereich innerhalb der drei Aufgabenfelder, denen die Unterrichtsfächer zugewiesen werden (sprachlich-literarisch-künstlerisches Aufgabenfeld, gesellschaftswissenschaftliches Aufgabenfeld, mathematisch-naturwissenschaftliches Aufgabenfeld), ausgewogen. Dadurch wird es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, in den drei Aufgabenfeldern ihre jeweiligen Begabungs- und Interessenschwerpunkte zu verfolgen. Wegen der Größe unserer Gymnasialen Oberstufe können praktisch alle zulässigen Kombinationen aus den angebotenen Fächern gewählt werden.
- Eine Schule kann verantwortlich nur Kurse in den Fächern anbieten, in denen entsprechende personelle und organisatorische Voraussetzungen gegeben sind. So verfügen wir beispielsweise über ausgesprochen gut ausgestattete Fachräume in Biologie, Physik und Chemie, so dass wir diese Fächer nicht nur als Grundkurse, sondern immer auch als Leistungskurse anbieten können.
- Das Fächerangebot im Leistungskursbereich wird von der Schule vorgegeben. So wird mit vertretbarem Personaleinsatz sichergestellt, dass ein Schüler oder eine Schülerin bei der möglichen Wiederholung einer Jahrgangsstufe das Fächerangebot wieder vorfindet, das er oder sie zur Fortsetzung der Schullaufbahn benötigt.

Das Fächerangebot in der Gymnasialen Oberstufe unserer Schule zeichnet sich durch folgende Besonderheiten aus:

- Wir bieten mit Latein, Französisch und Alt-Griechisch drei neu einsetzende Fremdsprachen an (vgl. dazu 2.5.2. bis 2.5.4.). Dies dient der Individualisierung von Schullaufbahnen und ist auch besonders für die Schülerinnen und Schüler gedacht, die von der Realschule in unsere Gymnasiale Oberstufe wechseln (vgl. dazu 3.8.).
- Im musikalischen Bereich wird neben „normalem“ Musikunterricht auch ein Vokalpraktischer und zwei Instrumentalpraktische Kurse angeboten (vgl. 5.2.5., 5.2.6. und 5.2.8.).
- Innerhalb des Faches Literatur haben die Schülerinnen und Schüler die Auswahl zwischen mehreren Kursangeboten mit unterschiedlichen Schwerpunkten (vgl. 5.4.).
- Wir bieten zur Zeit mehrere Projektkurse mit unterschiedlichen Referenzfächern an (vgl. dazu 1.6.5., 2.3.3. und 6.2.3.).

4.2. Methoden- und Medienkompetenz für Schule und Beruf

Die systematische Schulung der Methoden- und Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler (vgl. Gesamtdarstellung in 2.6. und Hinweise zur individuellen Förderung in 3.) dient zunächst der Verbesserung ihrer Arbeitstechniken im Hinblick auf Unterricht.

Da aber im Berufsleben in Zukunft eine noch größere Flexibilität von den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, vor allem von Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteigern, erwartet wird, ist es uns ein Anliegen, den Schülerinnen und Schülern überfachliche methodische Kompetenzen mit auf den Weg zu geben. Selbstorganisation, Recherchetechniken, Methoden der Informationsstrukturierung oder Formen der schriftlichen, mündlichen oder/und visuellen Präsentation werden in der Schule natürlich überwiegend an schulischen Beispielen geübt und angewendet, ihre Vermittlung erfolgt aber so allgemein, dass ein Transfer auf außerschulische Anwendungsgebiete problemlos möglich ist.

4.3. Berufs- und Studienwahlorientierung

Das Abitur ist für unsere Schülerinnen und Schüler ein Meilenstein, aber kein Schlusspunkt. Der weitere Lebensweg erweist sich als zunehmend verzweigter: direkt studieren, dual studieren oder vorher noch eine weitere schulische Ausbildung, erst mal jobben, ein Praktikum oder ein Auslandsaufenthalt? Ist die Entscheidung auf ein Studium gefallen, müssen sich die Schülerinnen und Schüler zwischen ca. 16000 Studiengängen allein an deutschen Hochschulen entscheiden. Die Schülerinnen und Schüler wollen und müssen diese Entscheidung über ihren weiteren Lebensweg viel selbstständiger treffen als die Entscheidungen im Verlauf ihrer Schullaufbahn. Der Überfluss an Informationsmöglichkeiten macht den Entscheidungsprozess nicht leichter.

Unser Programm zur Studien- und Berufswahlorientierung weist folgende Merkmale auf:

- Wir beginnen früh im Verlauf der Schullaufbahn, unsere Schülerinnen und Schüler auf das Thema Berufswahl einzustimmen. Mit einem kontinuierlichen Veranstaltungsfahrplan und einem individuellen Informationsangebot wird das Thema Berufswahl zum ständigen Begleiter der Schullaufbahn.
- Wir ermutigen unsere Schülerinnen und Schüler, ihr Selbstbild zu klären und ihre Persönlichkeit zu stärken: Was will ich? Was kann ich? Was sind meine Stärken? Wie entwickle ich mein Qualifizierungsprofil?
- Trotz der intensiven Begleitung führen die Schülerinnen und Schüler in ihrem Studien- und Berufsorientierungsprozess selbst Regie. Alle von unserer Seite angebotenen Informationsveranstaltungen und Orientierungsmöglichkeiten sind strukturierende Instrumente, die Selbstorganisation zulassen, Eigenaktivität unterstützen und Selbstverantwortung anerkennen.

- Durch langjährige Kooperationspartnerschaften und Vernetzung sind Universitäten, Fachhochschulen, Unternehmen, Verbände und andere Institutionen unsere Partner bei der Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf den Übergang in ein Studium oder einen Beruf. Durch die langjährige Zusammenarbeit fällt es unseren Kooperationspartnern leicht(er), passgenaue Angebote für unsere Schülerinnen und Schüler zu vorbereiten.

Unser „Informationsnetzwerk“

Das Bischöfliche Gymnasium St. Ursula, die Berufsberatung der Agentur für Arbeit, ortsnahe Unternehmen, Behörden und Hochschulen kooperieren auf vielfältige Art und Weise. Unsere Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner stehen als Aussteller, Referentinnen und Referenten, Gesprächspartnerinnen, Gesprächspartner bzw. als Beraterinnen und Berater bei verschiedenen schulinternen Veranstaltungen zur Verfügung.

Mit folgenden Partner arbeiten wir regelmäßig zusammen: RWTH Aachen, Universität zu Köln, FH Niederrhein, FH Aachen, EUFH Brühl, FH Köln, Bergische Universität Wuppertal, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, FH Düsseldorf, Universität Siegen, Universität Duisburg-Essen, Technische Universität Dortmund, Radboud Universiteit Nijmegen, Universiteit Maastricht, Fontys University of Applied Science in Eindhoven und Venlo und Universiteit Twente.

Ca. 10 bis 15% eines Abiturjahrgangs wählen eine Ausbildung oder einen anderen Bildungsweg. Deshalb sind wir sehr glücklich über die teilweise langjährige Unterstützung durch die folgenden Institutionen: Agentur für Arbeit, Rotary Berufsinformationsgespräche, Kreisverwaltung Heinsberg, Studentenwerk der RWTH Aachen, Bistum Aachen (Infostelle Berufe in der Kirche), Bundesamt für Familie und Zivildienstliche Aufgaben, Bundeswehr, Polizei, Deutsche Flugsicherung, Finanzverwaltung Nordrhein-Westfalen, Kreissparkasse Heinsberg, Debeka Heinsberg, WIHOGA Hotelberufsfachschule, Deutscher Hotel- und Gaststättenverband.

Ein wesentlicher Bestandteil des Beratungskonzeptes sind die Schulsprechstunden der Agentur für Arbeit. Die Schülerinnen und Schüler können alle zwei Monate (bei Bedarf auch jeden Monat) Einzelsprechstunden in der Schule wahrnehmen. Die Studienberatung der Universität Köln ergänzt das Angebot mit einer Kleingruppenberatung, die einmal im Jahr in unserer Schule angeboten wird.

Unser Programm zur Studienwahl- und Berufsorientierung beginnt in Klasse 7 und setzt sich bis zum Abitur fort:

- | | |
|----------|---|
| Klasse 7 | <ul style="list-style-type: none"> • Teilnahme am Girls' bzw. Boys' Day; |
| Klasse 8 | <ul style="list-style-type: none"> • Teilnahme am Girls' bzw. Boys' Day; • Lernstrategien und Selbstevaluation (externe Partner) |
| Klasse 9 | <ul style="list-style-type: none"> • Teilnahme am Girls' bzw. Boys' Day; • Besuch der Studien- und Berufsinformationmesse „Be Future“ auf unserem Schulgelände; |

- Bewerbungen schreiben (Deutschunterricht);
 - Berufsfahrplan (Politikunterricht);
 - Informationsveranstaltung der Agentur für Arbeit;
 - Besuch des Berufsinformationszentrums der Agentur für Arbeit;
- Jahrgangsstufe EF
- Zweiwöchiges Praktikum (Betriebliches Orientierungspraktikum, Duales Orientierungspraktikum oder Fremdsprachenpraktikum);
 - Erstellung des Praktikumsberichts; Nachbereitung des Praktikums während der Kennenlernfahrt;
 - Zukunftspläne@St-Ursula (Schulinterne Informationsveranstaltung für die Oberstufe);
 - Besuch der Studien- und Berufsinformationsmesse „Be Future“ auf unserem Schulgelände;
 - Vortragsreihe für Schülerinnen und Schüler und deren Eltern (Themen: Studienfinanzierung, Duales Studium, Die neue Studienlandschaft in Deutschland und Studien- und Berufswahltyps);
 - „taste MINT“ Assessmentcenter (RWTH Aachen, nur Schülerinnen);
 - Besuchsmöglichkeiten externer Infoveranstaltungen
- Jahrgangsstufe Q1
- Zukunftspläne@St-Ursula (Schulinterne Informationsveranstaltung für die Oberstufe);
 - „Be Future“ (Studien- und Berufsinformationsbörse in der Schule); Vortragsreihe für Schülerinnen und Schüler und deren Eltern (Themen: Studienfinanzierung, Duales Studium, Die neue Studienlandschaft in Deutschland und Studien- und Berufswahltyps);
 - „taste MINT“ Assessmentcenter (RWTH Aachen, nur Schülerinnen);
 - Besuchsmöglichkeiten externer Infoveranstaltungen;
 - Selbstevaluation (Tipps über die Schulhomepage und externe Partner)

- Jahrgangsstufe Q2
- Zukunftspläne@St-Ursula (Schulinterne Informationsveranstaltung für die Oberstufe);
 - „Be Future“ (Studien- und Berufsinformationsbörse in der Schule)
 - Vortragsreihe für Schülerinnen und Schüler und deren Eltern (Themen: Studienfinanzierung, Duales Studium, Die neue Studienlandschaft in Deutschland und Studien- und Berufswahltipps);
 - „taste MINT“ Assessmentcenter (RWTH Aachen, nur Schülerinnen);
 - Besuchsmöglichkeiten externer Infoveranstaltungen;
 - Selbstevaluation (Tipps über die Schulhomepage und externe Partner)

4.3.1. Berufsorientierung im Unterricht

Grundsätzlich sollte der Blick auf die Herausforderungen der Arbeitswelt und die Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler dafür Aufgabe aller Unterrichtsfächer sein. In besonderer Weise wird die Studien- und Berufswahlvorbereitung aber in den Inhalten des Politikunterrichts thematisiert. Das Fach Deutsch steuert eine Übungseinheit zum Schreiben von Bewerbungen bei.

Aspekte der Arbeitswelt im Politikunterricht

Zu den Aufgaben und Zielen des Faches Politik/Wirtschaft gehören die Vermittlung eines ökonomischen Orientierungswissens, die Schaffung eines Verständnisses grundlegender wirtschaftlicher Prozesse und Problemlagen, die Weiterentwicklung einer notwendigen Handlungsbereitschaft und Handlungsfähigkeit in ökonomisch geprägten Lebenssituationen sowie Reflexion der aktiven Teilnahme am wirtschaftlichen Leben. Dabei sollen die Lernenden insbesondere die ökonomische Welt auf vor allem makroökonomischer Ebene erschließen, zentrale Themen der ökonomischen Bildung thematisieren, sich im wirtschaftlichen Dasein orientieren und ihre Berufs- und Lebensplanungen thematisieren. (Über die Details informiert das Schulcurriculum Politik.)

Besuch im Berufsinformationszentrum der Agentur für Arbeit

Der Besuch im Berufsinformationszentrum der Agentur für Arbeit ist eine feste Veranstaltung im Rahmen des Berufsfahrplans, den die Schülerinnen und Schüler in der Jahrgangsstufe 9 durchlaufen. Hierbei handelt es sich um eine zweistündige Einführungsveranstaltung im mobilen Berufsinformationszentrum im Finanzamt Geilenkirchen. Bei ihrem Besuch erhalten die Schülerinnen und Schüler zunächst einen ersten Überblick über das Berufsangebot. Im Anschluss daran können sie eigenständig zwei Stunden lang computergestützt zu verschiedenen Berufsfeldern recherchieren. Hierbei können die Schülerinnen und Schüler nicht nur ihre persönlichen Stärken bzw. Schwächen herausfinden, sondern sich gezielt beraten lassen.

Bewerbungsschreiben im Fach Deutsch

Das an unserer Schule eingeführte Unterrichtswerk im Fach Deutsch (P.A.U.L. D9), sieht in der Klasse 9 die vorbereitende schriftliche Bewerbung für das an unserer Schule in der Jahrgangsstufe EF vorgesehene Praktikum vor.

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten einen Zeitplan für die Bewerbung. Sie lernen Bewerbungsschreiben kennen und üben, solche zu erstellen (Lebenslauf, Anschreiben, Motivationsschreiben). Sie erarbeiten verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten für das Layout und stellen eine Bewerbungsmappe zusammen.

Die Unterrichtseinheit schließt mit einer fertig konzipierten und korrigierten Bewerbungsmappe ab, die die Schülerinnen und Schüler für ihre konkreten Bewerbungen einreichen können.

Bei dieser Unterrichtseinheit „Bewerbung“ erwerben die Schülerinnen und Schüler schwerpunktmäßig Kompetenzen im Bereich Schreiben als Prozess. Indem sie formalisierte Texte verfassen (Lebenslauf, Anschreiben, Motivationsschreiben), lernen sie:

- Texte dem Zweck entsprechend und adressatengerecht gestalten, sinnvoll aufbauen und strukturieren: z.B. Blattaufteilung, Rand, Absätze;
- Informationsquellen gezielt nutzen, insbesondere Zeitungen, Internet (Firmeninformationen, -präsentationen);
- Aufbau, Inhalt und Formulierungen eigener Texte hinsichtlich der Aufgabenstellung überprüfen (Schreibsituation, Schreibenanlass);
- Strategien zur Überprüfung der sprachlichen Richtigkeit und Rechtschreibung anwenden;
- Textverarbeitungsprogramme und Layout-Vorschläge und ihre Möglichkeiten nutzen: z.B. Formatierung, Präsentation.

Sie bilden damit folgende Methoden und Arbeitstechniken aus, die in Übereinstimmung mit dem Kernlehrplan für die Jahrgangsstufe 9 gelten:

- Arbeitspläne/Konzepte entwerfen, Arbeitsschritte festlegen: Informationen sammeln, ordnen, ergänzen;
- Texte inhaltlich und sprachlich überarbeiten, z.B. Wirksamkeit und Angemessenheit sprachlicher Gestaltung prüfen;
- Einhaltung orthografischer und grammatischer Normen kontrollieren;
- mit Textverarbeitungsprogrammen umgehen.

Am Ende des Arbeitsprozesses steht eine konkrete Bewerbung als Präsentation des Ergebnisses, und er wird abgeschlossen von einer Reflexion des Prozesses und seiner Produkte.

Der Bezug zur Lebenswirklichkeit und eine (überwiegend) erfolgreiche Erfahrung mit dem Ergebnis dieses Unterrichtsvorhabens fördert nachhaltig die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu Empathie und Kritik und zum Vertrauen in eigene Entscheidungen.

4.3.2. Überblicksveranstaltungen zur Berufsorientierung

Schülerinnen und Schüler kennen in der Regel nur die Berufsbilder der Erwachsenen aus ihrem persönlichen Umfeld. Überblicksveranstaltungen wie der Girls' Day und der Boys' Day, die Studien- und Berufswahlmesse „Be Future“ sowie die Informationstage der Hochschulen dienen dazu, diese enge Sicht auf die Arbeitswelt zu erweitern und die Schülerinnen und Schüler zu einer weiteren Informationsbeschaffung und einer immer vertiefteren Auseinandersetzung mit dem Thema Berufswahl anzuregen. Um

einen frühen, aber ernsthaften Einstieg in das Thema zu ermöglichen, stehen Girls' Day und Boys' Day Schülerinnen und Schüler ab der Jahrgangsstufe 7 offen.

Girls' Day (Mädchen-Zukunftstag) und Boys' Day (Jungen-Zukunftstag)

Ursprünglich an unserer Schule 2008 initiiert als ein zusätzliches Mittel der Unterstützung von Mädchen bei der Berufswahlentscheidung, ist die Beteiligung von Schülerinnen und Schülern der Klassen 7 bis 9 an diesem Projekttag ein fester Baustein der Programme und Aktivitäten unserer Schule zur Studien- und Berufswahl geworden.

Durch eine geschlechtsbewusste Berufsorientierung möchten wir dazu beitragen, das Berufswahlspektrum zu erweitern. Erhofft wird eine Unterstützung von Jungen und Mädchen darin, ihre eigene Biografie in der Vielfalt der möglichen Lebensmodelle zu entwerfen und konstruktiv zu gestalten.

Wenn auch in vielen Fällen die Eltern bei der Suche eines Praktikumsplatzes helfen, Absprachen für die Schülerinnen und Schüler treffen sowie die Organisation des Transportes übernehmen: Aus Gesprächen und der seit 2011 durchgeführten Befragung konnte entnommen werden, dass ein nicht unerheblicher Teil der Schülerinnen und Schüler bis auf die Elternunterschrift auf dem Anmeldeformular alles selbstständig organisiert! Der von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern seit 2011 geforderte Feedback-Bogen, auf dem auch Eltern Kommentare abgeben können, gibt den Organisatoren an der Schule Hinweise auf Verbesserungsmöglichkeiten, zeigt aber auch den von Seiten der Eltern sowie der Schülerinnen und Schüler gewünschten Grad an Eigeninitiative und Selbständigkeit bei der Vorbereitung des Aktionstages.

Studien- und Berufswahlmesse "Be Future"

Seit 2008 ist das Bischöfliche Gymnasium St. Ursula Mitorganisator der Studien- und Berufswahlmesse „Be Future“, die mit über 40 teilnehmenden Firmen und Institutionen mittlerweile eine der größten Informationsplattformen dieser Art in der Region ist. Bei der Messe stehen unseren und anderen Schülerinnen und Schülern zahlreiche Fachleute aus unterschiedlichen Branchen und Bereichen zum persönlichen Gespräch zur Verfügung.

Wir sind über die Vielfalt des Informationsangebotes aus dem In- und Ausland sehr erfreut. Neben 20 Ausstellern mit dem Schwerpunkt Studium befinden sich 25 Firmen und Institutionen mit den Schwerpunkten „duales Studium“ und/oder einer klassischen Berufsausbildung unter den Ausstellern.

Seit 2011 findet am Vorabend in der Aula unserer Schule eine Auftaktveranstaltung in Form einer Podiumsdiskussion zu unterschiedlichen Themen zum Beispiel „Duales Studium“ oder „Studium und Beruf im Pflegebereich“ statt. Hier stehen Fachleute und Expertinnen und Experten eines Ausbildungsbetriebes und einer Hochschule, Studierende und Auszubildende zu einem Thema Rede und Antwort.

Beratung der Agentur für Arbeit

Nach dem Besuch im Berufsinformationszentrum in der Jahrgangsstufe 9 (vgl. 4.3.1.) wird die Berufsorientierung in der Jahrgangsstufe EF mit einem Vortrag eines Beraters von der Agentur für Arbeit fortgesetzt. Die Schülerinnen und Schüler erfahren hier die aktuellen Zulassungsbeschränkungen vieler Studiengänge und setzen sich mit Bewerbungsverfahren auseinander. Diese Veranstaltung wird in der Aula durchgeführt.

Die Agentur für Arbeit ist auch auf den Veranstaltungen „Zukunftspläne@St-Ursula“ und „Be Future“ vertreten. Darüber hinaus stehen Berufsberaterinnen und Berufsberater der Agentur für Arbeit für individuelle Beratungsgespräche zu Verfügung.

Vortragsabende für Schülerinnen und Schüler sowie ihre Eltern

Seit fünf Jahren bieten wir Abendveranstaltungen zu wechselnden Themen rund zum Studien- und Berufswahl und mit wechselnden Referentinnen und Referenten an. Themen der bisherigen Veranstaltungen waren:

- „Wie können wir Eltern die Studienentscheidung unseres Kindes unterstützen?“
- „Über Bachelor, Master und Creditpoints – Ein Vortrag über die neue Studienlandschaft“
- „Studienfinanzierung durch BAföG, Stipendien und Co.“
- „Der Kreis Heinsberg – Beispiel für das „Duales Studium“ bei einer Behörde“

4.3.3. Angebote und Veranstaltungen zur individuelleren Information

Anders als die Überblicksveranstaltungen zielen die spezielleren Veranstaltungen und Angebote darauf ab, den allgemeinen Informationsprozess der Schülerin oder des Schülers zu einer konkreten, individuellen Entscheidungsfindung zuzuspitzen. Dazu werden verschiedene Beratungs- und Selbstreflexionsangebote vorgehalten. Daneben werden auch praktische Hilfen für den Einstieg in ein Studium gegeben.

Online-Berufswahltests

Auf der Schulhomepage stellen wir einige Studien- und Berufswahltests vor. Diese Onlinetests eignen sich als Ideensammlung und Hinweisgeber und können das Interesse ihrer Nutzerinnen und Nutzer auf bestimmte Studien- und Berufsfelder lenken und zu weiterer Recherche anregen. Berufs- oder Studienwahltests ersetzen nicht individuelle Beratungsgespräche der Berufs- oder Studieninformationszentren (Bundesagentur für Arbeit, Zentrale Studienberatungen).

Beratung der Agentur für Arbeit

Neben den allgemeinen Informationen (vgl. 4.3.2.) bietet die Agentur für Arbeit mindestens alle zwei Monate eine Schulsprechstunde an. Hier erhalten interessierte Schülerinnen und Schüler in Einzelgesprächen oder Kleingruppen eine individuelle Betreuung und werden bei ihrer Entscheidungsfindung begleitet. Die Gespräche dauern in der Regel 20 Minuten, eine mehrmalige Teilnahme ist möglich.

Die Kontaktaufnahme zum Berater für akademische Berufe, Team 271 der Agentur für Arbeit, und zum allgemeinen Beratungsangebot der Agentur für Arbeit kann auch über die Schulhomepage oder durch persönliche Anmeldung zum Gespräch über das Sekretariat unserer Schule erfolgen.

Zukunftspläne@St-Ursula (Studien- und Berufsorientierungstag)

Seit 2004 findet jedes Jahr im Sommer am Tag vor der Zeugnisausgabe ein Studien- und Berufsinformationstag an unserer Schule statt, der seit 2012 den Namen „Zukunftspläne@St-Ursula“ trägt. An diesem Tag sind Vertreterinnen und Vertreter von ca. 45 Universitäten, Fachhochschulen und Behörden aus dem In- und Ausland unsere Gäste. Alle Schülerinnen und Schüler unsere Oberstufe haben die Möglichkeit, Informationen über einen Studiengang oder ein Berufsbild aus erster Hand zu erhalten. Neben Zugangsvoraussetzungen und Inhalten wird auch über Prüfungsleistungen und

Berufsperspektiven gesprochen.

Die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe wählen aus dem Angebot zwei Vorträge aus. Kurzbeschreibungen zu jedem Vortrag werden vorab auf unserer Homepage veröffentlicht. Die Schülerinnen und Schüler melden gezielt für zwei Vorträge an, wobei die Teilnehmerzahl pro Vortrag auf 25 Schülerinnen und Schüler begrenzt ist. Dadurch entsteht eine intensive Arbeitsatmosphäre, in der die Referentinnen und Referenten gerne auch auf individuelle Frage aus dem Auditorium eingehen.

Ein Großteil der Referentinnen und Referenten ist bereits seit Jahren fester Bestandteil der Veranstaltung. Sehr erfreulich ist in diesem Zusammenhang die Zusammenarbeit mit ehemaligen Schülerinnen und Schülern als Referentinnen und Referenten. Mit der Hilfe der Ehemaligen können wir das Vortragsangebot wesentlich verbreitern.

Teilnahme an Infoveranstaltungen der Uni

Alle Universitäten und Fachhochschulen bieten unter verschiedenen Bezeichnungen Tage der offenen Tür für Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschüler an. Unsere Schule gibt eingehende Informationsmaterialien an die Schülerinnen und Schüler weiter und beurlaubt interessierte Schülerinnen und Schüler vom Unterricht zur Teilnahme an solchen Informationstagen der Universitäten und Fachhochschulen. Die Anfahrt und die Details der Teilnahme wird von den Schülerinnen und Schüler individuell organisiert.

Assessmentcenter tasteMINT

tasteMINT ist ein innovatives, personales Potenzial-Assessment-Verfahren, das Schülerinnen (!) unserer Gymnasialen Oberstufe die Möglichkeit bietet, ihre Stärken für den MINT-Bereich zu erkunden.

An drei Tagen durchlaufen die Teilnehmerinnen einzeln und im Team verschiedene Anforderungssimulationen, die für eine Studium und den späteren Beruf im MINT-Bereich typisch sind. Dabei werden sie von fachkundigen Beobachterinnen und Beobachtern begleitet, die ihnen auf der Basis transparenter Eignungskriterien im Anschluss ein individuelles Feedback geben. Abschließend erhalten die Teilnehmerinnen eine ausführliche Abschlussdokumentation.

Durch Selbstexploration und den Abgleich von Selbst- und Fremdeinschätzung, dem Kennenlernen der Anforderungen eines MINT-Studiums sowie dem Austausch mit den studentischen Assessoren sollen die Schülerinnen zur Aufnahme eines ihren Interessen und Fähigkeiten entsprechenden Studiums ermutigt werden.

Wir sind sehr stolz darauf, dass die RWTH Aachen) unsere Schule 2009 als Partnerschule für das Pilotprojekt in Nordrhein-Westfalen ausgewählt hat. Seit 2009 nehmen jährlich ca. 20 Schülerinnen an zwei Assessmenteinheiten teil. Damit stellen wir den größten Anteil der maximal 180 möglichen Teilnehmerinnen pro Jahr.

4.3.4. Praktikum mit Auswertung

Das Praktikum gibt den Schülerinnen und Schülern einen konkreten, exemplarischen Einblick in das Arbeitsleben. Das Praktikum unterstützt die spätere Studien- und Berufswahl, indem die Schülerinnen und Schüler ein Unternehmen oder eine Hochschulen kennen lernen und dabei evtl. auch Fremdsprachenkenntnisse vertiefen. Das Praktikum kann im Einzelfall auch dazu dienen, Studien- und Berufsvorstellungen zu überprüfen. Darüber hinaus ist zu erwarten, dass die Praktikantinnen und Praktikant-

ten nach dem Praktikum den Wert des Lernens in der Schule und die Bedeutung schulischer Abschlüsse für ihre berufliche Zukunft höher einschätzen werden als zuvor.

Die Schülerinnen und Schüler suchen ihre Praktikumsstelle selbst (unter Verwendung der im Deutschunterricht erarbeiteten Bewerbungsunterlagen, vgl. 4.3.1.). Beim Fremdsprachenpraktikum und beim Hochschulanteil des Dualen Praktikums erfolgt die Anmeldung und Vergabe der Praktikumsplätze über die Schule.

Die Schülerbetriebspraktika werden umfassend vor- und nachbereitet: In der Jahrgangsstufe 9 findet vom Beginn des Schuljahres an begleitender Unterricht in den Fächern Deutsch und Politik zur Neigungsfindung und zum Bewerbungstraining statt (vgl. dazu 4.3.1.). Dabei soll auch eine reale Bewerbung bis zu einem festen Zeitpunkt abgegeben werden, so dass eine Qualitätskontrolle möglich ist.

Gleichzeitig unterstützen ein Basisvortrag der Agentur für Arbeit, die Besuche des Berufsinformationszentrum, die Sprechstunden der Agentur für Arbeit im Haus und die hauseigenen Informationsmesse „Be Future“ die Auswahl des geeigneten Praktikums inkl. des Praktikumsplatzes. Bis zu den Weihnachtsferien eines Jahres soll die Entscheidung für eines der angebotenen Praktika erfolgen und die Anmeldung abgegeben werden. Die Zusage des Betriebes soll bis zu den Osterferien vorliegen.

Am Praktikum nehmen alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe EF (mit Ausnahme der ehemaligen Realschülerinnen und Realschüler, die in der Regel bereits während ihrer Schulzeit an der Realschule an einem Berufsorientierungspraktikum teilgenommen haben) verpflichtend teil. Das Praktikum dauert zwei Wochen und findet unmittelbar nach den Herbstferien statt. Dieser Termin eröffnet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, das Praktikum durch eine (teilweise) Einbeziehung der Herbstferien in die Praktikumszeit individuell zu verlängern. Im Anschluss an das Praktikum findet die Kennenlernfahrt der Jahrgangsstufe EF (vgl. 5.1.4.) statt, bei der Auswertung und Reflexion der im Praktikum gemachten Erfahrungen ein wichtiger inhaltlicher Schwerpunkt ist. Durch den Meinungsaustausch mit anderen Schülerinnen und Schülern der gleichen Jahrgangsstufe ergänzt jeder einzelne Schüler und jede einzelne Schülerin die eigenen Erfahrungen und reflektiert so ihr Kompetenzprofil in besonders intensiver Form. Der danach zu erstellende Praktikumsbericht rundet die Nachbereitung ab und soll außerdem das geplante weitere Vorgehen der Schülerin bzw. des Schülers im Bereich der Studien- und Berufswahl skizzieren.

Die Schülerinnen und Schüler können zwischen drei Arten des Praktikums wählen:

- das (klassische) Schülerbetriebspraktikum,
- das Fremdsprachenpraktikum,
- das Duale Orientierungspraktikum (eine Woche Hochschule plus eine Woche themenaffines Unternehmen)

Betriebliches Praktikum

Das Betriebspraktikum dient der Orientierung in Unternehmen oder sozialen Einrichtungen und gewährt einen Einblick in bestimmte Berufsbilder. Schülerinnen und Schülern haben die Gelegenheit, ihre Eignung für bestimmte Tätigkeiten zu beurteilen und ihre Berufsvorstellungen zu überprüfen.

In der Regel beginnt die Praktikantin oder der Praktikant das Betriebspraktikum ohne Vorwissen. So gelten die ersten Tage während des Praktikums normalerweise als reine

Lernphase; die Praktikantinnen und Praktikanten beobachten, lernen und ziehen Schlüsse daraus. Es ist deshalb nicht ungewöhnlich, dass den Praktikantinnen und Praktikanten gerade in den ersten Tagen eher einfache Arbeiten übertragen werden. Während des Praktikums werden die Schülerinnen und Schüler durch die Betriebe begleitet und bewertet. Hierbei wird besonders auf die Ausführung der gestellten Aufgaben, auf das Sozialverhalten und Auftreten gegenüber den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sowie Vorgesetzten und Drittpersonen und auf die Einhaltung der Arbeits- und Pausenzeiten geachtet. Am Ende des Praktikums findet ein Abschlussgespräch im Betrieb statt, in dem die Stärken und Schwächen herausgestellt werden. Zeitnah bewertet die betreuende Lehrerin oder der betreuende Lehrer die Praktikumsmappe und die beiden Bewertungen (des Praktikumsbetriebs und des betreuenden Lehrers bzw. der betreuenden Lehrerin) werden auf dem Halbjahrszeugnis der Jahrgangsstufe EF vermerkt.

Duales Orientierungspraktikum

Das Ziel des Dualen Orientierungspraktikums ist es, zusätzlich zur Orientierung über die Inhalte der Studiengänge eine weitere Verzahnung zwischen weiterführenden Schulen und Hochschulen herzustellen. Das Duale Orientierungspraktikum ermöglicht exemplarische Einblicke in die akademische Qualifizierungsphase eines Studiengangs und in die korrespondierende berufliche Praxis. Das Duale Orientierungspraktikum besteht aus zwei Elementen:

- Eine Praktikumswoche verbringen die Schülerinnen und Schüler an einer Hochschule und lernen dort verschiedene Aspekte eines Hochschulstudiums allgemein und einen Studiengang näher kennen. Sie werden von der Zentralen Studienberatung der entsprechenden Hochschule individuell beraten. Wir arbeiten dabei mit der RWTH Aachen und der Hochschule Niederrhein zusammen, die die Praktikantinnen und Praktikanten exzellent betreuen.
- In der anderen Praktikumswoche hospitieren die Schülerinnen und Schüler in einem korrespondierenden, akademisch geprägten Tätigkeitsbereich in einem Betrieb, lernen die dortigen Anforderungen kennen und können erste Erfahrungen sammeln. Die Schülerinnen und Schüler suchen sich die korrespondierende Praktikumsstelle selbstständig.

Fremdsprachenpraktikum

Praktika im Ausland unterliegen denselben Bedingungen. Schülerinnen und Schüler sollen dabei vor allem ihre fremdsprachlichen und interkulturellen Kenntnisse insbesondere auch im berufsbezogenen Bereich verbessern sowie die Lebensbedingungen des Gastlandes kennenlernen.

Auslandspraktika können in Ländern der Europäischen Union auch im Rahmen von Studienfahrten und internationalen Begegnungen durchgeführt werden. Praktika im Ausland finden in Kooperation mit geeigneten Partnerorganisationen (Partnerschule, Kammern, Verbände usw.) statt. Die Betreuung bei Auslandspraktika kann auch durch Lehrkräfte der Partnerschule oder im Rahmen von bilateralen Vereinbarungen sichergestellt werden.

4.3.5. Sprachnachweise und Sprachprüfungen

Unsere Schülerinnen und Schüler können Französisch und Englisch als fortgeführte Fremdsprachen bis zum Abitur als Leistungskurs und als Grundkurs wählen (vgl. dazu

4.1.2. sowie 2.5.1. und 2.5.3.). Wer diesen Kurs mit mindestens ausreichenden Leistungen am Ende der Jahrgangsstufe Q2 abschließt, erreicht mindestens das Niveau B2 des europäischen Referenzrahmens. Außerdem kann Französisch als in der Oberstufe neueinsetzende Fremdsprache bis zum Abitur belegt werden (vgl. dazu 2.5.3. und 4.1.2.). Wer den betreffenden Kurs am Ende der Jahrgangsstufe Q2 mit mindestens ausreichenden Leistungen abschließt, erreicht das Niveau B1 des europäischen Referenzrahmens.

Im Rahmen des altsprachlichen Unterrichts können das Latinum (vgl. dazu 2.5.2.) und das Graecum (vgl. dazu 2.5.4.) erworben werden, sofern weiterhin genug Schülerinnen und Schüler das Fach Griechisch wählen. In Arbeitsgemeinschaften bieten wir unseren Schülerinnen und Schülern überdies die Vorbereitung auf DELF und TOEFL an (vgl. dazu 2.5.1 und 2.5.2.).

4.4. Studien-Stipendien

Seit 1979 schlägt die Schule in jedem Jahr Abiturientinnen und Abiturienten, die das Kollegium für geeignet hält, einer Studienstiftung als Kandidatin bzw. Kandidat vor: dem Cusanuswerk, der Studienstiftung des Deutschen Volkes oder der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Der mit dieser Aufgabe beauftragte Kollege bittet die entsprechenden Fachlehrerinnen und Fachlehrer ihm Namen von Schülerinnen oder Schülern zu nennen, die ihnen im Laufe ihrer Schullaufbahn durch besonders gute Leistungen aufgefallen sind. Diese Vorschläge werden daraufhin geprüft, ob eine oder einer der Vorgeschlagenen realistische Chancen besitzt, von einer der drei oben genannten Studienstiftungen gefördert zu werden.

Bei dieser Prüfung wird darauf geachtet, dass eine herausragende Durchschnittsnote noch keineswegs einen Anspruch auf einen Vorschlag begründet: Leistung, Initiative und Verantwortung sind als Indikatoren wichtiger als die Stelle hinter dem Komma eines Einser-Abiturs. Beste schulische Leistung sollte mit einer offenen, zupackenden und gradlinigen Persönlichkeit – frei von Arroganz und Egoismus – verbunden sein, die bewiesen hat, dass sie sich fern aller Klischees für eigene Ideen einsetzt, hilfsbereit mit anderen zusammenarbeitet und gelegentliche Durststrecken überwinden kann. Zum Profil eines bischöflichen Gymnasiums gehört es selbstverständlich auch, dass es sich dabei um junge Menschen handelt, die ihren Glaubensweg ernst nehmen, die Kirche und die Welt aus dem Geist des Christentums heraus mitgestalten wollen.

Falls Schülerinnen oder Schüler nach Ansicht des verantwortlichen Lehrers diesen Ansprüchen genügen, erstellen Kolleginnen oder Kollegen, die den ausgewählten Schüler bzw. die ausgewählte Schülerin gut kennen, aus ihrer Sicht ein kurzes Gutachten über seine bzw. ihre Fähigkeiten. Diese Darstellungen werden von dem verantwortlichen Kollegen geprüft und zu einem Gesamtgutachten zusammengefasst, das abschließend dem Schulleiter vorgelegt wird. Ist er damit einverstanden, dass der Schüler oder die Schülerin für ein Stipendium vorgeschlagen wird, und erhebt der Schüler oder die

Schülerin selbst erhebt keine Einwände dagegen, werden die Unterlagen der entsprechenden Studienstiftung übermittelt.

Bei diesem gesamten Verfahren ist darauf zu achten, dass die entsprechenden Schülerinnen und Schüler erst kurz vor Übermittlung der Unterlagen Kenntnis von dem Vorhaben bekommen. So soll verhindert werden, dass sie sich unnötig falsche Hoffnungen machen.

Obwohl das Bischöfliche Gymnasium St. Ursula die Kandidaten aus seiner Schülerschaft sehr sorgfältig auswählt, sind bisher recht wenig Schülerinnen und Schüler unserer Schule wirklich in den Genuss einer Förderung gekommen.

5. Bildung ist für uns mehr als Ausbildung.

Im Unterricht und über den Unterricht hinaus fördern wir vielfältige Angebote, die den ganzen Menschen im Blick haben und die Schule als Lebensraum gestalten. Eine besondere Rolle spielen hierbei die musischen Gruppen.

5.1. Schule als Lebensraum; Gestaltung des Schullebens

5.1.1. Kulturprogramm der Schule; Feste und Feiern

Das Kulturprogramm unserer Schule – Konzerte und Theateraufführungen

Alle Musikensembles unserer Schule (vgl. 5.2) und alle Theatergruppen (vgl. 5.3) präsentieren die Ergebnisse ihrer Probenarbeit in (schul-)öffentlichen Konzerten bzw. Aufführungen. Die Termine der einzelnen Konzerte und Theateraufführungen werden aufeinander abgestimmt, so dass sich über das ganze Schuljahr verteilt ein vielfältiges Kulturprogramm ergibt. Diese kulturellen Veranstaltungen sind nicht nur ein Ort der selbstbewussten Präsentation von (besonderen) Schülerleistungen, sondern auch ein Ort, an dem sich die Mitglieder der Schulgemeinde außerhalb einer formellen Situation (wie Unterricht oder Elternsprechtag) begegnen und miteinander ins Gespräch kommen. Gelegentlich gastieren auswärtige Ensembles in unserer Aula, zum Teil gemeinsam mit schulischen Gruppen. Die meisten Kulturveranstaltungen werden auch außerhalb der Schule angekündigt (Plakate, Zeitungsartikel, Kulturkalender), so dass diese nicht nur ein Angebot für die Schulgemeinde darstellen, sondern auch zum Kulturprogramm der Stadt Geilenkirchen beitragen.

Schulball

Einmal im Jahr findet in zeitlicher Nähe zum Gedenktag der heiligen Ursula im Oktober unser Schulball statt. Eingeladen sind Schülerinnen und Schüler ab der Jahrgangsstufe Q1, Ehemalige, Eltern, die Lehrerinnen und Lehrer und alle, die sich mit unserer Schule verbunden fühlen.

In der festlich geschmückten Sporthalle kann zur Musik einer Band das Tanzbein geschwungen werden, die Pausenhalle ist hauptsächlich für Ehemalige reserviert, die sich an gemeinsame vergangene Schulgeschichten erinnern und aktuelle Neuigkeiten austauschen wollen, und in der Aula werden Kleinigkeiten zum Verzehr angeboten.

Im ungezwungenen Rahmen eines Schulballs kommen alle Beteiligten in einer anderen Form als im normalen Schulalltag miteinander ins Gespräch. Man lernt auch andere Seiten voneinander kennen, die den persönlichen Umgang miteinander positiv über das Feiern hinaus beeinflussen.

Moment mal! – Besondere Gedenktage

Das Angebot „Moment mal!“ möchte die Aufmerksamkeit von Schülerinnen und Schülern, Kolleginnen und Kollegen und allen Interessierten auf sich ziehen. Es werden Ereignisse, Jubiläen, Persönlichkeiten, Brauchtümer, Festtage – kurz alles, was aus unterschiedlichen Gründen von Interesse für uns sein kann – angesprochen; Dinge, die wichtig, erwähnenswert und wissenswert erscheinen, aber leider im normalen Schul-

alltag aus unterschiedlichen Gründen übersehen werden und zu unser aller Bedauern zu kurz kommen.

Um solchem Verdrängen, Vergessen und Versäumen entgegenzuwirken, ist die Idee entstanden, die Schulgemeinde in einem solchen kulturellen Fenster über sehr unterschiedliche Themen knapp und verständlich zu informieren. Neben der Präsentation auf der Homepage soll in knappen Durchsagen und/oder kleinen Ausstellungen in der Pausenhalle das jeweilige Thema an die Schulgemeinde herangebracht werden.

Ziel dieses Angebotes ist es, Schülerinnen und Schüler bei der Ausbildung ihrer kulturellen Identität zu begleiten. Immer öfter ist festzustellen, dass die Schüler und Schülerinnen aus unterschiedlichen Gründen zunehmend religiös und kulturell desorientiert sind. Im Sinne einer ganzheitlichen Erziehung erscheint es daher wichtig, diesen Verlusten entgegenzuwirken, indem unterschiedliche Traditionen, Ereignisse oder Feste benannt und den Schülerinnen und Schülern auf diese Weise erläutert werden.

Eine Weiterentwicklung dieses Angebotes könnte darin bestehen, dass nach einer Vorbereitung Exkursionen zu Ausstellungen, Museen oder anderen Veranstaltungen unternommen werden könnten. Solche Exkursionen könnten nach Rücksprache mit Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern oder den Fachlehrerinnen und Fachlehrern im Klassenverband oder mit interessierten Gruppen aus dem Tutorium durchgeführt werden. Die hierbei entstehenden Kosten müssten von den beteiligten Schülern und Schülerinnen getragen werden. Daher wäre bei Angeboten auch immer wieder der regionale Bezug besonders zu beachten.

5.1.2. „(Attr-)Aktive Pause“

Die Schülerinnen und Schüler erhalten durch die Spielgeräte und Schulhofgestaltungen Gelegenheiten, sich zu bewegen, eventuell auch Aggressionen abzubauen und kurzzeitig die „Kopfarbeit“ abzuschalten, um Konzentrationsmängeln aktiv entgegenzuwirken. Die Spielgeräte und Schulhofgestaltung können auch beim Tutorium und bei Klassenfesten verwendet werden.

Um die Schülerinnen und Schüler zu Bewegung in den Pausen anzuregen, wurden auf unseren Schulhöfen in den letzten Jahren Tischtennisplatten aufgestellt und im rückwärtigen Bereich der Schulhöfe vor Trakt C ein „Bewegungs-Parcours“ eingerichtet. Ein Volleyballnetz und eine Basketballanlage mussten nach Vandalismus durch schulfremde Personen wieder zurückgebaut werden.

Die verschiedenen, bewegungsfördernden Pausenangebote sollen zum Gesamtkonzept einer „(Attr-)Aktiven Pause“ weiterentwickelt werden (vgl. 6.2.3.).

5.1.3. Kunst auf dem Schulgelände und im Schulgebäude

Kunst ist in vielseitiger Weise an unserer Schule sichtbar. Innerhalb unseres Schulgebäudes zeigen wechselnde Ausstellungen und Dauerausstellungen Werke von Schülerinnen und Schülern aus dem Kunstunterricht. Das Besondere unserer Schule ist jedoch die große Präsenz der Kunst im Außenbereich.

In unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Projekten entstehen mit unterschiedlichen Lerngruppen plastische Arbeiten, die sich zum Teil auf die architektonischen Gegebenheiten unserer Schulgebäude beziehen. Mosaikvögel und abstrakte Mosaikskulpturen, Terrakottastelen und Masken, bemalte Holzstelen, Gasbeton- und Sandsteinskulpturen – bei der künstlerischen Gestaltung unseres Schulgeländes werden

immer wieder neue Arbeitsweisen, Installationsformen und Materialien erprobt.

Im Folgenden wird exemplarisch ein besonders wirkungs- und anspruchsvolles Projekt vorgestellt: Im Jahr 2001 wurde die erste Idee umgesetzt, als sich eine 7. Klasse begeistern ließ, den größten Teil des Jahres im Rahmen des Kunstunterrichts an Mosaikvogelskulpturen zu arbeiten. Zunächst hatte jeder Schüler und jede Schülerin seinen bzw. ihren „bunten Vogel“ zeichnerisch entworfen, und dann wurde die Zeichnung mit Hilfe eines Rasters auf einen Gasbetonstein übertragen. Danach konnte die eigentliche anstrengende Arbeit losgehen. Über viele Wochen wurde gesägt und geraspelt, bis jeder Vogel endlich die gewünschte Form angenommen hatte. Damit war aber lediglich die erste Etappe geschafft, denn nun sollten die Vögel noch farbig werden. Aus frostfesten Fliesen wurden Mosaiksteinchen gebrochen, und diese zieren jetzt die 28 fertigen Vögel, die über das ganze Schulgelände verteilt und fest installiert sind.

Bei vielen der bisherigen Projekte steht die Förderung kooperativen, kreativen Verhaltens im Vordergrund. An dem hohen Grad persönlicher Identifikation der einzelnen Schülerinnen und Schüler mit dem Gesamtprojekt und der Bereitschaft, ja dem Stolz, das eigene Kunstwerk auf Dauer der Schule zur Verfügung zu stellen, lässt sich ablesen, wie erfolgreich diese Prozesse verlaufen.

Da alle entstehenden Skulpturen Eigentum unserer Schule sein sollen, damit sie über viele Jahre unser Schulgelände zieren, sollen den an den Projekten beteiligten Schülern möglichst keine Kosten entstehen. Durch die große Unterstützung seitens der Schulleitung und des Fördervereins unserer Schule konnte die Finanzierung aller bisherigen Projekte sichergestellt werden.

5.1.4. Fahrtenprogramm

Das Fahrtenprogramm unserer Schule umfasst mehrtägige Schulfahrten in den Jahrgangsstufen 7, 9, EF und Q2 sowie jährlich stattfindende Wandertage für alle Klassen der Sekundarstufe I. Die mehrtägigen Schulfahrten werden nach Möglichkeit in der Woche vor den Herbstferien durchgeführt. Dies beschränkt den mit Schulfahrten verbundenen Unterrichtsausfall.

Wandertage in der Sekundarstufe I

Die Wandertage für die Unter- und Mittelstufe finden jeweils am vorletzten Schultag vor den Sommerferien statt. Es werden Ziele in der näheren Umgebung gewählt, die Schülerinnen und Schüler und die Klassenleiter gemeinsam festlegen. Die Kosten sind gering. Für die Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschüler werden an diesem Tag Studien- und Berufsinformationen in der Schule angeboten (Zukunftspläne@St-Ursula, vgl. 4.3.3.). Zum besseren Kennenlernen wird in den 5. Klassen in der Woche vor den Herbstferien ein zusätzlicher Wandertag organisiert, der oft mit einem gemeinsamen Frühstück in der Schule beginnt (vgl. 2.2.1.).

Dreitägige Kennenlernfahrt in der Jahrgangsstufe 7

Da die 7. Klassen neu gebildet werden (vgl. 2.2.2.), führen wir eine Kennenlernfahrt durch. Auf Wunsch der Eltern setzt diese Fahrt einen religiösen Impuls, z. B. durch einen Klosterbesuch oder durch Gespräche mit Geistlichen. Die Fahrt wird durch die Schule, nicht durch die Klassenleiter organisiert und kostet 120 €. Je ein Lehrer und eine Lehrerin begleiten die Klassen.

Fünftägige Klassenfahrt oder siebentägige Skifahrt in der Jahrgangsstufe 9

In Jahrgangsstufe 9 findet eine Klassen- oder Skifahrt statt. Schülerinnen und Schüler und ihre Klassenleiter bestimmen gemeinsam Ziel und Programm der Fahrt, es werden jedoch keine Großstädte als Ziel für die Dauer der gesamten Fahrt gewählt. Das Ziel sollte eine Gegend in Deutschland sein. Ausnahmen können nur in Absprache mit der Schulleitung genehmigt werden, z. B. Ziele in Belgien für Klassen, in denen alle Schülerinnen und Schüler Französisch als 2. Fremdsprache gewählt haben. Die Kostenobergrenze für Klassenfahrten liegt bei 225 €. Da Skifahrten etwas teurer sind, bedürfen sie der gesonderten Genehmigung durch die Schulleitung. Skifahrten werden von mehr als den üblichen zwei Lehrerinnen und Lehrern begleitet. Über die genaue Zahl entscheidet die Schulleitung auf Basis der Anzahl der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler.

Dreitägige Kennenlernfahrt in der Jahrgangsstufe EF

Die Kennenlernfahrt in Jahrgangsstufe EF soll den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit bieten, sich zu Beginn der Oberstufe auf eine Art kennen zu lernen, die weder der Unterricht noch gemeinsame Freizeitaktivitäten leisten können. Darüber hinaus werden für die Arbeit in der Oberstufe relevante Aspekte, z. B. die Planung der Schullaufbahn und die Arbeitsweise in der Sekundarstufe II intensiv thematisiert. Die Fahrt findet im unmittelbaren Anschluss an die Berufspraktika der Jahrgangsstufe statt. Die Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen während ihrer Praktika werden im Rahmen der Kennenlernfahrt ebenso thematisiert wie Berufs- und Studieninformationsmöglichkeiten an unserer Schule (vgl. 4.3.4.). Mehrere Kolleginnen und Kollegen sowie unser Schulseelsorger nehmen an der Fahrt teil, die die Schülerinnen und Schüler tagsüber in Gruppen und abends in der Freizeit betreuen. Die Fahrt wird von der Schule organisiert. Die Kosten betragen 85 €.

Tage religiöser Orientierung in Jahrgangsstufe Q1

In der Jahrgangsstufe Q1 finden Tage religiöser Orientierung statt, die vier Schultage dauern. Die Teilnahme ist verpflichtend, die Schülerinnen und Schüler können zwischen unterschiedlich akzentuierten Angeboten wählen (vgl. 1.4.1.).

Fünf- bis achttägige Studienfahrt in der Jahrgangsstufe Q2

Die Studienfahrt führt im Allgemeinen ins europäische Ausland. In Jahrgangsstufe Q2 unterrichtende Lehrerinnen und Lehrer bieten Fahrtziele an, denen sich die Schülerinnen und Schüler zuordnen können. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verfassen Referate zu unterschiedlichen Aspekten aus Geschichte, Politik, Geografie und Kultur ihres Zielortes und beteiligen sich an Planung und Programm der Fahrt. Je nach Größe der Gruppe begleiten zwei bis drei Kolleginnen und Kollegen die Schülerinnen und Schüler. Die Fahrtkostenobergrenze beträgt 450 €.

5.1.5. Ursulaner

Der Ursulaner ist eine jeweils am Ende des Kalenderjahres erscheinende Jahresschrift im Umfang von ca. 130 Seiten, die in erster Linie das Schulleben im zu Ende gegangenen Schuljahr dokumentiert. Der Ursulaner wird von der Schulleitung herausgegeben. Die redaktionellen Arbeiten und das Layout werden von Kolleginnen und Kollegen ausgeführt.

Alle Mitglieder der Schulgemeinde können als Autorinnen und Autoren von der Redaktion angesprochen werden. Zum einen schreiben Kolleginnen und Kollegen Artikel

über ihre Arbeit oder Erlebnisse im Schulalltag, zum anderen verfassen auch Schülerinnen und Schüler Texte. Es werden zudem teilweise auch Zeitungsartikel nachgedruckt, die über Ereignisse an unserer Schule berichten.

Die Themen sind äußerst vielfältig: Es gibt Beiträge über wichtige Änderungen an unserer Schule, die aktuelle Abiturientia, besondere Leistungen von Schülerinnen und Schülern oder auch Reportagen ehemaliger Schülerinnen und Schüler, die nach ihrer Schulzeit einen außergewöhnlichen oder interessanten Weg eingeschlagen haben. Außerdem finden auch kritische Texte, in denen einzelne Autoren sich mit dem System Schule auseinandersetzen, hier Platz. Einen großen Teil des Ursulaners bilden die Beiträge zum Schulleben. Hier berichten Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler aus der Arbeit der Arbeitsgemeinschaften, Ergebnisse bei Schülerwettbewerben, besondere Ereignisse im Bereich der Kunst, Musik, des Sports o. ä. oder über Exkursionen. Auch dem besonderen, vor allem sozialen Engagement unserer Schülerinnen und Schüler kommt hier Anerkennung zu. Darüber hinaus gibt es Beiträge, in denen dargestellt wird, inwieweit das vielfältige Angebot an unserer Schule ein Fundament für die Zukunft der Schülerinnen und Schüler bildet, sei es durch das Methodentraining oder die zahlreichen Informationsveranstaltungen rund um das Thema Beruf und Studium. Nicht zuletzt finden auch besondere Beiträge aus dem Unterricht Platz, indem z. B. von Schülerinnen oder Schülern verfasste Kurzgeschichten, Gedichte usw. abgedruckt werden. Die Dokumentation des jeweiligen Schuljahres wird durch statistische Eckdaten abgerundet.

Die Finanzierung des Ursulaners erfolgt durch den Verkauf und durch die Unterstützung einiger großzügiger Sponsoren, die allerdings nur namentlich genannt werden und auf Werbeanzeigen verzichten. Die Leserschaft setzt sich zusammen aus Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern, dem Kollegium, aber auch zahlreichen ehemaligen Schülerinnen und Schülern unserer Schule. Der Ursulaner ist so über die Jahre ein wichtiges Element der Öffentlichkeitsarbeit unserer Schule geworden.

5.1.6. Kontaktpflege zu Ehemaligen

Seit 1987 gibt es an unserer Schule den „Verein der Ehemaligen“. Der 1987 gegründete Verein bietet ein Forum der Kontaktpflege ehemaliger Schülerinnen und Schüler des Bischöflichen Gymnasiums St. Ursula und der Vorgängerschulen. Dazu dienen Treffen anlässlich des Schulballs (vgl. 5.1.1.) und der Schulfeste. Die Ehemaligen haben ebenfalls die Möglichkeit, bei einem Rundgang durch die Schule Altbekanntes wiederzufinden, aber auch viele Neuerungen zu entdecken.

Jeder ehemalige Schüler und jede ehemalige Schülerin, der bzw. die länger als sechs Monate die Schule besucht hat, kann Mitglied des Vereins werden. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt zur Zeit 2,50 €.

Dieser Beitrag wird hauptsächlich zur Vorbereitung der Treffen und zur Begleichung der Portokosten für die Einladungen und sonstige Benachrichtigungen verwendet. So senden wir jedem Vereinsmitglied im September eine Terminübersicht über die Schulveranstaltungen wie Schulball, Konzerte und Theateraufführungen (des laufenden Schuljahrs vgl. 5.1.) zu, zu denen wir gleichzeitig herzlich einladen. Für unsere Mitglieder besteht außerdem die Möglichkeit, den Ursulaner (vgl. 5.1.5.) zu abonnieren.

Überschüssige Gelder werden auf Beschluss der Mitgliederversammlung zum Wohle der Schule eingesetzt.

Unabhängig von der Mitgliedschaft im Verein der Ehemaligen bieten wir nach Absprache auch Schulführungen für ehemalige Schüler und Schülerinnen anlässlich von Klassen- und Jahrgangsstufentreffen an.

5.2. Musikensembles

Unsere Schule hat ein vielfältiges musikalisches Angebot, entwickelt es weiter und baut es aus. Chöre, Orchester und Big Band tragen wesentlich zu einem ganzjährigen, vielfältigen Konzert- und Kulturprogramm an unserer Schule bei (vgl. dazu 5.1.1.). Auch gruppenübergreifende Großprojekte wie Musicalaufführungen werden in größeren zeitlichen Abständen durchgeführt.

In den Musikensembles ist ungefähr ein Drittel unserer Schülerschaft aktiv. In allen drei Bereichen Chor, Big Band und Orchester gibt es eine systematische Arbeit, die bei den jüngsten Schülerinnen und Schülern ansetzt und sie kontinuierlich fördert. Die Erfahrung des gemeinsamen Musizierens in einem Ensemble ergänzt den eher auf das solistische Spiel ausgerichteten Instrumentalunterricht (zum Beispiel in der Musikschule).

Zum Erlernen eines Musikinstruments wie zum gemeinsamen Musizieren in einem Chor oder einem Instrumentalensemble gehört es unbedingt, selbstkritisch zu sein und durchzuhalten, wenn sich der Erfolg nur in kleinen Schritten einstellt und noch viel Arbeit bis zum Zielpunkt einer öffentlichen Aufführung erforderlich ist. Eine Chor- oder Orchesterprobe bedeutet für die Musikerinnen und Musiker immer, selbst genau hinzuhören, auf sich selbst, auf die Mitschülerinnen und Mitschüler, konzentriert den Anweisungen der Dirigentin oder des Dirigenten zu folgen und sie mit schneller Auffassungsgabe vokal oder auf dem eigenen Instrument zu verwirklichen. Man erlebt, dass das eigene Musizieren wesentlich für den Gesamtklang ist und der einzelne Musiker oder die einzelne Musikerin Verantwortung für das gemeinsame Tun und das gemeinsame Ergebnis übernimmt.

Musikensembles sind einer der wenigen Orte in der Schule, an denen Schülerinnen und Schüler aller Altersgruppen für ein gemeinsames Ziel eng zusammenarbeiten. Hierbei spielen dann Faktoren wie Talent und Fleiß nicht selten eine größere Rolle als das Lebensalter. Diese Erfahrung ist für jüngere wie für ältere Schülerinnen und Schüler bereichernd.

Das Musizieren in einem Ensemble stärkt das Selbstbewusstsein und übt zugleich den konstruktiven Umgang mit den eigenen Grenzen ein: die eigenen Grenzen zunächst wahrnehmen, sie für den Augenblick akzeptieren und schließlich ihre Überschreitung als Herausforderung auffassen. Die musikalischen Aktivitäten können die Schülerinnen und Schüler zur Erfahrung der eigenen Leistungsfähigkeit und individuell auch zu Höchstleistungen führen.

Noch wichtiger als solche „nützlichen“ Überlegungen zur Existenz von Musikensembles ist für uns als Schule in kirchlicher Trägerschaft ein anderer Gedanke: Die Betonung künstlerischer Aktivitäten im Allgemeinen und die Stellung der Musikensembles im Besonderen konkretisieren den Anspruch unserer Schule, die Schülerinnen und Schüler nicht nur als zu unterrichtende Subjekte aufzufassen, sondern sie als ganze Menschen zu sehen (vgl. 0.).

Wir möchten unseren Schülerinnen und Schülern in einer ihrer prägendsten Lebensphasen ermöglichen, auch ihre kreativ-künstlerische Seite zu entdecken und zu entwickeln. Das macht in einer nicht messbaren Art und Weise das individuelle Leben und auch unser gemeinsames Leben als Schulgemeinde reicher und lebenswerter.

Die Musikensembles verdeutlichen gerade auch im schulischen Rahmen, dass sich Selbstwertgefühl nicht allein über schulische Leistungen, zugespitzt: über gute Noten, definiert, sondern dass Selbstwertgefühl eben auch durch die Freude am eigenen, gemeinsamen Tun entsteht – und das vermitteln die Musikensembles in besonderer Weise. Musik eröffnet damit dem Menschen, Jugendlichen zumal, eine andere Sicht auf sich selbst.

5.2.1. Chorstunde in Klasse 5 und Unterstufenchor

Die verpflichtende Chorstunde in der Klasse 5 ist ein Einstiegsangebot und bietet allen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Musik zu erfahren und zu erleben. Dem eigenen Musizieren der Kinder und Jugendlichen kommt eine große Bedeutung zu, da dieses Musizieren ein besonderes Verhältnis zur Musik schafft, das auch dann (hoffentlich) erhalten bleibt, wenn sich das aktive Musizieren einmal verlieren sollte.

Die Liedauswahl in der Chorstunde ist breit gefächert. Sie reicht vom Volkslied über geistliche Lieder bis hin zu moderneren rhythmischen Songs. Der Aufbau des Unterstufenchores begann im Schuljahr 1990/91 mit einer Arbeitsgemeinschaft. Seit dem Schuljahr 1992/93 ist für die Schülerinnen und Schüler der Klasse 5 „Chor“ mit einer Wochenstunde obligatorisches Unterrichtsfach zusätzlich zum Musikunterricht. Die Mitgliederzahl des Unterstufenchores entspricht der Stärke der Jahrgangsstufe 5. Am Ende des Schuljahres präsentiert der Unterstufenchor in einem eigenen Konzert die Ergebnisse der Arbeit. Bei den Gesamtproben erleben die Schülerinnen und Schüler, wie aus den einzelnen Klassen der große Chor gebildet wird, wobei sich die Schülerinnen und Schüler untereinander in der großen Gemeinschaft beim gemeinsamen Musizieren besser kennen lernen. Vor Verwandten, Freunden und Bekannten machen manche Kinder ihre erste Bühnenerfahrung, einige auch als Gesangssolisten oder Instrumentalsolisten. Nicht zuletzt der tosende Applaus des Publikums lässt den Auftritt beim Konzert des Unterstufenchores für die Schülerinnen und Schüler zu einem unvergesslichen Erlebnis werden.

5.2.2. Jugendschola

Die seit 2009 existierende Jugendschola übt geistliche Lieder ein und gestaltet die wöchentliche Schulmesse (vgl. 1.4.2.) musikalisch mit.

Durch Stimmbildung und individuelle gesangstechnische Betreuung, die bei dieser

kleineren Gruppe möglich ist, soll der Klang der Schola homogen werden. Sie unterstützt die Gemeindemitglieder in den Messen und singt teilweise im Wechsel mit der Gemeinde. An geeigneten Stellen im Gottesdienst werden einzelne Lieder auch solistisch oder von der gesamten Gruppe vorgetragen. Manchmal werden neben dem meist einstimmigen Gesang auch kleine zweistimmige Stücke eingeübt – jeweils passend zu den Textvorlagen der Gottesdienste. Das Repertoire reicht vom Gregorianischen Choral bis zu deutschen Kirchenliedern verschiedener Jahrhunderte, vom Neuen Geistlichen Lied bis zu Taizé-Gesängen.

Schülerinnen und Schüler, die in der Schola mitwirken, sind verlässlich, entwickeln durch das gemeinsame Singen Teamgeist und erhalten eine individuelle gesangstechnische Förderung. Außerdem ermöglicht ihnen die Teilnahme an der Schola einen ersten Einblick in die Gesänge und Inhalte der Kirchenmusik. Die Jugendschola ist für Interessierte aller Jahrgangsstufen offen. Die Probe findet einmal wöchentlich für 45 Minuten im Anschluss an den Unterricht statt.

5.2.3. Jugendchor

Der Jugendchor führt als Arbeitsgemeinschaft für die Jahrgangsstufen 6 bis 8 die Arbeit der verpflichtenden Chorstunde der Klasse 5 fort. Die Proben münden in ein Konzert oder die musikalische Gestaltung eines Gottesdienstes. Die wöchentliche Probe dauert 90 Minuten. Innerhalb eines Schuljahres stehen meist zwei Projekte auf dem Programm.

In den Proben lernen die Schülerinnen und Schüler durch Stimmbildung die Möglichkeiten ihrer Singstimme kennen. Ebenso werden sie in den mehrstimmigen Chorgesang eingeführt und erleben ein breites Spektrum der Chormusik. Höhepunkte waren zum Beispiel die Mitwirkung bei der Aufführung von Carl Orffs „Carmina Burana“ im Schuljahr 2009/2010 und im Schuljahr 2010/2011 das Musicalprojekt „Jesus Christ Superstar“. Das Projekt „Herzschlag Afrika“ des Schuljahres 2011/2012 entstand in Zusammenarbeit mit der Trommel-AG unserer Schule (vgl. 5.2.9.).

Neben schulinternen Veranstaltungen tritt der Jugendchor auch in der Umgebung auf, zum Beispiel in Gottesdiensten in Gangelt oder Aachen oder auch im Rahmen der Nacht der Offenen Kirchen. Als Chormitglieder einer bischöflichen Schule nehmen Schülerinnen und Schüler regelmäßig an den vom Bistum Aachen angebotenen Chor Tagen teil (Jugendchortag 2008, Kinderchortag 2010, Jugendchortag 2012).

5.2.4. Vokalpraktischer Kurs 9

Der Vokalpraktische Kurs für die Jahrgangsstufe 9 bereitet auf die Mitwirkung im Vokalpraktischen Kurs der Oberstufe vor. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten die Gelegenheit, während ihrer gesamten Schullaufbahn im Chor zu singen und schon in der Jahrgangsstufe 9 bei den Konzerten des Vokalpraktischen Kurse der Oberstufe mitzuwirken. Bei erfolgreicher Teilnahme erwerben die Schülerinnen und Schüler die Qualifikation für die Teilnahme am Vokalpraktischen Kurs der Jahrgangsstufe EF.

Chorische Stimmbildung, besonders auch in einer eigenen Männergruppe, soll im ausgehenden Stimmbruch auf eine zukünftige erfolgreiche Teilnahme im

Vokalpraktischen Kurs vorbereiten. Auch für die Damen gilt: Selbst in der Jahrgangsstufe 9 ist es nicht zu spät, Spaß am gemeinsamen Singen zu entdecken. Singen im Ensemble fördert die Gemeinschaft unter den Schülerinnen und Schülern und die soziale Kompetenz. Durch die Übernahme von solistischen Aufgaben können individuelle musikalische Begabungen zudem besondere Berücksichtigung finden. Der Chor, der aus dem 2001 gegründeten Gospelchor hervorging, zeichnet sich durch ein Grundrepertoire an Spirituals und Gospels aus. Besondere Höhepunkte erlebte er bisher durch die Teilnahme an einer Nacht der Offenen Kirchen im Kreis Heinsberg und bei der festlichen Gestaltung von Schulmessen.

5.2.5. Vokalpraktische Kurse der Oberstufe

Der Vokalpraktische Kurs ist ein Angebot für die Oberstufe und hat durchschnittlich 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Er bietet die Chance, im Oberstufenchor die Pflichtbelegung im musikalisch-künstlerischen Bereich abzudecken; daneben sind alle Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschüler, die Lust und Zeit haben, mit uns zu singen, herzlich eingeladen. Die Teilnahme am Sommerkonzert nach vollendeter Schullaufbahn ist für viele Schülerinnen und Schüler ein unvergessliches Erlebnis, das sie noch lange in den Beginn ihrer weiteren Laufbahn begleitet und motiviert hat, auch nach der Schulzeit in einen Chor einzutreten.

Die Vokalpraktischen Kurse singen stets dreistimmig. Deshalb ist vor der Mitwirkung ein Nachweis der stimmlichen Eignung erforderlich ist, der aber in der Regel kein Problem darstellt, wenn man auch vorher schon gerne gesungen hat (zum Beispiel im Vokalpraktischen Kurs 9 (vgl. 5.2.4.), dessen erfolgreiche Teilnahme als Nachweis ausreicht). Durch diese Zugangsbeschränkung wird die Chance zu Klangergebnissen gewährleistet, die den Schülern und Schülerinnen eine motivierende Erfahrung ihrer musikalischen Kompetenz durch die Konzerte und der Schule gemeinsame Höhepunkte im Schuljahr ermöglichen.

Traditionell gestaltet der Vokalpraktische Kurs ein Konzert im weihnachtlichen Festkreis und wirkt beim alljährlichen Sommerkonzert der Schule mit. Daneben nimmt er an Gemeinschaftsprojekten mit Big Band oder Orchester teil und trägt auch in der Region zur kulturellen Vielfalt bei, z.B. durch die musikalische Gestaltung von Weihnachtsfeiern oder die Beteiligung an Gemeinschaftskonzerten.

Besondere Höhepunkte erlebte der Vokalpraktische Kurs in den letzten Jahren z.B. mit den konzertanten Aufführungen von Ausschnitten aus bekannten Musicals. Auch geistliche Werke wie das Te Deum von Charpentier, Halleluja aus dem „Messias“ von G. F. Händel, Turmbläser-Messe oder eine Adventskantate wurden in den regelmäßig stattfindenden Weihnachts- oder Neujahrskonzerten gesungen.

Gemeinsame Fahrten zu musikalischen Aufführungen stärken den Gruppenzusammenhalt und fördern das Interesse an möglichen neuen Projekten. Das Singen im Ensemble fördert die Gemeinschaft innerhalb der Schülerschaft und damit die soziale Kompetenz. Durch die Übernahme von besonderen gestalterischen Aufgaben können individuelle musikalische Begabungen zudem besondere Berücksichtigung finden. Solistische Auftritte leisten einen wertvollen Beitrag zur individuellen Förderung unserer Schüler und Schülerinnen.

5.2.6. Big Band

Eine Big Band gibt es am Bischöflichen Gymnasium St. Ursula seit über 20 Jahren. Entstanden ist sie im Herbst 1989. Damals versuchten sich einige Instrumentalistinnen und Instrumentalisten aus zwei Oberstufen-Musikkursen im Unterricht an einem Musikstück für Big Band. Die Schülerinnen und Schüler hatten solche Freude an dieser Musik, dass daraus die heutige Big Band erwuchs. Anlässlich der Abiturabschlussfeier 1990 hatte die damals 14-köpfige Band ihren ersten Auftritt. Die Musik wurde vom Publikum begeistert aufgenommen. Ein daraufhin im Frühjahr 1991 gemeinsam mit dem Vokalpraktischen Kurs (VOK) ausgerichtetes Konzert in der Sporthalle unserer Schule wurde ein großer Erfolg und motivierte viele weitere Schülerinnen und Schüler aus allen Jahrgangsstufen, in die Big Band einzutreten. Schnell wurde so aus der kleinen Band ein großes musikalisches Ensemble, das den Namen „Big“ Band auch im wörtlichen Sinne verdiente und in den folgenden Jahren immer weiter wuchs. Inzwischen spielen in der Big Band fast 90 Instrumentalistinnen und Instrumentalisten.

Die Konzerte in der Sporthalle unserer Schule wurden zu einer jährlichen Einrichtung und sind inzwischen aus unserem Schulleben nicht mehr wegzudenken. Seit 1994 finden sie im Rahmen des Kulturprogramms der Stadt Geilenkirchen statt. Bei diesem Auftritt präsentiert die Big Band jeweils ihr im Verlauf des vorangegangenen Schuljahres neu einstudiertes Programm. Viele Schülerinnen und Schüler erhalten dabei auch die Gelegenheit, als Solistinnen und Solisten aufzutreten und ihre Fähigkeiten vor einem großen Publikum zu präsentieren. Das Konzert erfreut sich in jedem Jahr einer großen Beliebtheit bei einem breiten Publikum.

Auch bei vielen anderen schulischen Anlässen (z. B. Tag der offenen Tür, Abiturfeier etc.) trägt die Big Band zur Atmosphäre und zum Gelingen bei. Auftritte über den schulischen Rahmen hinaus (z.B. beim Geilenkirchener Stadtfest oder Weihnachtsmarkt, beim Rurseeifest, im Jakobshof oder im Aachener Eurogress) zeugen darüber hinaus von der Bekanntheit und Beliebtheit unserer Big Band.

Anlässlich des 150-jährigen Jubiläums unserer Schule 2006 hat die Big Band einige ihrer beliebtesten Stücke auf CD aufgenommen, die einen Einblick in das Repertoire ermöglicht. Insgesamt lässt sich die Musik der Band nicht auf eine bestimmte Stilrichtung festlegen. Stücke des klassischen Swing und Jazz sind ebenso beliebt wie Latinmusik oder moderne Bearbeitungen der Film-, Rock-, und Popmusik.

Die Big Band setzt sich zusammen aus Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 6 bis Q2. Alle Musikbegeisterten, die ein geeignetes Instrument spielen und über ausreichende Fertigkeiten verfügen, sind herzlich willkommen. In der Oberstufe besteht die Möglichkeit, Big Band als Instrumentalpraktischen Kurs zu wählen.

Die Proben der Big Band dauern 90 Minuten und finden einmal wöchentlich im Anschluss an den Unterricht statt.

5.2.7. Juniorband

Big-Band-begeisterte Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 5, die dabei sind, ein passendes Instrument zu erlernen, laden wir herzlich ein, schon von Beginn an in unserer „Juniorband“ mitzuspielen. Hier wird das gemeinsame Musizieren in einer

größeren Gruppe eingeübt, außerdem werden grundlegende Kenntnisse im Ensemblespiel erworben. Die Juniorband probt einmal wöchentlich im Anschluss an den Unterricht für 45 Minuten. Schon nach ca. neun Monaten gemeinsamer Probenarbeit hat diese Band ihren ersten Auftritt beim Konzert des Unterstufenchores oder beim Sommerkonzert der Big Band. Mit Beginn des 6. Schuljahrs können die dann schon etwas erfahrenen Schülerinnen und Schüler in die große Big Band wechseln, in der sie sehr willkommen sind.

In der Regel erhalten die Schülerinnen und Schüler ihre Instrumentalausbildung in Musikvereinen, Musikschulen oder bei Privatlehrern und besitzen auch eigene Instrumente. Für Interessierte, die sich einmal ausprobieren möchten, können einige Instrumente (Trompeten, Saxophone, Posaunen, Euphonien) an unserer Schule ausgeliehen werden. Für das Fach Posaune bieten wir darüber hinaus in den Räumen unserer Schule einmal wöchentlich (mittwochs nachmittags ab ca. 14 Uhr) Unterricht durch einen professionellen und im Umgang mit Kindern und Jugendlichen erfahrenen Posaunisten an.

5.2.8. Orchester

Die Orchesterarbeit an unserer Schule wird in Arbeitsgemeinschaften geführt und ist ein Angebot an Schülerinnen und Schüler, die ein Orchesterinstrument erlernen. Die Orchesterarbeit wird in mehrere Gruppen nach Leistungsstand und Alter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gegliedert: das Schulorchester für Schülerinnen und Schüler ab Klasse 9 (in Ausnahmefälle auch ab Klasse 8), das Orchester 8/9 für Schülerinnen und Schüler der Klassen 8 und 9, das Junior Orchester für Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 7 und das Streicherprojekt für Schülerinnen und Schüler der Klasse 5 (allerdings nur Anfänger ohne Vorkenntnisse).

Die zur Zeit vier Orchestergruppen ergänzen das musikalische Angebot an unserer Schule und in ihrem Einzugsbereich. Einigen Schülerinnen und Schülern (z.B. denjenigen, die ein Streichinstrument erlernen) wird überhaupt erst die Möglichkeit eröffnet, in einem Ensemble mitzuwirken; für andere Schülerinnen und Schüler ist das Schulorchester der Ort, an dem sie ihre musikalischen Aktivitäten in Richtung Klassik erweitern können. Wenngleich das Schulorchester eher klassisch orientiert ist, hat doch auch "Populäres" seinen festen Platz im Repertoire.

Mit dem Schulorchester verbinden sich musikalische und musikpädagogische Ansprüche: Ein Schulorchester hat primär die musikpädagogische Intention, Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit zum Ensemblespiel zu bieten, denn das Ensemblespiel sensibilisiert den einzelnen Spieler für die Musik auf eine andere Art und Weise als der instrumentale Einzelunterricht und erweitert den musikalischen Horizont.

Die Erfahrung des Ensemblespiels bereichert Instrumentalistinnen und Instrumentalisten in jedem Lernstadium. Für die Mitwirkung im Schulorchester wird aber ein gewisser Kenntnisstand auf dem Instrument vorausgesetzt: Dies geschieht zum einen um der musikalischen Qualität willen, zum anderen, um den Mitwirkenden die Erfahrung differenzierten Musizierens zu ermöglichen, was aus musikpädagogischer Sicht wichtig ist. Die beiden Orchesterleiter versuchen im Gespräch mit interessierten Schülerinnen und Schülern herausfinden, ob die Fähigkeiten der Schülerin bzw. des Schülers eine

erfolgreiche Mitwirkung im Schulorchester erlauben. Hierbei können die Orchesterleiter die Schülerin bzw. den Schüler auch bitten, auf seinem Instrument vorzuspielen. Für instrumentale Anfänger und für alle anderen Schülerinnen und Schüler, die auf ihrem Instrument noch nicht so weit fortgeschritten sind, dass sie im Orchester mitspielen können, gibt es Ensembleangebote (Orchester 8/9 und Junior Orchester), die die Schülerinnen und Schüler zur Mitwirkung im Schulorchester hinführen.

Die Leitlinie für die Besetzung des Schulorchesters ist das klassisch-romantische Sinfonieorchester. Es gehört aber zur üblichen Ausgangssituation für ein Schulorchester, dass die volle Orchesterbesetzung nicht erreicht wird, nicht in der Orchestergruppe ab Klasse 9 und erst recht nicht bei den Orchestergruppen für die jüngeren Schüler (Streicherprojekt, Junior Orchester und Orchester 8/9). Es besteht deshalb auf absehbare Zeit die Notwendigkeit, Arrangements zu spielen, die freilich dem klanglichen Original möglichst nahe kommen sollen. Aus diesem Grund werden die Instrumente nicht ins Schulorchester einbezogen, die auch den Weg in das Sinfonieorchester in seiner geschichtlich gewordenen Gestalt aus klanglichen Gründen nicht gefunden haben. Dies ist zunächst ein musikalischer Anspruch, der seine musikpädagogische Begründung darin findet, den Mitwirkenden, wenn schon nicht das Musizieren in der Besetzung eines Sinfonieorchesters, dann doch eine Annäherung an dieses Klangideal zu ermöglichen.

Alle Gruppen des Schulorchesters arbeiten auf (schul-)öffentliche Aufführungen hin. Die Zielsetzung ist, in einem überschaubaren Zeitraum ein Programm sorgfältig und musikalisch differenziert zu erarbeiten und ansprechend aufzuführen. Gemeinsam gestalten die verschiedenen Orchestergruppen abendfüllende Konzerte. Immer wieder können auch gemeinsame Konzerte mit anderen Musikensembles unserer Schule (z.B. den Chören) und von außerhalb der Schule (z.B. mit der Musikschule) stattfinden. Auch eine projektartige Zusammenarbeit mit der Theater-AG (für eine Musicalaufführung) gehört zur Arbeit. Solche Zusammenarbeiten eröffnen neue musikalische Horizonte und ermöglichen den Schülerinnen und Schülern Erfahrungen, die mit der Schulorchesterarbeit allein nicht in diesem Maß zu machen sind.

Schulorchester

Das Schulorchester ist an Schülerinnen und Schüler ab Klasse 9 (in Ausnahmefällen auch bereits ab Klasse 8) adressiert, die auf ihrem Instrument fortgeschritten sind. Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen EF und Q1 haben die Möglichkeit, nach vorheriger Rücksprache mit den Orchesterleitern Orchester als „Musik B“ (in EF) bzw. als Instrumentalpraktischen Kurs (in Q1) zu belegen.

Das Schulorchester bereitet ein bis zwei Konzerte (oder größere Konzertbeiträge) pro Schuljahr vor. Häufig stehen die Konzerte unter einem Motto und vereinigen unter diesem Motto Werke verschiedener Epochen und Stilrichtungen. Hierbei kann sich auch eine projektbezogene Zusammenarbeit (zum Beispiel für Musicalaufführungen) mit anderen Gruppen ergeben (Chor, Tanz, Literaturkurse, Theater-AG).

Das Schulorchester probt regelmäßig einmal pro Woche. Die Probe dauert 90 Minuten, die unterschiedlich gestaltet werden (Tuttiprobe, Streicher-/Bläserprobe, nach Instrumenten getrennte Proben). Einmal pro Schuljahr kann eine mehrtägige Intensivprobenphase außerhalb der Schule stattfinden. Dieser Rahmen bietet zeitliche Flexi-

bilität bei den Proben und ermöglicht ein ausführlicheres Arbeiten, besonders für die Probenarbeit in Kleingruppen. In den letzten Wochen vor einem Konzert werden auch zukünftig Sonderproben erforderlich sein, vor allem um die Musikerinnen und Musiker zu integrieren, die nicht regelmäßig mitproben können, sondern das Orchester nur beim Konzert unterstützen.

Seit 2004 unterhält das Schulorchester einen Schüleraustausch mit dem Jugendchor Coral Shalom aus Lleida/Spanien. Der Austausch dient der musikalischen Bereicherung der Orchesterarbeit und stellt für die Mitwirkenden ein besonderes Erlebnis dar. Der Austausch hat bislang dreimal stattgefunden (Mai 2004/September 2004, September 2006/Mai 2007 und September 2009/September 2010) und soll in regelmäßigen Abständen (alle 2-3 Jahre) weitergeführt und in musikalischer Hinsicht (umfangreichere gemeinsam aufgeführte Werke) intensiviert werden.

Eine große Bedeutung haben die Angebote für die jüngeren Schülerinnen und Schüler, die die Nachwuchsförderung für das Schulorchester darstellen. Da es an unserer Schule viele Schülerinnen und Schüler gibt, die ein Blasinstrument erlernen (dank der Basisarbeit der Musikvereine), aber nur sehr wenige Schülerinnen und Schüler, die Unterricht in einem Streichinstrument nehmen, bezieht sich die gezielte Nachwuchsförderung zurzeit schwerpunktmäßig auf Streichinstrumente.

Streicherprojekt

Seit dem Schuljahr 2003/04 wird ein Streicherprojekt in Kooperation mit der Musikschule Geilenkirchen angeboten: Schülerinnen und Schüler der Klasse 5/6 können in einem Einführungskurs elementare Fähigkeiten auf einem Streichinstrument erwerben und zugleich erste Erfahrungen im Ensemblespiel sammeln. Sie erhalten für die Dauer von zwei Jahren ein Leihinstrument. Im ersten Lernjahr („Streicherprojekt“) finden Gruppenunterricht und Ensemblespiel in unserer Schule statt. Bei Interesse nehmen die Schülerinnen und Schüler im zweiten Jahr des Streicherprojekts instrumentalen Einzelunterricht außerhalb der Schule (idealerweise bei unserem Kooperationspartner, der Musikschule Geilenkirchen e.V.) und spielen begleitend im Junior Orchester mit. In diesem Ensemble wird das gemeinsame Musizieren weiter eingeübt.

Durch die Zusammenarbeit mit der Musikschule Geilenkirchen e.V. konnte in beiden Schulen die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die ein Streichinstrument erlernen, deutlich gesteigert werden. In beiden Institutionen ist dadurch Ensemblearbeit möglich (Kammermusik in der Musikschule und Orchesterarbeit in unserer Schule).

Seit 2011 gibt es einmal jährlich im Rahmen der Musikschulwoche ein gemeinsames Konzert in der Aula unserer Schule, an dem sich nicht nur das Streicherprojekt, sondern auch andere Schülerinnen und Schüler bzw. Ensembles beider Schulen beteiligen.

Junior Orchester

Das Junior Orchester steht neben den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Streicherprojektes des jeweiligen Vorjahres auch allen interessierten Schülerinnen und Schülern der Klassen 5 bis 7 offen, die bereits ein Streich- oder Blasinstrument spielen, wenn sie Schülerinnen und Schüler unserer Schule werden. Das Junior Orchester hat sich von einer reinen Vorbereitungsgruppe für das Schulorchester zu einem selbstständigen Klangkörper entwickelt. Der technische Anspruch der erarbeiteten Werke ist dem Lernstand der jüngeren Schülerinnen und Schüler angepasst. Das Junior Orchester führt ebenfalls jährlich eine Intensivprobenphase außerhalb der Schule durch und

präsentiert die Ergebnisse seiner Arbeit in gemeinsamen Konzerten mit dem Schulorchester. Am Ende des 7. Schuljahres wechseln alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer in das Orchester 8/9.

Orchester 8/9

Mit der Einführung des achtjährigen Gymnasiums konnte kein Probenstermin für ein die Jahrgangsstufe 5 bis 9 umfassendes Junior Orchester mehr gefunden werden. Um aus der Not eine Tugend zu machen, wurde das Orchester 8/9 ins Leben gerufen. Mit dieser zusätzlichen Gruppe können die unterschiedlichen instrumentalen Fähigkeiten der Mittelstufenschülerinnen und Mittelstufenschüler besser bedient werden. Durch anspruchsvollere Werke und immer differenziertere Klanggestaltung bereiten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf die spätere Mitwirkung im Schulorchester vor. Die Schülerinnen und Schüler wechseln in kleinen Gruppen nach individuellem Leistungsstand in Schulorchester. Mitunter besteht die Möglichkeit, mit vereinfachten Stimmen oder bei einzelnen Werken des Schulorchesters mitzuspielen.

Auch für das Orchester 8/9 findet eine Intensivprobenphase statt und die Ergebnisse der Arbeit werden mindestens einmal pro Schuljahr in (schul-)öffentlichen Konzerten präsentiert.

Zur Unterstützung der Orchesterarbeit wurde mit der gezielten Ergänzung des Instrumentenfundus unserer Schule begonnen. Angeschafft wurden neben den Streichinstrumenten zur Ausleihe an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Streicherprojektes auch Sonderinstrumente wie Bassklarinette und Piccoloflöte sowie schlecht transportable Instrumente (Pauken und Kontrabässe). In Zukunft wird das orchestertypische Schlagzeug noch ergänzt werden müssen (was aber nicht dringlich ist, da Ausleihmöglichkeiten bei verschiedenen Musikvereinen bestehen). Dringlicher ist schon die Anschaffung und Ausleihe einzelner Blasinstrumente (z.B. Horn und Oboe), bei denen sich ein Nachwuchsmangel deutlich abzeichnet.

Alle Gruppen haben eine ansprechende Größe erreicht. Beim Streicherprojekt sind die Teilnehmerzahlen durch die Anzahl der vorhandenen Leihinstrumente (ca. 30 Stück) beschränkt. Von Anfang an wurde diese Zahl aber voll ausgeschöpft. Bei Orchester und Junior Orchester wird eine Steigerung in quantitativer Hinsicht nicht forciert; zur Zeit steht eine qualitative Verbesserung und Intensivierung der Arbeit im Vordergrund: Die getrennten Streicher- und Bläserproben sollen zukünftig häufiger nach Instrumenten getrennt stattfinden, um eine zielgenauere Bearbeitung instrumentenspezifischer Probleme zu ermöglichen.

5.2.9. Trommel-AG

Die „Trommel-AG“ ist ein Angebot für Schülerinnen und Schüler ab Klasse 6. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer treffen sich wöchentlich für eine Zeitstunde und erarbeiten gemeinsam afrikanische und europäische Rhythmen auf (afrikanischen) Djemben.

Neben dem kontinuierlichen Erlernen der Rhythmen eröffnet das Angebot die Möglichkeit für die Teilnehmer, das Erarbeitete „auf der Bühne“ zu präsentieren. Dies geschieht z.B. beim jährlichen Sommerkonzert der Schule, bei der „Nacht der Offenen Kirchen“ in der Region Heinsberg oder bei anderen Auftritten in Kooperation mit

schulischen Musikensembles/Chören, z.B. im gottesdienstlichen Rahmen oder bei Jugendchortagen (vgl. 5.2.3.). Das gemeinsame Musizieren mit Trommeln eröffnet die sehr niederschwellige Möglichkeit, ein Instrument zu erlernen, das schon sehr früh mit Gewinn im Ensemble gespielt werden kann. Eingebettet in die Anleitung zur Ausbildung musikalischer Fertigkeiten hat sich die Arbeit mit Trommeln im pädagogischen und therapeutischen Bereich mittlerweile als hervorragende Form zur Förderung des emotionalen Lernens und zur Entwicklung sozialer Kompetenz etabliert. Positive Wirkungen des Trommelns sind z.B. akustische Sensibilisierung, motorische Aktivierung, Körperbeherrschung und Bewegungskoordination, Steigerung der Konzentrationsfähigkeit, Ausdrücken und Verarbeiten von Emotionen, Entwicklung sozialer Sensibilität, Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit, Entwicklung von Kreativität, Improvisationsfähigkeit. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer entwickeln ihr Körpergefühl, lernen aufeinander zu hören, auch im Begleiten von Liedern; Kommunikation ohne Worte wird eingeübt und eröffnet Möglichkeiten des Ausdrucks gerade für Jugendliche, die in Gruppen sonst eher schüchtern auftreten. Darüber hinaus knüpft das Spielen der Djembe Kontakt zu der afrikanischen Kultur, in der die Trommel eine herausragende Funktion besitzt und ermöglicht so spielerisches kulturübergreifendes Lernen. Im gottesdienstlichen Rahmen erweist sich der Einsatz von Trommeln als besonders jugendgemäß, da sehr viele Jugendliche den Einsatz von rhythmusbetonter Musik im Gottesdienst atmosphärisch sehr schätzen. In der Kooperation mit der Trommel-AG der örtlichen Förderschule für emotionale und soziale Entwicklung können schulübergreifende Begegnungen zur Förderung von Toleranz und Solidarität mit Jugendlichen sehr unterschiedlicher Herkunft realisiert werden, wie z.B. bei gemeinsamen Auftritten auf dem hiesigen Nikolausmarkt. Für den Schulseelsorger (vgl. 1.4.4.) ergibt sich aus der Arbeit in der Trommel-AG eine weitere Kontaktmöglichkeit mit den Jugendlichen außerhalb eines ausdrücklich religiösen Rahmens.

In Zukunft wäre eine Aufteilung der Trommel-AG in eine Einsteiger- und eine Fortgeschrittenengruppe wünschenswert, um den unterschiedlichen Fertigkeiten der Teilnehmer besser gerecht werden zu können. Dies würde auch die Möglichkeit der Beteiligung bei Schulkonzerten erweitern, z.B. beim Unterstufenkonzert. Dazu sollten eine Reihe von kleineren Djembes angeschafft werden, die von den jüngeren Schülerinnen und Schülern leichter zu spielen wären.

5.3. Schultheater

Im Schultheater steht nicht die Erziehung des Schülers oder der Schülerin nach normativen Vorgaben, sondern seine theaterästhetische Erfahrung im Mittelpunkt. Durch die Förderung der Subjektivität des Schülers und der Schülerin bietet das Schultheater Möglichkeiten zur Selbstfindung, zur Stärkung der Selbstständigkeit und des Selbstbewusstseins, um „ganz Mensch“ im Sinne einer Persönlichkeitsentwicklung zu werden. Insofern bietet das Schultheater für viele auch Entwicklungsräume, die der Schulalltag aus verschiedenen Gründen nicht anbieten kann.

Die Förderung der Selbstständigkeit und des Selbstbewusstseins geschieht durch die

Ausgestaltung der Rolle durch die Schülerinnen und Schüler selbst. Lediglich die äußeren Rahmenbedingungen der Rolle sind durch den Theatertext vorgegeben, den Rest muss der Schüler oder die Schülerin zunächst selbst entwickeln. Die Funktion des Lehrers oder der Lehrerin ist es, hierbei zu ermutigen und Entscheidungshilfen anzubieten, er bzw. sie ist Dialogpartner. Dadurch dass die Schülerinnen und Schüler also in den prozessualen Charakter des Theaters eingebunden werden, erhalten sie Raum für persönliche Erfolgserlebnisse. Ihre Selbsttätigkeit gibt ihnen Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein.

Darüber hinaus sensibilisiert das Theaterspiel für die eigene Person. Schlüpft der Schüler oder die Schülerin in eine Rolle, die konträr zu seinem gewohnten individuellen Verhalten ist, findet auf diese Weise eine spielerische Auseinandersetzung mit fremden Charakter- und Persönlichkeitseigenschaften statt. Die Schülerinnen und Schüler lernen auch „die andere Seite“ kennen, was die Empathiefähigkeit stärkt und zur sozialen Integration beiträgt.

Neben der Persönlichkeitsentwicklung leistet das Schultheater die Förderung sozialer Kompetenzen. So sind Gruppendynamische Prozesse und kooperatives Arbeiten beim Theaterspiel von besonderer Bedeutung. Hier erfahren sich die Schülerinnen und Schüler als Gruppe, die gemeinsam ein Ziel verfolgt.

Auch erwerben die Schülerinnen und Schüler ästhetische Kompetenzen. Beim Ausformen der Rollen erproben die Schülerinnen und Schüler die körperlichen, stimmlichen und sprachlichen Ausdrucksmittel und entwickeln sie weiter. Die Erhöhung und Verbesserung des Körpergefühls und der Körperbeherrschung sowie die Schulung der Ausdrucks- und Erlebnisfähigkeit ist angesichts der durch mediale Umwelten eingeschränkten Sinn- und Körperlichkeit ein weiteres zentrales Anliegen. Art und Umfang dieser pädagogischen Perspektiven rücken das Schultheater in das Umfeld von Projektorientierung und fächerübergreifendem Lernen.

An unserer Schule gibt es eine Theater-AG, die vorhandene Werke einstudiert und zur Aufführung bringt, und den Literaturkurs „Theater“ in der Jahrgangsstufe Q1, dessen besonderer Akzent darin besteht, das aufzuführende Stück selbst zu verfassen.

5.3.1. Theater-AG

Die seit 1979 bestehende Theater-AG trifft sich einmal wöchentlich nachmittags für zwei Unterrichtsstunden, vor anstehenden Aufführungen auch häufiger und länger. Nachdem anfänglich überwiegend Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II an der Arbeitsgemeinschaft teilnahmen, hat sich die Theater-AG in den letzten Jahren zunehmend den Schülerinnen und Schülern der Mittelstufe geöffnet. So setzt sich die Arbeitsgemeinschaft heute aus Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 7 bis 13 zusammen. Mit den oben genannten Veränderungen in der Gruppenzusammensetzung gilt es, bestimmte Anforderungen bei der Auswahl des Stückes zu berücksichtigen: Das Stück sollte die Möglichkeit bieten, möglichst viele Schülerinnen und Schüler mitspielen zu lassen, und der Inhalt des Stückes sollte auch für Jüngere

verständlich sein. Erschwerend bei der Auswahl der Stücke kommt hinzu, der sehr großen Anzahl an weiblichen Teilnehmerinnen Rechnung zu tragen. Oftmals ist es notwendig, männliche Rollen mit weiblichen Darstellern zu besetzen. Angesichts des schwierigen Unterfangens, ein geeignetes Stück zu finden, helfen die betreuende Lehrerin und der betreuende Lehrer bei der Suche nach Stücken mit, machen eigene Vorschläge, raten selbstverständlich auch während des Entscheidungsprozesses zu oder von bestimmten Stücken ab.

Die Besetzung der Rollen wird in einer Art Casting vorgenommen: Interessierte Schülerinnen und Schüler müssen ausgewählte Auszüge aus dem gewählten Stück vorsprechen bzw. vorspielen, anschließend findet eine Aussprache und Entscheidung darüber ab.

Die Regie-, Bühnenbild- und Kostümarbeit liegt in der Regel in der Verantwortung der gesamten Gruppe oder einer Kleingruppe. Manchmal haben in der Vergangenheit auch Klassen oder Kurse mit ihren Lehrerinnen und Lehrern die Theater-AG bei der Bühnenbildarbeit sowie bei der Entwicklung der Plakate unterstützt. Zudem sorgt die Technik-AG der Schule für Beleuchtung und Ton während der Aufführungen (vgl. 3.10.3.), und eine Gruppe von Lehrerinnen übernimmt das Schminken der Darstellerinnen und Darsteller.

Die Finanzierung der Inszenierungen erfolgt über freiwillige Spenden, größere Anschaffungen, z.B. der Ausbau der Bühne, unterstützt auch der Verein der Freunde und Förderer der Schule.

Angesichts des großen Interesses und Zulaufs immer jünger werdender Schülerinnen und Schüler wird die Gründung einer Theater-AG für die Unterstufe sowie die Klassen 7 und 8 angestrebt.

5.3.2. Literaturkurs „Theater“

Im Literaturkurs „Theater“ der Jahrgangsstufe Q1 entwickeln die Schülerinnen und Schüler selber ein Theaterstück, das gegen Ende des Schuljahres von ihnen aufgeführt wird. Dabei haben die Schülerinnen und Schüler die Freiheit, das Stück nach eigenem Belieben zu gestalten, wobei die Verantwortung für das gesamte Projekt hauptsächlich bei den Schülerinnen und Schülern selbst liegt. Die Grundidee der Handlung bestimmen alle Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer gemeinsam.

Der Literaturkurs findet im Rahmen des Nachmittagsunterrichts dreistündig statt. Nach den Aufwärmübungen, die die Schülerinnen und Schüler abwechselnd vorbereiten, arbeiten die Schülerinnen und Schüler in zwei Gruppen an der Inszenierung: Eine Gruppe schreibt das Drehbuch, während die andere Gruppe sich um alles Organisatorische kümmert, vom Bühnenbild bis zum Werben von Zuschauern. Zudem schließt der Unterricht auch Exkursionen ins Theater, z. B. den Besuch einer Aufführung in Köln, ein.

Nach der Fertigstellung des Stückes beginnen die Proben, zunächst im Klassenraum. Die letzten Proben finden auf der Bühne statt. Darüber hinaus müssen die Requisiten und die Kostüme organisiert werden, das Bühnenbild und Plakate erstellt und mit den Mitgliedern der Technik-AG die Licht- und Soundeffekte besprochen werden. Im Verlauf der Probenzeit wird auch das Stück noch einmal überarbeitet. Die Inszenierung – also

das Ergebnis der Projektarbeit – präsentiert der Kurs gegen Ende des Schuljahres in der Aula unserer Schule.

5.3.3. Theaterbesuche mit Schülerinnen und Schülern

Neben diesen Formen aktiver Theaterarbeit bieten wir unseren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Theater aus der Perspektive des Rezipienten wahrzunehmen. Wir bieten Fahrten zu Theater- und Opernaufführungen an (vgl. 2.3.2.) sowie den Besuch einer englischsprachigen Theateraufführung in unserer Schule, die von einem Tourneetheater angeboten wird (vgl. 2.5.1.).

5.4. Weitere künstlerische Ausdrucksformen

5.4.1. Literaturkurs „Digitale Bildbearbeitung“/„Neue Medien“

Literaturkurse sind einjährige Grundkurse der Jahrgangsstufe Q1, so auch der Schwerpunkt „Digitale Bildbearbeitung“/„Neue Medien“. Hervorgegangen ist dieser Schwerpunkt aus dem Kurs "Kreatives Schreiben". Neben dem Verfassen eigener Texte wollten die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse auch ansprechend gestalten, so dass zunehmend der Bereich des Layouts und die Fotobearbeitung integriert worden sind. Der Computer mit Programmen wie den Office-Paketen von Microsoft und OpenOffice sowie dem Fotobearbeitungsprogramm PhotoLine32 ist dabei unser Hauptwerkzeug. Daneben verwenden wir noch eine Reihe weiterer, im Internet kostenlos herunterzuladener Programme wie Animake oder Scribus, um einzelne Projekte zu verwirklichen.

Die Einarbeitung in die Programme geschieht dabei überwiegend in praktisch-experimenteller Art mit phasenweiser Unterstützung durch die Lehrperson in Form von kurzen anschaulichen Vorträgen, jedoch viel häufiger in Einzelgesprächen. An einigen Übungen – beispielsweise die Laufweitenänderung mit Word – sollen Kenntnisse und Fertigkeiten erworben bzw. vertieft werden, die dann in weiteren Projekten angewandt werden können. Diese Vorgehensweise trägt dem unterschiedlichen Kenntnis- und Fertigungsstand der Schülerinnen und Schüler im Umgang mit dem Computer und den genannten Programmen Rechnung.

Nach der Einstiegs- bzw. Erprobungsphase wenden sich die Schüler und Schülerinnen größeren Projekten zu. Dabei hat sich in den letzten Jahren herauskristallisiert und bewährt, dass im ersten Halbjahr ein größeres Projekt von der Lehrkraft vorgeschlagen wird und sich die Schüler und Schülerinnen für das zweite Halbjahr ein eigenes Projekt überlegen. So wird, ähnlich wie bei der Facharbeit, im ersten Halbjahr ein Thema gesucht und mit der Lehrperson abgesprochen, ob dieses im Rahmen des Kurses möglich ist. Das zweite Halbjahr steht fast gänzlich für die Realisation dieses Projekts zur Verfügung. Sowohl in Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit können die Projekte verwirklicht werden.

Der Literaturkurs gestaltet mittlerweile Plakate für viele Schulveranstaltungen, macht Entwürfe für Programmhefte, beteiligt sich aktiv an Veranstaltungen mit Diashows (Interpretation von Musikstücken) und an manch anderer Arbeit, die im Schulalltag Anwendung findet. Die Schülerinnen und Schüler bestätigen immer wieder, dass es für

sie besonders reizvoll ist, etwas zu gestalten, was für einen konkreten Anlass gebraucht wird.

Insgesamt entwickeln die Schülerinnen und Schüler neben den methodischen Kompetenzen auch ein Gefühl für die Beziehung von Inhalt und Form, also eine ästhetische Betrachtungsweise zu entwickeln.

Um die Schülerinnen und Schüler in den Projekten optimal zu betreuen, sollte eine Kursstärke von 24 Schülern nicht überschritten werden. Darüber hinaus sollten mindestens für je zwei Schülerinnen oder Schüler ein leistungsstarker Computer zur Verfügung stehen, da bei der Fotobearbeitung oft große Datenmengen bearbeitet werden müssen. Drei bis vier Fotoapparate sowie Software für die Bild- und Textverarbeitung sollten dabei immer vorhanden sein.

5.4.2. Literaturkurs „Film“

Der Literaturkurs Film ist ein praxisorientierter einjähriger Grundkurs für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe Q1 mit Workshopcharakter, in dem die Schülerinnen und Schüler den Umgang mit modernen Videokameras und Computern für die Nachbearbeitung des selbst gedrehten Materials erlernen.

In kleinen Gruppen erwerben die Schülerinnen und Schüler Kenntnisse für den Umgang mit Videokameras unter anderem in HD-Qualität, erproben die Benutzung und verschiedene Aufnahmetechniken und analysieren im Plenum die Aufnahmen.

In größeren Teams wird dann ein Werbeclip geplant und realisiert, von der Idee über die Gestaltung eines Storyboards, den Dreharbeiten, bei denen die Schülerinnen und Schüler vor und hinter der Kamera agieren. Bei der anschließenden Nachbearbeitung des Rohmaterials auf modernen Computern mit aktueller Schnittsoftware lernen die Schülerinnen und Schüler die vielfachen gestalterischen Möglichkeiten kennen. Nach der Digitalisierung werden die Szenen montiert, mit Titel und Nachspann versehen, vertont und anschließend dem Kurs vorgeführt und von den Schülerinnen und Schülern kommentiert.

Das nächste Projekt ist die Realisierung eines Musikvideos. In selbst gewählten Teams einigen sich die Schülerinnen und Schüler auf ein Musikstück, und nach einer Textanalyse wird ein umfangreiches Storyboard erstellt und umgesetzt, die Dreharbeiten werden organisiert und realisiert und anschließend erfolgt die Montage an den Computern. Bei diesem Projekt kommt es besonders auf Teamwork an, und orientiert an den Interessen der Schülerinnen und Schüler können sie hier ihre Kreativität entfalten. Abschließend präsentiert jede Gruppe ihre Ergebnisse und bewertet sie nach bestimmten Kriterien. Zum Ende des Kurses planen und realisieren die Schülerinnen und Schüler einen Kurzfilm.

Im Literaturkurs Film lernen die Schülerinnen und Schüler darstellerische Mittel kennen und erproben diese, formen Vorlagen in andere mediale Vermittlungsformen um, entwickeln und stellen eigene Medienprodukte her und überprüfen deren Wirkungen. Bei Schulveranstaltungen können die Schülerinnen und Schüler die Aufnahmen realisieren und Projekte unterstützen. Dank der Unterstützung des Vereins der Freunde und Förderer wird unsere technische Ausstattung zunehmend besser, so dass wir inzwischen in bester Videoqualität arbeiten können.

5.4.3. Literaturkurs „Kreatives Schreiben“/ „Internetblog“

Der Literaturkurs „Kreatives Schreiben“ in der Jahrgangsstufe Q1 arbeitet projektartig. Die Schülerinnen und Schüler planen, gestalten und reflektieren den Lern- und Arbeitsprozess nach kurzer Anleitung durch die Lehrperson eigenständig, bis am Ende des Kurses ein für die Lerngruppe neues Projekt entstanden ist, das einer Öffentlichkeit präsentiert und anschließend ausgewertet wird.

Der Kurs umfasst verschiedene Phasen: Die Einführungsphase dient in erster Linie der Einübung projektspezifischer Grundtechniken, hier einer Einführung in Methoden des Kreativen Schreibens, sowie der Themenfindung und Themenwahl.

In der Erarbeitungsphase werden die Grundtechniken vertieft und auf ein konkretes Projekt angewendet. Dieses Projekt legen die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer gemeinsam fest. Es sollte einen Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler haben und grundsätzlich viele inhaltliche Facetten aufweisen. Die Schülerinnen und Schüler gehen dann auf verschiedene Weise an das Thema heran (z.B. kreative, gesellschaftskritische, empirische Texte verschiedener Gattungen). Methoden des Kreativen Schreibens dienen hierbei dem Abbau eventuell vorhandener Schreibhemmungen, so dass jeder Lernende sein kreatives Potential frei entfalten kann. Die Präsentationsphase dient zum einen der öffentlichen Vorstellung der Ergebnisse, hier vor allem für die Schulgemeinschaft, zum anderen erfolgt eine kurze Wirkungsanalyse, in der die Lerngruppe die beabsichtigte und die tatsächliche Wirkung ihres Projekts sowie Lernfortschritte auswertet.

Die Projektarbeit verfolgt verschiedene didaktische Ziele: Die Schülerinnen und Schüler entwickeln im Laufe des Kurses nicht nur ihre planerischen, gestalterischen und analytischen Fähigkeiten weiter, sondern schulen vor allem auch ihre Kommunikations- und Teamfähigkeit, indem sie sich in Gruppen über einen längeren Zeitraum hinweg koordinieren und engagieren. Der Literaturkurs bietet somit eine gute Möglichkeit, wichtige Schlüsselkompetenzen zu vertiefen.

Neu an dieser Form des Literaturkurses ist die Überlegung, als Produkt einen Internetblog zu kreieren, auf der jede und jeder Interessierte die Arbeitsergebnisse im Laufe des Schuljahres mitverfolgen und auch kommentieren kann. Mit ein wenig technischem Verständnis gelingt es leicht, über einen kostenlosen Anbieter einen Internetblog anzulegen. Mit der Computerausstattung der Schule, und hier vor allem im Lernzentrum, stehen die nötigen Ressourcen zur Verfügung, in den Unterrichtsstunden Texte zu entwerfen, zu überarbeiten und online zu stellen. Für die Schulgemeinschaft interessant ist insbesondere die Erstellung eines Internetblogs – die Arbeitsergebnisse werden über das Schuljahr hinweg transparent gemacht und können kommentiert werden – so erhält das Projekt eine größere Bedeutung, da die Lerngruppe bestrebt ist, ansehnliche Beiträge für die Schulgemeinschaft zu verfassen. Ebenso findet man eine Beschreibung des Kurses auf der Schulhomepage, die die Arbeit der Schülerinnen und Schüler vorstellt und würdigt.

6. Schulentwicklung – Qualitätssicherung und Weiterarbeit am Schulprogramm

Wie einleitend erwähnt (vgl. Vorwort), beschreibt das hier vorgelegte Schulprogramm zum einen den Ist-Zustand der Schule (in der ersten Hälfte des Jahres 2012), zum anderen werden in ihm übergeordnete programmatische Überlegungen zum Selbstverständnis und zum Anspruch unserer Schule dargestellt. Das schriftlich niedergelegte Schulprogramm dokumentiert damit den Entwicklungsstand der Schule.

Mit dieser Dokumentation dient das Schulprogramm in der Funktion eines kritischen Korrektivs als die gedankliche Basis für die Qualitätssicherung in der Schule (vgl. 6.1.). Die Darstellung des Ist-Zustands unserer Schule ist bei aller gewünschten und häufig auch vorhandenen Dauerhaftigkeit der verschiedenen Angebote eine Momentaufnahme, die in regelmäßigen Abständen aktualisiert werden muss. Auch jene Angebote, die in diesem Schulprogramm von vager Idee bis zu umsetzungsreifen Konzeptentwürfen enthalten sind, bedürfen der weiteren programmatischen Begleitung. Deshalb werden hier Grundgedanken und zukünftige Rahmenbedingungen für die weitere Entwicklung dargestellt, die sich aus der Vielzahl der Vorschläge und Ideen ergeben (vgl. 6.2.).

Nicht zuletzt darf auch das hier vorliegende Schulprogramm selbst der kritischen Begleitung und Diskussion durch die Schulgemeinde (vgl. 6.3.). In dieser Diskussion bündeln sich noch einmal die Grundfragen der weiteren Entwicklung unserer Schule.

6.1. Maßnahmen zur Qualitätssicherung

6.1.1. Arbeit der Fachkonferenzen – curriculare Arbeit in der Schule

Die Arbeit der Fachkonferenzen wird intensiviert. Insbesondere die Arbeit an der Erstellung der Schulcurricula hat wesentlich dazu beigetragen, dass der Austausch über Unterricht in diesem Rahmen und die Schaffung verbindlicher(er) Vereinbarungen über die Unterrichtsgestaltung und die Leistungsbewertung neuen Schwung bekommen haben. Diese Vereinbarungen sind die konkrete Grundlage (der Maßstab) für weitere qualitätssichernde Maßnahmen.

Für die Arbeit an überfachlichen Curricula haben sich entweder Arbeitsgruppen aus den Kolleginnen und Kollegen, die in dem betreffenden Bereich aktiv sind, gebildet oder einzelne Kolleginnen und Kollegen wurden von der Schulleitung mit der Formulierung von Curricula und der Koordination ihrer Umsetzung beauftragt.

6.1.2. Sicherung der Vergleichbarkeit und Gleichwertigkeit des Unterrichts und der Leistungsmessung

Dass Schülerinnen und Schüler sich ihre Klasse bzw. ihren Kurs und ihre Lehrpersonen nicht aussuchen können, ist aus vielerlei Gründen – im Prinzip – gut so. Dass die No-

ten, die die Schülerinnen und Schüler in ihrem Unterricht erzielen, auch davon abhängen, in welcher Klasse bzw. in welchem Kurs sie zufällig sind und von welcher Lehrperson sie unterrichtet werden, ist – leider – nicht immer genauso gut.

Noten hängen auch von Faktoren ab, die mit der individuellen Leistung, die sie behaupten abzubilden, wenig zu tun haben: dem Thema, dem Leistungsniveau der Klasse bzw. des Kurses, den Ansprüchen, Leistungsanforderungen und Bewertungsmaßstäben der jeweiligen Lehrperson. Im Streben nach größtmöglicher Gerechtigkeit und Vergleichbarkeit in der Leistungsbewertung versuchen wir, den Einfluss solcher zufälligen Faktoren nach Kräften zu minimieren (zur grundlegenden Problematik der Notengebung vgl. Ausführungen in 2.4.1.).

Trotz aller anderen Formen der Leistungsüberprüfung sind Klassenarbeiten und Klausuren weiterhin die wichtigsten Mittel der Leistungsmessung, weil ihre Ergebnisse den größten Anschein der Objektivität und Vergleichbarkeit in einer Lerngruppe erwecken und den größten Einfluss auf Zeugnisnoten haben. Zur Qualitätssicherung in Bezug auf Klassenarbeiten und Klausuren praktizieren wir ein dreistufiges Verfahren bestehend aus den auch schriftlich niedergelegten Vereinbarungen über Klassenarbeiten/Klausuren in der Fachkonferenz, der Kenntnisnahme des Ergebnisses durch die Schulleitung und Beratung des Kollegen bzw. der Kollegin im Bedarfsfall sowie der Prüfung der Klassenarbeit oder Klausur durch den Fachkoordinator oder die Fachkoordinatorin mit anschließender Beratung des Kollegen bzw. der Kollegin im Bedarfsfall.

Vereinbarungen in der Fachkonferenz über Klassenarbeiten/Klausuren

Als ersten Schritt versuchen wir in den Fachkonferenzen zwischen den Kolleginnen und Kollegen eines Fachs größtmöglichen Konsens über die zu behandelnden Unterrichtsthemen, die zu erzielenden Kompetenzen, die Formen und Inhalte der Klassenarbeiten bzw. Klausuren und über die Bewertungsmaßstäbe in jeder Jahrgangsstufe herzustellen. Darüber hinaus sind die Fachkolleginnen und Fachkollegen gehalten, sich mit den Lehrpersonen der gleichen Jahrgangsstufe über die Formen und Inhalte der schriftlichen Arbeiten abzusprechen und nach Möglichkeit parallel zu arbeiten. Details zu den Vereinbarungen sind in den Schulcurricula der einzelnen Fächern niedergelegt.

Kenntnisnahme durch die Schulleitung

In einem zweiten Schritt legen die Kolleginnen und Kollegen ihre Klassenarbeits- bzw. Klausurergebnisse vor der Rückgabe der Klassenarbeit an die Schülerinnen und Schüler der Schulleitung zur Kontrolle vor. Das heißt konkret, dass die Schulleitung drei Arbeitshefte aus unterschiedlichen Notenstufen, den differenzierten Notenspiegel und die gesamte Aufgabenstellung zur Einsicht erhält und prüft. Bei auffälligen Ergebnissen, z.B. einem besonders schlechten Ergebnis einer Arbeit oder auffälligen Abweichungen der Ergebnisse in einer Jahrgangsstufe, führt die Schulleitung mit der Lehrerin bzw. dem Lehrer ein Gespräch über mögliche Ursachen und Abhilfen. Die Schulleitung bestätigt ihre Kenntnisnahme in den vorgelegten Arbeitsheften.

Prüfung durch den Fachvorsitzenden bzw. die Fachvorsitzende

Da die Schulleitung das Anspruchsniveau der gestellten Klassenarbeits- und Klausuraufgaben nicht in allen Fachbereichen gleichermaßen kompetent beurteilen kann, legt die Schulleitung in einem dritten Schritt alle Klassenarbeits- und Klausuraufgaben dem bzw. der jeweiligen Fachvorsitzenden zur Prüfung vor. Der bzw. die Fachvorsitzende ist in der Regel ein Mitglied der sogenannten erweiterten Schulleitung und koordiniert alle Fragen und Aufgaben, die das jeweilige Fach betreffen. Hierzu gehört insbesondere auch, auf die Gleichwertigkeit der gestellten schriftlichen Aufgaben und der Bewertungsmaßstäbe in jeder Jahrgangsstufe zu achten. Stellt der bzw. die Fachvorsitzende in dieser Hinsicht Abweichungen und Probleme in den vorgelegten Aufgaben fest, bemüht er bzw. sie sich im Gespräch mit dem Kollegen bzw. der Kollegin um die Klärung der entstandenen Fragen.

Die grundlegende Voraussetzung dafür, dass Schülerinnen und Schüler in ihren Klassenarbeiten und Klausuren den erwünschten Erfolg haben können, ist natürlich die Qualität des vorausgegangenen Unterrichts. Die Fachlehrer bzw. Fachlehrerinnen dokumentieren die Inhalte jeder Unterrichtsstunde im Klassenbuch, das wöchentlich vom Klassenlehrer oder von der Klassenlehrerin kontrolliert wird, damit sichergestellt ist, dass der Unterricht ordnungsgemäß erteilt wurde. Darüber hinaus kontrollieren die Stufenkoordinatoren und Stufenkoordinatorinnen in regelmäßigen Abständen alle Klassenbücher und die Kurshefte der Oberstufe in Hinblick darauf, ob der Unterricht inhaltlich und formal den Vorgaben entsprechend korrekt erteilt wurde. Stellen sie Auffälligkeiten fest, informieren sie die Schulleitung, die ihrerseits die Fachkoordinatoren beauftragt, entstandene Probleme zu klären.

Diese Maßnahmen dienen der Vereinheitlichung der Leistungsbewertung und sollen helfen, mögliche Ungerechtigkeiten in der Notengebung zu vermeiden. Dennoch ist stets zu bedenken, dass überall da, wo Menschen zusammenarbeiten, absolute Einheitlichkeit nicht erreichbar ist und wahrscheinlich auch von Übel wäre. Wir arbeiten ja schließlich nicht an und mit Maschinen! Trotz aller Bestrebungen zur Vereinheitlichung muss der Raum für Freiheit für alle am Lernprozess Beteiligten gewahrt bleiben. Denn gerade die Individualität der Arbeitsvorgänge und manchmal auch das Abweichen von der Norm machen doch Schule erst spannend und bereiten auf die Unberechenbarkeit späterer Lebenssituationen vor. Hierzu gehört auch, dass Schülerinnen und Schüler lernen, sich auf unterschiedliche Menschen einzustellen und gegebenenfalls Enttäuschungen ihrer Erwartungen zu ertragen. Dass solche unvermeidlichen Enttäuschungen im erträglichen Rahmen bleiben und immer wieder die Chance zur Verbesserung bieten müssen, darüber herrscht in unserem Kollegium Einigkeit.

6.1.3. „Selbst-Evaluation in Schulen“ (SEIS)

SEIS ist ein vom Ministerium unterstütztes Instrument zur Erhebung und zur Auswertung von Daten mit dem Ziel, Stärken und Schwächen einer Schule zu erkennen und daraus Hinweise für die Planung und die Durchführung von Maßnahmen zu erhalten.

Im Abstand von zwei Jahren (bisher 2009 und 2011) werden an unserer Schule in je-

weils zwei Jahrgängen die Schülerinnen und Schüler, deren Eltern und alle Lehrerinnen und Lehrer anonym befragt. Das Ausfüllen dauert ca. 20 bis 30 Minuten und kann online oder auf Papier geschehen. Die Auswertung erfolgt automatisch und kostet die Schule insgesamt ca. 100 €. Das Ergebnis ist ein mehr als 150 Seiten umfassender Bericht für die Schule. Wir veröffentlichen den aktuellen Bericht auf unserer Schulhomepage.

Der Bericht umfasst neben den eigentlichen Befragungsergebnissen (Rohdaten und Zusammenfassungen) den Vergleich der Ergebnisse der drei Befragungsgruppen Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie Eltern, den Vergleich des Schulergebnisses mit Referenzschulen und den Vergleich des aktuellen Ergebnisses der Schule mit den Ergebnissen vorheriger SEIS-Teilnahmen. Die Ergebnisse der SEIS-Befragung werden bei einer Lehrerkonferenz, der Schulpflegschaft sowie der Schulkonferenz vorgestellt und beraten.

Insgesamt zeigen die SEIS-Ergebnisse in allen drei Befragungsgruppen ein hohes Maß an Zufriedenheit mit der Schule (Zufriedenheit insgesamt, Schule als einladender Ort, vernünftige Verhaltensregeln, harmonisches Arbeitsverhältnis). Dies bestärkt uns darin, grundsätzlich auf dem richtigen Weg zu sein.

Einige Schulentwicklungsmaßnahmen wurden durch die SEIS-Ergebnisse angestoßen, zum Beispiel:

- Zur Verbesserung der Teamarbeit innerhalb des Lehrerkollegiums haben wir beschlossen, die Lehrerinnen und Lehrer einer Klasse nach wenigen Wochen im neuen Schuljahr auch in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 zu einer Klassendienstbesprechung („pädagogische Klassenkonferenz“) einzuladen und so die Klassenteams zu stärken (vgl. 3.1.).
- Um mehr Zeit für die Beratung von Schülerinnen und Schülern zu haben, wurden vermehrt Doppelstunden eingeführt. Dadurch stehen die fünfminütigen Pausen zwischen den Unterrichtsstunden zur Verfügung, die sonst für den Raumwechsel benötigt werden.

An anderen Punkten, die wir aus den SEIS-Ergebnissen als verbesserungswürdig herausgearbeitet haben, erproben wir zur Zeit neue Wege (vgl. 6.2.), zum Beispiel:

- Kommunikation mit den Eltern: 2. Sitzung der Elternpflegschaft; neue Gesprächsformen beim Elternsprechtag; dienstliche Emailadresse für Lehrerinnen und Lehrer;
- Schulalltag der Schülerinnen und Schüler: Streitschlichtung durch dafür ausgebildete Schülerinnen und Schüler; gesunde Verpflegungsmöglichkeiten (vgl. 6.2.3.);
- Fortbildung der Kolleginnen und Kollegen: kompetenzorientierter Unterricht; Einsatz von Sozialformen und Medien; didaktische Dimension der Medienausstattung.

6.2. Schulentwicklung – Ideen, Perspektiven und Visionen

Schulentwicklung ist Aufgabe der eigenen Schule. Insbesondere eine Schule in freier Trägerschaft gewinnt ihre Legitimation dadurch, dass sie ein spezielles Profil hat, das sie von öffentlichen Schulen wahrnehmbar unterscheidet. An diesem Profil wird immer wieder zu arbeiten sein. Das hier schriftlich dargestellte Schulprogramm bietet eine Arbeitshilfe dazu, indem es im Abgleich von Programmatik und Ist-Zustand oder

im Abgleich von Anspruch und Wirklichkeit erkennen lässt, dass an unserer Schule, wie an jeder anderen Schule auch, Bereiche vorhanden sind, die der Optimierung oder/und Erweiterung bedürfen. Deshalb beziehen sich die Schulentwicklungsaufgaben auf die fünf Leitideen dieses Schulprogramms.

6.2.1. Äußere Bedingungen von Schulentwicklung

Die Möglichkeiten und das Tempo der Umsetzung von Entwicklungszielen hängen von äußeren Faktoren ab. Dazu gehören die schulpolitischen Vorgaben, die zwar nicht alle unmittelbar und zeitnah, aber langfristig doch in irgendeiner Form auch bei den privaten Ersatzschulen wirksam werden. Zu denken ist dabei vor allem

- an die Frage nach dem grundsätzlichen Aufbau des Schulsystems und daraus abgeleitet die Frage nach der Rolle des Gymnasiums im Schulsystem;
- an die bildungspolitisch motivierte Gründung oder Umwandlung von Schulen im Einzugsbereich unserer Schule und eventuelle Auswirkungen auf unsere Schule;
- an die Schüler-Lehrer-Relation und die sich daraus ergebenden personellen Möglichkeiten für Unterricht und Außerunterrichtliches.

Zu den Rahmenbedingungen zählen auch die Möglichkeiten und Grenzen unseres Schulträgers:

- Gewinnung von geeigneten Lehrerinnen und Lehrern mit Facultas für bestimmte Unterrichtsfächer;
- Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Lehrerinnen und Lehrer (z.B. Lehrerarbeitsräume, Entlastung von administrativen Aufgaben oder Vereinfachung administrativer Aufgaben);
- Verbesserung der Raumsituation für den Unterricht (z.B. Schaffung weiterer Fachräume, Schaffung von Nebenräumen, Veränderung von Raumgrößen, Einrichtung der Unterrichtsräume).

Ferner sind auch die Voraussetzungen von Seiten der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen:

- größerer Leistungsdruck durch das achtjährige Gymnasium und ein angemessener Umgang mit diesem Leistungsdruck;
- insgesamt veränderte Lebenswelt (insgesamt große Bedeutung der digitalen Medien; stark differierende Bedeutung außerschulischer Aktivitäten).

6.2.2. Schaffung von Entwicklungsvoraussetzungen

In der Schule hat es – wie in fast allen Bereichen des Arbeitslebens – in den vergangenen Jahren eine Arbeitsverdichtung gegeben. Auf diese Arbeitsverdichtung konstruktiv zu reagieren und durch Veränderungen in der individuellen und kollegialen Arbeitsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer Freiräume zu schaffen, ist eine wesentliche Voraussetzung für Schulentwicklung.

Möglichkeiten zur Entlastung des Einzelnen bestehen in der Intensivierung der Zusammenarbeit auf der Ebene der Gesamtkollegiums (pädagogische Konferenzen), auf der Fachkonferenz (Curriculumsdiskussion, gemeinsame Nutzung von Fortbildungsergebnissen) und auf der Ebene der Kolleginnen und Kollegen, die ein Fach in den Klassen einer Jahrgangsstufe parallel unterrichten (gemeinsame Unterrichts-

planung in individuell aushandelbarer Detailtiefe und gemeinsame schriftliche Leistungsbewertung).

Ein interessanter und wesentlicher Entwicklungsimpuls ist die Schaffung neuer Raumnutzungskonzepte, die durch den erwarteten Rückgang der Anzahl der Schülerinnen und Schüler infolge des demographischen Wandels möglich werden. Auch die Behebung der wesentlichen Defizite in Bezug auf das Vorhandensein bzw. die Ausstattung von Fachräumen (Sport, Chemie, Biologie) ist eine Entwicklungsvoraussetzung.

Weitere Erleichterungen für Entwicklungsprozesse ergeben sich aus der Medienausstattung der Schule und der technischen Unterstützung von Kommunikationsprozessen (z.B. Homepage als Informationscenter, Emailadressen für Schüler, internetbasierte Lernorte).

Mögliche konkrete Bereiche der Schulentwicklung müssen bevorzugt werden, um die Schulgemeinde nicht mit einer zu großen Zahl von gleichzeitig stattfindenden Entwicklungsprozessen zu überfordern. In welcher Breite und in welchem Tempo Schulentwicklung stattfinden kann, bedarf selbst auch des Diskurses.

6.2.3. Entwicklungsaufgaben zur Leitidee 1 (Wir sind eine christliche Schule.)

Die Idee einer christlichen Schule immer wieder zu konkretisieren ist eine bleibende Herausforderung. Es ist deutlich zu spüren, dass eine explizite kirchliche Bindung nur noch bei einer geringen Zahl von Schülerinnen und Schülern vorhanden ist und dass überdies auch der implizite Einfluss christlicher Wertvorstellung auf die Erziehungspraxis vieler Elternhäuser ganz allgemein geringer wird.

Bezogen auf die Eltern müsste daher gefragt werden, wie das Konzept der Erziehungspartnerschaft (vgl. 1.1.) unter diesen Rahmenbedingungen inhaltlich und vor allem im Hinblick auf die Zielsetzungen der Erziehungs- und Bildungsarbeit zukünftig gefüllt werden kann. Hier wäre dann auch zu fragen, wie die Schule ihre Rolle als sekundäre Erziehungsinstanz sinnvoll ausfüllen kann.

Akzentuierung der weltanschaulichen Grundlagen (vgl. 0.)

Gewiss wählen viele Eltern unsere Schule nicht in erster Linie, weil es sich um eine christliche Schule handelt. Gerade deshalb ist es wichtig, den Eltern die wesentlichen Grundgedanken unserer Schule zu verdeutlichen. Dies mag zum einen durch ein explizites Ansprechen dieser Grundlagen bei Informationsveranstaltungen geschehen, zum anderen und noch viel wichtiger ist eine Einbeziehung der Eltern in das Schulleben, so dass sie durch das eigene Miterleben den Geist der Schule spüren und verstehen können.

Gespräche zwischen Schule und Elternhaus (vgl. 1.1., v.a. 1.1.1.)

Der Gedanke der Erziehungspartnerschaft konkretisiert sich auch in den Gesprächen, die zwischen Eltern einerseits und Lehrerinnen und Lehrern andererseits über den einzelnen Schüler bzw. die einzelnen Schüler geführt werden. Diese Gespräche sollten intensiviert werden, das heißt vor allem, dass das regelmäßige, anlassunabhängige Gespräch gepflegt werden sollte. Durch schulorganisatorische Maßnahmen müssten zumindest den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern Zeitfenster für Elterngespräche eingeräumt werden.

Um den Gedanken der gemeinsamen Sorge der Lehrerinnen und Lehrer um die Schülerinnen und Schüler herauszustellen, soll den Eltern vor allem der Jahrgangsstufen 5 und 6 beim Elternsprechtag angeboten werden, sich mit mehreren Lehrerinnen und Lehrern gleichzeitig in einem Gespräch auszutauschen.

Aus der Beobachtung einer geringer werdenden christlichen Prägung folgt bezogen auf die Schülerinnen und Schüler, dass die Hinführung zu vielfältigen Formen religiöser Praxis, ihre Einübung und ihre auf Verstehen abzielende Reflexion zukünftig einen breiteren Raum einnehmen müssen. Dabei wird auch zu fragen sein, welche religiösen Angebote (und welche inhaltlichen und methodischen Schwerpunkte) angesichts dieser Voraussetzungen geeignet sind, Schülerinnen und Schüler zur Glaubenspraxis und zur Glaubensverständnis zu führen.

Umgang der Angehörigen der Schulgemeinde untereinander (vgl. 1.3.)

Elementar, aber gewiss noch im Vorraum expliziter Glaubensbildung ist die Förderung eines achtsamen Umgangs miteinander. Dies ist eine permanente Aufgabe, die immer wieder neuer Anstrengungen bedarf (vgl. 1.3.). Welche zusätzlichen Maßnahmen erforderlich sind, ist situativ zu entscheiden. Einzelveranstaltungen zu bestimmten Themen (z.B. eine Veranstaltung für Schülerinnen und Schüler zu Benimmregeln oder je eine Veranstaltung für Schülerinnen und Schüler sowie für Eltern zum Thema Gefahren des Internets) haben bereits stattgefunden. Solche Ansätze können oder sollen verstetigt werden. Die Einführung eines Streitschlichtungsprogramms ist in der Diskussion.

Schülerinnen und Schüler für Schülerinnen und Schüler (vgl. 1.2.)

Zum achtsamen Umgang miteinander gehört auch die Förderung der Schulgemeinschaft. Der Gedanke „Schülerinnen und Schüler für Schülerinnen und Schüler“ kann zum Beispiel zu einem jahrgangsstufenbezogenen Projekt „Unsere Aufgabe für die Schulgemeinde“ ausgebaut werden. Dabei übernehmen die Schülerinnen und Schüler einer Jahrgangsstufe ein Schuljahr lang eine bestimmte, regelmäßige Aufgabe für die Schule, zum Beispiel: Jg. 5 Jg. 6 Ordnungsdienst; Jg. 7 Jg. 8 Jg. 9 Ordnungsdienst; Jg. EF Aufsicht Lernzentrum; Jg. Q1 Pausenaufsicht.

Zur Intensivierung des Engagements der Schülerinnen und Schüler für ihre Mitschülerinnen und Mitschüler ist es auch erforderlich, das Bewusstsein für die Aufgaben der Schülersvertretung (vgl. 1.2.1.) in unserer Schule zu stärken und die Präsenz der Sporthelferinnen und Sporthelfer im Schulalltag zu verbessern (vgl. 1.2.4.).

Soziales Engagement der Schule (vgl. 1.4.3.)

Das diakonische Handeln der Schulgemeinde kann sich aber nicht nur auf sich selbst beziehen. Aktivitäten, die den Blick der Schulgemeinde öffnen, soziales oder ökologisches Bewusstsein schaffen und zur Beteiligung aufrufen, sind vorhanden: zum Beispiel Eine-Welt-Verkauf und die Beteiligung an Contaction (vgl. 1.4.3.). Es sind viele Einzelaktivitäten vorhanden, diese müssten aber zu einem Gesamtkonzept verbunden, verstetigt und in die Breite der Schulgemeinde getragen werden. Das Ziel ist hier die Entwicklung konkreter, permanenter Projekte mit persönlich kontaktierten Partnern. Einige Ideen seien hier exemplarisch genannt: regelmäßiger Besuchsdienst in einem Altenheim; Partnerschule in einem Entwicklungsland; verpflichtendes Sozialpraktikum in bestimmten Einrichtungen.

Erziehender Unterricht – Verzahnung mit Religionsunterricht (vgl. 1.5.)

Neben solchen praktischen Projekten trägt grundsätzlich auch jeder Unterricht zum Erziehungsauftrag (vgl. 1.5.) und zur Vermittlung und Reflexion christlicher Werte bei. Der Religionsunterricht ist der explizite Ort dafür. Die Idee des erziehenden Unterrichts kann intensiviert werden, indem die Inhalte verschiedener Fächer in besonderer Weise mit dem Religionsunterricht verzahnt werden.

Schulgebet (vgl. 1.4.2.)

Das Schulgebet, wenn es regelmäßig und mit altersgerechten Texten gestaltet wird, hat sich zu einer guten Tradition entwickelt. Hier wird es auch in Zukunft wichtig sein, regelmäßig Hilfen und Materialimpulse zu geben, damit die Tradition lebendig bleibt.

Schulgottesdienst (vgl. 1.4.2.)

Es ist wünschenswert, dass eine höhere Zahl von Angehörigen unserer Schulgemeinde der Einladung zur gemeinsamen wöchentlichen Schulmesse folgt. Unser Bischof hat bei seinem letzten Besuch in unserer Schule im Jahr 2010 deutlich zu verstehen gegeben, dass er eine Fortführung dieser gemeinsamen wöchentlichen Schulmesse für die ganze Schulgemeinde wünscht.

Gestaltung der Tage religiöser Orientierung (vgl. 1.4.1.)

Schülerinnen und Schüler sind in der Jahrgangsstufe Q1 zur Teilnahme an Tagen religiöser Orientierung verpflichtet. Diese werden in verschiedenen inhaltlichen Ausprägungen angeboten. Die inhaltlichen Ausprägungen und die Referenten, die diese Veranstaltungen durchführen, sollen regelmäßig auf ihre Passgenauigkeit zu den Bedürfnissen unserer Schülerinnen und Schüler und zu den Ansprüchen unserer Schule an die Tage religiöser Orientierung geprüft werden.

Für die christliche Schule ergibt sich daraus langfristig – man muss es wohl mit diesem Wort sagen – ein Missionsauftrag. Da dies – im Sinne des in 1.4. skizzierten Verständnisses von Schulpastoral – nicht allein die Aufgabe besonders beauftragter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Schulseelsorger, Religionslehrerinnen und Religionslehrer), sondern die Aufgabe aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist, müssen verstärkt Hilfestellungen zur Verfügung gestellt werden.

Dabei darf sich die christliche Schule sicherlich nicht zur „christlichen Wagenburg“ oder zum Ausbildungsort eines wie auch immer definierten „heiligen Rests“ machen, sondern muss ihren Schülerinnen und Schüler bei aller Klarheit ihrer eigenen weltanschaulichen Verortung die Freiheit der persönlichen Positionierung lassen und ermöglichen.

Besinnungstag des Kollegiums

Das ganze Kollegium ist aufgefordert, das christliche Fundament unserer Schule im erziehenden Unterricht lebendig werden zu lassen. Dazu ist es unbedingt erforderlich, Lehrerinnen und Lehrern unserer Schule Gelegenheit zu geben, über ihre Rolle als Lehrerin bzw. Lehrer an einer christlichen Schule nachzudenken. Solche Freiräume kosten Zeit, sie sind aber als regelmäßige Veranstaltungen unbedingt wichtig, um den Geist der Schule lebendig zu halten.

Verlegung des Raumes der Stille (vgl. 1.4.2.)

Der Sakralraum unserer Schule stellt ein wichtiges Element des Verkündigungsauftrags dar. Er erleichtert durch seine besondere Gestaltung allen Mitgliedern unserer Schulgemeinde die implizite oder explizite Auseinandersetzung mit den grundsätzlichen Fragen des Daseins. Er soll ein Ort des Gebets, der Meditation, der Ruhe, des Gesprächs, der gemeinsamen Freude wie der gemeinsamen Trauer sein. Dieser Raum soll allen Mitgliedern unserer Schulgemeinde für diese Zwecke und natürlich auch zur Feier von Gottesdiensten zur Verfügung stehen. Deshalb zeichnet sich ein Sakralraum unter anderem dadurch aus, dass er einer profanen Nutzung entzogen ist. Eine profane Mitnutzung ist unproblematisch, wenn sie mit dem sakralen Charakter des Raumes inhaltlich vereinbar und die sakrale Hauptnutzung uneingeschränkt möglich ist. Auf den Raum der Stille an seinem derzeitigen Standort (ehemaliger Nonnenchor neben der Aula) trifft dies nicht zu. Deshalb muss entweder eine strengere Nutzungsordnung durchgesetzt oder der Sakralraum an einem anderen Standort neu eingerichtet werden. Für die Verlegung an einen anderen Standort (z.B. im jetzigen Raum P0.2) spricht auch, dass der jetzige Standort wenig zentral gelegen ist.

Zum umfassenden Bildungsauftrag der christlichen Schule gehört auch die intensive Bearbeitung schullaufbahnbegleitender Themenfelder als Teil einer umfassenden Persönlichkeitsbildung. Es ist eine wesentliche Entwicklungsaufgabe, solche Themenfelder neu oder intensiver als bisher in den Blick zu nehmen. Dies ist eine langfristige Aufgabe, denn die verschiedenen Querschnittsthemen können erst nach und nach in den Fokus der Schulgemeinde rücken, da eine ernsthafte Bearbeitung zeitliche, finanzielle und personelle Ressourcen bindet. Außerdem erfahren auch die etablierten Querschnittsthemen immer wieder eine Aktualisierung, Ergänzung und Anpassung an sich wandelnde Gegebenheiten.

Schullaufbahnbegleitende Themenfelder: Sexualerziehung (vgl. 1.6.1.)

Der Anspruch unserer Schule, Sexualerziehung nicht als bloße Informationsveranstaltung, sondern als Ort anthropologischer Reflexion aufzufassen, verlangt nach einer intensiveren Zusammenarbeit zwischen dem Biologie- und dem Religionsunterricht. Die inhaltliche Ausarbeitung dieser Zusammenarbeit und ihre organisatorische Implementierung für die Jahrgangsstufe 6, 9 und EF ist eine noch zu leistende Aufgabe der Curriculumsentwicklung.

Schullaufbahnbegleitende Themenfelder: Genderkompetenz (vgl. 1.6.2.)

Die Koedukation als grundsätzliche Organisationsform unserer Schule steht nicht zur Disposition, dennoch gibt es Bereiche, in denen Jungen und Mädchen zeitweise getrennt voneinander besser oder leichter lernen würden. Solche Bereiche zu bestimmen, in denen das gemeinsame Lernen von Jungen und Mädchen eine besondere Herausforderung darstellt, ist die Grundlage für geschlechtergerechte Erziehung, da hierdurch die erforderliche Sensibilität für die besonderen Bedürfnisse der beiden Geschlechter geschärft wird.

Inwiefern dann eine konkrete zeitweilige Trennung von Jungen und Mädchen wirklich gewünscht wird und organisatorisch machbar ist, ist eine zweite Frage, die aber von der Bewusstseinsbildung für das Thema unabhängig ist.

Schullaufbahnbegleitendes Themenfeld: Gesundheitserziehung (vgl. 1.6.3.)

Zwei Elemente der Gesundheitserziehung sollen mit Nachdruck entwickelt werden: die Bewusstseinsbildung in Bezug auf Ernährung (vgl. 1.6.3.) und die Förderung der Bewegung während der Pausen (vgl. 5.1.2.).

Zur Förderung der Bewusstseinsbildung in Bezug auf Ernährung soll das Thema Ernährung in all seinen Facetten nicht nur im Biologieunterricht ausführlich bearbeitet, sondern im Unterricht aller Fächer nach ihren jeweiligen Möglichkeiten angeschnitten werden. Als besonderes Element soll das Projekt „Gesunde Pause“ initiiert werden. Eine Gruppe von Schülerinnen, Schülern, Lehrerinnen und Lehrern engagiert sich für die Einrichtung eines Verkaufsstands, an dem der Schulgemeinschaft während der großen Pausen nahrhafte und gesunde Snacks angeboten werden sollen. Eine von der Schülervertretung durchgeführte Umfrage in der Unter- und Mittelstufe hat ergeben, dass die Schülerinnen und Schüler sehr an einem Verkauf gesunder Pausensnacks auf dem Schulgelände interessiert sind. Als Zwischenmahlzeiten eignen sich Obst und Gemüse sowie Vollkorn- und Milchprodukte. Diese Überlegungen fließen auch in die Planung der neuen Cafeteria ein. Daneben denkt ein Kreis engagierter Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer über die Einrichtung eines Verkaufsstandes nach, an dem in den Pausen zunächst ein Grundsortiment, bestehend aus saisonalen Obst, Fruchtojoghurt und belegten Vollkornbrötchen zum Einkaufspreis angeboten werden soll. Ausgehend von diesem Grundsortiment ist – nach Etablierung – eine Vielfalt ausgewogener Pausensnacks vorstellbar. Hierbei können Wünsche der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden. Zur Vorbereitung dieses Pausenverkaufs müssen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an einer Gesundheitsbelehrung über den Umgang mit Lebensmitteln teilnehmen. Die Logistik dieses Pausenverkaufs muss auf stabile organisatorische Füße gestellt werden (Einkauf, Transport, Kühlung, Aufbereitung für Verkauf, Vorbereitung des Verkaufs, Reinigung des Verkaufsstandes, Buchhaltung). Die erforderliche Ausrüstung (Kühlschrank, Tablett oder Platten) ist zum Teil in der Schulküche vorhanden.

Die bewegungsfördernden Angebote zur Pausengestaltung (vgl. 5.1.2.) sollen zu einem Gesamtkonzept „(Attr-)Aktive Pause“ weiterentwickelt werden. Im Gesamtkonzept der „(Attr-)Aktiven Pause“ sollte es „aktive Zonen“ auf dem Schulgelände geben, in denen sich Großgeräte befinden, Spielfeldmarkierungen aufgezeichnet sind und Möglichkeiten zum Freizeitspiel (Jonglieren, Stelzenlauf) gegeben werden. Daneben sollen „Ruhezonen“ ausgewiesen sein, die aus Sitzcken und Liegeflächen bestehen. Im Gebäude schließlich sollte sich ein Entspannungsraum befinden und auch ein Raum existieren, in dem Gesellschaftsspiele angeboten werden. Für eine gezielte Weiterentwicklung der „(Attr-)Aktiven Pause“ ist eine Gesamtkonzeption der Schulhofgestaltungen notwendig und muss (wegen des unvermeidbaren Geräteverschleißes) auch dauerhaft finanziert werden. Bei der Umsetzung des Gesamtkonzepts wird auch noch einmal zwischen möglichst umfassenden und vielfältigen Bewegungsangeboten und den Anforderungen der Sicherheit und einer auch für Nicht-Sportlehrerinnen und Nicht-Sportlehrer leistbaren Beaufsichtigung der Schülerinnen und Schüler abzuwägen sein. Die von uns ausgebildeten Sporthelferinnen und Sporthelfer (vgl. 1.2.4.) könnten die Spielgeräte nach festgelegten Modalitäten an die Schülerinnen und Schüler ausleihen und die „aktive Zonen“ mitbeaufsichtigen.

Schullaufbahnbegleitendes Themenfeld: Bildung für nachhaltige Entwicklung (vgl. 1.6.5.)

Um die verschiedenen Einzelaktionen im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu evaluieren und zu einem Gesamtkonzept zusammenzuführen, wird im Schuljahr 2012/2013 der Projektkurs „Nachhaltige Entwicklung“ in Kooperation der Fächer Erdkunde und Sozialwissenschaften ins Leben gerufen. Ausgehend von einem solchen Leuchtturmprojekt muss das Bewusstsein für nachhaltiges, umweltgerechtes Handeln in allen Gruppen der Schulgemeinde intensiv verankert werden. Konkrete Handlungsoptionen sollen im Projektkurs entwickelt und der Schulgemeinde vorgestellt werden. Im Rahmen dieses Kurses sollen die Schülerinnen und Schüler modelliert ein Gesamtkonzept entwickeln, Nachhaltigkeitsprojekte initiieren, diese begleiten sowie evaluieren. Ein erstrebenswertes Ziel ist es zum Beispiel, die Auszeichnung „Schule der Zukunft“ der Natur- und Umweltschutz-Akademie zu erhalten.

6.2.4. Entwicklungsaufgaben zur Leitidee 2 (Wir verbinden Tradition und Innovation.)

Die Unterrichtsentwicklung wird immer ein Schwerpunkt von Schulentwicklungsarbeit sein. Für alle Lehr-Lern-Prozesse gilt, dass ihre Inhalte hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Bildung junger Menschen immer wieder neu legitimiert werden müssen. Dabei wird es zukünftig noch stärker darauf ankommen, mit Schülerinnen und Schülern exemplarisch zu arbeiten und dabei klare inhaltliche Akzente zu setzen. Die methodische Ausgestaltung der Lehr-Lern-Prozesse muss sich immer wieder an der fachdidaktischen Diskussion orientieren. Die Schülerinnen und Schüler müssen befähigt werden, die methodischen Anforderungen zu erfüllen, die zeitgemäßer Unterricht an sie stellt. Ein wesentliches Diskussionsthema wird die Rolle von Lehrerinnen und Lehrern in Relation zur Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler in ihrem Lernprozess sein.

Der organisatorische Rahmen der HalbtagschulePLUS ist ein wesentlicher Faktor der Schulentwicklung, der deshalb auch der permanenten Reflexion bedarf.

HalbtagschulePLUS (vgl. 2.1.)

Der Erfolg des Konzepts der HalbtagschulePLUS (als Gegenmodell zur Ganztagschule mit Schulpflicht bis 16.00 Uhr) hängt wesentlich von der Verlässlichkeit der Angebote nach dem Unterricht ab. Während das tägliche Tutorium zur Zeit personell gesichert ist, muss das Angebot an Arbeitsgemeinschaften stabilisiert und evtl. auch ausgebaut werden. Dazu ist es erforderlich, die Arbeitsgemeinschaften besser an die Unterrichtszeiten anzupassen und für Kolleginnen und Kollegen, die sinnvolle Arbeitsgemeinschaften anbieten wollen, Stunden im Deputat zur Verfügung zu stellen. Eine Verbesserung der Verpflegungsmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler ist mit der Einrichtung einer Cafeteria (in der ehemaligen Dienstwohnung des Hausmeisters) in Vorbereitung.

In einer langfristigen Perspektive wäre darüber nachzudenken, ob eine Umgestaltung der Zeitrasters (Einführung einer Mittagspause) neue Gestaltungsmöglichkeiten im Rahmen des Konzeptes HalbtagschulePLUS ergeben. Zu denken ist dabei vor allem an die Einführung von Lang- und Kurztagen. Diese bieten neben einer verlässlichen Planung der schulischen Präsenzzeiten für Schülerinnen, Schüler, Lehrerinnen und

Lehrer vor allem Gestaltungsfreiheit im AG-Bereich an den Kurztagen. In diesem Zusammenhang wären dann auch grundsätzlich über die Bedeutung von Hausaufgaben für die Lernprozesse und die inhaltliche Ausgestaltung des Tutoriums zu diskutieren.

Neben solchen schulorganisatorischen Überlegungen ergibt sich Schulentwicklung vor allem aus inhaltlichen Akzentuierungen, die aus Unterricht oder Arbeitsgemeinschaften erwachsen. Die Gestaltung des Schulgebäudes und des Schulgeländes (vgl. 5.1.3.) sind ein Beispiel für eine solche inhaltliche Akzentuierung. Darüber hinaus gibt es denkbare überfachliche Akzentuierungen, z.B. eine generelle Stärkung der MINT-Fächer. Nachzudenken wäre aber auch über die Weiterentwicklung der Studienfahrt in der Jahrgangsstufe Q2.

Naturwissenschaftliche Offensive

Schülerinnen und Schüler in der Erprobungsstufe erleben, dass sich das ihnen aus der Grundschule bekannte „Sammelfach“ Sachunterricht zugunsten der Einzelfächer Biologie, Erdkunde, Politik, Geschichte und Physik auflöst. Dies löst eine Motivation für diese Fächer aus. Diese Begeisterung der Schülerinnen und Schüler soll insbesondere für eine Förderung des Interesses am naturwissenschaftlichen Unterricht genutzt werden. Denkbar wäre hier, gezielt AG-Angebote aus dem MINT-Bereich für die Jahrgangsstufen 5 und 6 ins Leben zu rufen. Ferner könnte man über eine Umgestaltung der Stundentafel nachdenken, um den Beginn des Physikunterrichts bereits in das 5. Schuljahr zu legen.

Insgesamt könnte auch eine stärkere Vernetzung der Fachcurricula der drei Naturwissenschaften zur Stärkung des naturwissenschaftlichen Unterrichts in unserer Schule führen.

Anbindung der Studienfahrt an die Leistungskurse (vgl. 5.1.4.)

Die Studienfahrt der Jahrgangsstufe Q2 soll stärker an die Leistungskurse inhaltlich angebunden werden, damit die Studienfahrt deutlicher zum außerschulischen Lernort wird. Das heißt konkret, dass eine Vor- und Nachbereitung im Fachunterricht stattfindet. Nach Möglichkeit soll das Ziel oder/und die inhaltliche Ausgestaltung der Studienfahrt einen Bezug zu einem oder mehreren Unterrichtsthemen aufweisen.

Die sehr gute Medienausstattung der Schule sollte allen Lehrerinnen und Lehrer Anlass sein, gemeinsam immer wieder über neue Wege eines sinnvollen Einsatz dieser Medien nachzudenken, um Unterricht interessanter, anschaulicher und intensiver zu gestalten.

Einsatz Neuer Medien im Unterricht (vgl. 2.3.1.)

Die allgemeinen Informationen über die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten des Medienraums, des Laptopwagens, der festinstallierten Beamer und der Medienwagen und der Internetzugänge sollen regelmäßig wiederholt werden.

Auf dieser Basis kann in allen Fachgruppen eine intensive Diskussion über die unterrichtliche Nutzung der Medieninfrastruktur unserer Schule geführt und Ideen und Material für diese Nutzung regelmäßig ausgetauscht werden. Darüber hinaus ist zum Thema Einsatz Neuer Medien im Unterricht ein Fortbildungsbedarf des Kollegiums zu

erkennen.

Das Thema Leistungsbewertung als einem „heißen Eisen“ schulischer Wirklichkeit bedarf ebenfalls der permanenten Diskussion.

Leistungsbewertung (vgl. 2.4.)

Das Bekenntnis zur Leistungsbewertung (auch in Form von Noten in Ziffernform) bleibt gültig (vgl. 2.4.1.). Um die verschiedenen messtheoretischen Defizite und pädagogischen Probleme zu minimieren, ist es erforderlich, die Vereinbarungen über die Leistungsbewertung zu konkretisieren und dabei Bewertungskriterien und Bewertungsmaßstäbe zu vereinheitlichen. Zu Vereinheitlichung gehört, dass Klassenarbeiten und Klausuren vermehrt in Parallelklassen und Parallelkursen gemeinsam geschrieben und einheitlich bewertet werden sollen. Die organisatorischen Voraussetzungen dafür sollen geschaffen werden. Auch für die Bewertung der Facharbeit soll der bereits vorhandene Kriterienkatalog präzisiert werden. Diese Vereinheitlichungen in der Leistungsbewertung erhöhen die Transparenz der Notengebung gegenüber den Schülerinnen und Schülern. Eine Erhöhung der Transparenz könnte auch darin bestehen, den Schülerinnen und Schülern in kürzeren zeitlichen Abständen eine Rückmeldung über ihre Sonstige Mitarbeit zu geben.

Daneben wollen wir verstärkt in den Blick nehmen, dass Leistungsbewertung mehr ist als die Noten, die der Lehrer vergibt: die (öffentliche) Honorierung besonderer Schülerleistungen, die Selbstreflexion der Schülerin oder des Schülers über seinen Lernprozess (Portfolioarbeit).

Die Schaffung eines Gesamtkonzepts zur Schulung der Methoden- und Medienkompetenz und eine Verbesserung der Verzahnung mit dem Fachunterricht sind erforderlich. Die vorhandenen Angebote und (Pflicht-)Veranstaltungen zur Schulung der Methoden- und Medienkompetenz basieren nicht selten auf Initiativen einzelner Lehrerinnen und Lehrer. Die Mitwirkung an der Schulung der Methoden- und Medienkompetenz in die Breite des Kollegiums zu tragen und zum selbstverständlichen Element schulischer Arbeit für Lehrerschaft und Schülerschaft werden zu lassen, ist die wesentliche Entwicklungsaufgabe in diesem Bereich.

Ein Gesamtkonzept müsste neben inhaltlichen Ausführungen auch die Verankerung bestimmter Angebote in der Stundentafel und Definition bestimmter Zuständigkeiten (z.B. für gezielte vertiefte Übungen) in den Fachcurricula darlegen. Insgesamt wird ein Ausbau der Schulung der Methoden- und Medienkompetenz die Teilnahme von Lehrerinnen und Lehrern an geeigneten Fortbildungen und die Bereitstellung von Lehrerstunden für die Durchführung erfordern.

Dieses Gesamtkonzept zur Schulung der Methoden- und Medienkompetenz geht von vier Kompetenzbereichen der Methodenkompetenz (Selbstorganisation, Recherche und Bewertung, Strukturierung sowie Präsentation, vgl. dazu auch 2.6.) und von den vier Kompetenzbereichen der Medienkompetenz (Medienkunde, Mediennutzung, Mediengestaltung und Medienkritik, vgl. 2.6.) aus. Alle Bausteine dieses Gesamtkonzept tragen zum Kompetenzzuwachs in einem oder mehreren der genannten Bereich bei und bauen aufeinander auf.

Im Methodentraining Klasse 5/6 wird überwiegend in den Kompetenzbereichen

Selbstorganisation und Strukturierung Grundlagenarbeit geleistet. Das Methodentraining findet zur Zeit in der Orientierungsstunde statt, die der Klassenlehrer oder die Klassenlehrerin durchführt. In das Methodentraining der Klasse 6 soll – als Experiment – die Einführung in das Textverarbeitungsprogramm Word integriert werden. Damit wird der Kompetenzbereich Präsentation intensiviert. Grundsätzlich ist zu prüfen, ob nicht die Durchführung der Word-Einführung als Blockveranstaltung außerhalb des Stundenplans oder die Einführung des einstündigen Unterrichtsfaches ITG die günstigere Alternative ist. In jedem Fall ist eine verpflichtende Teilnahme aller Schülerinnen und Schüler anzustreben.

Word-Einführung (vgl. 2.6.4.)

In der Klasse 5 sollen die Schülerinnen und Schüler das Textverarbeitungsprogramm „Word“ kennen lernen: ein Dokument einrichten, Schriftarten und Schriftgrößen ändern, Farben verwenden, Bilder einfügen u. ä. Doch bevor es um die Textverarbeitung geht, werden andere Grundkenntnisse benötigt, z. B.: Wie speichert man etwas auf einen USB-Stick oder wie legt man einen Ordner an. Und wie findet man seine Dokumente wieder?

Viele Schülerinnen und Schüler besitzen oder kennen zumindest einen Computer, benutzen ihn aber oft nur zum Spielen, Mailen oder zum Surfen im Internet. Das Fach ITG Word soll Grundlagen vermitteln, auf die andere Fächer zurückgreifen können, so könnte z. B. eine Lehrkraft im Fach Deutsch den Schülerinnen und Schülern den Auftrag geben, einen Brief mit dem Computer zu verfassen.

Für die Einführung „Word“ muss mindestens für je zwei Schülerinnen bzw. Schüler ein Computer zur Verfügung stehen. Sinnvoll wäre es, eine Sequenz (22 Stunden) möglichst als Doppelstunde pro Woche im ersten Halbjahr der Klasse 5 für diese Einführung zu haben. Eine Vertiefung bzw. Erweiterung, z. B. auf ein Bildbearbeitungsprogramm, könnte im zweiten Halbjahr folgen.

Um nachhaltige Erfolge zu erzielen, muss der Kurs im Computerraum der Schule stattfinden, damit jede Schülerin und jeder Schüler an einem Rechner die Übungen absolviert. Alternativ wäre der Unterricht auch in einem Raum mit Laptop-Wagen denkbar. Die Ergebnisse einer Unterrichtseinheit können auf einem privaten USB-Stick gespeichert werden. Optimal wäre es, wenn die Sicherung auf dem Schulserver möglich wäre. Dazu müsste für jede Schülerin und jeder Schüler auf dem Schulserver ein eigenes Verzeichnis angelegt werden. Fachliteratur muss nicht gekauft werden, da in den vergangenen Kursen vom Kursleiter oder der Kursleiterin ein Reader erstellt wurde, der so konzipiert ist, dass auf das Vorwissen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer reagiert werden kann.

Neben dem allgemeinen Methodentraining und der Einführung in das Textverarbeitungsprogramm Word (evtl. in das Methodentraining integriert) sollten spätestens im 6. Schuljahr Veranstaltungen zur Informationsbeschaffung im Internet und zur kritischen Nutzung des Internets einsetzen.

Informationsbeschaffung im Internet – kritische Nutzung des Internets (vgl. 2.6.)

Elektronische Medien bestimmen immer mehr unseren Alltag, vor allem aber den von Kindern und Jugendlichen. Diese sogenannten neuen Medien dienen als Informationsquellen und Kommunikationsplattformen. Fast alle Jugendlichen besitzen heutzutage

ein Handy, immer häufiger ein internetfähiges. Zu Hause stehen ihnen außerdem ein PC sowie andere Multimediageräte zur Verfügung. Die intensive Nutzung elektronischer Medien bedeutet aber nicht automatisch, dass die Schülerinnen und Schüler in der Lage sind, sie auch sinnvoll und verantwortungsbewusst anzuwenden.

Immer wieder machen Lehrerinnen und Lehrer die Erfahrung, dass die vorausgesetzte Nutzungskompetenz des Internets im Rahmen von Recherchen für Hausaufgaben, Referate oder Facharbeiten nicht zu den gewünschten Ergebnissen führen. Schnell wird deutlich, dass der Erfolg jeder Recherche, also auch der im Internet, größtenteils von der Lesekompetenz der Schülerin und des Schülers abhängt. In der Planung, Strukturierung, Sichtung und Reduktion von Inhalten unterscheidet sich die Vorgehensweise bei der Nutzung des World Wide Web also kaum von herkömmlichen Medien wie Büchern. Die besondere Herausforderung besteht darin, vertrauenswürdige Seiten von zweifelhaften zu unterscheiden und Suchstrategien zu entwickeln, die eine effiziente und erfolgreiche Recherche ermöglichen.

Das Internet bietet jedoch nicht nur Möglichkeiten im Bereich des selbstständigen Lernens, sondern auch viele Anreize in der täglichen Kommunikation von Jugendlichen. Berichte von Schülerinnen und Schülern, die Mobbing im Internet beklagen oder unbekümmert Download-Tipps austauschen, zeigen aber, dass weder die Chancen noch die Gefahren des Internets bzw. des Medienkonsums im Internet ausreichend bekannt sind. Insbesondere die häufig erlebende geringe Hemmschwelle zu unangemessenem Kommunikationsverhalten in den digitalen Medien, auch gespeist durch vermeintliche Anonymität des Internetusers, sollte uns – gerade auch als christliche Schule – hier aktiv werden lassen.

Der Baustein „Lernen mit digitalen Medien“ soll die Grundlagen bilden, damit die Schülerinnen und Schüler erlernen, das World Wide Web systematisch und vor allem kritisch zu nutzen. Gleichzeitig bietet das Internet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich aktiv und selbstständig Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen.

Dieser Baustein soll in Klasse 6 (und in der Jahrgangsstufe EF) in einer verpflichtenden Blockveranstaltung für die Schülerinnen und Schüler mit jeweils einer begleitenden Elternveranstaltung implementiert werden. Da diese Veranstaltung von besonders geschulten Kolleginnen und Kollegen durchgeführt werden sollte, ist eine Integration in das Methodentraining nicht anzustreben.

Das geplante Modul für Klasse 6 soll mindestens zwölf Stunden umfassen und für alle Schülerinnen und Schüler verpflichtend sein.

- Einführung in das Internet (Was ist das Internet? Wie funktioniert das Internet/World Wide Web?)
- Bedienung des Browsers (Adresszeile, Lesezeichen, Chronik, Cookies etc.)
- Systematische Recherche mithilfe von Suchmaschinen, mit Schwerpunkt auf sog. Kindersuchmaschinen (Suchmethodik – die richtigen Suchbegriffe eingeben, richtige Suchstrategien finden, verschiedene Lesestrategien anwenden)
- Seiten beurteilen – vertrauenswürdig oder nicht?

Mögliche Anknüpfung an den Deutschunterricht: Recherche für ein Referat zum Thema: „Ich stelle mein Hobby vor“ (P.A.U.L. D 5) oder „Eine Autorin/ein Autor stellt sich vor“ (P.A.U.L. D 6) oder an andere Fächer

- Verwendung von Inhalten (Speichern von Text- und Bilddateien; Urheberrecht und Quellenangaben)
- Email, Social Media, Chat u.ä.: Anlegen eines Accounts; Datenschutz und Persönlich-

keitsrechte: sichere Profile bei schülerVZ und Facebook erstellen;

- Nicht alles, was geht, ist auch erlaubt: Downloaden – Urheberrecht, Tauschbörsen; Cyber-Mobbing – Was können Betroffene tun? Wie ist die Gesetzeslage?

Der Themenschwerpunkt „Email, Social Media, Chat, etc.“ sollte eventuell in Zusammenarbeit mit der Polizei oder der „Initiative Eltern und Medien“ durchgeführt werden. Ergänzend zu den Veranstaltungen für die Schülerinnen und Schüler sollten auch regelmäßig Elternabende angeboten werden (z.B. einmal pro Schuljahr – parallel zum genannten Modul für die Schülerinnen und Schüler). Besonders Eltern sind hinsichtlich der Medienerziehung ihrer Kinder oft verunsichert und sehen sich alltäglich mit Fragen zu Zeitvorgaben, Altersempfehlungen oder kindgerechten Webseiten konfrontiert. Dabei stellen Eltern die ersten Weichen dafür, wie ihre Kinder mit Medien umgehen. Sie können Medienerziehung gezielt und aktiv angehen, z. B. durch die Förderung der kindlichen Mediennutzung, gemeinsame Medienerkundungen oder Vereinbarungen zum Medienkonsum in der Familie. Damit Eltern ihre Kinder sicher im Netz begleiten können, müssen sie verstehen, worin der Reiz und die Chancen, aber auch Gefahren und rechtliche Konsequenzen liegen.

Teile des Bausteins wurden in einer Klasse erprobt und sollen – unter anderem mit Hilfe von Fortbildungen – zu einem regelmäßig durchführbaren Konzept für alle 6. Klassen weiterentwickelt werden.

In den Jahrgangsstufen 7 bis 9 wird die Arbeit des Methodentrainings in den Workshops „Lernen mit Anlauf“ fortgeführt. In Bezug auf die ITG-Kurse „Excel“ und „Power Point“ (vgl. 2.6.4.) wäre wünschenswert, eine Organisationsform zu finden, die zu einer Teilnahmepflicht der Schülerinnen und Schüler führt.

Workshops „Lernen mit Anlauf“ (vgl. 2.6.3.)

Es wäre wünschenswert, diese Workshops regelmäßiger anzubieten und in der Schülerschaft breiter bekannt zu machen. Inhaltlich sollten diese Workshops einen besonderen Akzent auf die Vorbereitung und das Halten von Referaten legen: Recherche – Bewertung – Strukturierung – Präsentation (Vortrag, Thesenpapier, Powerpointbegleitung des Vortrags). Die Recherche für Referate soll gründlich angeleitet werden, dabei werden die in der Veranstaltung „Internetnutzung“ (für Klasse 6) erworbenen Kompetenzen in der Recherche und Beurteilung angewendet und vertieft. Die allmähliche Verbesserung der Referatsvorbereitung und des Referatsvortrags sollte einhergehen mit dem ITG-Kurs „Power Point“. Die Referatsthemen selbst stammen aus dem Fachunterricht. Es wurde bereits erfolgreich erprobt, Referate an jeden Schüler und jede Schülerin einer Klasse verteilt auf alle Unterrichtsfächer zu vergeben.

In der Jahrgangsstufe EF sollte neben den Methoden der Texterschließung (anpasst an Texte höheren Komplexitätsgrades) eine intensive Übung zur Recherche und Beurteilung von Rechercheergebnissen, zur Möglichkeiten der Strukturierung und zur Präsentation für alle Schülerinnen Schüler stattfinden. Dabei sollte ein Schwerpunkt auf der Internetnutzung liegen.

Blockveranstaltung Internetnutzung für Jahrgangsstufe EF

Die Veranstaltung „Informationsbeschaffung im Internet“ für die Jahrgangsstufe EF sollte ähnlich wie die Veranstaltung für Klasse 6 aufgebaut sein, allerdings mit deutlichem Schwerpunkt auf Internetrecherche im Rahmen wissenschaftlichen Arbeitens,

z.B. im Hinblick auf das Erstellen einer Facharbeit unter Verwendung von Volltextsuchmaschinen (z.B. Google), Katalogen, Metasuchmaschinen; Grundlagen des Zitierens, insbesondere das Zitieren der Internetinformationsquellen.

Neben der Nutzung dieser Kompetenzen für Unterricht und Referate muss ein Methodentraining für Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschüler auch die Vorbereitung auf die Facharbeit im Blick haben. Im Wesentlichen soll die Vorbereitung auf die Facharbeit im Unterricht geleistet werden. Es ist aber sicherlich sinnvoll, ergänzend Module „Vorbereitung auf die Facharbeit“ anzubieten.

Vorbereitung auf die Facharbeit (vgl. 4.2.)

- Modul1: Von der Recherche zur Struktur: recherchieren, exzerpieren, zitieren.
- Modul2: Technische Fragen: Erstellung eines Inhaltsverzeichnisses, Einfügen von Seitenzahlen, Zeilen- und Seitenumbrüche, usw.

6.2.5. Entwicklungsaufgaben zur Leitidee 3 (Wir fordern und fördern individuell.)

Der Gedanke der individuellen Förderung ist an unserer Schule im Hinblick auf die Wahlmöglichkeiten in Bezug auf Unterricht, das Beratungsangebot (bezogen auf Schullaufbahn, psycho-soziale Problemlagen oder Studien- und Berufswahl) und das außerunterrichtliche Angebot stark ausgeprägt.

Weniger stark ausgeprägt ist zur Zeit der Gedanke der Leistungsdifferenzierung im Fachunterricht. Hier wird zu diskutieren sein, wie die Forderung nach individueller Förderung mit dem Anspruch gymnasialer Bildung übereinkommen kann. Wenn der gymnasiale Anspruch unter anderem das Erreichen bestimmter Mindestanforderungen durch alle Schülerinnen und Schüler bedeutet, dann wird Förderung zum einen darin bestehen, durch zusätzliche Unterrichtszeit einzelnen Schülerinnen und Schülern das Erreichen der Mindestanforderungen zu erleichtern, zum anderen darin, über den normalen Unterricht hinaus inhaltliche Vertiefungen anzubieten. Die Förderung durch Akzeleration der Schullaufbahn (Überspringen von Klassen) scheint unter den Bedingungen des achtjährigen Gymnasiums im Hinblick auf das Alter der Schülerinnen und Schüler beim Schulabschluss nicht mehr sinnvoll.

Im Bereich der individuellen Förderung gibt es an verschiedenen Stellen Bedarf und Möglichkeiten, unsere Aktivitäten zu intensivieren. Vor allem während der Erprobungsstufe können individuelle Fördermaßnahmen – neben dem Methodentraining (vgl. dazu 2.6.1.) – dazu beitragen, ein stabiles Fundament für die weitere gymnasiale Schullaufbahn zu legen. Des Weiteren ist es wichtig, die vorhandenen Einzelmaßnahmen so aufeinander abzustimmen, dass ein Gesamtkonzept entsteht.

Fachspezifische Fördermaßnahmen zur Gestaltung des Schulwechsels von der Grundschule zum Gymnasium (vgl. 2.2.1.)

Die wesentlichen Elemente individueller Förderung zur Gestaltung des Schulwechsels von der Grundschule zum Gymnasium sind vorhanden:

- **Lernstandsdiagnose:** Lehrerinnen und Lehrer verschaffen sich am Anfang des 5. Schuljahres einen ersten Eindruck von den Voraussetzungen, mit denen die neuen Schülerinnen und Schüler an unsere Schule kommen. Im Verlauf des 5. Schuljahres findet auch einmal ein Gespräch mit den Grundschullehrerinnen und Grundschullehrern statt, im Einzelfall nehmen die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer auch vor dem Gespräch schon Einblick in die Grundschulzeugnisse und die Empfehlung zur Schulformwahl.
- **Fördermaßnahmen:** Die Lehrerinnen und Lehrer bemühen sich, vor allem in den Übungsstunden in den schriftlichen Fächern, alle Schülerinnen und Schüler zum Beispiel durch binnendifferenzierte Aufgaben so zu fördern, dass sie im Gymnasium erfolgreich mitarbeiten können.
- **Beratungen über Lernentwicklung:** Neben dem regelmäßigen informellen Austausch zwischen den Lehrerinnen und Lehrern, die in einer 5. Klasse die drei schriftlichen Fächer unterrichten, sowie der Zusammenarbeit zwischen den Fachlehrerinnen und Fachlehrern aller 5. Klassen finden mit den Erprobungsstufenkonferenzen formelle Beratungen über die Entwicklung der einzelnen Schülerinnen und Schüler statt. Zum Elternsprechtag im November (vgl. 1.1.1.) sind alle Eltern eingeladen.

Ausbau und Intensivierung sind wünschenswert und könnten folgende Elemente enthalten:

- **Lernstandsdiagnose:** Um die Einschätzung der Voraussetzungen zu objektivieren, könnte eine standardisierte Lernstandsdiagnose für Deutsch und Mathematik eingeführt werden. Hierzu könnte entweder eine schriftliche Lernstandserhebung durchgeführt werden oder die 1. Klassenarbeit im 5. Schuljahr müsste in beiden Fächern so gestaltet sein und einheitlich gestellt und bewertet werden, dass daraus ohne Mehrarbeit für Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte eine solche Lernstandsdiagnose abgeleitet werden kann. In Bezug auf die Leseförderung ist eine Erhebung der Lesekompetenz im 1. Halbjahr der Klasse 5 geplant (vgl. nächster Abschnitt). Eventuell kann dies zum Teil eine die oben skizzierte Lernstandserhebung eingebettet werden.
- **Fördermaßnahmen:** Anstelle der klasseninternen Übungsstunden mit Binnendifferenzierung könnte für die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 5 könnte einmal pro Woche je eine Förderstunde Deutsch und Mathematik in klassenübergreifenden, leistungshomogenen Lerngruppen stattfinden („Förderband“). Der Vorteil besteht darin, dass die Lehrerinnen und Lehrer leichter auf die unterschiedlichen Voraussetzung und Arbeitstempi eingehen könnten. Je nach personellen Möglichkeiten ist in diesem Rahmen die Bildung kleinerer Fördergruppen möglich.
- **Beratungen über Lernentwicklung:** Die Gespräche mit den Eltern beim Elternsprechtag könnten regelmäßig von mehreren Lehrerinnen und Lehrern gemeinsam durchgeführt werden. Die organisatorischen Voraussetzungen müssten geschaffen werden. Eventuell könnte es auch hilfreich sein, den Eltern der Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 und 6 ausführliche Hinweise zum Arbeits- und Sozialverhalten auf dem Zeugnis zu geben.

Leseförderung (vgl. 3.4.)

Die Förderung des Lesens als der Schlüsselkompetenz der Wissensgesellschaft ist eine permanente Aufgabe. Entsprechend werden die Instrumente der Leseförderung ständig überprüft und weiterentwickelt.

Ergänzend zum bisherigen Angebot der Leseförderung ist eine Vorleserallye für die 5./6. Klassen an zwei Tagen in der vorletzten Woche vor den Sommerferien in Vorbereitung und wird im Juni 2012 erstmals durchgeführt. Diese Vorleserallye dient der Lesemotivation und Leseanregung, z.B. für die bevorstehende Ferienzeit. Die Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer der 5. und 6. Klassen führen sie in Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei durch. Geplant ist je ein Unterrichtsvormittag, an dem die Schülerinnen und Schüler verschiedene Lesestationen aufsuchen können (Verteilung von „Eintrittskarten“, um die Zuhörerzahlen zu steuern). Die Auswahl der Bücher erfolgt in Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen der Stadtbibliothek Geilenkirchen. Damit die Schülerinnen und Schüler sich aussuchen können, welche Bücher sie sich vorlesen lassen wollen, werden vorab Kurzinfos zu jedem Titel vorbereitet. Gelesen wird – eventuell von Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschülern, Eltern sowie Lehrerinnen und Lehrern – jeweils 30 Minuten, im Anschluss daran sollen die Zuhörerinnen und Zuhörer Gelegenheit haben, sich über das vorgestellte Buch auszutauschen.

Im Schuljahr 2012/13 soll eine Lesenacht einzelner 6. Klassen im Rahmen der Unterrichtsreihe „Abenteuergeschichten“ stattfinden.

Langfristig wäre es eine wichtige Hilfe für die Leseförderung, wenn im 1. Halbjahr des 5. Schuljahres durch den Deutschlehrer oder die Deutschlehrerin oder/und mithilfe eines Selbsteinschätzungsbogens die Lesekompetenz der einzelnen Schülerinnen und Schüler ermittelt wird. Dies könnte auch in eine allgemeine Lernstandsdiagnose der neuen Schülerinnen und Schüler eingebettet werden.

Binnendifferenzierung und Stationenlernen (vgl. 3.3.)

Binnendifferenzierung ist ein in einer einfachen Organisationsform zu realisierendes Förderinstrument, um den unterschiedlichen Arbeitstempi und Arbeitsintensitäten der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Ähnliches gilt für Stationenlernen, das durch Pflicht- und Wahlstationen eine Binnendifferenzierung enthalten. Überdies bietet ein Stationenlernen über Wahl- und Wahlpflichtstationen ggf. auch die Möglichkeit zur individuellen inhaltlichen Schwerpunktsetzung.

In binnendifferenzierten Arbeitsphasen hat die Lehrerin oder der Lehrer typischerweise mehr Zeit, individuelle Fragen der Schülerinnen und Schüler zu beantworten, da alle Schülerinnen und Schüler der Lerngruppe schriftliche Aufgaben bearbeiten. Auch die Arbeit der Lehrkraft mit Kleingruppen ist in diesem Rahmen leicht möglich.

Verbesserungen der Raumsituation (vgl. 6.2.1.) können die Durchführung binnendifferenzierter Arbeitsphasen erleichtern. Die gemeinsame Vorbereitung dieser materialintensiven Arbeitsformen und ihre gemeinsame und wiederholte Nutzung stellen den Aufwand für die einzelne Lehrkraft in ein sinnvolles Verhältnis zum unterrichtlichen Ertrag.

Projektarbeit – Förderung des selbstständigen Arbeitens (vgl. 3.3.)

Auch die in den Unterricht thematisch eingebettete Projektarbeit eröffnet Chancen, die Schülerinnen und Schüler nach ihren unterschiedlichen Möglichkeiten arbeiten zu

lassen. Häufig wirkt die größere Selbstständigkeit in der Projektarbeit motivierend für alle Schülerinnen und Schüler, da jede und jeder nach ihren bzw. seinen Möglichkeiten gefordert ist. Es ist Aufgabe der Fachkonferenzen, solche Unterrichtsprojekte im Schulcurriculum zu verankern.

Tutorium – Entwicklungsperspektiven und Ressourcen (vgl. 3.9.)

Das Tutorium am Bischöflichen Gymnasium St. Ursula hat in den letzten Jahren zu einer ständig steigenden Nachfrage geführt. Teilnahmegründe am Tutorium sind nach Angabe der Schülerinnen und Schüler der Wunsch, gemeinsam in entspannter Atmosphäre mit den Klassenkameradinnen und Klassenkameraden und den Freundinnen und Freunden die Hausaufgaben zu erledigen, gemeinsam zu lernen und miteinander zu spielen. Eine Rolle spielt auch die Abwesenheit der Eltern wegen deren Arbeitstätigkeiten (vgl. dazu auch Überlegungen zur HalbtagschulePLUS 2.1.). Förderbedarf ist nicht der vorrangige Grund. Der hohe Bedarf wird daher wahrscheinlich weiterhin bestehen, wenn nicht sogar noch steigen.

Inhaltlich ist eine intensivere Kommunikation zwischen den Lehrkräften und den leitenden Pädagogen des Tutoriums mit dem Unterricht ein wichtiges Mittel zur Verbesserung der individuellen Fördermaßnahmen.

Neben Fördermaßnahmen zu den aktuellen Unterrichtsinhalten und zu den Unterrichtsfächern allgemein könnte auch Arbeitstechniken und Lernstrategien, wie sie im Methodentraining vermittelt werden, noch stärker im Tutorium geübt werden.

Förderung von Arbeitsgemeinschaften und Wettbewerbsteilnahmen (vgl. 3.10. und 3.11.)

Ein breites Angebot an Arbeitsgemeinschaften und die Unterstützung von Schülerinnen und Schülern bei Wettbewerbsteilnahmen stellt die Verlässlichkeit der HalbtagschulePLUS her (vgl. dazu 2.1. und 6.2.4.) und ist überdies ein wichtiges Element der individuellen Förderung (Näheres hierzu in 3.). Deshalb ist eine Stärkung des derzeitigen Angebots und eine punktuelle Ergänzung geplant. Zur Stärkung des derzeitigen Angebots würde eine Stundenplangestaltung beitragen, die Terminkollisionen zwischen Unterricht und Arbeitsgemeinschaften vermeidet (zur Zeit vor allem problematisch in den Jahrgangsstufen 8 und 9) und auch entsprechende Raumkapazitäten für die Arbeitsgemeinschaften zur Verfügung stellt (zur Zeit vor allem bei den Sportangeboten problematisch). Grundsätzlich motivationsfördernd für Lehrerinnen und Lehrer wäre eine Anrechnung der AG-Stunden (oder auch der Stunden zur Begleitung von Schülerinnen und Schülern bei der Vorbereitung auf eine Wettbewerbsteilnahme) auf das Stundendeputat.

Eine Ergänzung des Angebots (an Arbeitsgemeinschaften und an unterstützten Wettbewerbsteilnahmen) ist wünschenswert: Zu denken ist hier vor allem an die Reaktivierung der langjährig erfolgreichen Spanisch-AG (die zur Zeit aufgrund der fehlender Lehrerstundenkapazitäten nicht stattfinden kann), an eine AG zur Betreuung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Bundeswettbewerb Fremdsprachen (wurde im Schuljahr 2010/11 von zwei Referendarinnen angeboten und stieß auf große Resonanz). Eine Ausweitung der Robo-AG (Anschaffung weiterer Roboter, so dass zwei Mannschaften unserer Schule am Wettbewerb First Lego League teilnehmen könnten; ein Raum für den dauerhaften Aufbau des Spielfeldes) sowie eine Verstetigung der AG „Meilensteine der Technik“ stellen einen wichtigen Schritt zum Ausbau des AG-Angebots im MINT-Bereich dar. In Bezug auf die Sport-AGs könnte die Initiierung spe-

zieller sportlicher Angebote, die Schülerinnen und Schüler nicht in ihrer Freizeit im Verein ausüben können, ein langfristiges Ziel sein. Gerade solche speziellen Angebote sind häufig mit besonderen Geräten verbunden, die in der Sporthalle auf dem Schulgelände gelagert werden müssen. Auch in der Zirkus-AG existieren Pläne zur Ausweitung des Angebots. Deshalb ist eine Verbesserung der Sportstätten-situation auch aus dieser Sicht unbedingt geboten.

6.2.6. Entwicklungsaufgaben zur Leitidee 4 (Wir arbeiten abschluss- und anschlussorientiert.)

Die Ergebnisse beim Zentralabitur zeigen, dass unsere Schule ihre Schülerinnen und Schüler angemessen auf diese Abschlussprüfung vorbereitet. Diese über die Jahre stabil guten Resultate vermitteln die Gelassenheit, im Unterricht auch Aspekte ansprechen zu können, die nicht zentralabiturelevant sind. Dieser Freiraum kann zukünftig auch dazu genutzt werden, intensiver als bisher fachunabhängige Arbeitstechniken zu üben. (Zu diesen Überlegungen eines Methodentrainings in der Sekundarstufe II vgl. 6.2.4.)

Ebenfalls gut aufgestellt ist unsere Schule mit ihrem Programm zur Studien- und Berufswahl-orientierung, ein weiterer Ausbau der Kontakte ist wünschenswert.

Ausbau der Kontakte (vgl. 4.3.)

Unsere Schule hat bereits ein dichtes Netz an Kontakten geknüpft. Die Pflege und der Ausbau dieser Kontakte ist eine bleibende Aufgabe. Insbesondere der Kontakt zu Firmen aus der Region soll intensiviert werden, um Schülerinnen und Schülern interessante Berufsperspektiven auch in der strukturschwachen Region des südlichen Kreis Heinsberg aufzuzeigen.

Die vielfältigen Kontakte unserer Schule zu ihren ehemaligen Schülerinnen und Schülern könnten zukünftig auch intensiver genutzt werden, um aus diesem Personenkreis Referenten für Berufsinformationsveranstaltungen oder Ansprechpartner für Praktika zu gewinnen. Zu diesem Zweck sind Aufbau und Pflege einer Datenbank mit Kontaktdaten ehemaliger Schülerinnen und Schüler erforderlich (vgl. 5.1.6.).

Das Praktikum in der Jahrgangsstufe EF wird im Jahr 2012 erstmals in der neu gestalteten Form durchgeführt, die Erfahrungen mit der neuen Form der Betreuung und Bewertung (durch die Betriebe und die Lehrerinnen und Lehrer) müssen ausgewertet werden (vgl. 4.3.4.).

Weiterentwicklung des Praktikums (vgl. 4.3.4.)

Mit der Neugestaltung des Praktikums wurden die Anforderungen an die Praktikanten präzisiert. Diese Anforderung müssen regelmäßig überprüft und weiterentwickelt werden.

Eine Weiterentwicklung des Anforderungskatalogs könnte eine Lenkungswirkung auf die Auswahl der Praktikumsplätze haben. Natürlich bleibt es Aufgabe der Schülerinnen und Schüler, sich um einen Praktikumsplatz zu bemühen. Schulische Rahmenbedingungen können aber dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler bei der Wahl ihrer Praktikumsstellen reflektierter vorgehen.

Von Seiten der Schule soll die Werbung für das duale Praktikum und für das Fremdsprachenpraktikum intensiviert werden. Bei allen Praktikumstypen ist intendiert,

Schülerinnen und Schüler zu motivieren, das Praktikum durch einen vorzeitigen Beginn während der Herbstferien zu verlängern.

Dem Profil der Schule entsprechend soll den Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit gegeben (genauer: das Angebot reaktiviert) werden, anstelle des Betriebspraktikums ein Sozialpraktikum zu machen. Alternativ könnte ein Sozialpraktikum auch verpflichtend für alle Schülerinnen und Schüler eingerichtet werden (vgl. hierzu die Überlegungen zu einem jährlichen Sozialprojekt in 6.2.3.).

Sozialpraktikum

Ein Sozialpraktikum ist in Planung. Das Sozialpraktikum in diesem Rahmen ist ein Wahllangebot, so dass wirklich nur interessierte Schülerinnen und Schüler daran teilnehmen. Wir sehen es als besonderen Auftrag einer christlichen Schule, junge Menschen für die beruflichen Möglichkeiten im sozialen Bereich zu motivieren. Unser Schulseelsorger stellt derzeit Kontakte zu möglichen Partnern her. Das Interesse am Sozialpraktikum besteht von Seiten der Schülerinnen und Schüler sowie der Elternschaft, und es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis wir diesem Wunsch entsprechen können.

Unsere Aktivitäten zur Studien- und Berufswahlorientierung nehmen immer den grenzüberschreitenden Euregio-Raum in den Blick. Betriebliche Praktika, die von den Schülerinnen oder Schülern in den Niederlanden absolviert werden, werden gar nicht mehr als Besonderheit wahrgenommen. Nicht wenige unserer Schülerinnen und Schüler erwägen ernsthaft und als selbstverständliche Alternative, ein Studium an einer Hochschule in den Niederlanden aufzunehmen. Vor diesem Hintergrund könnte unsere Schule nachdenken, langfristig Niederländisch als neu einsetzende Fremdsprache in der Sekundarstufe II einzuführen.

Niederländisch als neu einsetzende Fremdsprache in der Sekundarstufe II (vgl. 4.1.2.)

Ein Studium in den Niederlanden ist für viele Schülerinnen und Schüler eine ernsthafte Option, vor allem auch für die Berufe, die in Deutschland nicht mit einer akademischen Ausbildung erreicht werden. Auch wenn viele Studiengänge in unserem Nachbarland in englischer Sprache angeboten werden, sind niederländische Sprachkenntnisse für den Alltag unerlässlich. Ein Nachweis niederländischer Sprachkenntnisse wird von vielen niederländischen Hochschulen auch als Zugangsvoraussetzung verlangt.

Unabhängig von solchen nützlichen Überlegungen ist es für das Zusammenwachsen der Euregio wichtig, dass möglichst viele Menschen in beiden Sprachen miteinander kommunizieren können. Das Defizit ist dabei auf deutscher Seite ungleich größer.

Auch mit Blick auf die Schullaufbahn unserer Schülerinnen und Schüler ist die Einführung einer weiteren neu einsetzenden Fremdsprache in der Oberstufe sinnvoll: Die ehemaligen Realschülerinnen und Realschüler könnten bei uns eine neue moderne Fremdsprache erlernen. Die Schülerinnen und Schüler, die im Verlauf der Sekundarstufe I bereits drei Fremdsprachen erlernt haben, hätten nach der Einführung von Niederländisch die Wahl zwischen zwei neu einsetzenden Fremdsprachen.

Als Alternative zu Niederländisch als neu einsetzender Fremdsprache könnte man auch über die Einführung von Spanisch als Unterrichtsfach nachdenken.

6.2.7. Entwicklungsaufgaben zur Leitidee 5 (*Bildung ist für uns mehr als Ausbildung.*)

Durch das achtjährige Gymnasium hat sich auch für die Schülerinnen und Schüler eine Arbeitsverdichtung ergeben, die Gewissheit vieler Eltern über den Schulerfolg ihrer Töchter und Söhne ist gesunken. Deshalb wird unsere Schule für alle schulischen Arbeitsfelder, die für das Erreichen von Schulabschlüssen und für den weiteren beruflichen Werdegang nicht unmittelbar nützlich sind, immer wieder verdeutlichen müssen, worin ihr Bildungswert als ein Teil eines Prozesses umfassender Persönlichkeitsformung liegt. Zum Erhalt des vielfältigen Angebots ist es erforderlich, darüber umfassend zu informieren und die Ergebnisse der Arbeit in innovativer Weise zu präsentieren, um so viele Schülerinnen und Schüler zu einer Teilnahme zu motivieren und weiterhin eine wertschätzende Rezeption dieses Bereichs in der Schulgemeinde zu erreichen.

Dazu gehört konkret vor allem das Nachdenken über die Ausgestaltung der musischen und der sportlichen Angebote (zur Weiterentwicklung der sportlichen Angebote vgl. auch 6.2.5.).

Weiterführung und Ausbau der Arbeit in den verschiedenen Bereichen (vgl. 5.2. bis 5.4.)

In allen musischen Bereichen ist eine Weiterführung und nach Möglichkeit ein Ausbau der Angebote wünschenswert. Dies gilt für die Kunst auf dem Schulgelände und im Schulgebäude ebenso wie für die Musikensemble, für die Theaterarbeit und für die Literaturkurse. Bei den Musikensembles und bei der Theater-AG wird dabei ein besonderes Augenmerk auf die Heranführung jüngerer Schülerinnen und Schüler zu legen sein.

Ursulaner (vgl. 5.1.5.)

Während die Schulhomepage stets über aktuelle Geschehnisse in der Schule informiert und praktische Informationen über die Schule zusammenstellt, dokumentiert der Ursulaner in gedruckter und zusammenfassender Form die Arbeit eines Schuljahres. In Zukunft ist geplant, die Jahresschrift in Farbe zu drucken, was bislang nur beim Umschlag der Fall ist. Dies würde zum einen den Vorteil bieten, dass die abgedruckten Fotos besser wirken, vor allem aber die Möglichkeit eröffnen, besondere Leistungen von Schülerinnen und Schülern im Fach Kunst dokumentieren zu können.

Die Druckfassung des Ursulaner steht schon jetzt auch auf der Schulhomepage als pdf-Datei zum Download bereit. Es ist geplant, die Veröffentlichung des Ursulaner auf der Schulhomepage zukünftig so zu realisieren, dass die Navigation der Leserin und des Lesers innerhalb des digitalen Textes erleichtert wird. Langfristig könnte auch die Einrichtung einer (moderierten) Kommentarfunktion zum Ursulaner auf der Schulhomepage einen Gedankenaustausch über unsere Schule ermöglichen.

6.2.8. „St. Ursula 2020“ – eine Vision

Die vielfältigen Überlegungen zu den einzelnen Leitgedanken können leicht den Eindruck von Schulentwicklungsaktionismus vermitteln. Deshalb stellen wir an den Schluss eines solchen Konglomerats von Ideen und Perspektiven eine Vision, eine Vorstellung, welche Schwerpunkte unsere Schule am Ende des Jahrzehnts ausgehend von diesem Schulprogramm herausbilden könnte, eine Zielvorstellung, auf die sich die vielen kleinen Entwicklungsprozesse ausrichten können:

Die Arbeit des Bischöflichen Gymnasiums St. Ursula Geilenkirchen sollte heute und in Zukunft wesentlich darauf angelegt sein, Schülerinnen und Schüler als Persönlichkeiten umfassend zu bilden, sie auf die Anforderungen der Schule, auf die Anforderungen der nachschulischen Berufsausbildung und auf die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung vorbereiten. Deshalb sollte sich die Arbeit unserer Schule – in Weiterentwicklung der fünf Leitideen dieses Schulprogramms – durch folgende Merkmale auszeichnen:

- Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine werteorientierte, inhaltsbasierte umfassende Bildung, die ausdrücklich auch musische Erziehung einschließt.

Als Grundlage für alle weiteren übergreifenden Bildungsziele ist eine Persönlichkeitsbildung anzusehen, die auf einer weltanschaulichen Bindung, einer breiten Allgemeinbildung, der Fähigkeit zum Diskurs und der Ermöglichung des Zugangs zu musischen Erfahrungen basiert. Alle fachlichen und überfachlichen Aktivitäten werden sich daran prüfen lassen müssen, inwiefern sie zumindest zu Teilaspekten dieser Persönlichkeitsbildung beitragen.

- Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt, aus christlicher Perspektive gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Während der gesamten Schullaufbahn erfahren die Schülerinnen und Schüler durch verschiedene, jeweils altersangemessene, konkrete Projekte exemplarisch, was es heißt, im Großen und im Kleinen gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Dabei kann es sich um innerschulische Projekte handeln, es sollten aber vor allem – im Sinne einer Öffnung von Schule – Projekte im öffentlichen Raum sein.

Religionsunterricht und Schulpastoral sollten in besonderem Maß darauf ausgerichtet sein, Schülerinnen und Schüler zu christlicher Weltverantwortung zu motivieren und darüber zu reflektieren.

- Die Schülerinnen und Schüler werden individuell gefördert und in fachübergreifenden Arbeitstechniken fit gemacht.

Dazu soll die individuelle Förderung ausgebaut werden. Im Bereich der Individualisierung von Schullaufbahnen ist unsere Schule bereits gut aufgestellt, eine Intensivierung der individuellen Förderung im Hinblick auf die Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler ist jedoch erforderlich.

Das Ziel muss dabei insgesamt sein, eine größere Selbstständigkeit und damit auch Selbstverantwortung der Schülerinnen und Schüler für ihren schulischen Erfolg zu erreichen. Diesem Ziel dienen auch der Ausbau und die Vernetzung der Angebote zur Förderung der Methoden- und Medienkompetenz. Unterricht muss darauf angelegt

sein, dass die Schülerinnen und Schüler ihre selbstständige Arbeitsweise gewinnbringend anwenden können.

- Die Schülerinnen und Schüler werden möglichst konkret auf die Berufsausbildung nach der Schule vorbereitet.

Unsere Schule hat ein breites Angebot an Informationsmöglichkeiten zur Studien- und Berufsorientierung. Dieses Angebot zu halten und auszubauen, ist vorrangige Aufgabe. Mit einer MINT-Offensive könnte unsere Schule das Interesse der Schülerinnen und Schüler an naturwissenschaftlichen und technischen Fragestellungen fördern und damit auch den Blick auf die beruflichen Möglichkeiten schärfen, die dieser Bereich bietet.

6.3. Schulentwicklung durch Schulprogrammarbeit

Das Schulprogramm bietet die gemeinsame Textgrundlage, um Entwicklungsprozesse in der Schule zu beraten, zu bewerten und neue Entwicklungsprozesse anzuregen. Neben dem schon länger existierenden Elternarbeitskreis und den Beratungen der Vertreterinnen und Vertreter der Schülerschaft beim SV-Seminar (vgl. 1.2.1.) soll auch eine Arbeitsgruppe des Kollegium initiiert werden.

6.3.1. Arbeitsgruppe Schulentwicklung

Die zur Zeit von der Schulleitung eingesetzte Arbeitsgruppe zur Vorbereitung der Qualitätsanalyse soll (nach dem Abschluss der Qualitätsanalyse) als „Arbeitsgruppe Schulentwicklung“ weitergeführt und zum Angebot für alle Kolleginnen und Kollegen weiterentwickelt werden. Diese Arbeitsgruppe soll den Entwicklungsstand der Schule in regelmäßigen Abständen diskutieren und pädagogische Konferenzen inhaltlich oder/und organisatorisch vorbereiten. Das Schulprogramm als schriftliche Grundlage von Schulentwicklung wird von der Arbeitsgruppe Schulentwicklung regelmäßig evaluiert und aktualisiert.

6.3.2. Pädagogische Konferenzen

Pro Schulhalbjahr findet eine pädagogische Konferenz – je nach Bedarf als Halbtags- oder Ganztagskonferenz – statt. Die pädagogischen Konferenzen werden von der Arbeitsgruppe Schulentwicklung (vgl. 6.3.1.) in Abstimmung mit der Schulleitung und dem Lehrerrat vorbereitet. Wenn es sinnvoll erscheint, werden externe Referenten eingeladen.

6.3.3. Eltern-Arbeitskreis zum Schulprogramm

Seitdem Ende der 90er Jahre das Schulministerium jede Schule mit der Erstellung eines Schulprogramms beauftragte, besteht an unserer Schule ein Arbeits- bzw. Gesprächskreis von Eltern, in dem alle für die Entwicklung unserer Schule relevanten Themen diskutiert werden.

Die Grundidee für die Gründung dieses Gesprächskreises, der sich mindestens zweimal im Schuljahr trifft, bestand in der Überlegung, dass alle interessierten Eltern – also

auch diejenigen, die nicht in die verfassten Mitwirkungsgremien der Schulpflegschaft und der Schulkonferenz gewählt sind – die Gelegenheit haben sollen, an der Weiterentwicklung des Schulprogramms und der ständigen Verbesserung unserer schulischen Arbeit mitzuwirken. Lehrerinnen, Lehrer, Schülerinnen und Schüler sind stets für aktuelle Fragen schnell verfügbar; die wertvollen Ideen, Anregungen und kritischen Einwände der Eltern sind nicht immer so unkompliziert abrufbar, so dass es sinnvoll ist, gerade ihnen ein Forum zu bieten, in dem sie aus ihrer Sicht die Abläufe in der Schule kommentieren und neue Perspektiven initiieren können.

Zu Beginn eines jeden Schuljahrs haben alle Eltern auf den Sitzungen der Klassen- und Jahrgangsstufenpflegschaften die Gelegenheit, sich für die Teilnahme an dem Gesprächskreis anzumelden. Zur Teilnahme an den festgesetzten Terminen sind dann aber grundsätzlich alle interessierten Eltern eingeladen, da der Gesprächskreis informell und für alle offen ist. Dies ist sein großer Vorteil gegenüber den offiziellen Mitwirkungsgremien; denn er benötigt keine strenge Tagesordnung, hat in der Regel keine vorher festgelegten Themen und muss keine Beschlüsse fassen. Stattdessen bietet er die Gelegenheit, spontan zu allen aktuellen Fragen Stellung zu nehmen und Vorschläge zur Verbesserung angesprochener Probleme anzulegen.

Die Gesprächsabende verlaufen meist so, dass zu Beginn der „Moderator“ eine kurze Information über die aktuelle Situation der Schule gibt und einige Fragen anspricht, zu denen sich die Schule von Elternseite Antworten erhofft. In der anschließenden freien Diskussion können die Eltern alle Probleme und Fragen ansprechen, die sie interessieren. Zu vielen Aspekten des Schulalltags kann der Moderator des Gesprächskreises Informationen und Erläuterungen geben, so dass dieser Gesprächskreis auch ein Ventil bietet, über das sich Missstimmungen, Verärgerungen und Unverständnis ableiten lassen. Denn nicht immer können Eltern Entscheidungen und Maßnahmen der Schule und der Lehrer nachvollziehen oder haben zumindest Fragen, so dass die Möglichkeit einer ungezwungenen und offenen Kommunikation wesentlich dazu beiträgt, gegenseitiges Verständnis und Vertrauen aufzubauen. Die Grundmaxime des Gesprächskreises lautet nämlich, dass wir zum Wohle der Schülerinnen und Schüler über alles reden können.

Die Themenbereiche erstrecken sich von kleineren Sorgen, z.B. dem immer wieder leidigen Thema der Terminierung von Klassenarbeiten oder dem Mobbing in einer bestimmten Klasse bis hin zu den großen schul- und bildungspolitischen Fragen, z.B. wie wir mit der Belastung durch die verkürzte Schulzeit umgehen oder wie wir konkret auf die Herausforderungen durch die zentralen Prüfungen reagieren. In den bisherigen langen Jahren, in denen dieser Gesprächskreis existiert, sind uns die Themen nie ausgegangen, und die regen, spannenden Diskussionen bestätigen den Bedarf nach ständigem Gedankenaustausch. Die Gespräche erschöpfen sich aber nicht nur im Reden über alle Fragen, die das Schulleben betreffen, sondern münden meist in Vorschlägen zu konkreten Maßnahmen und Verbesserungen. Manche kleinere Probleme kann der „Moderator“ in den folgenden Tagen in einem schnellen Gespräch mit einem Kollegen oder einer Kollegin lösen; wichtige Anregungen bespricht er mit dem Schulleiter und sucht mit ihm zusammen nach Wegen der Umsetzung. Häufig werden die Anregungen aus dem Elternkreis in die Lehrerkonferenz getragen und dort weiter beraten. Da

manche Teilnehmer aus dem Elternkreis auch Mitglieder der Mitwirkungsgruppen sind und die besprochenen Fragen dort thematisieren, sind aus den Gesprächsergebnissen des Arbeitskreises schon viele wertvolle Anregungen zur Verbesserung der schulischen Arbeit und zur Weiterentwicklung unseres Schulprogramms hervorgegangen.

Solange der Gesprächskreis besteht, haben sich zu Beginn eines Schuljahrs immer ungefähr 35 interessierte Eltern zur Teilnahme angemeldet. An den Abenden waren meist 15 bis 25 Eltern anwesend, von denen viele dem Kreis über lange Jahre die Treue gehalten haben, manche sogar über das Ende der Schulzeit ihrer Kinder hinaus, was die enge Verbundenheit der Eltern mit unserer Schule eindrucksvoll belegt. Wenn vielleicht auch eine größere Teilnehmerzahl manchmal wünschenswert wäre, so hat doch die überschaubare Größe der Gruppe den entscheidenden Vorteil, dass alle teilnehmenden Eltern zu Wort kommen und Einzelfragen intensiv diskutieren können. Daher bietet der Gesprächskreis ebenfalls die Chance zum Erfahrungsaustausch zwischen den Eltern, die oft völlig unterschiedliche Sichtweisen zu bestimmten Fragen vertreten, so dass auch die Schwierigkeiten in Entscheidungsprozessen der Schule verdeutlicht werden können.

6.3.4. Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an der Diskussion über Schulentwicklung

Die Schülerinnen und Schüler sind über die Gremien, vor allem den Schülerrat, also die Vollversammlung aller Klassensprecherinnen und Klassensprecher sowie Jahrgangsstufensprecher und Jahrgangsstufensprecherinnen, und von ihnen gewählte die Schülervertretung und die Vertreterinnen und Vertreter der Schülerschaft in der Schulkonferenz an Schulentwicklungsprozessen beteiligt. Insbesondere beim jährlichen SV-Seminar achten die Vertrauenslehrerinnen und Vertrauenslehrer darauf, dass nicht nur aktuelle Themen zur Diskussion kommen, sondern auch zumindest exemplarisch über langfristige Entwicklungsperspektiven diskutiert wird.